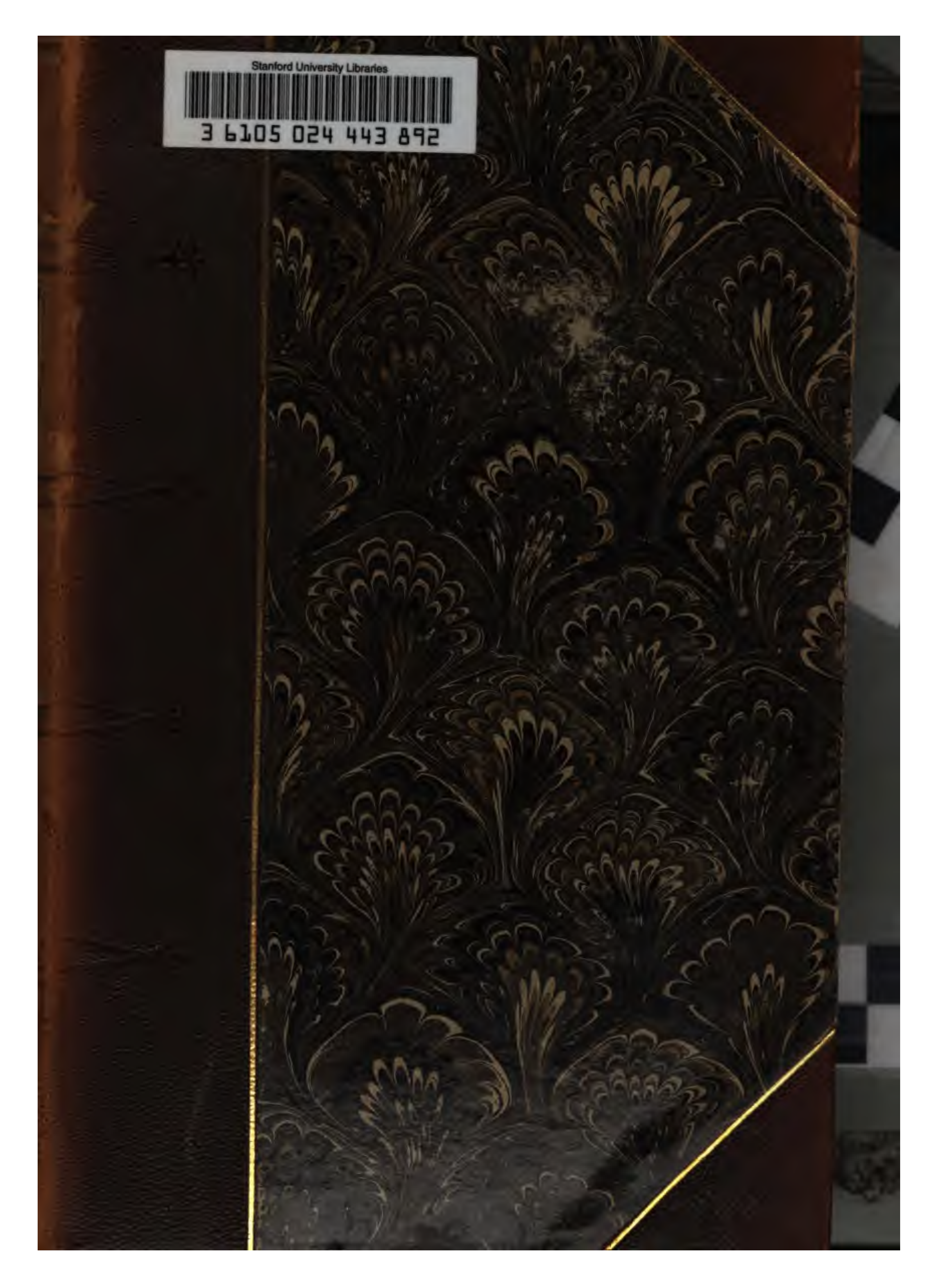






61 62





Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

IV. Abtheilung

41. Band

Weimar

Hermann Böhlaus Nachfolger

1907.

Goethes Briefe

41. Band

April — December 1826.

Weimar
Hermann Böhlaus Nachfolger
1907.

Inhalt.

(Ein * vor der Nummer zeigt an, daß der Brief hier zum ersten Mal oder in bedeutend vervollständigter Gestalt veröffentlicht wird.)





Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

IV. Abtheilung

41. Band

Weimar

Hermann Böhlaus Nachfolger

1907.

1.

An Caroline v. Wolzogen, geb. v. Lengefeld.

[Concept.] [1. April 1826.]

Beyliegend, verehrte Freundin, übersende ein Schreiben von unserm guten werthen Ernst, worin er den bisherigen Gang unserer Angelegenheit klar und deutlich darstellt; aber aus meiner Antwort sehen Sie, 5 gewiß mit Vergnügen, daß sie diesen Winter über durch erneuten Fleiß auf einen vortheilhafteren Punct gebracht worden, als ich selbst erwarten konnte. Ich erbitte mir die Papiere wieder zurück und werde bemüht seyn, daß zu Johannis neue und entscheidende 10 Schritte zu thun seyen. Gönnen Sie dem Geschehenen Ihren Beyfall und erhalten mir eine so viel erprobte Freundschaft.

Weimar den März 1826.

2.

An Johann Friedrich v. Cotta.

Ew. Hochwohlgeboren

15 haben, wie ich von Herrn Doctor Sulpiz Boisserée vernehme, am 20. März meine Sendung mit den für

den Moment nöthigen Expeditionen erhalten, wogegen ich einer gefälligen Erwiderung entgegensehe.

Indessen sind die Ostern vorüber gegangen, und ich finde mich in dem Fall, in dem Lauf des gegenwärtigen Monats Verpflichtungen zu erfüllen, welche 5 ich in Betracht der contractmäßig zu erhebenden Summe des ersten Termins von 7500 Thalern eingegangen bin. Ich habe daher die Herren Frege & Comp. ersucht eine auf Dero Buchhandlung in Stuttgart gestellte Assignation von 1500 Thalern zu honoriren, 10 welches sie auch zu thun gefällig gewesen.

Nun ergeht daher das geziemende Ansuchen, Ew. Hochwohlgeboren wollen obgedachte Summe von 7500 rh. an genanntes Haus baldgeneigt anweisen, damit jene Vorzahlung erstattet werde und ich zugleich über das 15 übrige disponiren könne.

Die erste Lieferung steht dagegen zur Absendung bereit, ich schicke sie, wenn Sie nichts anderes zu verfügen belieben, mit der fahrenden Post gegen Sicherschein, in Hoffnung und Überzeugung, daß nunmehr 20 das wichtige Geschäft, nach glücklichem Beginnen, eine erwünschte Folge haben möge. Der ich mich in vollkommenster Hochachtung die Ehre habe zu unterzeichnen

Ew. Hochwohlgeb.

gehorsamsten Diener 25

Weimar den 2. April 1826. J. W. v. Goethe.

3.

An Christian Gottlob Frege und Comp.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

haben, zu meiner besonderen Dankenehmigkeit, die nachgesuchte Auszahlung von 1500 rh. sächsisch für Rechnung der J. G. Cottaischen Buchhandlung ge-
5 neigtest gewilligt, deshalb ich denn sogleich unter heutigem Datum dem Herrn Bankier Julius Elkan eine Anweisung auf gedachte Summe ausgestellt habe.

Wie nun Herr v. Cotta gleichfalls hievon alsbald benachrichtigt worden, so habe an der unmittelbaren
10 Wiedererstattung nicht den geringsten Zweifel, bekenne mich jedoch, bis dieses geschehen, als Selbstschuldner und habe die Ehre mit dankbarer Anerkennung Ihrer Geneigtheit mich Hochachtungsvoll zu unterzeichnen.

Weimar den 2. April 1826.

4.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

15 Ew. Königliche Hoheit

die gehefteten wenigen Blätter anbey zurücksendend kann nicht anders als die daraus geschöpfte Überzeugung melden: daß Höchstdieselben nunmehr ohne weiters Bedencken den empfolenen Dr. Vogel zu Liegniz als

Leibarzt berufen könnten. Es war immer vortheilhaft daß die Wahl zwischen zwey Subjecten offen stand, wovon der eine so vorzüglich herausgehoben wird. Meinen Correspondenten sag ich hierüber ein freundliches Wort. 5

Und so wäre denn der Wunsch jedes Getreuen erfüllt: auch für geringe Unpäßlichkeiten seiner Verehrten sicherer Behandlung sich getrösten zu dürfen, wodurch den schlimmsten Folgen mit wenigem oft vorgebeugt werden kann. 10

W. d. 2. Apr. 1826.

5.

An Georg Friedrich Benecke.

Wohlgeborner

besonders hochzuehrender Herr.

Ew. Wohlgeboren abermalige Sendung gereicht mir zu nicht geringem Vergnügen; den Antrag einer 15 verehrlichen Comité nehme in beyliegendem Schreiben dankbarlichst an, wobey ich Ew. Wohlgeboren ergebenst bitte für mich die Summe von zwanzig Pfund zu unterzeichnen, weil ich keinen Beweis versäumen möchte, wie hoch ich den Geist eines Mannes schätze, 20 der nur allzufrüh das merkwürdigste Individuum, das geboren werden konnte, auf und weggezehrt hat.

Die Widmung des Sardanapals ist mir von dem höchsten Werth. Wenn ich die Gunst eines solchen

Blattes meinem Verdienste nicht wohl zuschreiben
darf, so bleibt es immer merkwürdig, daß ein Jüngerer
in seinem Vorgänger die Ahnung jenes Strebens
enthusiastisch verehrt, das er in sich selbst unwider=
5 stehlich empfindet.

Nehmen Sie meinen verpflichteten Dank und lassen
mich durch Ihre Vermittelung von den weiteren Fort=
schritten jenes löblichen Unternehmens ein mehreres
hören. Wenn der Vorübergegangene sich zwar selbst
10 schon ein herrliches geistiges Monument gestiftet, so
ist es doch sehr schön, daß ein bleibendes reales Denk=
mal die Nachkommen sinnlich erinnere: er sey auch
dagewesen wie Viele, aber begabt, verehrt, geliebt
wie Wenige. Mein Andenken auch unter Göttinger
15 Freunden belebt zu sehen, ist mein eifriger Wunsch,
wenn ich mich fernerer Geneigtheit angelegentlichst
empfehle.

Hochachtungsvoll

Ew. Wohlgeboren

ergebenster Diener

20 Weimar den 3. April 1826. J. W. v. Goethe.

6.

An Douglas Kinnaird.

Des ehrenvollen Antrags einer hochansehnlichen
Comité, mich in ihren zu Errichtung eines Monuments
für einen zu früh abgeschiedenen trefflichen Mann

versammelten Kreis geneigt aufzunehmen, darf ich mich mit warmem Gefühle erfreuen, indem die Verehrung seiner außerordentlichen Persönlichkeit gewiß von niemand lebhafter empfunden und treuer gehegt werden mag. 5

Ich nehme deshalb, mein werthester Herr, das mir geschehene Anerbieten dankbarlichst an und bitte mich den würdigen Männern, welche die Unternehmung leiten, bestens zu empfehlen, und mir von Zeit zu Zeit Nachricht der weiteren gewiß lebhaften Fort- 10 schritte zu geben, da ich in theilnehmender Verpflichtung nicht zurückbleiben möchte.

Empfehlen Sie mich insbesondere Herrn Hobhouse, dessen Name uns ja, gesellt zu dem des verewigten Freundes, schon so vielfach genannt worden, und in 15 meinem Familienkreise genannt wird, wo die englische neuste Literatur, durch eigne Theilnahme und durch Anregung mehrer hier studirenden jungen Engländer und deren Begleiter, lebhaft unterhalten wird.

Sollte es Gelegenheit geben meine Schwiegertochter 20 und uns alle der Madame Davy in's Andenken zu rufen, so bitte solches nicht zu versäumen, da ein wahres zutrauliches Verhältniß sich zwischen diesen beiden Frauenzimmern gebildet hat.

Diesem allen füge noch den Wunsch hinzu, daß 25 Ihre werthen Landsleute, wenn sie unsere Gegend besuchen, mich und die Meinigen nicht vorbeygehen mögen. Geben Sie ihnen hiezu gelegentlich Veran-

lassung; eine Anmeldungscharte, mein werthester Herr, wird in diesem Sinne jedesmal willkommen seyn.

Mit vorzüglichster Hochachtung

ergebenst

5 Weimar den 3. April 1826. J. W. v. Goethe.

7.

An Carl Friedrich Philipp v. Martius.

Ew. Hochwohlgebornen

Beykommendes ungesäumt zu übersenden beeile mich, nur wenig Worte hinzufügend. Das interessante Blatt hatte sich in meinen Mappen versteckt und ist erst 10 jetzt wieder, da der Frühling die Zimmer zugänglicher macht, aufgefunden worden. Nehmen Sie meinen besten Dank für gefällige Mittheilung und lassen es mir, wenn der Kupferstich vollendet ist, an einem Exemplar nicht fehlen.

15 Das gehalt- und gefühlreiche Schreiben habe mit Freuden beherzigt und mir dabey die schöne lebendige Münchner Epoche, deren Sie sich erfreuen, vergegenwärtigt. Möge alles zum besten vorschreiten und gelingen.

20 Haben Sie die Güte, mich allseits zu empfehlen, und besonders Herrn Schorn und Elsholtz; beiden bin ich Antwort schuldig, woran mich die Gedrängtheit des Augenblicks hindert. Kann ersterer das Lithographiren des Charonbildes geneigt befördern, so erzeigt

er mir und manchem Kunstfreunde einen entschiedenen Dienst. Ich stehe im Begriff die Anzeige der neuen Ausgabe meiner Werke in's Publicum zu fördern, und empfehle dieses Unternehmen auch Ihnen vorzüglich und Ihrem werthen Kreise. Es ist eine eigne 5 Aufgabe, die Summe so vieler Jahre zu ziehen und auszusprechen.

Bleiben Sie von meiner aufrichtigen Theilnahme gewiß und lassen mich von Zeit zu Zeit von Ihrer schönen Thätigkeit erfahren. Leider muß ich Sinn 10 und Gedanken von der äußern Natur gegenwärtig abwenden, damit sie mich nicht, wie früher, von Arbeiten abwendig mache, womit der Geist sich ausschließlich zu beschäftigen hat, wenn irgend etwas Werthes und Würdiges hervorgebracht werden soll. 15

Mit den aufrichtigsten Wünschen mich unterzeichnend.

unwandelbar verbunden

Weimar den 13. April 1826. J. W. v. Goethe.

8.

An Carl Ernst Adolf v. Hoff.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgebornen 20

danke verpflichtet für die Übersendung des so höchst sorgfältig gearbeiteten Atlas, zu dem bedeutenden Werke gehörig, welches zu rechter Zeit bey mir an-

gekommen war. Ich dankte sogleich dafür in einem Schreiben an Herrn v. Buch nach Gotha, welches mir aber, da er schon abgereist, wieder zurückkam.

Hätte ich mir Ew. Hochwohlgebornen Vermittlung
5 erbeten, so wäre meine Anerkennung ihm nun schon zu Handen, welche demselben dankbarlichst zu vermelden, mich zu empfehlen und mich bestens empfohlen zu halten angelegentlichst bitte.

Ew. Hochwohlgebornen.

10 Weimar den 14. April 1826.

9.

An C. G. Frege und Comp.

[Concept.]

Ew. Wohlgeb.

verfehle nicht anzuzeigen wie in einem Schreiben des Herrn von Cotta vom achten Apr. mir die Erklärung zugegangen: daß der schon längst bey Ihrem Hause,
15 für Rechnung der J. G. Cottaischen Buchhandlung zu Stuttgart mir eröffnete Credit auch fernerhin bestehe und ich mich daher dessen zu bedienen habe.

Da ich nun voraussetzen darf daß eine dergleichen Erklärung auch bey Denenselben eingegangen, so er-
20 laube mir, in diesen Tagen die Summe von

Sechstausend Thalern sächsisch.

in verschiedenen Posten an Bankier Elckan alhier anzuweisen, wovon hiemit gebührende Nachricht vorläufig ertheile.

Da nun durch obgemeldete Äußerung des Herrn v. Cotta, die schon erhaltenen Fünfzehnhundert Thaler gleichfalls berichtigt und ich dadurch von meiner interimistischen Selbstgeltung entledigt worden, so erkenne danckbar den, bey dieser Gelegenheit mir gegönnten persönlichen Credit, indem ich mich zu geneigtem Andencken empfehlend die Ehre habe mich in vorzüglicher Hochachtung zu unterzeichnen.

Weimar d. 14. Apr. 1826.

10.

An J. F. v. Cotta.

Ew. Hochwohlgebornen

verfehle nicht zu vermelden, daß ich auf Dero neuerlich gefälliges Schreiben vom 8. April mich nunmehr anschicke die ganze contractmäßige Summe erster Lieferung von denen Herren Frege & Compagnie zu beziehen, wofür den geziemenden Dank sage und weiteren glücklichen Fortgang des eingeleiteten Geschäftes zu wünschen habe.

Zugleich bemerke, daß in diesen Tagen die Sendung der ersten fünf Bände im redigirten Exemplar abgehen wird; wohlgepackt, in Hoffnung daß solche glücklich ankommen werde, worüber mir gefällige baldige Nachricht erbitte.

Gegenwärtig füge jedoch einige nothwendige Bemerkungen hinzu, welche derjenigen Person einzuhän-

digen wären, die von Ew. Hochwohlgebornen wegen dieses Geschäftes besondern Auftrag erhält, mit welcher ich mich wohl in Verhältniß gesetzt zu sehen wünschte. Vorläufig hab ich sodann als Nachschrift einiges zu
5 bemerken gegeben.

Herr Doctor Sigel meldet sich erst heute persönlich; der gute Mann hat jedoch, von Heidelberg aus, das ihm anvertraute Paquet sorgfältig hierher gesendet, und so habe noch schließlich zu bemerken, daß der
10 unterzeichnete und beglaubigte Contract in meinen Händen sey.

Auch hiefür dankbar verpflichtet, mich und meinen Sohn zu geneigtem Andenken empfehlend habe die Ehre mich hochachtungsvoll zu unterzeichnen.

15 Ew. Hochwohlgeb.

gehorsamsten Diener

Weimar den 16. April 1826. J. W. v. Goethe.

[Beilage.]

Bemerkungen

zu dem abgesendeten revidirten Exemplar meiner Werke,
20 die fünf ersten Bände.

1) In der Rechtschreibung ist hauptsächlich geändert das ss in ß, y in i.

Das Übrige ergibt sich dem einsichtigen Setzer und Corrector von selbst.

25 2) Bey den ersten zwey Bänden ist weiter nichts zu erinnern.

3) Bey'm 3. Band ist zu bemerken, daß die Gedichte durchaus paginirt sind; man wünscht, daß sie auch genau so abgedruckt werden, nämlich die kleinen Gedichte, deren eins oder mehrere auf einer Seite stehen. Was die längeren Gedichte betrifft, so wird 5 der Maitre en page für schickliche Abtheilungen sorgen, wenn die beygeschriebenen Zahlen allenfalls nicht befolgt werden könnten.

4) Bey den Inschriften, Denk= und Sendeblättern des vierten Bandes sind die Seitenzahlen ausgelöscht, 10 und man hat sich nur nach den Zahlen der Gedichte zu richten, welche mit abgedruckt werden. Bey größeren Gedichten verfährt man wie oben gesagt. Bey den dramatischen Arbeiten ist eben auch eine schickliche Abtheilung der größeren Gedichte auf die Seiten zu 15 empfehlen.

In diesem Bande fehlen am Ende die drey Abtheilungen Xenien, welche man erst nachzusenden wünscht, wenn der Abdruck es fordert. Man hat die Absicht hier das Neuste beyzubringen. 20

5) Bey dem 5. Bande, den Divan enthaltend, ist zu bemerken: die Blätter sind durchaus auf der Vorderseite paginirt; die Nummern auf der Rückseite bedeuten nichts. Eben so sind auch die Sterne von keiner Bedeutung, die auf einigen Blättern oben in 25 den Ecken stehen. Der prosaische Nachtrag folgt unmittelbar.

Man wünscht, daß ein umsichtiger mit der Typo-

graphie wohlbekannter Literator bald möglich das Manuscript durchsehe und was irgend noch zu berichtigen wäre gefällig anzeigte.

Weimar den 14. April 1826. J. W. v. Goethe.

5 Nachschrift.

Auch wird noch zu bestimmen seyn, mit welchen Ausdrücken man der Privilegien auf dem Titel erwähnt; sodann wie es mit dem Abdruck derselben an der Stirne des Werkes zu halten sey, da von
10 einigen Fürsten die Bedingung ausgesprochen worden; auch diese Bekanntmachung allen Staats- und Geschäftsmännern, so wie überhaupt höchst interessant seyn, nicht weniger die Würde der Ausgabe erhöhen müßte.

15 Ferner bemerke: daß nach einer vom Königl. Sächsischen Consistorium an mich ergangenen Weisung ich an den zu Leipzig bestellten Bücher-Inspector das mir gegönnte Privilegium abschriftlich mitzutheilen habe, damit solches durch denselben den Buchhändlern
20 insinuirt werde und dadurch erst seine verfassungsmäßige Bekräftigung erhalte. Ich werde dieses, sobald die gedruckte Anzeige einlangt, besorgen.

Vorbehältlich des Weiteren

Weimar den 16. April 1826. J. W. v. G.

11.

An C. G. Frege und Comp.

[Concept.]

Ew. Wohlgebornen

verfehle nicht zu benachrichtigen, daß ich unter dem heutigen Datum eine Anweisung auf eintausend sechs-hundert Thaler sächsisch zu Gunsten des hiesigen Bankiers Herrn Julius Elkan für Rechnung der 5 J. G. Cottaischen Buchhandlung zu Stuttgart aus-gestellt habe, welche ich gefällig zu honoriren bitte, [und] mich Denenselben angelegentlichst zu geneigtem Andenken unter Versicherung des aufrichtigsten An-theils bey dieser Gelegenheit empfehle. 10

Weimar den 17. April 1826.

12.

An Gebrüder Ramann.

Ew. Wohlgeb.

ersuche mir so bald als mögl. wieder 24½ Flaschen Champagner zu senden.

ergebenst 15

Weimar den 18. Apr. 1826. v. Goethe.

13.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

sende dankbar den wichtigen mitgetheilten Brief zu-rück; es ist höchst bedeutend, daß der Schritt einiger

Familienglieder das Haupt nöthigen mußte ein so unbewundenes Glaubensbekenntniß abzulegen, welches für Wohldenkende doch höchst tröstlich ist, und das Corpus evangeliorum, wie es noch im Geiste besteht, auf's neue sicher stellt.

Zwey Exemplare eines unerfreulichen Werkes, für Ew. Königliche Hoheit und Höchst Dero Frau Gemahlin, darf ich nicht zurückhalten, ob ich sie gleich lieber secretirte. Man würde drüber lachen, wenn es uns nicht so nah anginge. Schrecklich find' ich es, solche verdiente und einflußreiche Personen (public characters) als Vogelscheuche der schlimmsten Art aufgestellt zu sehen. Merkwürdig ist es zugleich, daß durch diese Behandlungsweise gerade die Eigenthümlichkeiten der Personen in's Widerwärtige gezogen sind. Um Mißwollende soll man sich zwar nicht kümmern, es ist aber doch verdrießlich ihnen einen solchen Schmauß zubereitet zu sehen.

Weimar den 18. April 1826.

14.

An Christian Moritz Engelhardt.

Ew. Wohlgeboren

haben mich, unter vorwaltenden Umständen, durch besonders gefällige Thätigkeit ungemein verpflichtet. Nehmen Sie in Erwiderung der für mich so bedeutenden Copien den letzten Festabdruck freundlich auf und bereiten dem zweiten Exemplare einen ge-

neigten Empfang; wobey ich wohl bekennen darf, daß es mir sehr angenehm sey, die Originalblätter so gut und sicher aufgehoben zu wissen. Und so hat es denn etwas eigen Angenehmes, daß hier beide Enden dieses poetischen Unterfangens sich in später Zeit, an ge- 5 liebter und verehrter Stätte, wieder berühren.

Empfehlen Sie mich überall; lassen Sie mich, daß Gegenwärtiges angekommen, nicht ohne Nachricht; erhalten Sie mir ein freundliches Andenken, so wie Herrn Canzler v. Müller, der sich mit mir zum 10 allerschönsten empfiehlt.

ergebenst

Weimar den 22. April 1826. J. W. v. Goethe.

15.

An den Großherzog Carl August.

Ew. Königlichen Hoheit

habe allerdings zu klagen, daß mich St. Peter, wahr- 15 scheinlich wegen vernachlässigter Jubiläumsprozession, mit einem, noch jetzt halsstarrigen Übel gestraft hat, welches mir um desto schmerzlicher fällt, als ich mich mit Luft, Park und Garten zu befreunden ernstlichen Anfang gemacht hatte. Und so bleibt denn aber- 20 mals nichts übrig, als Geduld und ruhige Zimmer-thätigkeit.

Möge die Rückreise Ihro Hoheit des Herzogs Bernhard wie die Hinreise glücklich seyn. Freylich

lag bey einer Expedition nach Mexiko noch manche Zufälligkeit im Hintergrunde. Dürfte ich wohl um Mittheilung einiger Hefte des Tagebuchs geziemend bitten? Ich wünschte, durch bekannte und unbekannte 5 Theile der nordamerikanischen Staaten an der Hand dieses wackern Fürstenmannes wohl einen Besuch abzustatten.

Der Antrag des tüchtigen Alterthumsfreundes will auch mir nicht gefallen. Eine solche Statue 10 möchte allenfalls in einer historischen Reihe interessant seyn; alleinstehend würde sie weder belehren, noch erfreuen.

Eben so ist es mit den ägyptischen Mumien und sonstigen Alterthümern dorther. Was will das 15 heißen: „Ein unerläßlicher Bestandtheil eines Museums“? Es sagt im Grunde weiter nichts als: Das ist nun ein Modeartikel, und die Mode spricht: Was viele haben, muß jedermann haben. Zu was es nutzt, fragt niemand. Dagegen läßt sich ganz 20 ruhig abwarten, was für hohe Kenntnisse uns aus allen diesen Arbeiten zu Gute kommen mögen. Am unwiderleglichsten werden wir dadurch belehrt, daß die Priester, wie überall, besonders auch in Ägypten ihr Handwerk sehr gut verstanden haben. Sie machten 25 mit den Todten so viel Umstände nur, um die Lebenden zu beherrschen.

Das Raphaelische Bild macht farbig einen besonders guten Eindruck; die große Bescheidenheit des

Colorits fügt sich so schön zu der übrigen demüthigen Anmuth des Ganzen, und es ist wirklich, als wenn man einen neuen Gegenstand sähe.

Staatsrath Langermann drückt sich neuerlich folgendermaßen aus: „Ich kenne zwar Vogel nicht von 5 Person, doch hat ihn mir der verstorbene Regierungs-Medicinalrath Doctor Kausch vielfach als einen ausgezeichneten Arzt gerühmt, dem auch während seiner langen Krankheit seine Geschäfte übertragen wurden. Ich habe daher alle Ursache, dem Urtheile des Herrn 10 Rust zu vertrauen und trete gern mit meinem Vorschlag zurück."

Unterthänigst

Weimar den 22. April 1826. J. W. v. Goethe.

16.

An C. G. Frege und Comp.

[Concept.]

Ew. Wohlgebornen 15

habe in Erwiderung Ihres gefälligen Schreibens vom 21. dieses hiermit zu erklären, daß die, an Bankier Elkan dahier in Gefolg meiner Anweisung mit Avis vom 17. huj. gezahlten 1600 rh. sächsisch, als in den vorläufig gemeldeten 6000 rh. mitbegriffen gemeynt 20 sind.

Indem nun, unter dem heutigen Datum, dem gedachten hiesigen Bankier Elkan abermals drey An-

weisungen auf Dieselben für Rechnung der J. G. Cotta-
ischen Buchhandlung ausgestellt und zwar

1) zu	2000
2) „	1400
3) „	1000
	rh. 4400
hierzu gerechnet	
die schon erhaltenen	1600
	rh. 6000

so wäre hierdurch das vorliegende Geschäft abge-
schlossen.

Wie ich nun über vorgemeldete Summen hiermit
bestens quittire, empfehle mich fernerer Geneigtheit,
mich hochachtungsvoll unterzeichnend.

Weimar den 25. April 1826.

17.

An Johann Sebastian Grüner.

Ew. Wohlgebornen

übersende die von Heidelberg erhaltenen Blätter und
überlasse Denselben, was Sie hierauf Weiteres ver-
fügen wollen.

Da die Bestellung in's Große geht, so würde ich
rathen, vorerst von den funfzehn verlangten Mine-
ralien doppelte Exemplare, ein größeres und ein kleine-
res, zu senden, um zu sehen, wie sich die Herren dort
benehmen. In der Stellung der Sache glaube ich
nicht, daß dabey zu riskiren ist.

Die Sendung bitte, auf das beste gepackt, an mich zu schicken, da ich sie dann weiter spediren werde.

Mehr kann ich in diesem Augenblicke nicht sagen, als daß für die Rehbeinischen möglichst gesorgt wird. Man hat uns Hoffnung gemacht, den ältesten Sohn 5 zu Michaeli auf einer preußischen Stiftschule angebracht zu sehen, welches denn freylich das Wünschenswertheste wäre. Leider behandelt mich das Frühjahr nicht zum besten; auch ist meine Hoffnung schwach, Sie diesen Sommer wieder zu sehen. Leben Sie 10 recht wohl und lassen mich bald Ihren Entschluß vernehmen.

treu ergeben

Weimar den 6. May 1826. Goethe.

18.

An Caroline Paulus, geb. Paulus.

[6. Mai 1826.]

Sie erhalten, theuerste Freundin, nächstens mit 15 der fahrenden Post eine Medaille, zwar nicht die gewünschte, welche doch auch baldmöglichst folgen soll. Denken Sie dabey eines Freundes, der sich so gern in Ihrer Nähe fand und in Gedanken oft bey Ihnen ist.

Ein zweytes Exemplar sey für unsere werthe 20 Ernestine Voß bestimmt. Möge sie es als Erwiderung ihres lieben Briefes ansehen! In Worten mich auszudrücken wird mir in solchen Fällen immer schwerer, ja unmöglich.

Wo ich meine Freunde früherer Zeit antreffe, erkennen sie mich wieder, wie ich denn auch in der Ferne an allem, was ihnen begegnet, einen herzlichen Antheil nehme.

5 Gedenken Sie mein, wie immer, und lassen mir die Hoffnung, es werde dasjenige, worauf ich jetzt Zeit und Kräfte verwende, auch Ihnen zur Freude und Bestätigung liebevoller Gesinnung gereichen.

Gruß und Heil in der Nähe und nach allen 10 Seiten

treu angehörig

Weimar den 3. May 1826. Goethe.

19.

An Friedrich Ludwig v. Froriep.

Ew. Hochwohlgebornen

bey glücklicher Rückkehr zum allerschönsten begrüßend, 15 ersuche Dieselben um die Gefälligkeit, mir anzuzeigen, welchen Namen und Titel der gegenwärtig in Leipzig bestellte Bücherinspector habe; indem ich in der Privilegien-Angelegenheit etwas an denselben abzusenden veranlaßt bin.

20 In Hoffnung eines baldigen angenehmen Wiedersehens.

gehorsamst

Weimar den 6. May 1826. J. W. v. Goethe.

20.

An J. F. v. Cotta.

Ew. Hochwohlgeboren

genehmigen, daß ich auf Dero Geneigtes vom 28. April punctweise Folgendes kürzlich erwidere:

a) Der Abdruck der Anzeige folgt mit den nöthigen Emendationen zurück. Wollten Sie mir noch eine 5 Revision zusenden, so werde sie bald expediren. Die Sache ist von solcher Bedeutung, daß der geringe Aufenthalt wohl nicht in Anschlag kommt.

b) Ist bemerkt, wie in der Überschrift auch der ertheilten Privilegien zu gedenken sey. 10

c) Was an Poesie und Prosa auf dem Musterblatte mitzutheilen wäre, liegt auf einigen Blättern bey.

d) Wünsche, daß von denen, in dem übersendeten Manuscript neu eingeschalteten Gedichten nichts, wie früher wohl geschehen, in dem Morgenblatt oder sonst 15 wo abgedruckt werde, weil ich die Sammlung in ihrer Integrität vor das Publicum gebracht wünschte.

e) Finde mich durch Bezeichnung und Benennung der sich für den vorseyenden Druck und dessen Correctheit interessirenden Personen völlig beruhigt. 20

f) Ferner vermelde, daß den Betrag des ersten Termins von Herrn Frege und Compagnie nunmehr völlig erhalten habe.

g) Könnten mir Dieselben 3 Exemplare von Hackert und drey dergl. von Winckelmann zukommen lassen, 25

so geschähe mir ein besonderer Gefalle. Es haben sich diese Bände aus meiner und meiner Freunde Sammlung, durch Ausborgen völlig verloren und sind nirgends her zu erhalten.

5 h) Hierzu füge die Anfrage, ob es Hoffnung sey den vollständig lithographirten Charon in einiger Zeit vor Augen zu sehen?

Herrn Doctor Boisserée die dankbarsten Empfehlungen, mit den treusten Wünschen in vollkommenster 10 Hochachtung.

gehorsamst

Weimar den 6. May 1826. J. W. v. Goethe.

i) Das Manuscript bitte bey'm Gebrauch zu schonen, indem ich solches nachher in seiner Integrität mir 15 zurückerbitte.

21.

An Johann Heinrich Daniel Zschokke.

[Concept.]

Wenn ein vorzüglicher Mann, der sich in seinem sittlichen Zustande frey fühlt, auch eine freye Stellung gegen die Natur annimmt und sie mit eigenen Augen, nach eigener Weise betrachtet, so gibt er mir, in so-20 fern ich ihn gewahr werde, eine ganz besonders vergnügliche Empfindung. Eine solche bin ich Ihrem letzten Briefe schuldig geworden, wofür, mit wenigem, schönstens dankend, mich fernerer Neigung und Theil-

nahme angelegentlichst empfehlend, aufrichtige Erwiderung zusage.

Weimar den 7. May 1826.

22.

An Nicolaus Meyer.

Ew. Wohlgebornen

empfohlenen jungen Mann, der übrigens, wie ich höre, 5
von den Unsrigen freundlich aufgenommen worden,
konnte leider nicht sprechen, noch ihm auch sonst
etwas Angenehmes erweisen, weil mehrfach zusammentreffende
Übel die herkömmliche Gastlichkeit meines
Hauses gerade in dieser Zeit vollkommen unterbrachen; 10
ich will jedoch nicht versäumen, für Ihre schöne Sendung
dankend, auch wieder einmal einiges von mir
vernehmen zu lassen.

Ihr Sonntagsblatt setzt sich in seinem Charakter
gar löblich fort; der besondere Zustand, für welchen 15
es geschrieben ist, spricht sich deutlich aus, und müssen
daher solche Mittheilungen auch an Ort und Stelle
das Beste wirken. In gleichem Sinne scheint die westphälische
Gesellschaft zusammen zu treten und wird
gewiß auch deshalb unmittelbar die gewünschten Früchte 20
bringen. Empfehlen Sie mich den Verbundenen.

Hiebey aber darf ich nicht übergehen, daß Ihre
Sendung mich gerade in dem Augenblicke antraf, als
ich die Anzeige der neuen Ausgabe meiner Werke ab-

zuschließen mich in dem Falle befand. Sie werden
gewiß daher nicht übel deuten, wenn ich bekenne, daß
bey Lesung Ihres Sonntagsblatts mir scheinen wollte,
als wenn Sie zugleich Ihrem Kreise und mir dienst-
5 lich seyn und Vortheil bringen würden, wenn Sie die
Ausbreitung meiner Arbeiten auch dort begünstigten.
Solche Productionen erregen das schon im Stillen
vorhandene Leben zu frischer Äußerung und geben
Anlaß, die innern Gemüthszustände, so wie die äußern
10 Andränge in den mannichfaltigsten Formen darzustellen,
mitzutheilen und genießbar zu machen. Sie kennen
zwar das Meiste selbst und haben daran im sittlichen
und ästhetischen Sinne gar manche schöne Erfahrung
gemacht. Aber ich darf wohl sagen, daß gerade die
15 erste Lieferung von fünf Bänden, die ich zum Druck
abschicke, eben als das Wirksamste betrachtet werden
darf, was seit langer Zeit in unsere deutsche Literatur
eingegriffen hat; es sind vier Bände kleiner Gedichte,
zwey fast wie sie bekannt sind, zwey theils neu, theils
20 frisch gesammelt, und sodann der Divan, dem Gehalt
nach stark vermehrt. Sobald eine Partie Anzeigen
in meinen Händen ist, übersende ich davon und wieder-
hole mein freundliches Ansuchen.

Zu der Freude, die Sie an Ihren Kindern erleben,
25 wünsche von Herzen Glück. In diesen Tagen sende
die bisher wohl verwahrten Ringe wieder, auf manche
Weise verdienstliche Kunstwerke, welche jedoch im ein-
zelnen zu würdigen nicht leicht ist; eben so wäre der

Geldwerth schwer anzugeben, es kommt immer auf den Liebhaber an, der dergleichen sucht. Einiges für Ihre lieben Kinder sende zum Andenken und zur Nacheiferung nächstens. Ihre werthe Gattin grüßen Sie zum schönsten, und gedenken manchmal zusammen 5 jener heitern weimarischen Tage und bleiben eines unverbrüchlichen Andenkens versichert.

Treulichst

Weimar den 7. May 1826. J. W. v. Goethe.

23.

An Carl Friedrich Ernst Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgebornen 10

zu glücklicher Wiederkehr auf das schönste begrüßend frage bescheidentlich an, ob Sie mir einen kleinen Wunsch gewähren oder andeuten können, wie ich zu dessen Erfüllung gelangen möge?

Die zwey ersten Stücke von Kunst und Alterthum 15 sind mir völlig ausgegangen, dagegen von den übrigen noch manches Exemplar vorräthig liegt.

Sechs bis acht Exemplare der beiden ersten Stücke würden mir daher sehr willkommen seyn und ich deren Mittheilung dankbarlichst anerkennen. 20

Weimar den [8.] May 1826.

24.

An Carl Friedrich Zelter.

Der Vater hat versprochen durch Herr und Madame Bracebridge einige freundliche Worte an Sie, bester Zelter, zu senden; obgleich ich nun wohl einsehe daß mein Schreiben überflüssig, so kann ich doch nicht widerstehen, mich in Ihrem
5 Gedächtniß etwas aufzufrischen und Ihnen zu sagen, wie oft und gern wir Ihrer gedenken. Auch schmeichle ich mir mit der Hoffnung wieder eine so liebenswürdige Antwort wie Ihre letzte war zu erhalten.

Ich brauche Ihnen wohl nicht erst zu sagen, daß Herr
10 und Madame Bracebridge Sie bitten, ihnen Billets zur Singakademie zu geben, und obgleich beide nicht selbst musikalisch sind, so ist es ihr größtes Vergnügen schöne Musik zu hören. Sollten Sie, lieber Zelter, in recht guter Laune seyn, und wollten dem Mann dann vielleicht die Erlaubniß
15 verschaffen einer Liedertafel beyzuwohnen, so sollten Sie doppelt gelobt werden. — Diese beiden Leute sind die eifrigsten Verehrer vom Vater, welcher namentlich die Frau sehr gerne hat, und es ihr durch viele Freundlichkeit bewiesen. — Sie ist ganz intime Freundin von Ottilien, welche sie Ihnen
20 selbst recommandirt hätte, wenn sie nicht durch einen Sturz mit dem Pferd unfähig dazu wäre. — Obgleich unsre Gesandten Engländer, so verstehen sie deutsch und sprechen es, wenn man Nachsicht hat. — Doris wird sich bestimmt gehörig im Anfang moquiren, doch wenn sie ihr sagen, daß
25 alles was sie von Weimar (namentlich aus unserm Kreis) zu wissen wünscht, sie genau erfahren kann, so wird sie ja wohl auch gütig seyn. — Nun leben Sie wohl, lieber Zelter, lassen Sie bald von sich hören wie es Ihnen geht, grüßen Sie alle freundlich, die sich noch der dicken Ulrike

erinnern und vergessen Sie nicht, die in ihren Gesinnungen unveränderlich bleibende

Huldreich.

Sey den Empfohlenen, mein Bester, ohne deine Unbequemlichkeit freundlich. Von mir ist nicht son- 5
derlich zu reden. Um ein Haar hätte ich die Rolle des Herzogs in der natürlichen Tochter zu übernehmen gehabt. Auch an der Vorprobe habe ich genug zu leiden. Gedenke mein und erweise mir etwas Freund-
liches. 10

treulichst

Weimar den 10. May 1826. G.

25.

An Carl Friedrich v. Reinhard.

Den besten treulichsten Dank, verehrter Freund, für die gegebenen Pariser Nachrichten; ich bin dadurch völlig befriedigt; denn eigentlich war mein Wunsch 15
nur zu erfahren, wie jene Commission sich benehmen würde. Daß ein Einfluß von dorther auf irgend eine Weise zu erwarten sey, daran war ohnehin kaum zu denken. Mein Geschäft ist nun, die Anzeige, deren Revision ich schon gehabt, in's Publicum zu bringen 20
und das Weitere ruhig abzuwarten.

Meine Zustände sind nicht die besten: ich war nahe daran, die Rolle des Herzogs in der natürlichen Tochter zu übernehmen; die Vorprobe macht mir

schon genug zu schaffen. Der Fall war um desto härter, da sie gerade die Tage vorher munterer, mittheilender, gesellig-heiterer war als je. Ich muß nun auch eine Zeit lang meinen Laden wieder schließen;
5 und so gräbt uns das Schicksal einen Banquerout, auch ohne daß wir uns auf den Papierhandel eingelassen hätten.

Daß die Herrn vom Globe mir wohlwollen ist ganz billig; denn ich bin wirklich für sie eingenommen.
10 Man wird eine Gesellschaft junger energischer Männer, in einer bedeutenden Stellung gewahr; ihre Hauptzwecke glaube ich zu begreifen, ihr Benehmen ist klug und kühn. Freylich macht in Frankreich die nächste Vergangenheit aufmerken und erregt Gedanken, zu denen
15 man sonst nirgends gelangen würde. Doch hat mich gefreut, einige meiner geheimen und geheim gehaltenen Überzeugungen ausgesprochen und genugsam commentirt zu sehen. Ich würde nicht aufhören Gutes von diesen Blättern zu sagen; sie sind das Liebste, was
20 mir jetzt zu Handen kömmt, werden geheftet, rück- und vorwärts gelesen. Auch haben sie mir in den letzten Stücken zur Einleitung in die interessanten Hefte des Herrn Cousins gedient, indem sie mir deutlich machten, auf was Art und Weise und zu welchen
25 Zwecken jene Vorlesungen gehalten wurden.

Eine Recension der Übersetzung meiner dramatischen Arbeiten hat mir auch viel Vergnügen gemacht. Verhalt' ich mich doch selbst gegen meine Productionen

ganz anders, als zur Zeit, da ich sie concipirte. Nun bleibt es höchst merkwürdig, wie sie sich zu einer fremden Nation verhalten und zwar so spät, bey ganz veränderten Ansichten der Zeit.

Was auf mich besonders erfreulich wirkt, das ist 5 der gesellige Ton, in dem alles geschrieben ist: man sieht, diese Personen denken und sprechen immerfort in großer Gesellschaft, wenn man dem besten Deutschen immer die Einsamkeit abmerkt und jederzeit eine einzelne Stimme vernimmt. 10

Wenn Freund Boisserée sehr gesprächig seyn mag, so wünscht' ich doch zu wissen, was ihn in dem Grade interessirt etwas mit vielen Worten darzustellen.

Den Symbolikern konnte ich bisher nicht gut seyn: sie sind im Grunde Anticlassiker und haben in 15 Kunst und Alterthum, insofern es mich interessirt, nichts Gutes gestiftet, ja dem, was ich nach meiner Weise fördere, durchaus geschadet. Wir wollen sehn, ob in der Folge an irgend eine Theilnahme und Annäherung zu denken ist. 20

Überhaupt muß ich mich jetzt sehr zusammennehmen und, mehr als jemals, alles Polemische an mir vorübergehen lassen. Der Mensch hat wirklich viel zu thun, wenn er sein eignes Positive bis an's Ende durchführen will. Glücklicherweise bleibt uns zuletzt 25 die Überzeugung, daß gar vieles neben einander bestehen kann und muß, was sich gerne wechselseitig verdrängen möchte: der Weltgeist ist toleranter als man denkt.

Möge von Ihrer lieben Virginie alles Übel entfernt bleiben, was meine Eugenie so hart betroffen hat.

treuangehörig

Weimar den 12. May 1826. Goethe.

26.

An Wilhelm Justus Eberhard v. Schmidt-Phiseldeck.

[Concept.]

5 Hochwohlgeborner,
besonders hochgeehrtester Herr!

Ew. Excellenz haben, nach erfolgter glücklicher Rückkehr Ihres verehrtesten Landesfürsten, unter so vielen Geschäften, auch meiner Angelegenheit sogleich freund-
10 lich gedenken und mir das gnädigst ausgefertigte Privilegium zusenden wollen.

Indem ich nun hierin die Erfüllung einer mir früher, zu einstweiliger Beruhigung, gegebenen günstigen Zusage zu verehren habe, so darf ich wohl bitten,
15 meinen unterthänigsten Dank deshalb Ihro Herzoglichen Durchlaucht zu Füßen zu legen und auch persönlich der aufrichtigen Anerkennung für diese so bedeutende Geneigtheit überzeugt zu seyn.

Ist nun zugleich durch entschiedene Vorsorge das
20 gnädigst gegönnte Privilegium in die Verordnungssammlung der dortigen Lande aufgenommen und durch selbige zur allgemeinen Kenntniß gelangt, so kann ich den ungestörten Genuß der mir gnädigst

verliehenen Vortheile auf das sicherste erwarten. Der ich die Ehre habe mit vollkommenster Hochachtung mich zu unterzeichnen.

Weimar den [15.] May 1826.

27.

An Johann Christian Stark, den Jüngeren.

[Concept.] [Zwischen 15. und 20. Mai 1826.]

Ew. Hochwohlgeboren 5

haben bisher meinen häuslichen Übeln eine geneigte ärztliche Aufmerksamkeit geschenkt. Gegenwärtig sind leider abermals Fälle eingetreten, wo eine einsichtige Berathung höchst wünschenswerth wäre.

Wollten Sie daher die Gefälligkeit haben bey 10 Ihrem nächsten Hierseyn uns zu besuchen, so würde ich mich dadurch dankbar verpflichtet fühlen.

28.

An Johann Jacob v. Willemer.

Es ist zwar wohlgethan, mein Theuerster, seinen entfernten Freunden nichts von den unangenehmen Ereignissen zu melden, die uns betreffen; denn bis die 15 Nachricht in die Ferne gelangt, hat sich wohl alles wieder gebessert und hergestellt; allein wenn dieß eine Zeitlang dauert, so kommt man in den Fall zu verstummen, untheilnehmend und nachlässig zu erscheinen.

Sie haben mir, werthester Freund, in diesen letzten Tagen durch ein wichtiges ausführliches Werk gezeigt, daß Sie sich noch immer mit demjenigen ernstlich beschäftigen, was dem Menschen das Höchste und Wertheste
5 bleibt, mit sittlichen und religiösen Verhältnissen. Hieraus glaube ich nun folgern zu dürfen, daß Sie sich sowohl über eigne Lebensereignisse, welche nicht immer die erfreulichsten sind, sowie über das Schicksal Ihrer Freunde, die denn auch wohl mitunter
10 unsanft vom Tage berührt werden, wie sonst, in gehöriger Fassung erhalten und sowohl selbst zu dulden, als mit Andern still zu leiden, in freundlicher Stimmung sind. Vernehmen Sie also:

Nachdem uns Weimaranern vergönnt war, eine
15 Reihe von fünfzigjährigen Jubelfesten auf eine heitere und dankbare Weise gegen das gute Geschick zu feyern und uns dabey mit Freuden gar mancher Pflicht zu entledigen, so ward unser Zustand durch die Todesnachricht des Kaisers Alexander höchst angreifend er-
20 schüttert. Das schöne innere gesellige Verhältniß unserer Fürstlichen Familie war durch die traurigen Folgen dieses Ereignisses auf einmal gestört. Die zunächst sich Anschließenden und von dem Wohlbefinden ihres Fürstenhauses am freudigsten Mitgenießenden wurden
25 auf einmal der gewohnten Unterhaltung und angenehmster Mittheilung beraubt, und eine über die ganze Welt sich verbreitende Ahnung trat bey uns als die schmerzlichste Wirklichkeit ein.

Hieran schloß sich denn, wie es zu geschehen pflegt daß zu gewissen Zeiten ganz und gar unzusammenhängende Übel in einer Folge herantreten, gleichsam als wenn sie zusammengehörten, manches Unerfreuliche; und so setzten uns Sterbefälle durch bedeutenden Verlust in unangenehme Lagen; wir entbehrten eines vieljährig geprüften Arztes tägliche Theilnahme und auch in Geschäften sahen wir uns hie und da von Beyrathenden und Eingreifenden verlassen. Ein schweres fast hoffnungsloses Krankheitsübel ergriff, bey geringem Verkältungsanlaß, meinen vieljährigen Haus- und Kunstfreund, den Hofrath Meyer; und damit es ja an den nächsten Berührungen nicht fehle, so verunglückte meiner Schwiegertochter ein Versuch, durch Reiten ihre Gesundheit zu verbessern, und ich war ganz nahe daran die Rolle des Herzogs in der natürlichen Tochter übernehmen zu müssen. Dieses sind nun die vorzüglichsten Unglücksjuwelen, noch mit manchem kleineren carmosirt und verbrämt, so daß ich glaube genug gesagt zu haben und kaum hinzuzufügen brauche, daß meine eigne Constitution, durch so manches unerwartete Unerfreuliche bestürmt und angegriffen, nicht gehörigen Widerstand leisten konnte, sondern sich aus dem Zustande einer muthigen Gegenwirkung in den eines ausdauernden Duldens versetzt sehen mußte.

Dieß alles sey aber nicht geklagt, sondern einem Manne vertraut, der in manchen Stürmen des Lebens aufrecht gestanden und, wie seine fortdauernde Be-

schäftigung ausweist, sich und Andere zu guter und böser Stunde in sittlich-religiosem Gleichgewicht zu erhalten bemüht ist.

Denken Sie hiebey, wie höchst lästig eine solche 5 Mißstimmung mir in dem Augenblicke seyn muß, da ich so eben die Anzeige der neuen Ausgabe meiner Werke in's Publicum zu bringen und deshalb, was mir an Geisteskräften gegönnt ist, räthlich zusammen zu halten habe.

10 Lassen Sie daher sich gedachtes Unternehmen doppelt empfohlen seyn; denn indem wir auf längere Dauer innerhalb der thätigen Welt Verzicht thun, so ist es ein erquickender Gedanke, selbst in den Tagen, die uns nicht gefallen, für das Glück und die Freude 15 der Unsrigen das Möglichste zu wirken. Möge Ihnen in Ihrem weiten und würdigen Wirkungskreise alles zum Besten gedeihen.

treulichst

Weimar den 16. May 1826. Goethe.

20 Vorstehendes lesend wird ja wohl auch die liebe Freundin mit einigen Worten mich zu erquicken geneigt seyn.

G.

29.

An Sulpiz Boisserée.

[18. oder 19. Mai 1826.]

Schönstens empfehle Herrn Schmeller einen sehr geschickten Portraitisten der sich Ihr Haupt für meine Sammlung ausbitten wird. Ich bitte um geneigte Verabredung.

G. 5

30.

An C. F. Zelter.

Zuvörderst also schönsten Dank für die Partitur des wahrhaft enthusiastischen Liedes. Es ist seine guten dreyßig Jahr alt und schreibt sich aus der Zeit her, wo ein reicher jugendlicher Muth sich noch mit dem Universum identificirte, es auszufüllen, ja es in seinen 10 Theilen wieder hervorzubringen glaubte. Jener kühne Drang hat uns denn doch eine reine dauernde Einwirkung auf's Leben nachgelassen; und wie weit wir auch im philosophischen Erkennen, dichterischen Behandeln vorgedrungen seyn mögen, so war es doch in 15 der Zeit von Bedeutung und, wie ich tagtäglich sehen kann, anregend und anleitend für manchen.

Mein Hauskreuz wogt noch immer hin und her; man müßte nichts von der Welt wissen, wenn dergleichen Epochen uns unerhört scheinen sollten: wir 20 müssen das Rad dahinrollen lassen und abwarten, wie

es uns streift und quetscht, wenn es uns nur nicht gar zerdrückt.

Matthisson ist auch bey uns durchgegangen; unsere Musenjünger haben ihn freundlich gefeyert, seine Ge-
5 dichte gesungen, Lorbeerkränze gereicht, und das bey einem muntern Gastmahl, welches alles ganz billig und schicklich abgelaufen ist.

Ergreife die Gelegenheit Herrn Minister v. Schuckmann zu äußern, wie seine Rückantwort mir höchst
10 erfreulich gewesen. Es ist so schön sich aus früherer Zeit erinnern zu dürfen, daß man das Wohlwollen solcher Männer genossen, die sich in der Folge des Lebens als die thätigsten und tüchtigsten erwiesen. Was der werthe Staatsmann für mich noch thun will,
15 ist freylich der abschließende Sicherungsact einer so mannichfaltig complicirten wunderlichen Angelegenheit.

Schreibe mir manchmal, wie dir's durch den Sinn geht und was dir vor die Augen kömmt, ich erwidere dagegen auch wohl etwas Erfreuliches.

20 Die Graf Ingenheim-Hirtische Vase ist ein schönes Geschenk; doch ist es schwer über solche subalterne und abgeleitete Kunstwerke für sich selbst, geschweige denn für andere zu einer Überzeugung zu gelangen. Bey solcher Fabrikware, auch bey der besten, ging
25 es niemals zum strengsten her. Wenn auch eine Hauptgruppe congruirt, wie hier die drey mittlern Figuren, so muß man es mit dem Übrigen nicht so genau nehmen. Der Geschmack, der etwas Fremd-

artiges, Drittes, Einzelnes zu seinen Bedürfnissen heranruft, besitzt ja auch eine secundäre Erfindungsgabe, der man zuletzt so wenig als der primären beykommen kann, man stelle sich wie man wolle. Alles Kunstwerk steht zum Genuß da, und wenn es dem 5 reinen ästhetischen Sinn genügt, so werden Vernunft und Verstand freylich nicht an ihrer Seite widersprechen können.

Wenn man bedenkt, daß so viel wichtige Menschen doch am Ende wie Öltropfen auf Wasser hinschwim- 10 men und sich höchstens nur an Einem Puncte berühren, so begreift man, wie man so oft im Leben in die Einsamkeit zurückgewiesen ward. Indessen mag denn doch ein so langes Nebeneinanderleben, wie uns mit Wolf geworden, mehr als wir gewahr werden 15 und wissen, gewirkt und gefördert haben.

Du gedenkst meines Phaethons, dessen ich mich noch immer freue, obgleich betrübe, daß ich nicht die zwey Hauptscenen damals niederschrieb. Wäre es auch nicht zulänglich gewesen, so war es doch immer etwas, wo- 20 von sich jetzt niemand einen Begriff machen kann.

In jene Regionen werde ich abermals verlockt durch ein Programm von Hermann, der uns auf drey antike Philoktete aufmerksam macht: der erste von Äschylus, dem ältesten; der zweyte von Euripides, 25 dem jüngsten; der dritte von Sophokles, dem mittlern. Ich mußte mich bald losmachen von diesen Betrachtungen; sie hätten mich ein Vierteljahr gekostet, das

ich nicht mehr nebenher auszugeben habe. Von den beiden ersten Stücken finden sich nur Fragmente und Andeutungen; das letzte haben wir noch ganz. Auch hier darf ich nicht weiter gehen, weil ich gleich ver-
5 führt werde; denn ich konnte mich doch nicht enthalten diese für mich so wichtige Angelegenheit vor allen Dingen durch und durch zu denken; denn hier kommen die wunderlichsten Dinge vor. Sogar hat ein uralter Lateiner einen Philoktet geschrieben und zwar nach
10 dem Äschylus, wovon denn auch noch Fragmente übrig sind und woraus sich der alte Grieche begreifbar einigermaßen restauriren ließe. Du siehst aber, daß das ein Meer auszutrinken sey, für unsre alte Kehle nicht wohl hinabzuschlucken.

15 Aus allem diesen erhellt, daß ich deine ältern Briefe wieder vorgenommen habe, und will nun sehen, daß ich dir sonst manches zurecht lege. Meine nächste Absicht ist, dir einen ausschattirten Charon zu übersenden, da es mit dem Lithographiren dieses
20 Blattes noch in weitem Felde steht; ich wünsche, daß du es stets vor Augen habest, um stets erinnert zu werden, daß der größte, furchtbarste, unerträg-lichste Gedanke, durch eine tüchtige Kunst, die sich über ihn erhebt, uns faßlich, sogar anmuthig vorgebildet
25 werden könne. Bey näherer Betrachtung wirst du be-kennen, daß alles, was die Weimarischen Kunstfreunde an dem Blatte gesehen haben, Zug vor Zug daran befindlich sey.

Magst du mir über Hummels Exhibitionen etwas nach deiner Art vortragen, so machst du mir in meinem jetzigen

(die Fortsetzung folgt nächstens.)

Weimar den 20. May 1826. 5

31.

An J. F. v. Cotta.

Ew. Hochwohlgeboren

können sich vorstellen, daß der unerwartete Besuch des Herrn Doctor Boisserée mir so erfreulich als überraschend gewesen, so wie auch, daß unter hundertfachen Gesprächen das Wohlbefinden der werthen Stuttgarter 10 Freunde die Vorhand behielt.

Daß wir das wichtige vorliegende Geschäft umständlich durchsprechen konnten, war auch nicht als geringer Vortheil anzusehen; und indem dieser Freund abermals die Vermittlung mancher Puncte übernimmt, 15 so darf ich mich in Gegenwärtigem um desto kürzer fassen.

Zu besonderm Vergnügen gereichte mir die Eröffnung, daß die übersendete gedruckte Anzeige eigentlich nur für das Morgenblatt gesetzt worden, und daß eine etwas besser in die Augen fallende, nebst den 20 Probeblättern dem Publicum mitgetheilt werden sollte.

Es ist dieses um so wünschenswerther, als von gar vielen Seiten feindselige Bemerkungen unser Unternehmen bedrohen; deswegen wir denn die demselben

ohnehin zu schenkende Aufmerksamkeit noch mehr zu schärfen haben.

Von meiner Seite soll es nicht fehlen, auch über das Zugesagte, gleich für die ersten Bände das Mög-
5 liche zu thun.

Der ich die Ehre habe mit vorzüglicher Hochachtung zu unterzeichnen.

Ew. Hochwohlgeb.

gehorsamsten Diener

10 Weimar den 24. May 1826. J. W. v. Goethe.

32.

An Albrecht Le Bret.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

überschreibe Gegenwärtiges auf Veranlassung einer, durch Freyherrn v. Cotta an mich gelangten Kennt-
niß, daß die erste Sendung meiner Werke in fünf
15 Bänden Denenselben, so wie zur Durchsicht, so über-
haupt zur Besorgung des Drucks vorlängst anvertraut worden, und ich erfreue mich dabey gar sehr, überzeugt seyn zu können, daß diese für mich so wichtige An-
gelegenheit in sichern und sorgfältigen Händen beruhe.
20 Hierin bestätigt mich die Unterhaltung mit meinem vieljährigen, werthen, geprüften Freunde Herrn Doctor Boisserée, dessen gleich unerwarteter als angenehmer Besuch mir unter gar manchen bedeutenden Auf-
klärungen auch die gewährte, daß Ew. Wohlgeboren

der Mann sehen, der sich eines so wichtigen und weit-
aussehenden Geschäftes mit beharrlicher Theilnahme
treulich unterziehen würde. Gedachter Freund nimmt
gleichfalls den aufrichtigsten Antheil an unserm Ge-
schäft, und da ich mit demselben ununterbrochen in 5
Communication bleibe, so darf ich hoffen, daß manche
meiner Wünsche durch seine Vermittlung zu Ihnen
gelangen werden.

Sollte irgend etwas zu bemerken seyn, so werden
Sie die Gefälligkeit haben, mich davon in Kenntniß 10
zu setzen und überhaupt bey Einleitung des Abdrucks
wegen Papier, Lettern und anständiger Vertheilung
des Textes gefälligste Rücksicht zu nehmen.

Wenn auch hier nur vorerst von einer Taschen-
ausgabe die Rede ist, so möchte doch gerade deswegen 15
alle Aufmerksamkeit, um solche wohlgefällig zu machen,
anzuwenden seyn; denn gerade der Ausdruck der Auf-
merksamkeit ist es, welcher den Beschauer und Leser
besticht und ihn zum Besitz eines Buches anreizt.

Indem ich nun hoffen kann bey dieser Gelegenheit 20
öfter von Ew. Wohlgebornen zu vernehmen, empfehle
ich dieses Geschäft aber und abermals, wie ich denn
auch bitte Herrn Factor Reichel, einen, wie ich ver-
nehme, allen Zutrauens werthen Geschäftsmann, schön-
stens zu grüßen und zu versichern, daß ich auf jede 25
Mitwirkung von seiner Seite das vollkommenste Zu-
trauen hege. Mich hochachtungsvoll unterzeichnend.

Weimar den 24. May 1826.

33.
An Philipp Christian Weyland.

[Concept.] [26. Mai 1826.]

Ew. Hochwohlgeboren

verpflichten mich zum schönsten durch freundlichen Abschiedsgruß und gefälliges Anerbieten. Möge die vorseyende Reise Ihnen und den werthen Ihrigen zu
5 Freude und Gewinn gereichen.

In Paris bitte mich den Herren v. Humboldt, v. Cuvier, v. Gérard bestens zu empfehlen; auch die Herren Hase und Cousin freundlichst zu begrüßen; sodann Herrn Stapfer, dem treuen Übersetzer meiner
10 dramatischen Werke, beykommende Medaille als wohlgemeyntes Andenken zu überliefern.

Der ich die besten Wünsche für Genuß und Ausbeute der vorhabenden Reise nochmals wiederhole und mich zum voraus freue zu rechter Zeit aus Ihrem
15 Munde eine frische Schilderung jener Weltstadt zu vernehmen.

Mit vorzüglichster Hochachtung mich unterzeichnend.

34.
An C. F. E. Frommann.

[Concept.] [27. Mai 1826.]

Ew. Wohlgeboren

ersuche mir gefällig zu melden, ob Sie geneigt und
20 im Falle sind, ein neues Heft Kunst und Alterthum

in den Druck zu nehmen. Ich bin so eingerichtet, daß ich das Manuscript nach und nach ohne Stockung würde übersenden können.

Der ich mit den besten Grüßen und Empfehlungen an die theuren Ihrigen und die werthen Göttinger 5 Gäste mich zu unterzeichnen die Ehre habe.

Weimar den 25. May 1826.

35.

An J. F. v. Cotta.

Ew. Hochwohlgeboren

haben mir und dem bey uns noch verweilenden Freunde durch den übersendeten Abdruck der neuen Anzeige ein 10 besonderes Vergnügen gemacht; ich behalte das Exemplar hier, weil nichts dabey zu erinnern ist. Könnte das Papier etwas weißer seyn und bey dem Abdruck auf Gleichheit der Schwärze und Stärke genau gesehen werden, so würde mir nichts zu wünschen übrig 15 bleiben.

Mehr sage ich nicht, um Gegenwärtiges nicht zurückzuhalten. Mit Herrn Doctor Boisserée bespreche manches, welches derselbe mittheilen wird. Sodann erlauben Sie, daß ich den in vorigem Briefe geäußerten 20 Wunsch wiederhole: daß von den neu eingeschalteten Gedichten, vor der Herausgabe, im Morgenblatte oder sonst ja nichts abgedruckt werde.

Zum Schluß will ich meine Freude nicht bergen, das Geschäft auf so gutem Wege zu sehen; ich werde von meiner Seite das Mögliche thun, um den innern Gehalt zu steigern.

5 Eine genugsame Anzahl an meine Freunde unmittelbar auszutheilende Anzeigeexemplare mir erbittend habe die Ehre mich mit vorzüglichster Hochachtung und freudigem Vertrauen zu unterzeichnen.

Ew. Hochwohlgeb.

10 gehorsamsten Diener

Weimar den 28. May 1826. J. W. v. Goethe.

36.

An Friedrich Johannes Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

sage vorerst verpflichteten Dank für die von Leipzig mir verschafften Exemplare der ersten Hefte von Kunst 15 und Alterthum; sie fördern mich gar sehr gegenwärtig, wo ich so manches zu ordnen und einzurichten habe.

Anbey folgt denn auch der Anfang des Manuscripts, bey dessen Abdruck ich auf sorgfältige Correctur zu halten bitte, damit die Revision hier am Ort er- 20 leichtert werde.

Daß Sie unsres werthen Boisserées Gegenwart wenn auch nur kurze Zeit genossen, freut mich gar sehr.

Der Besuch dieses trefflichen vieljährigen Freundes dient mir zu großer Erquickung in einem nicht ganz glücklichen Zustande.

Möge Ihnen und den lieben Ihrigen alles nach Wunsch gedeihen. 5

Weimar den 1. Juni 1826.

37.

An Johann Nepomuk Hummel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

haben die Gefälligkeit unserem guten und geschickten Schmeller einige Stunden zu gönnen, damit ich Ihr werthes Bild der Sammlung zufügen könne, welche 10 das Andenken so mancher geschätzten Gleichzeitigen bewahren soll.

Mich bestens zu geneigtem Andenken empfehlend.

Weimar den 1. Juni 1826.

38.

An Heinrich Carl Friedrich Peucer.

Ew. Hochwohlgeboren 15

haben die Gefälligkeit unserem guten und geschickten Schmeller einige Stunden zu gönnen, damit ich Ihr werthes Bild der Sammlung zufügen könne, welche

das Andenken so mancher geschätzten Gleichzeitigen bewahren soll.

Mich bestens zu geneigtem Andenken empfehlend.

gehorsamst

5 Weimar den 2. Juni 1826. J. W. v. Goethe.

39.

An Friedrich Wilhelm Riemer.

Da Herr Doctor Boisserée den letzten Abend heute bey mir zubringt, so ersuche Sie, mein Werthester, Ihren Besuch auf morgen Abend zu verlegen.

Weimar den 2. Juni 1826. G.

40.

An C. F. Zelter.

10 ... jetzigen Zustande doppelte Freude.

Das Resultat eures Künstlervereins ist ein wunderliches Werk; ich möchte sagen: Hier ist Brennmaterial genug, aber weder zu einem Rogus kunst- und sinngemäß geschichtet, noch durch des Geistes Flamme
15 fröhlich entzündet; es steht alles so neben einander und wird höchstens durch den Anklang der Stengelgläser in Harmonie gesetzt.

Das Manuscript zu dem neuen Heft von Kunst und Alterthum liegt fertig und redigirt zum größten

Theile vor, so daß der Druck gleich angefangen werden könnte; doch mag ich nicht daran gehen, bis die Anzeige meiner Werke in die Welt ist. In meinen Jahren muß man sich darüber ein Gesetz machen und darf sich nicht einbilden, daß man, wie Friedrich der Große im siebenjährigen Krieg, nach allen Seiten hin aus dem Stegreif schlagen und siegen könne.

Unserm werthen Freunde Langermann vermelde die besten Grüße und dank ihm zum besten, daß er durch sein Wort den Mann bestätigen wollte, den wir zu unserm Heil erwarten; niemand bedarf dessen mehr als ich. Man kann sich nicht immer im Gleichgewicht halten und leider, wenn es einmal in's Schwanken geräth, stellt es sich in meinen Jahren von selbst nicht leicht wieder her.

Daß die guten Bracebridge deinem herrlichen Gesangserproben glücklich beygewohnt haben, wie wir aus den letzten Briefen vernehmen, ist die Hauptsache. Empfehlungsbriefe zerren herüber und hinüber, und ich weiß die lustige Geschichte einer fürtrefflichen Frau, die, weil sie in einer Schweizerstadt an die Montagues und Capulets zugleich empfohlen war, fast keinen Schritt aus dem Wirthshause thun durfte. Aus ihrem Munde war es das Anmuthigste zu hören, wie sie der allerliebenswürdigsten Pfiffe bedurfte, um nur einigermaßen zu ihren Zwecken zu gelangen.

Und so beweisen Anekdoten des Privatlebens wie der Weltgeschichte, daß wir uns eigentlich mit Albern=

heiten, Gefahr und Noth herumschlagen und herumschlagen werden.

Nächster Tage liegt unsre Correspondenz, auf's reinlichste abgeschrieben, in mehrere Bände geheftet, 5 vor mir; da kannst du nun wohl einmal eine Wallfahrt antreten, um einem solchen Werke die gebührende Ehre zu erzeigen. Ich werde sie nun an ruhigen Abenden mit treulichem Bedacht durchstudiren und bemerken, wie es allenfalls künftig damit zu halten 10 seyn möchte. Es ist ein wunderliches Document, das an wahrem Gehalt und barockem Wesen wohl kaum seines Gleichen finden möchte.

Sodann darf ich dir wohl vertrauen: daß, um der ersten Sendung meiner neuen Ausgabe ein volles 15 Gewicht zu geben, ich die Vorarbeiten eines bedeutenden Werks, nicht in der Ausdehnung, sondern in der Eindichtung, wieder vorgenommen habe, das seit Schillers Tod nicht wieder angesehen worden, auch wohl ohne den jetzigen Anstoß in limbo patrum ge- 20 blieben wäre. Es ist zwar von der Art, daß es in die neueste Literatur eingreift, daß aber auch niemand, wer es auch sey, eine Ahnung davon haben durfte. Ich hoffe, da es zu Schlichtung eines Streites gedacht ist, große Verwirrung dadurch hervorgebracht 25 zu sehen.

Wolltest du mir, mein Theuerster, die Erlaubniß geben deinen Hymnus zu Mozarts Geburtstag in Partitur zu setzen, so würde ich den Versuch machen,

inwiefern es mir gelänge. Wegen der Anwendung könnte man alsdann übereinkommen.

Laß ja manchmal deine Feder laufen und schreib von alten und neuen Dingen, so klar und wunderlich als dir beliebt. 5

Dem Guten und Besten empfolen

treulich

Weimar den 3. Juni 1826. G.

41.

An Johann Friedrich Blumenbach.

[Concept.] [5. Juni 1826.]

Ew. Hochwohlgeboren

erwidere nunmehr auf zwey gefällig belehrende Schreiben in freundlichster Dankbarkeit. Ich habe das Vergnügen gehabt, Ihre Fräulein Tochter und Frau Geh. Hofräthin v. Loder bey mir zu begrüßen, von denselben das Allerbeste von dem Wohlbefinden des hochverehrten Freundes zu vernehmen. Auch darf ich nicht verhehlen, daß ich mehrere Göttinger Studirende in diesen Tagen freundlich aufgenommen, eigentlich nur, um von ihnen sämmtlich die Bestätigung jener guten Nachrichten zu vernehmen. Möge dieses Glück mir noch lange beschert seyn. 20

Die angekündigte, junge, talentreiche Tonkünstlerin traf zu gemeldeter Zeit nicht ein, und ich durfte es nicht bedauern, denn gerade in diesen Tagen lebten wir in dem düstersten Zustande, durch den Tod des

Kaisers Alexander wie die ganze Welt in Schrecken und, wegen der so nahen Verhältnisse, in die schmerzlichsten Empfindungen versetzt; und noch hat sich die frühere Heiterkeit in unsern höhern geselligen Cirkeln
5 nicht wieder hergestellt.

Ihro Kaiserliche Hoheit habe nicht verfehlt wiederholt zu versichern, daß der übersendete Schädel große Freude durch Vervollständigung einer so wichtigen Sammlung verschafft hat, und auch Demoiselle Sy-
10 vestre als zierliche Übersenderin ist anzusprechen nicht vergessen worden.

Jene Nachricht von der glücklichen Cur einer so übermäßigen doppelten Hasenscharte war mir von größter Wichtigkeit, und lege die darüber mir gegönnten
15 aufklärenden Worte dankbar zu der Sammlung für dieses Capitel, das sich schon früher eigenhändiger belehrender Mittheilungen meines verehrten Freundes zu erfreuen hatte.

Dem wackern Ernst Meyer wünsche von Herzen
20 Glück zu einer guten Anstellung; wie ich höre, ist es ein bedeutender Wirkungskreis, in welchem er sich hervorthun kann.

Auch einen jungen Himly begrüßte ich in diesen Tagen mit vergnüglichem Andenken an die vielfachen
25 guten, mit seinem Herrn Vater in Jena durchgelebten Stunden. Es ist höchst erfreulich, wenn wir erfahren, daß uns die Neigung würdiger mitlebender Männer unwandelbar erhalten wird.

Empfehlen Sie mich Ihren theuern Herren Collegen, so wie ich mein Andenken in Ihrem würdigen Kreise durchaus erhalten wünsche; das Ihrige lebt bey uns immer frisch und grün.

So haben wir als gegenwärtig Ihr doppeltes Jubiläum mit gefeyert; denn wir wurden ja durch unsre eignen Zustände aufmerksam gemacht, daß eine solche erlebte Epoche zwar mit Recht jüngere Mitlebende zu vergnüglicher Heiterkeit aufruft, den Gefeyerten aber zu bedenklichen Betrachtungen veranlaßt; denn er wird an den Wechsel der Dinge erinnert, an eine Reihe von Jahren, welche zusammensummirt keineswegs das Facit eines ganz klaren und ungetrübten Glückes geben dürften. Doch das wollen wir alles hinter uns lassen und die uns noch gegönnte Zeit fröhlich zusammen wandeln und wirken.

Weimar den 3. Juni 1826.

42.

An Sulpiz Boisserée.

Herzlicher Dank für Ihr Kommen und Bleiben sey Ihnen auch gesagt, daß Sie alsobald von Frankfurt aus unsere wichtigen Gespräche fortsetzen und erneuern wollen. Möge sich alles dergestalt fügen, daß man hoffen darf, sich öfter wieder zu sehen; denn wie merkwürdig und selten ist es, daß zwey Personen, von so verschiedenem Alter, von verschiedenen Lebens-

puncten ausgehend, doch immer wieder, wenn sie sich
nach langen Jahren auf ihren Wegen treffen, eine
Weile gerne zusammen fortgehen, sich im Innersten
aller Hauptpuncte übereinstimmend finden, wenn die
5 Peripherie der Zustände und Gesinnungen ihnen auch
zunächst auf gesonderte Wege hindeutet.

Höchst wichtig war es mir, auf die gründlich basirte Kenntniß von Paris, die ich durch Sie, mein
Theuerster, gewonnen, nun die neusten Erfahrungen
10 niederzulegen, wie Herr Professor Rauch sie mir in
diesen Tagen brachte. Die Unterhaltungen mit meinen
Freunden vom Globe werden dadurch nur lebendiger,
und ich bin an dem Orte so gut als persönlich gegenwärtig, den ich, ungeachtet aller Schnellposten, nicht
15 mehr erreichen kann.

Gar manches Andere hätt ich wohl bey längerem
Aufenthalte mitgetheilt, andere Mittheilungen mir
erbetend; denn freylich läßt sich dergleichen durch Briefe
weder suppliren noch surrogiren.

20 Mein Übel ist im Abklingen, aber dem Unfall
meiner Schwiegertochter hat sich ein Zwischenübel beygemischt, das die Ärzte in der Hauptsache für günstig
halten, wir aber als ein unerfreuliches Zwischenspiel empfanden.

25 Ich aber habe keine Pause gemacht, meine Obliegenheiten zu erfüllen, und ich konnte mein Übel,
das Sie mir schon so sehr erleichterten, um so mehr
ertragen, da es mich zuletzt nicht im mindesten hin-

derte. Die ersten Revisionsbogen von Kunst und Alterthum sind angelangt, möge doch auch in diesem Hefte Sie einiges zur Theilnahme rufen.

Merkwürdiges ist von manchen Seiten zu mir gekommen, sogar von der besten Art, was ich wohl 5 noch gern mitgetheilt hätte; auch bin ich, zufällig wie es zu gehen pflegt, in das Lesen älterer Werke, in den Conflict des 16. Jahrhunderts gerathen, wo eben Sitte, Religion, Wissenschaften unaufhaltsam durch einander geschüttelt werden und zwar, genau 10 besehen, durch äußere Weltereignisse, die sich mit ihnen in Verhältniß setzen, ohne eigentlich einen Bezug auf sie zu haben.

Über München hab ich durch Herrn Rauch gleichfalls mehr Klarheit erhalten. Es ist eine höchst 15 lebhafte Bewegung daselbst; wie sie sich regelt und modelt ist abzuwarten; der große gute Wille ruft alle unsere besten guten Wünsche zum glücklichen Gelingen. Geben Sie mir bald Nachricht, inwiefern sich Ihr Geschäft entscheidet. Ich bin freylich allzu- 20 sehr dabey interessirt, doch wag ich weder Gemüth noch Einbildungskraft dabey walten zu lassen. In Gefolg Ihres Besuchs bey den Frankfurter Freunden, hoff ich, soll auch bald etwas dorthin von mir gelangen, wenn ich nur erst ein viertelhundert ver- 25 säumte Antworten vom Stapel gefördert habe.

Soviel für dießmal, grüßen Sie die theuren Ihrigen, in deren Nähe Gegenwärtiges Sie wahr-

scheinlich antrifft. Auch Herrn und Frau v. Cotta bitte meine besten Empfehlungen auszurichten. Sodann erlauben Sie, daß ich wieder einmal in Geschäften einiges vermelde und anfrage. Setzen Sie
5 Ihre geneigte Vermittlung fort, die bey einem so mannichfaltig verschränkten Unternehmen immer höchst nöthig und dankenswerth bleibt.

treu angehörig

Weimar den 16. Juni 1826. Goethe.

43.

An Friedrich Constantin v. Stein.

[Concept.] [Etwa 16. Juni 1826.]

10 Ich ergreife gern den Anlaß Beyliegendes zu überschicken. Möge es Ihren Naturforschern von einigem Werth seyn! Alles, wornach Sie durch Ihre Frau Mutter anfragen lassen, so manches gefällig Gesendete, habe richtig erhalten und davon bey unsern
15 gnädigsten Herrschaften, Gönnern und Freunden den besten Gebrauch gemacht.

Bey uns geht es auf dem Wege fort, den Sie kennen. Ihrer, mein Theuerster, hab ich bey den großen Wasserfluthen treulich gedacht, denn gewiß
20 sind Sie auch dadurch in irgend einem Zweig Ihrer Thätigkeit beschädigt worden.

Soviel für dießmal! erlauben Sie, daß ich Ihnen einige Exemplare der Anzeige meine Schriften be-

treffend nächstens übersende und zu gelegentlicher Förderniß empfehle, und daß mir die Bemühungen der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur höchst erfreulich sind. Ich glaube die alte Florentinische Republik zu sehen, wo die Kunstgenossenschaften (Arti) 5 in Fächer gesondert, jede für sich fortwirkten und dann zusammen eine schöne lebendige Gemeinde darstellten.

44.

An Johann Traugott Leberecht Danz.

[17. Juni 1826.]

„Was aber am meisten das Urtheil über die Wissenschaften und deren Werth und Bedeutung be- 10 stimmen mußte, war die Wirkung des Worts, welche durch die Reformation sich so klar und unverkennbar an den Tag legte."

Einen umständlichen Commentar dieser wichtigen Stelle möchte wohl gern zur dankbaren Erwiderung 15 der willkommnen Sendung überschreiben. Ja gewiß, wenn wir trachten, daß Gesinnung, Wort, Gegenstand und That immer möglichst als Eins erhalten werde, so dürfen wir uns für ächte Nachfolger Luthers ansehen, eines Mannes, der in diesem Sinne so Großes 20 wirkte und, auch irrend, noch immer ehrwürdig bleibt. Wer an solchen Überzeugungen festhält, wird sich seines eigenen Wirkens erfreuen und auch da, wo er es gehindert fühlt, ruhigen Geistes bleiben. Es

betrübt ihn, aber es trübt ihn nicht, wenn er in Künsten, Wissenschaften und sonst vielfach im Leben das Pfäffische heranschleichen sieht, wie es, den menschlichen Schwächen sich fügend, einen Tag nach dem
5 andern sich anzueignen, bildsame Jünglinge zu umspinnen, den Eigensinn der Männer zu stärken und sich so eine bequeme Herrschaft einzuleiten weiß.

Doch ich berichte lieber: den höchst schätzbaren klarvollständigen Text Ihres Werkes habe sogleich mit
10 hastiger Theilnahme gelesen, meine historischen Kenntnisse der frühern Zeit vervollständigt, auch sie bis zur neusten mit wahrer Belehrung herangeführt gesehen. In den Noten habe manches angezeichnet, weiterem Studium vorbehalten. Wobey ich mir zum
15 dankbaren Abschluß die Bemerkung erlaube: daß die Menschen sich vorzüglich darüber streiten, woran und worüber zu denken sie im Grund gar keine Befugniß haben.

In vorzüglichster Hochachtung und stetiger Theil-
20 nahme

ergebenst

Weimar d. 14. Jun. 1826. J. W. v. Goethe.

45.

An Johann Georg Lenz.

Ew. Wohlgeboren

ersuche des Herrn v. Kirckhoff vollständige Adresse auf
25 inliegenden Danksagungsbrief zu schreiben und solchen

weiter zu befördern. Wie ich denn zu allen neuen Bereicherungen von Herzen Glück wünsche und einige bey mir schon einige Zeit liegende Briefe wieder zurücksende.

Mit den besten Wünschen. 5

ergebenst

Weimar den 17. Juni 1826. J. W. v. Goethe.

46.

An Carl Wilhelm Göttling.

Ew. Wohlgeboren

übersende, dankbar die fortgesetzte Theilnahme und Mitwirkung anerkennend, den 26. Band der neuen 10 Ausgabe, mit Bitte demselben die gleiche Aufmerksamkeit zu widmen.

Mit Zutrauen und Neigung mich unterzeichnend

Ew. Wohlgebornen

ergebensten Dr. 15

Weimar den 17. Juni 1826. J. W. v. Goethe.

47.

An Julius Heinrich Gottlieb Schlegel.

Ew. Wohlgeboren

angenehme Sendung ist mir zu rechter Zeit geworden. Zu meiner Entschuldigung, wenn ich darauf nicht erwidert, möge dienen, daß ich nicht einen gehaltlosen 20 Dank überschreiben, sondern, da Sie sich, meiner

Überzeugung gemäß und in Gefolg der Darstellung meiner Farbenlehre ausgedruckt, gern etwas Fruchtbares und weiter Führendes übersendet hätte.

Ein Schreiben an meinen Sohn bringt diese An-
5 gelegenheit wieder in Anregung, und doch sehe ich mich mit der Ausgabe meiner ästhetischen und literarischen Schriften jetzt dergestalt beschäftigt, daß ich meine Gedanken der Natur nicht zuwenden, noch, wie ich wohl wünschte, in jenes, mit so großem Antheil viele
10 Jahre von mir bearbeitete Fach meine Betrachtungen neuerdings hinlenken darf. Nehmen Sie also die Versicherung meines Antheils an Ihren Fortschritten, die mir seit so vielen Jahren bekannt geworden, freundlich auf und erhalten mir ein wohlwollendes An-
15 denken.

Ew. Wohlgeb.

ergebenster Diener

Weimar den [17.] Juni 1826. J. W. v. Goethe.

48.

An Ernst Heinrich Friedrich Meyer.

[17. Juni 1826.]

Ew. Wohlgeboren

20 Berufung als Professor der Botanik und Director des dortigen Gartens nach Königsberg gereichte mir, da ich die Anstalt durch frühere Nachrichten kenne, zu besonderm Vergnügen, indem ich Ihnen längst einen Ihren Verdiensten angemessenen Wirkungskreis

gewünscht und wenigstens einen provisorischen in unsrer Pflanzenwelt zugedacht hatte.

Höchst angenehm ist es mir daher durch Sie selbst das Nähere zu vernehmen; wie ich denn wünsche, daß Sie durch irgend einen geschickten Landschaftszeichner 5 Ihre Wohnung und nächste Umgebung möchten zu Blatt bringen lassen, damit ich mich unmittelbarer zu Ihnen versetzen könne.

Diesem Schreiben folgt nächstens ein Exemplar des Belvederischen Catalogs; wollen Sie mir den 10 Ihrigen gelegentlich zukommen lassen, so will ich solchen dem Garteninspector Sckell nicht allein zustellen, sondern auch bey Serenissimo und den übrigen auf diese Anstalt einfließenden Personen die nöthige Erwähnung thun, damit ein wirksames Verhältniß 15 eingeleitet werde.

Auch in Jena ist eine, unmittelbar mir untergebene, durch Herrn Hofrath Voigt dirigirte botanische Anstalt, nicht von großer Ausdehnung, aber zweckmäßig und reinlich gehalten. Ein auch mit dieser 20 angeknüpftes Verhältniß könnte vielleicht beiden Theilen zum Nutzen gereichen.

Die Ausgabe meiner poetischen und literarischen Arbeiten, die ich, wenn die Anzeige dorthin gelangt, auch Ihnen bestens empfohlen haben will, hält mich 25 jetzt ab, meine Gedanken der hochverehrten und geliebten Natur zuzuwenden; doch sehe ich dem Zeitpuncte entgegen, wo ich mit Sammlung und Zusammen-

stellung dessen, was mir in diesem Fache geworden
ist, vergnüglich belebende Stunden zuzubringen hoffe.
Möchten sie mir gegönnt seyn! Wie ich denn auch
von Ihnen öfteren Mittheilungen mit Verlangen
5 entgegen sehe.

Das Beste wünschend. Treugesinnt

ergebenst

Weimar den 15. Juni 1826. J. W. v. Goethe.

49.

An den Landgerichtsdirector Klee.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

10 bey Ihrer Durchreise mir zugedachten Besuch nicht
angenommen, auch auf Dero vertrauliche Zuschrift
nicht geantwortet zu haben bedauerte gar sehr. Ent=
schuldigen möge mich ein, zwar nicht gefährliches,
aber heftig unbequemes Übel, das mich in jenen
15 Tagen befallen hatte; nun aber benutze ich die ersten
brauchbaren Stunden, Dero Anfragen nach bester
Einsicht zu erwidern.

Überlegen Sie beykommendes Blatt mit Ihren
werthen Stadtgenossen und geben mir von den wei=
20 teren Fortschritten des Geschäftes, zu dessen fernerer
theilnehmenden Förderung ich mich zugleich freund=
lichst erboten haben will, zu Zeiten einige Nachricht.

Weimar [17.] Juni 1826.

[Beilage.]

Vorschläge
zur Einleitung und Führung des Geschäftes, ein Denkmal dem berühmten Winckelmann in seiner Vaterstadt Stendal zu errichten.

1) Die dortigen Geschäftsmänner und Einflußreichsten der Bürgerschaft bilden einen Verein und bereden unter sich, welche Art von Denkmal für ihre Zustände am angemessensten seyn möchte. Ein Medaillon mit allegorischer Umgebung, eine Büste, eine Statue. 10

2) Sie überlegen sich, ob sie solches Monument in einer Kirche, Bibliothek oder Museum aufstellen möchten, oder vielleicht auf einem Stadtplatze oder einem freyen Lustplatze, wie man ihn nun den Andächtigen, den Geselligen, den frey sich Ergötzenden 15 vor Augen bringen wollte.

3) Ist dieses geschehen, so wenden Sie sich an den Herrn Königlichen Hofbildhauer Rauch in Berlin und ersuchen denselben, mit Einwirkung des Herrn Geh. Ober-Baurath Schinkel Ihre Angelegenheit zu über- 20 denken und Ihnen deshalb Zeichnung, Anschlag und guten Rath mitzutheilen. Herr Professor Rauch ist durch mich, in diesen Tagen, bey seiner Durchreise mit der Sache bekannt geworden und erbietet freundlichste Theilnahme. 25

4) Wäre zu wünschen, daß die Unternehmung erst in Stadt und Provinz Grund faßte, und daß eine

Unterzeichnung aus Privat-, vielleicht auch, mit Vergünstigung der Regierung, aus öffentlichen Mitteln den ersten Fond sicherte. Hierauf würde denn nach und nach der an sich schon vielvermögende Preußische
5 Staat, sodann aber das Ausland aufzufordern seyn. Hiezu würde denn eine lithographirte Zeichnung des Vorschlags behufig werden.

In der gegenwärtigen Zeit, wo das große Publicum von manchen Seiten stark in Anspruch genommen
10 wird, wäre nicht [zu] rathen mit der Aufforderung gleich in's Breite zu gehen; kann man in der Folge darthun, daß schon ein Grund gelegt, ein Anfang gemacht ist, so ergibt sich wohl eine zufällige glückliche Einwirkung, und das Interesse nährt sich wie ein
15 Schneeball.

Herr Professor Rauch hegt mit mir gleiche Überzeugung und wir wünschen, daß es auch die Ihrige seyn möge.

Übrigens sind noch verschiedene Mittel in meinen
20 Händen, die Porträtähnlichkeit des höchst verdienten Mannes befördern zu helfen.

Eine fortdauernde Theilnahme mir zur angenehmen Pflicht rechnend.

Weimar [17.] Juni 1826.

50.

An C. F. Zelter.

Auf dein Letzteres vermelde die besten Grüße, auch zeig ich an, daß mein Übel auf der Rückkehr ist, wenn sich's nicht wieder anders besinnt. Bey meiner Schwiegertochter hat uns ein Zwischenspiel mehrere Tage in Unbehaglichkeit und Sorge versetzt. 5

Gestern ging Professor Rauch hier durch, munter und wohlgemuth von seiner Münchner und Pariser Reise; für mich aber haben sich indeß mancherlei Verpflichtungen gehäuft, vernachlässigte Antworten muß ich nachholen, der Abdruck von Kunst und Alter- 10 thum ist angegangen, und übrigens drängt und lastet gar manches.

Davon such ich mich nun an den langen Morgen theilweise zu befreyen; bey Tische unterhält man sich, und Abends hab ich doch manche leere und unbe- 15 friedigte Stunde, deshalb ich dir Folgendes an's Herz lege.

In wenigen Tagen sind alle unsere fürstlichen Personen mit den angeschlossenen Hofleuten von hier abgereist; mit dem Schönbundsfeste lebe ich in ent- 20 schiedener ununterbrochener Einsamkeit, mit wenigen Freunden, die auch die deinigen sind oder seyn werden.

Deshalb ruf ich dich auf zu einem tapfern Entschlusse: hierher zu kommen auf einige Zeit. Das Stübchen im Schwane bleibt dir vorbehalten, und wir können jeden Augenblick zusammen froh und nütz-
5 lich zubringen. Schreibe mir bald, daß und wenn du kommst. Vorlieb nimmst du wie herkömmlich, dagegen sollen dir auch alle Schatzkammern des Geistes und Herzens aufgethan seyn; womit ich gutes Befinden und tüchtigen Entschluß wünsche und an-
10 empfehle.

treu angehörig

Weimar den 17. Juni 1826. Goethe.

51.

An Charlotte v. Stein.

Indem ich, verehrte Freundin, das höchst interessante Heft der Breslauer Naturforscher hiemit zurücksende,
15 da ich solches durch die Freundlichkeit derselben schon besitze, so vermelde ich: daß ich so eben an unsern Guten in Breslau ein Paket abgehen lasse; da ich denn anfrage: ob zugleich etwas mit zuschicken gefällig wäre? Mit den treusten Wünschen
20 W. d. 17. Jun. 1826. Goethe.

52.

An die Herzogin
Friederike Caroline Sophie von Cumberland.

Der Durchlauchtigsten
Fürstin und Frauen

Frideriken
Herzogin von Cumberland
Königliche Hoheit; 5

zu daurendem Andenken
des unerwartet beglückenden
Nachtbesuchs.

Weimar d. 11. Jun. 1826. Goethe.

Zu Aufklärung beykommender Bilder sey bemerkt: 10
daß das ländliche Gebäude die von Günderodische Mühle
bey Oberrad am Mayn vorstellt, welche Geh. Rath
von Willemer seit mehreren Jahren Sommers bewohnt.
Durch die leichte Treppe gelangte der verehrte Besuch
in die beschränckten Zimmer. 15

Von diesem Altan aus sieht man die Stadt Franck-
furt liegen am Flusse, mit der Brücke die darüber
führt.

verehrend

Weimar d. 18. Juni 1826. J.W.v.Goethe. 20

53.

An Caroline Friederike v. Berg, geb. v. Häseler.

Man liest in glaubhaften Geschichten: daß mancher Bach, ja sogar ein größerer Fluß sich in die Erde stürzt und erst in der Ferne nach lange verborgenem Lauf wieder hervortritt. Nehmen Sie das, verehrte 5 Freundin, als Gleichniß gegenwärtiger Sendung. Jenem unerwarteten, so lieb= als ehrenhaften Nachtbesuch wünscht ich lange ein freundliches Denkmal zu stiften. So wenig und leicht das Beykommende scheinen mag, brachte ich es doch erst jetzt nach Wunsch 10 und Sinn zusammen; eine gnädig freundliche Aufnahme darf ich wohl von Ihrer Vermittelung hoffen.

Eine mir in der Zwischenzeit zugekommene, mir höchst willkommene Zuschrift ist, wie ich nicht zu betheuren brauche, mir gleichfalls zur größten Freude 15 gediehen. Dagegen war ich im eigentlichsten Sinne in Verzweiflung (nicht au désespoir), die lieben Ihrigen nicht bey mir sehen zu können; ein heftig unbequemes Übel hatte mich in jenen Tagen befallen, das mich von aller Mittheilung abschloß. Die ersten brauch- 20 baren Stunden benutze, um Gegenwärtiges zu übersenden.

Die bevorstehende Ausgabe meiner sämmtlichen Werke erinnert mich täglich daran zu denken, was ich etwa meinen geprüften Freunden Neues und Er-

freuliches von dem bisher gesparten Vorrathe mittheilen könnte.

Mit wiederholten tausendfältigen Empfehlungen unwandelbar.

treugesinnt 5

Weimar den 18. Juni 1826. J. W. v. Goethe.

54.

An den Chevalier Louis de Kirckhoff.

Hochwohlgeborner
insonders Hochzuehrender Herr!

Die Akademieen von Maçon und Neu-York haben mir den Vorzug gegönnt, mich zu ihrem auswärtigen 10 Mitgliede geneigt aufnehmen zu wollen. Indem ich nun hierin Ew. Hochwohlgeboren Vermittelung dankbar anerkenne, so ersuche Dieselben, auch dorthin meinen schuldigen Dank gelegentlich abzutragen. Denn es wird mir bey so hohen Jahren und mannichfach 15 obliegenden Verpflichtungen unmöglich, auswärtigen Verhältnissen, nach Wunsch, eine schuldige Folge zu geben.

Nehmen Sie bey dieser Gelegenheit die dankbare Anerkennung des thätigen Wohlwollens, welches Die- 20 selben unserer mineralogischen Societät zu Jena, so wie deren unermüdlichem Director, Herrn Bergrath Lenz, gewidmet haben. Erlauben Sie zugleich, die Fortsetzung desselben uns auch für die Zukunft zu erbitten. 25

Der ich es mir zur Ehre rechne mich mit vorzüglichster Hochachtung zu unterzeichnen.

Ew. Hochwohlgeb.

gehorsamster Diener

5 Weimar den 19. Juni 1826. J. W. v. Goethe.

55.

An Johann Heinrich Meyer.

Hierbey, mein Theuerster, übersende die Folge vom Steindruck, mit Bitte das Manuscript noch einmal durchzusehen. Den Aufsatz über Stuttgart habe nach Boisserée'schen Mittheilungen und Andeutungen ge-
10 schrieben.

Auf Fol. 40 b Niederlande ist, wo das Fragzeichen steht, ein Titel ausgelassen, welchen zu suppliren bitte. Versäumen Sie ja nicht um 4 Uhr bey mir einzutreten, es wird uns beiderseitig wohlthun.

15 Treulichst

Weimar den 20. Juni 1826. G.

56.

An den Freiherrn Carl v. Stein zum Altenstein.

Hochwohlgeborner Freyherr,

hochzuverehrender Herr.

Ihro Königliche Hoheit, mein gnädigster Fürst,
20 hätten mich mit keinem angenehmern Auftrag beehren können, als dem: Ew. Excellenz durch Gegenwärtiges

zu benachrichtigen, daß die gewünschte Mittheilung des jenaischen Codex, ältere deutsche Gedichte enthaltend, keinen Anstand finde. Er ist auf höchsten Befehl sogleich herüber gebracht und sorgfältig eingepackt worden, kann auch, wenn nicht etwa ein anderer Weg beliebig wäre, sogleich der fahrenden Post übergeben werden, weshalb mir weitere geneigte Antwort erbitte.

Darf ich nach gemachtem Gebrauche hoffen, dieses der Akademie Jena so werthe Document auf dortiger Bibliothek in zwey bis drey Monaten wieder aufzustellen, so werde solches mit verpflichtetem Danke erkennen.

Schließlich hoffe ich denn auch Nachsicht zu erhalten, wenn ich mich dieser Gelegenheit bediene, Ew. Excellenz zu erwähnen, nicht allein wie lebhaft ich die Gunst empfinde, welche Hoch Dieselben seit so langen Jahren mir und meinem Bestreben geneigt erzeigen wollen, sondern auch hiernächst dankbar zu bemerken, daß Hoch Dieselben durch Beförderung manches tüchtigen Mannes auch mir manche Förderniß und Nachhülfe erwiesen; wohin ich namentlich die Anstellung des werthen Ernst Meyer in Königsberg zu rechnen habe.

Der ich, auch für die Folge mich zu wohlwollendem Andenken angelegentlichst empfehlend, mich in vollkommenster Verehrung unterzeichne.

Ew. Excellenz

ganz gehorsamster Diener

Weimar den 24. Juni 1826. J. W. v. Goethe.

57.

An F. J. Frommann.

Ew. Wohlgeboren

haben die Gefälligkeit beyliegendes Blättchen mit der eingetragenen Veränderung, vielleicht mit einem geschmackvollen Rändchen abdrucken zu lassen, so daß
5 unten Raum für eine Unterschrift bleibt. Wovon ich mir denn eine Revision erbitte.

Haben Sie Nachricht von Ihrem Herrn Vater, daß er hauptstationenweis' seine Reise glücklich fortsetzt, und möchten mir davon geneigte Kenntniß geben,
10 so werden Sie mich wahrhaft verbinden.

Einheimischer und besuchender Familie mich bestens empfehlend.

ergebenst

Weimar den 24. Juni 1826. J. W. v. Goethe.

58.

An Sulpiz Boisserée.

15 Mich freut gar sehr, daß Sie das Symbol meines Danks so freundlich aufgenommen; ich hätte es mit Juwelen einfassen können, und es wäre noch nicht genug gesagt. Möge dieß unser künftiges Zusammenwirken immerfort freudig aussprechen.

20 Der Probedruck des Domblatts ist glücklich angelangt; welches Wohlgefallen er bey uns erregt, davon gebe Beykommendes ein Zeugniß. Können Sie mir es so lange lassen, bis wir die Einwirkung des

Grabstichels dagegen sehen können, so erweisen Sie mir einen besondern Gefallen; freylich wäre der Besitz eines solchen und der folgenden Probedrücke höchst wünschenswerth zu bedeutender Aufklärung dessen, was gegenwärtig in diesem Fache geschehen kann. 5

Mit nächstem sende auch die von mir ajustirte Recension der letzten lithographischen Lieferung, es wird Zeit bleiben, daß Sie mir solche mit Bemerkungen zurücksenden.

Grüßen Sie die Familie Paulus zum schönsten; 10 ich kann mir ihren Zustand denken; die Jugend erlaubt sich manche Willkür, das Alter gehorcht unwillig der Nothwendigkeit.

Kennen Sie etwa in Frankfurt einen Doctor Clemens? er schrieb mir zu Anfang des Jahrs und 15 gedachte mir die Übersetzung und Bearbeitung Darwinischer Productionen zu widmen. Damals konnte ich weder rechts noch links sehen, jetzt bin ich, wie Sie selbst wissen, etwas freyer, und Sie können vielleicht an den guten Mann von mir ein freundliches ent- 20 schuldigendes Wort sagen.

Wie wär es, wenn Sie die Pflänzchen unserer theuern Müllerin zur Pflege übergäben? Ich schickte Ihnen, wenn Sie nach Stuttgart kommen, frische Blätter, denen Sie denn auch eine freundliche Auf- 25 merksamkeit schenkten. Das immerfort wachsend Lebende ist doch ein gar zu hübsches Bild und Gleichniß des Wesens, von dem wir uns kein Bild machen sollen.

Hofrath Meyer, der Stimmführer Weimarischer Kunstfreunde, erfreute mich noch vor seiner Abreise mit dem Blatt, dessen Copie Sie erhalten. Er geht, begleitet von seinem Arzt, nach Carlsbad; möge er 5 uns erneuert wieder gegeben werden. Es thut mir leid, daß seine Tabelle zur Kunstgeschichte bis auf Alexander den Großen nicht zu Ihrer Zeit schon an meiner Wand hing. Für wahre Kunstfreunde ist es ein großes Geschenk, eine vierzigjährige Arbeit, die 10 uns aus vieler Verwirrung heraushilft. Zwar die Herren Thiersch und Consorten werden versichern, es sey anders oder vielmehr ganz und gar nichts. Doch werden wir, als Kenner guter Weine und ihres Unterschieds, uns von solchen Unberufenen ohne Nase und 15 Gaumen nicht hindern lassen, das Genießbare zu genießen, das Nutzbare zu nutzen und das Fürtreffliche zu verehren.

treulichst

Weimar den 27. Juni 1826. Goethe.

20 Ein Brief durch Burgemeister Thomas, vom 16. Juni d. J., wird Ihnen zugekommen seyn.

[Beilage.]

Unserm Ermessen nach kann das hier anzuzeigende Blatt für ein wahres Meisterstück in seiner Art gelten. Im Ganzen ist die Haltung sowohl als die Luftper- 25 spective trefflich beobachtet, die Beleuchtung nicht gar zu künstlich, sondern alle gewaltsamen Schatten und

Gegensätze mit Sorgfalt vermieden. Das von einfallenden Sonnenstrahlen bewirkte Dunstige, im entferntern Theile des Gebäudes, nach der offenstehenden Hauptpforte hin, durch welche so eben eine Procession einzieht, thut die beste malerische Wirkung. Überhaupt genommen, möchte sich keine große Anzahl architektonischer Darstellungen in Kupferstich finden, welche der gegenwärtigen an Deutlichkeit, räumlichem, großartigem, vom Ganzen bewirkten Eindruck gleich zu schätzen wären; so hochgewölbt, steinern, fest, auf ewige Dauer berechnet, scheint alles über einander gebaut dazustehen. Auch die im Costume der Vorzeit auftretenden Figuren, welche das Ganze zweckmäßig staffiren, verdienen ehrenhafte Erwähnung. Was der Grabstichel durch zartere Ausführung zum guten oder bessern Ansehen dieses in allen Theilen verdienstlichen Kupferblatts noch hinzufügen könne, wird die Folge ausweisen, dem blos auf das Wesentliche sehenden Kunstfreund ist Herrn Leisniers Arbeit jetzt schon vollkommen genügend.

59.

An C. F. Zelter.

Angekommen wäre er! uns gefällt er, gefällt sich auch und wird sich gut behagen, wenn nur erst die häuslichen Einrichtungen in Ordnung sind. Er ist klar, offen, heiter, sich selbst deutlich und wird es

dadurch bald auch andern. Sein Handwerk versteht
er, und so wird alles gut gehn. Er hat keinen Schein
von Affectirtem, Anmaßlichem, Zurückhaltendem und
so wird er bey uns bald zu Hause seyn.
5 Übrigens ist er, was die Verhältnisse gegen seine
Collegen betrifft, zur glücklichsten Constellation ange-
kommen, und nun bleibt noch, daß er nach Wilhelms-
thal zu Hofe ziehe, welches auch glücklich ablaufen
wird. Sage dieß unserm theuren Langermann. Grüße
10 und danke zum schönsten.

Soviel für heute. Eingeladen bist du; kannst du
kommen, so melde es wenige Tage voraus; beiden ist
es wünschenswerth und von großer Bedeutung.

in treuer Hoffnung

15 Weimar den 27. Juni 1826. Goethe.

60.

An N. Meyer.

Indem ich, mein Theuerster, die Ringe einpacken
und einiges beylegen will, finde ich noch Raum in
dem Kästchen und fühle mich zugleich im Geist und
Sinn freyer als diese Jahre her, wo ich die Ausgabe
20 meiner Werke vorzubereiten und die Privilegien zu
bewirken mehr als billig belastet war.

Ich kann deshalb meine Gedanken nach außen
gegen frühere Freunde mit Neigung hinwenden und
eine erneute Verbindung hoffen.

Dieß geschieht um desto muthiger und zuversicht-
licher, da ich durch eben diese Ausgabe mit ihnen in
frische Verbindung trete, theils daß sie wieder einen
Blick längst bekannten Arbeiten zuwenden, theils
durch das Neue frisch angeregt und auf ihrem Wege 5
gefördert werden.

Lassen Sie mich nun auch zunächst von Ihren
Zuständen und Bemühungen das Fernere wissen,
besonders auch wie Sie Ihren kunstreichen Sohn in
die Lehre bringen wollen; wie ich denn auch von Zeit 10
zu Zeit von den Arbeiten und dem Gelingen Ihrer
Gesellschaft Nachricht wünsche.

Da der Inhalt des nachfolgenden Kästchens sich
blos auf weimarische Angelegenheiten bezieht, so muß
ich hoffen, daß es Ihnen erfreulich seyn werde, da 15
Sie sich so manche Jahre zu den Unsrigen zählten,
und Erinnerung früherer Zeiten das Leben wieder
auffrischt. Auch bey mir wird es eine theuere An-
gelegenheit, das Ende gegen den Anfang hinzubiegen.
Das Kästchen wird Freytag den 30. Juni von hier 20
abgehen.

Mit den besten Wünschen und Hoffnungen.

treulichst

Weimar den 30. Juni 1826. J. W. v. Goethe.

[Beilage.]

Inhalt der Sendung.

Dem würdigen Hausvater.	1. Groß-Herzogliches Jubiläum. 2 Bände.
	2. Goethe's goldner Tag. 1 Band.
	3. Kunst u. Alterthum: 4. Band 3 Hefte, vollständig; 5. Band 2 Hefte, das dritte unter der Presse.
Der liebewerthen Hausfrau.	Zum Andenken an weimarisches Local und dortigen Freund.
Dem guten Pathen.	Eine Medaille in Silber.
Dem hoffnungsvollen Bildner.	Drey Medaillen in Bronze.
Beiden Söhnen.	Ein paar Denkblätter.

Ein Schächtelchen mit 6 Ringen.

Mit dem Wunsche glücklichen Empfangs
treuergeben

Weimar den 25. Juni 1826. J. W. v. Goethe.

Über diese rückkommenden Ringe ließe sich soviel sagen:

1) In ungleichen Carneol geschnittenes Heldenköpfchen, angenehme Bildung, kein besonderes Kunstwerk.

2) Ein hochgeschnittener Marcus Curtius, gute Arbeit, allenfalls aus dem sechzehnten Jahrhundert; geistreich gedacht: indem der Held resolut in die Flamme springen will, scheut das Pferd und wendet den Kopf ab. 5

3) Hochgeschnittenes kleines bärtiges Köpfchen; später, doch nicht ohne Verdienst. 10

4) Onyx mit zwey Lagen, einer schwarzen und einer blaulichen, aus alter, aber späterer Kunstzeit: Jason und Medea vorstellend.

5) Dergl. Onyx, ein Jüngling mit Schwert und Gürtel in der Hand. 15

6) Ein orientalischer Siegelring mit Spruch aus dem Koran, blumig verziert.

Weimar den 30. Juni 1826. G.

61.

An F. J. Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren 20

erhalten hiebey das wohlgerathene Blättchen zurück mit der nöthigen, schon bemerkten Veränderung; könnte man um weniges das Ganze hinaufrücken, so würde die Unterschrift etwas mehr Freyheit gewinnen.

Einiges Manuscript folgt hierbey; es liegt genugsam vorräthig.

Fast möcht ich meinen guten Enkeln ihren heitern Aufenthalt in Jena mißgönnen. Empfehlen Sie mich
5 den werthen Ihrigen und danken für alles Gute.

Weimar den 1. Juli 1826.

Abdrücke des Blättchens wünschte 300, worüber zugleich eine Rechnung einzusenden bitte.

62.

An Heinrich Ludwig Friedrich Schrön.

Wollten Sie nunmehr, mein werthester Herr
10 Doctor, den ganzen größten Erddurchmesser in Pariser Fußen mit der Höhe des Dhawalagiri, runde Zahl 25000 Fuß, dergestalt vergleichen, daß der Erddurchmesser zu zwey Pariser Fuß angenommen wäre und jene Differenz in Linien ausgesprochen würde, so
15 geschähe mir ein besonderer Gefalle. Die Absicht ist, das Verhältniß dem Gemeinsinn näher zu bringen.

Weimar den 1. Juli 1826. J. W. v. Goethe.

63.

An Joseph Max.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

Wunsch, den kurzen Aufsatz über Alonzo in Kunst
20 und Alterthum der bey Ihnen an's Licht tretenden

Übersetzung vorzudrucken, wüßte ich nicht zu versagen. Ich habe die Blätter nochmals gelesen und finde das Vorgetragene abgerundet genug, daß es auch als Einleitung bestehen kann. Wollte man mehr thun, so würde man wahrscheinlich zu viel thun, besonders da 5 seit jener Zeit über das Werk gar manches gesagt worden. Fände sich jemand, unterrichtet genug und von gutem Willen, der die Personen des Dramas noch weiter auszöge, so wäre dadurch viel gewonnen, man übersähe gleich anfangs die Menge der zu er- 10 wartenden Charaktere und das Buch würde lockender; wie der Schauspielfreund schon eine bessere Unterhaltung hofft, wenn er viel Personen auf dem Zettel angegeben sieht. Noch eins würde rathen: die französischen Textstellen zwar im Original abdrucken zu 15 lassen, doch aber auch übersetzt zu geben, allgemeinerem Verständniß zu Liebe.

Der ich recht wohl zu leben wünsche, zu allem, was ich in meinen Verhältnissen Gefälliges erweisen kann, recht gern erbötig. 20

Weimar den 1. Juli 1826.

64.

An F. J. Frommann.

[Concept.] [5. Juli 1826.]

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey die drey Revisionsbogen zurück; auch folgt eine Tabelle, welche auf ein schickliches Blatt

abgesetzt würde, um dem gegenwärtigen Stück angeheftet zu werden. Eine in die Augen fällige Eintheilung werden Ew. Wohlgeboren geneigt besorgen.

Ihres Herrn Vaters vergnüglicher Aufenthalt in
5 Erlangen hat auch mir eine heitere Stimmung gegeben und mich zu jenen werthen Freunden im Geiste gerückt; möge es ihm immer so fortan gelingen.

Der von Ihnen genannte Professor Kapp ist uns auch in Weimar nicht unbekannt geblieben, doch haben
10 seine Druckschriften uns eben den Wunsch, den Sie aussprechen, abgelockt: seine schönen Absichten möchten sich reiner aussprechen.

Meine besten Empfehlungen dem ganzen jenaischen lieben Kreise. Unser guter Zelter, der mit seiner
15 Tochter Doris nächstens ankommt, wird gewiß nicht verfehlen auch dort sein Andenken persönlich zu erneuern.

Mit den besten Wünschen.

65.

An Sulpiz Boisserée.

Hierbey, mein Bester, eine Abschrift, wie der
20 Aufsatz in den Druck gegangen; er wird sich, scheint mir, recht gut ausnehmen, so wie die Tabelle, welche nach Gebühr in's Reine schreiben lassen, von welcher nächstens ein Abdruck folgen soll.

Herr v. Cotta hat für die Medaillen sehr freund-
25 lich gedankt und gemeldet, daß das bessere Papier

angekommen sey, und so ist denn zu erwarten, daß sich diese Sendung bald ergießen werde.

Seit Ihrer Abreise ist die Freude, mich so vieles Guten zu erinnern, gestört worden durch das Erinnern, daß ich so manches mitzutheilen versäumt habe. Möge 5 es Ihnen wohl gehen. Empfehlen Sie mich Herrn Präsidenten v. Motz, der in Ihr Haus gezogen ist.

Ich erwarte Zelter heute Abend, den ich in drey Jahren nicht gesehen habe und mit dem aus dem Tonreiche manches zu verhandeln ist. Zwey meiner 10 Briefe werden Sie erhalten haben. Gedenken Sie mein und lassen bald von sich hören.

treulichst

Weimar den 6. Juli 1826. Goethe.

Da ich tagtäglich meinen Namen in ein Stamm- 15 buch zeichnen oder sonst spendiren soll, hab ich das alte Blättchen wieder hervorgesucht, dem Sie jener Zeit so freundliche Theilnahme bewiesen. Einige Exemplare lege ich bey. Gedenken Sie mein bey'm Vertheilen. 20

G.

66.

An F. J. Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

sage vielen Dank für den wohlgerathenen Abdruck des Gedichtes; man sieht ihm nicht an, daß Sie mit

alten Herkömmlichkeiten zu kämpfen haben. Einige sende unterzeichnet zurück, mein Andenken bey irgend einem Freunde zu erneuen.

Der Revisionsbogen 6 folgt hierbey. Wahrschein-
5 lich wird das in Ihren Händen befindliche Manuscript bis auf den achten Bogen ausreichen; wollten Sie mir darüber das Nähere sagen, damit ich mich mit dem noch Vorräthigen darnach einrichte.

Haben Sie ja die Gefälligkeit mir von Ihres
10 Herrn Vaters fernerer Reise einige Kenntniß zu geben. Er wird uns die Ferne gar angenehm und lehrreich vergegenwärtigen.

Mit vielen Grüßen an Familie und Gäste.

Weimar den 7. Juli 1826.

67.

An Carl Ludwig Metzler v. Giesecke.

[Concept.] [10. Juli 1826.]

15 Ew. Hochwohlgeboren

haben mir durch Übersendung eines höchst schätzenswerthen Diploms auf's neue Ihr freundliches Andenken thätig bewiesen, und ich bitte meinen verpflichteten Dank deshalb der verehrten Gesellschaft gefällig aus-
20 zusprechen.

Den Überbringer Ihrer schätzbaren Sendung haben wir freundlichst aufgenommen, die Pension, in der er sich befindet, verdient alles Zutrauen. Es bedarf

keiner Versicherung, daß jeder Ihrer Landsleute wohl empfangen seyn werde. Junge Männer finden hier manche Vortheile, besonders auch daß sie bey Hof gern gesehen sind und daß sie Gelegenheit haben sich bey Lust- und Jagdpartien besonders Winterszeit zu bilden 5 und zu ergetzen.

Auch meinen Kindern, wo die englische Literatur an der Tagesordnung ist, sind die jungen Männer willkommen; ich selbst spreche sie manchmal so wie ihre Lehrer, da ich mich denn sehr gern von ihren 10 Fortschritten überzeuge sowohl in der Sprachkenntniß als sonstigem geselligen Betragen.

Dürfte ich aber eine Bitte hinzufügen, so wäre es die, mir die Barometerstände des Februars 1825, wie sie zu Dublin beobachtet worden, gelegentlich 15 zu übersenden. Ich habe diesen Monat zur Vergleichung bedeutender Erscheinungen gewidmet; es ist mir gelungen, von Osten her viele Beyträge zu erhalten, deshalb würden mir die entferntesten westlichen sehr zu statten kommen. 20

Den Wissenschaften, Ihnen und Ihren würdigen Freunden treu und unwandelbar ergeben.

Weimar 30. Juni 1826.

68.

An Charles Sterling.

[Concept.] [10. Juli 1826.]

Ihr Schreiben vom [25. Februar d. J.], mein Theuerster, hat mir und den Meinigen sehr viel Vergnügen gemacht; denn wir halten auch in jeder Entfernung Ihr Andenken hoch und werth und
5 hätten wohl von Zeit zu Zeit gewünscht zu erfahren, wie es Ihnen ergeht.

Bey uns ist nicht alles gegangen, wie es sollte. Ottilien war gerathen um ihrer Gesundheit willen sich an's Reiten zu gewöhnen; aber ehe hievon einiger
10 Nutzen zu spüren war, ereignete sich das Unglück, daß sie vom Pferde stürzte und sich verletzte, schon acht Wochen leidet, aber bey fortdauernder Besserung einer baldigen Genesung entgegen sieht.

Ihr hiesiger Aufenthalt, mein Werthester, hat uns
15 Glück gebracht, denn seit der Zeit haben immerfort bildungslustige junge Männer aus den drey Königreichen [sich] bey uns eingefunden. Gegenwärtig studiren deren zwölfe hier, muntere junge Leute, in verschiedenen Graden fleißig und fortschreitend.

20 Durchreisende Personen Ihrer Landsleute, vorzügliche Männer und Frauen, haben wir auch mit Vergnügen bey uns gesehen und nicht ermangelt, ihren kürzeren und längeren Aufenthalt so angenehm und nützlich als möglich zu machen.

Wie schmerzlich wir den Verlust unseres verehrten wie bewunderten Lord Byron empfinden, wird ein treues Mitgefühl Ihnen selbst aussprechen. Jetzt nun gar, wo der Ort, den er in Griechenland zuerst betreten, zu Grunde gegangen und vielleicht sogar das 5 Haus zerstört ist, das der werthe Mann bewohnte.

Es bedarf keines weiteren Zusatzes, um sehr viel, ja alles zu sagen. Möge es uns Überbliebenen so wohl gehen, als die Zeiten, in die wir gekommen sind, und das menschliche Geschick, das über uns alle waltet, 10 nur immer erlauben will.

Weimar den 30. Juni 1826.

69.

An J. H. Meyer.

Mit herzlichem Vergnügen und treuster Theilnahme erwidere die guten Nachrichten, die Sie uns von Ihrem Befinden ertheilen. Ich kann kaum an das Vergangene 15 denken, noch weniger wagte ich auszusprechen, wie schmerzlich mir die Entfernung der letzten Monate gewesen, in der uns Ihr Übel so traurig gehalten. Möge Carlsbad, wie es sich schon sonsten an uns bewiesen, auch dießmal seine Kräfte bewähren. 20

Sulpiz Boisserée blieb noch einige Tage bey mir, sein Umgang war mir höchst merkwürdig; da er von einer ganz andern Seite als wir in's Leben eingegangen und sich auch dort, wegen inneres und äußeres

Interesses, festhalten muß, so hat er sich doch durch große Thätigkeit, durch ein vieles, reiches und mühsames Treiben zu einer solchen Höhe des Standpunctes erhoben, daß er nichts Gutes und Tüchtiges abzulehnen
5 braucht. Auch von dem Einzelnen des Pariser Wesens wußte er viel zu erzählen, da er verschiedene Epochen dort erlebt hat.

Nun befindet sich Zelter hier, dessen Gegenwart mir doppelten Vortheil bringt, weil ich sowohl das
10 Fundament und die Ausbreitung seines Thuns abermals lebhaft erkenne, als auch veranlaßt werde alles hervorzuholen, was Interessantes bey mir verborgen und vergessen liegt.

Und so bleibt denn mein einziger Wunsch, daß
15 Ihre Rückkehr sich hieran schließen möge; denn eine freundschaftliche Theilnahme fördert mehr als eine sonst von außen ernöthigte Thätigkeit.

treulichst

Weimar den 11. Juli 1826. Goethe.

70.

An Clemens Wenzeslaus Coudray.

20 Morgen, Mittwoch den 12. Juli, wird Unterzeichneter mit Herrn Professor Zelter sich einfinden, um Herrn Oberbaudirector Coudray abzuholen, und zwar gegen 1 Uhr, um sich nach der Bürgerschule zu ver-

fügen. Nachher würde man zusammen ein frugales Mittagsmahl einnehmen.

Mit den besten Wünschen und Aussichten.

Weimar den 11. Juli 1826. Goethe.

71.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit 5
kommen gnädigst meiner Schuldigkeit zuvor, die ich eben abzutragen im Begriff stand. In der Zwischenzeit hab ich mich gar sehr gefreut, Höchst Dieselben in heiterer, gutes Andenken darbietender Gegend zu wissen; auch der nur flüchtige Gebrauch geprüfter heil- 10 samer Wasser wird seine Wirkung nicht verfehlt haben.

Nach dem werthen Grafen Sternberg und seinen ernstlichen Anstalten fühl ich eine wahrhafte Sehnsucht; leider schrieb ich ihm lange nicht, denn ich habe mich bisher in gar wunderlichen, von der Natur 15 entfernten Regionen aufzuhalten gehabt.

Vor allen Dingen aber habe von Rath Vogel zu melden, dessen Persönlichkeit mir und andern gar wohl gefällt. Er ist klar, offen, heiter, sich selbst deutlich und wird es dadurch auch bald andern. Sein 20 Handwerk versteht er aus dem Grunde, seine Ansichten sind schnell und bestimmt, so auch seine Anordnungen; in seinem ganzen Thun und Lassen ist eine Art von

preußischer Entschiedenheit, aber keine Spur von Anmaßlichem, Affectirtem, viel weniger Zurückhaltendem und heimlich Sinnendem.

Ich habe ihn diese wenige Tage her mehrfältig
5 prüfen können; er assistirte dem Verband meiner Halswunde, wobey mir sein Urtheil, Rath und Zeugniß sehr zur Beruhigung diente; auch würde sie sich schon geschlossen haben, wenn man es nicht für besser achtete, sie noch ein wenig offen zu halten.

10 Meine diätetischen Gebräuche hab ich ihm gleichfalls vorgelegt, da er denn mein Kreuzbrunnenmaaß schon auf die Hälfte reduzirt hat und mich nach und nach ganz davon entwöhnen möchte. Wir wollen sachte verfahren.

15 Übrigens leb ich der Hoffnung, daß Ew. Königlichen Hoheit Prüfung ihm gleichfalls zu Gunsten ausfallen werde.

Gar manches Capitel hab ich mit ihm durchgesprochen; besonders auch traut er sich in medicinischer
20 Polizey etwas zu und erweist sich durchaus seinen Empfehlungen gemäß.

Darf ich nun noch erwähnen, daß ich in der gegenwärtigen weimarischen Einsamkeit durch Freundesbesuche bin erfreut worden. Mit Sulpiz Boisserée
25 ward ein schöner Theil altniederdeutscher Kunstgeschichte durchgearbeitet. Sein mehrmaliger Aufenthalt in Paris ließ mich in die verschiedenen Epochen der dortigen Zustände hineinblicken, sowohl politischer als

künstlerischer Verhältnisse. Professor Rauch, von dort herkommend, erzählte das Allerneuste.

Nun hat sich Zelter bey mir eingefunden, da denn das Particulare der Musik und die daran sich knüpfenden Universalia zur Sprache kommen. Gestern 5 hat er die Orgel gesehen und belobte die Veränderungen. Morgen werden wir die Bürgerschule besuchen, zur allgemeinen Schulstunde. Und so fahren wir fort im Genuß der friedlichen Tage zu verweilen, indessen Ew. Königliche Hoheit ein Bild des Krieges 10 in Berg und Thälern hervorzaubern.

W. d. 12. Jul. 1826.

72.

An F. J. Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey abermals eine Masse Manuscript, welches wahrscheinlich bis auf den 12. Bogen reichen 15 wird. Das allenfalls noch Fehlende kann zunächst eingesendet werden.

Herr Zelter grüßt zum allerschönsten die sämmtlichen jenaischen Freunde und wünscht sie wohlwollend und wohlbehaglich beysammen zu treffen; mich aber 20 schmerzt, daß ich ihn bey seinem vorhabenden Besuche nicht begleiten kann.

Mich bestens empfehlend, auf neue Nachrichten Ihres Herrn Vaters sehr begierig.

Weimar den 12. Juli 1826. 25

73.

An F. J. Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

ersuche mir die letzte Manuscript-Sendung gefällig zurück zu schicken; es hat sich in der kurzen Zeit einiges ergeben, welches nähere Bestimmung und Ein-
5 schaltung nöthig macht. Die Blätter folgen bald zurück.

Mit den besten Wünschen und Empfehlungen.

Weimar den 14. Juli 1826.

74.

An F. J. Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

10 danke zuvörderst auf's allerbeste wegen neuster Mittheilung des väterlichen Reisejournals; es ist eine gar angenehme Empfindung mit einem einsichtigen Welt- und Menschenkenner in gute Gesellschaft einzutreten und sich überall wohl empfangen zu sehen.

15 Der treffliche Zelter bereitet sich heute zur Abreise; gern möcht ich ihn noch halten, doch gönn ich den lieben Jenaischen die wenigen Tage, die er noch zuzugeben hat.

Die revidirten Bogen 7 und 8 kommen hiebey
20 zurück. Von der Tabelle erbitte mir noch eine Revision.

Auch das Manuscript liegt wieder bey und kann nunmehr ohne weiteres abgedruckt werden.

Sobald ausgemittelt ist, zu wieviel Columnen Manuscript noch nöthig sey, bitte mir es anzuzeigen, daß ich schickliche Auswahl treffe. Es bleibt für's 5 nächste Stück noch manches übrig.

Das Beste wünschend, mich allseits empfehlend, in guten Stunden auch mit Freund Zelter mein zu gedenken bittend. Ein wohlgetroffnes Porträt von ihm ist mir zurück geblieben. 10

Weimar den 18. Juli 1826.

75.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

verehrteste Frau Gemahlin, welcher angelegentlichst empfohlen zu seyn wünsche, hat die Gnade gehabt mir die Reisebeschreibung des Herzogs Bernhard, welche 15 dankbarlichst anbey zurückerfolgt, zu gar erfreulichem Durchlesen vor einiger Zeit mitzutheilen. Was ich auch hier wieder bewunderte, war die Strategie, womit der Zug unternommen und ausgeführt wurde; es ist kein zufälliger Schritt und also auch kein 20 unnützer. Der Reisende erscheint durchaus im Gleichgewicht; alle seine Eigenschaften begleiten sich geschwisterlich, und wer ihn nicht kennte, müßte gar eigen

herumrathen. Man sieht einen überall willkommenen Welt- und Lebemann, einen wohlunterrichteten geprüften Militär, einen Theilnehmenden an Staats- und bürgerlichen Einrichtungen, bey Gastmahlen und Tän-
5 zen an seinem Platz, gegen Frauen-Anmuth nicht unempfindlich. Ferner sehen wir ihn bey öffentlichen Gelegenheiten beredt aus dem Stegreife, in der Conversation unterhaltend, mit Anstand frey gesinnt, seiner Würde sich bewußt und die Vortheile seines hohen
10 Standes zu einem leichtern und rascheren Leben benutzend.

Dabey entzieht er sich keiner Unbequemlichkeit, er weiß vielmehr, besonders auf der Reise, die geselligen, oft beschwerlichen Fahrten zu Leben und Unterricht
15 zu benutzen. In Philadelphia verließ ich ihn an dem wichtigen Jahrstage von Penns Ankunft an jenem waldigen Ufer, wo nun zwischen zwey Gewässern eine merkwürdige reiche Stadt bewohnbar ist.

Diese durch aufmerksames Lesen abgenöthigte Cha-
20 rakteristik möge verziehen seyn, da sie mit treuem redlichem Sinn aus dem Ganzen entsprungen ist.

Nun aber füge bescheiden eine Bitte hinzu: in der ersten Abtheilung, welche gegenwärtig unter Geh. Legations-Raths v. Conta Aufsicht abgeschrieben wird,
25 findet sich eine Stelle, deren Copie mir erbitten möchte.

Auf dem Wege zwischen Boston und Albany findet der Reisende eine wunderliche Colonie, Abart von den Quäkers, die sich Schäkers nennen, im Cölibate leben,

in ihren religiosen Zusammenkünften auf die Einwirkung des Geistes harren, ihren Cultus aber mit einem fratzenhaften Tanze vollenden und abschließen. Diese Stelle wünschte ich, als ganz etwas Neues und Unerhörtes, den Freunden und Sammlern kirchen- 5 geschichtlicher Verrücktheiten gar zu gern [zu] überliefern.

Um nun aber aus der Unvernunft in das Vernünftige überzugehen, vermelde schuldigst, daß wir die neue Bürgerschule besucht haben. Das Gebäude be- 10 wirkt schon selbst Cultur, wenn man es von außen ansieht und hineintritt. Die rohsten Kinder, die solche Treppen auf- und abgehen, durch solche Vorräume durchlaufen, in solchen heiteren Sälen Unterricht empfangen, sind schon auf der Stelle aller düstern 15 Dummheit entrückt und sie können einer heitern Thätigkeit ungehindert entgegen gehen. Die Lehrart selbst war mir zu fremd und neu, als daß ich mir davon einen deutlichen Begriff hätte machen können, indessen mußte man gut davon denken, da die Kinder 20 mit Schnelligkeit und Heiterkeit Fragen beantworteten und Aufgaben lösten.

Zu dem nach allzu großer Hitze sich genießbarer einrichtenden Wetter wünsche Glück; wie denn alles, was sich ereignet, mit dem Unternommenen übereinstimmen 25 möge.

Weimar den 20. Juli 1826.

76.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

übersende schuldigst durch Rath Vogel, dem ich einen gnädigen Empfang wünsche, eine so eben von Director Schreibers erhaltene Depesche.

5 Was Raiz preta betrifft, kommt man denn doch nach und nach aus dem Ungewissen in's Sichere, leider zugleich aber auch in's Unbedeutende. Den Wassersüchtigen ist, wie man merkt, abermals alle Hoffnung abgeschnitten.

10 Von meinem Gebrechen wird auf Befehl Rath Vogel gründliche Nachricht geben. Die reine Schließung der Wunde zu befördern wendet man gegenwärtig den Höllenstein an, welcher denn wenigstens als Ausgeburt des Fegefeuers betrachtet werden darf.

15 Manches Unternommene gelingt indessen, und mich freut gar sehr zu hören, daß das Militär zu Höchst Ihro Zufriedenheit sich erwiesen hat.

Darf ich meinen Wunsch Höchst Ihro Frau Gemahlin angelegentlichst empfohlen zu seyn wiederholen
20 und mich unwandelbar unterzeichnen.

Weimar den 21. Juli 1826.

77.

An Ulrike v. Pogwisch.

Nun darf ich nicht länger säumen dir, meine liebe Tochter, gegen deinen baldigen Brief auch von uns einige Nachricht zu geben. Zuvörderst aber wirst du der verehrtesten Großmama die sämmtlichen Familienglieder in auf- und absteigender Linie freundlich an's Herz legen, mit den treusten Wünschen für glückliche Wirkung der verordneten Heilquellen.

Sodann vermelde ich, daß Zelters Mittwoch den 19. Juli nach Tische abgereist sind, nachdem wir gar gute Stunden mit einander zugebracht hatten. Doris war sehr betrübt, sie entfernte sich ungern aus einer wohlwollenden heitern Umgebung. Sie hielten sich einige Tage in Jena auf, Ottilie war mit hinüber gegangen, wo sich Schopenhauers gar ländlich behagen. Übrigens hatte der Consul manches zu richten und zu schlichten, benahm sich aber dabey nach gewohnter Weise kurz und bündig.

Von Engländern ist zu sagen: daß der gute Cromie, nachdem ihn Schmeller glücklich abconterfeit, wiewohl ungern, nach wiederholtem Zaudern abgereist sey und, wenn er Urlaub erhalten kann, lieber in Weimar als in Indien verschmachten möchte.

Herr Johnson ist auch unvermuthet angekommen, heiter und gesprächig; verziehen aber ist ihm noch nicht, daß er den landstreicherischen Liebling entlarvt

und vertrieben hat. Gegenwärtig versucht er in Wilhelmsthal sein Glück, wohin sämmtliche Engländer nach und nach wallfahrteten.

Lord Gower, der einiges von meinem Faust übersetzte, kam von Petersburg, wohin er den Herzog von Devonshire begleitet hatte, eilends hier durch, verweilte nur eine Viertelstunde, die er mir schenkte. Derselbe hätte bey längerem Aufenthalt großes Unheil anrichten können; es ist ein durchaus schöner Mann und, wie die Frauenzimmer sagen würden, interessant. Sein Blick sagt, daß ihm irgend etwas abgeht, und ich denke, man würde sich beeilen diesen Mangel zu ersetzen, die Lücke seines Zustandes auszufüllen.

Noch muß ich bemerken, daß Herr Johnson erzählte: ein gewisser Capitän Smith habe sich mit ihm verabredet zu der Berliner Revue zu kommen.

Ferner erwarten wir Demoiselle Sontag; was sie uns von ihrem Talente gönnen wird, muß die Zeit lehren. Frau v. Wegener und Herrn General-Superintendent bitte mich schönstens zu empfehlen; auch hoffe nächstens auf fortgesetzte Nachricht.

treulichst

Weimar den 22. Juli 1826. Goethe.

78.

An G. F. Benecke.

Ew. Wohlgeboren

gefällige Sendungen waren immer von Wichtigkeit; die letzte ist überraschend und so ehrenvoll als betrübend. Mir gibt es ganz eigene Gedanken, daß der unbegreifliche Mann mich gerade auf den Sardanapal 5 besonders anwies, da ich diesem Stück von jeher vor andern günstig gewesen. Der königliche Leichtsinn, die Anmuth des griechischen Mädchens, die ganz eigene wundersame Verbindung zwischen den zwey Personen verscheuchen alle hypochondrischen Gespenster, womit 10 der treffliche Dichter seine Freunde zu ängstigen pflegt, sie erscheinen nur hier und da gleichsam aus den Winkeln hervortretend.

Doch ich muß mich hüten von den Vorzügen dieses Stücks zu sprechen; man erschöpft eine solche 15 Production niemals durch Nachdenken, bey'm jedesmaligen Lesen ist sie wieder neu.

So ging es mir auch dießmal. Lebhaft aber regte sich der Wunsch, dem Dichter dagegen etwas Freundliches erwidert zu haben; nun ist er nicht zu erfüllen, 20 und man kommt in Gefahr sich abzuquälen über die Frage: wie dieses, von seiner eigenen Hand bezeichnete Exemplar so lange vorenthalten werden konnte, wie die mir erwiesene Freundlichkeit so lang ein Geheimniß blieb, ja durch die Zuschrift von Werner 25

noch mehr verdeckt und aller Nachforschung entzogen wurde.

Bin ich nun Ew. Wohlgeboren diese ganz unerwartete Entdeckung schuldig, verdank ich Ihnen ein
5 Zeugniß, das mir besonders in diesen Tagen ganz unschätzbar seyn mußte, so werden Sie überzeugt seyn, daß ich diese günstige Einwirkung auf mich und meine Zustände nach ihrem ganzen Werth anzuerkennen weiß.

10 Kann ich noch erleben, daß jenes intentionirte Monument wirklich zu Stande kommt, so wird es eine ganz eigene Klarheit über meine Tage verbreiten.

Ich bin gewiß, daß Ew. Wohlgeboren das Nähere, sobald es zu Ihrer Kenntniß kommt, mir geneigtest
15 mittheilen und die Hand bieten werden, daß ich ungesäumt meine theilnehmende Pflicht erfülle.

In vorzüglichster Hochachtung

Ew. Wohlgeboren

ergebenster Diener

20 Weimar den 27. Juli 1826. J. W. v. Goethe.

79.

An Sulpiz Boisserée.

[28. Juli 1826.]

Sie erhalten hiebey, mein Werthester, sechs Aushängebogen des neusten Hefts von Kunst und Alterthum, möge darin Sie manches ansprechen. Ich habe

einiges Alte, vielleicht Veraltete mit eingeschaltet; dergleichen Dinge werden am schicklichsten nach dem dreißigsten Band meiner Werke aufgeführt werden. Doch mag zum Versuche das hingehen.

Ihre Bemerkungen kamen zu rechter Zeit; die be- 5 wußten Stellen konnten nach Ihrem Sinne eingeschaltet werden.

Zelter blieb acht Tage bey mir und es ward mir stärkend, in der Nähe dieses vorzüglichen Mannes auch nur kurze Zeit zu leben; er brachte, mit seiner tüch- 10 tig gründlichen Individualität, den Nebenklang des Berliner wundersamen Elements mit, wodurch ich denn freylich in ganz fremde Regionen versetzt ward.

Nächstens werde das Heft Kunst und Alterthum geendigt sehen und mich alsdann auf die Wanderjahre 15 werfen; ich lasse mir offenes Feld und will nicht voraus wissen, was es werden soll, mit Gefahr in's Humoristische zu gerathen.

Von naturwissenschaftlichen Betrachtungen bin ich deshalb ganz abgeschlossen. Ich finde mich in diesem 20 Fach in einer gar wunderlichen Lage; die mit mir überein denken, handeln wacker und trefflich, so daß ich nichts hinzuzufügen brauche; mit den Gegengesinnten ist eben so wenig zu sprechen, als ob man sich mit der fremdesten Völkerschaft unterhalten wollte, 25 und so bringt das Entgegengesetzte dieselbe Wirkung hervor: das Schweigen. Das Interesse strebt indessen immerfort, und ich wünsche zu erleben, daß mir Raum

werde, mich über so würdige Angelegenheiten in einigem Zusammenhange zu erklären.

Sollte etwas Einzelnes gelingen, was Ihren Wünschen gemäß wäre, so werd es gewiß nicht vor-
5 enthalten.

treulichst

Weimar den 26. Juli 1826. Goethe.

80.

An F. J. Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

Herrn Vater haben wir alle Ursache doppelt und
10 dreyfach Glück zu seiner Reise zu wünschen, denn er reist auch ganz eigentlich für uns, indem er uns der schönsten Ergebnisse theilhaft macht. Wie gern begleiten wir ihn durch das alterthümliche Nürnberg, durch das vielzeitige Augsburg zu dem jugendlich
15 belebten München; wir finden uns überall in der besten Gesellschaft und freuen uns der heitersten Aufnahme. Möge es immerfort ihm gleichmäßig gelingen.

Anbey den revidirten Bogen 9, das weitere Nöthige zunächst, mit Dank für die gar schickliche Stellung
20 der einzelnen Aufsätze, größerer und kleinerer, auch so wohlbesorgte Correctur, welches alles auf gute Aufsicht und Übersicht hindeutet.

Mit den aufrichtigsten Empfehlungen und Wünschen.

Weimar den 29. Juli 1826.

81.

An Ludwig Olivier.

[Concept.] [Anfang August 1826.]

Ew. Wohlgeboren
gefälligen Antrag, in die neue Ausgabe meiner Werke
mit eingreifen zu wollen, habe zwar mit Dank zu
erkennen, befinde mich aber nicht in dem Falle davon
Gebrauch zu machen, indem schon alles entschieden 5
eingeleitet ist und mir überhaupt ganz unbekannt
blieb, welche Theilnahme Sie eigentlich beabsichtigen.

Der ich unter den besten Wünschen mich und mein
Vorhaben fernerhin empfehle.

82.

An Friedrich v. Müller.

Es ist sehr schön, mein Theuerster, viel Gereister 10
und Reisender, daß Ihr lieber Brief gerade so ankommt,
daß ich so viele gute und freundliche Nachrichten er=
widern kann. Ich beginne daher sogleich von dem=
jenigen, was an mir Bleibendem vorbeyreiste, eilig
aufzuzeichnen. Zelters Verweilen brachte mir un= 15
sägliches Gute, ich konnte ihm manches inzwischen
Entstandene, Gesammelte, Redigirte vorlegen und
von ihm wieder empfangen, was in der Zwischenzeit
von ihm ausgegangen und sich an ihn angeschlossen
hatte. Außer einer trefflichen Phantasie von Hummel 20

entwickelte sich leider nichts Musikalisches in unserer Umgebung, indessen benutzten wir treulich Tag und Stunde auf mancherley Weise. Bibliothekar Spiker trat ein, gab Gelegenheit zu reicher Unterhaltung.
5 Zelter und seine Tochter blieben bis zum 19. Juli; Schmeller hatte dessen Bild recht glücklich festgehalten.

Der Band Tragödien von Lord Byron, mir schon 1821 zugedacht und zugeschrieben, war, wenn ich nicht irre, schon bey Ihrer Abreise bey mir angekommen;
10 dadurch ward ich angeregt Sardanapal, die beiden Foskaris, Cain wieder zu lesen, zu immer größerm Erstaunen des bewundernswürdigen Talents.

An Kunst und Alterthum wurde fortgedruckt, so daß der Schluß dieses Stücks schon in die gierigen Hände
15 des Setzers gelangen konnte und ein abgeschlossenes Exemplar bey Ihrer Rückkunft aufwarten kann.

Herr Präsident Weyland ist von Paris zurückgekommen, von gesundem jugendlichem Ansehn; die von ihm übernommene großherzogliche Biographie
20 dünkt mir sehr gut gerathen; er hat die Stellung, in der er sich befand und befindet, vollkommen gut genutzt; er konnte auftreten als vieljähriger Mitlebender und Mitwirkender, die Mittelglieder so wie die Resultate überschauend. Mit Gradheit und Aufrichtig-
25 keit, gebildetem Sinn und Vortrag. Diese bedeutende Arbeit hätte in keine bessere Hände gelangen können.

Auch ist mir seine Rückkehr durch manches Mitgebrachte sehr erfreulich gewesen. Stapfers Übersetzung

meiner dramatischen Werke kamen dadurch vollständig in meine Hände; Baron Cuvier sandte die besondern Abdrücke seiner im Institut neuerlichst gehaltenen Vorträge. Wenn man sie nach einander mit Ruhe liest, so erstaunt man über den Reichthum des wissen- 5 schaftlichen Gehalts, über das bewegte Leben, wodurch dieser zusammengeführt wird, wie über die Klarheit und Faßlichkeit des Vortrags. Der Gelehrte, der Welt- und Geschäftsmann treten vereint auf.

Zufällig sind mir in diesen Tagen der neuste 10 Plan von Paris und sehr schöne topographische Kupfer dieser Weltstadt zur Hand gekommen, und ich wüßte nicht alles zu erwähnen, was mich nöthigt, meine Gedanken öfters in jenen Gegenden walten zu lassen. 15

Freund Meyer ist glücklich wieder von Carlsbad zurück, nach eigenem und des Arztes Zeugniß von den so geprüften Quellen auch dießmal begünstigt.

Der gleichfalls zurückgekommene Herr v. Conta bringt das Gleiche, am meisten aber Frau Ober- 20 kammerherrin, brieflich und mündlich durch die Rück- kehrenden, rühmt sich eines allgemeinen Wohlseyns, ja erfreulichster Verjüngung.

Unserm werthen Herrn General-Superintendenten ist es nicht so gut in Franzenbrunnen gegangen, er 25 hat es mit Marienbad vertauscht. Was Frau Gräfin Henckel und Fräulein Ulrike von diesen Wassern zu sagen haben, ist uns noch nicht ganz klar geworden.

Von Wilhelmsthal hört man nur das Allerbeste; Serenissimus werden gerade heut in Brückenau angelangt seyn. Daß es Ihnen dort so wohl gegangen, freut mich von Herzen, ob sich gleich einige Betrüb-
5 niß dazu mischt, daß meine Immobilität mich abhält, dem wohlwollenden Fürsten und Herrscher mich gleichfalls zu nähern und für so viel Gnade mich dankbar zu erweisen.

Gerade in diesem Zusammenhang kann ich nicht ver-
10 schweigen, daß eines jungen Braunschweiger Mahlers, Ludwig Sebbers, gar hübsches Talent mich verleitet hat, ihm mehrere Stunden zu gewähren, da er eifrigst wünschte mein Porträt auf Porzellan zu mahlen. Er will in München des Königs Majestät als Kron-
15 prinzen mit Glück auf eine Vase gemahlt haben; meine Züge hat er mit Sorgfalt auf eine Tasse gebracht und sich dabey in seinem Fach eben so geschickt als aufmerksam bewiesen. Die Unterhaltung mit ihm war nicht ohne Nutzen, wenn ich auch nur das be-
20 rechnen wollte, daß ich von der Technik dieses so weit ausgebreiteten Metiers mich sehr unterrichten konnte.

Am wenigsten darf ich vergessen zu referiren, daß Rath Vogel von Wilhelmsthal sehr glücklich zurückgekommen; er hat sich dort gefallen, weil er gefiel,
25 wovon ein eigenhändiges Zeugniß des Fürsten zu mir gelangt ist.

Heinrich Müller hat ein paar Blätter geschickt, woraus wenigstens ersichtlich ist, daß er nicht feyert;

ein einzelnes Porträt, welches man gelten läßt, wenn man es nicht mit Bendixens Arbeit vergleicht, dazu ein wunderliches Familienbild: ein Vater mit wohlgebildeten erwachsenen Söhnen und einer Tochter. Der Papa sitzt und sieht so impassible drein wie 5 Fürst Talleyrand auf dem Congreßkupfer. So sehen denn auch die Kinder aus dem Bilde heraus und vor sich hin, eben als wenn sie weder dem Vater noch sich einander angehörten. Der gute Künstler hat es wohl gefühlt und bevorwortet seine Arbeit durch das Un- 10 erfreuliche seines Gegenstandes. Möge seine Reise nach Paris ihn auf das beste fördern! ich bin durch die ausführliche Unterhaltung mit Boisserée über diese Technik so von ihrer Schwierigkeit durchdrungen, daß ich für den Einzelnen, der sich damit befaßt, kaum 15 ein günstiges Gelingen hoffen darf.

Demoiselle Sontag, auf die ich niemals viel gerechnet habe, zu lange in Paris aufgehalten, hat sich nur durchgeschlichen, um in Berlin zu rechter Zeit anzukommen. Mir ist es nach meiner Weise wirklich 20 angenehm; denn was man nicht immer haben kann, soll man lieber ganz entbehren. Überhaupt bin ich dahin gelangt, am liebsten ein vernünftiges Wort zu hören. Sie aber hat doch etwas versäumt, denn ihr war zugedacht, was sie hätte aufweisen können. Und 25 dann wissen Sie doch auch, daß der Dichter nicht gerne sieht, wenn sein Licht unter dem Scheffel verlischt und er einen guten Einfall secretiren muß.

Glücklich sind Sie daher zu preisen, mein Theuerster, daß es Ihnen so schön gelungen ist, ein Geschenk in Brückenau zurück zu lassen, das gewiß Freude gemacht hat und machen wird.

5 Zelter ist wieder in Berlin freudig angelangt, hat mich mit einer gar hübschen Composition erquickt, von der auch Sie, wie ich hoffe, fröhlich aufgeregt werden sollen. Hiemit aber sey es übergenug, und nur zum Schlusse noch die allerbesten Grüße den 10 werthen Freunden in Pempelfort. Bey Ihrer Rückkehr, hoff ich, werden Sie mir Local und Bewohner auf das lebhafteste vergegenwärtigen. Und so immerfort eine glückliche Reise!

treulichst

15 Weimar den 3. August 1826. Goethe.

83.

An Sigismund August Wolfgang v. Herder.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

wieder einmal auf das freundlichste zu begrüßen und mein Andenken zu erneuern ergreif ich mit Vergnügen eine sich mir anbietende Gelegenheit, wobey ich mir 20 Ihre gefällige Mitwirkung erbitte.

Man wünscht eine Sammlung sächsischer Mineralien und zwar:

1) Stufen derjenigen Metalle, um welcher willen der königlich sächsische Bergbau getrieben wird.

2) Herrschende Gangarten, in welchen sich diese Metalle finden.

3) Bergarten, das Gebirgsgestein, worin das Edlere 5 enthalten ist.

4) Irgend sonstige Mineralien von einiger Bedeutung, wenn sie auch nicht unmittelbar auf die Metallerzeugung Bezug haben sollten.

Da, wie ich höre, ein Magazin solcher Stufen 10 in Freyberg angelegt ist, wo sie nach einer gewissen Taxe abgelassen werden, so wollt ich bitten in obengemeldetem Sinne eine Sammlung auszeichnen zu lassen und mir den Catalog davon vorläufig gefällig mitzutheilen. Man würde 100 bis 120 rh. 15 sächsisch gern daran wenden. Eine mittlere, jedoch instructive Größe, etwa von 3 Zoll, würde angenehm seyn, doch wäre bey einzelnen Exemplaren streng zu verfahren nicht nöthig.

Da diese Sammlung zur freyen und heitern Über- 20 sicht einer so wichtigen Gebirgsgegend Veranlassung geben soll, so ist außer Ihnen, theuerster Freund, niemand geeignet, das Nothwendige und Nützliche in diesem Falle übersichtlich zu beurtheilen und mir Gelegenheit zu verschaffen, eine mir hochgeschätzte Person 25 nach eigenem Wunsch zu verbinden. Fände man der Sache gemäß, sich bey gedachten Gegenständen auf Herrn v. Charpentiers Werk zu beziehen, so würde

der beabsichtigte Zweck vielleicht noch geschwinder erreicht; doch sey dieses alles Ihrem einsichtigen Ermessen und Anordnen völlig anheim gestellt.

Darf ich nun in Hoffnung einer von Ihrer Seite
5 fortgesetzten Theilnahme auch von mir etwas melden und dadurch unsere letzten Gespräche gewissermaßen fortsetzen, so habe ich zu sagen, daß ich diese drey Jahre her einheimisch geblieben und deshalb nicht wie sonst, von böhmischer Gebirgsgegend angelockt,
10 meinen geologischen Neigungen habe folgen können; ja daß ich diesen Studien vielleicht schon völlig entfremdet wäre, wenn nicht mein Sohn, den ich Ihnen empfohlen wünsche, diese Fäden wieder aufgenommen und sich zum sorgsamen Bewahrer und Vermehrer
15 meiner Sammlungen bestellt hätte. Nun aber werde ich, durch gute Ordnung und Reinlichkeit, wie ich System und Gebirgsfolge vorfinde, öfters angelockt dasjenige in Schubladen zu betrachten, was mich sonst auf hohen Berggipfeln und in den tiefsten Gruben
20 jedesmal nur an eigener Stelle lebhaft interessiren konnte. Mein körperliches Befinden erlaubt mir übrigens noch in dem, was mir obliegt, nach meiner Weise thätig zu seyn. Fahren Sie fort in dem Vigor Ihrer Jahre einem so bedeutend belohnenden Geschäft
25 freudig vorzustehen und lassen mich auf Gegenwärtiges nicht lange ohne Erwiderung.

Weimar den 30. Juli 1826.

Glück auf!

Zur Nachschrift also Glück auf! Beykommendes lag zur Absendung bereit, als mir das werthe schöne Festblatt freundlichst zur Hand kam und mich in die treulichen Glückwünsche so vieler Frohgesinnten mit 5 einstimmen hieß.

Wenn ich mir nun in diesem Augenblick die sämmtliche Vorzeit wieder zurückrufe und Sie, mein Theuerster, vom Knaben auf, bis zu jetzigem hohen Gelingen im Fortschritt zu denken habe, so muß ich 10 auch dieß als einen Segen des hohen Alters erkennen, der uns, wenn so vieles zu ermangeln anfängt, in den Unsrigen, wie in den lieben Zeitangehörigen oft unvermuthet, wenn auch nicht unerwartet beglückt.

Ich sehe Sie an einer Stelle, wo ich einen ge- 15 prüften Freund viele Jahre thätig wußte, in einer Lage, von woher mit mir ein stets freundlich belehrendes Verhältniß unterhalten ward. Genießen Sie Ihres thätigen Lebens, wo Sie jedes Gute, was Ihnen begegnen kann, täglich verdienen, und erfreuen 20 sich unter Mühen und Sorgen der Gunst eines hohen Fürsten und der beyfälligen Mitwirkung vieler Guten und Verständigen, und zugleich der reinen eigenen Zufriedenheit. Lassen Sie mich an Ihrem Gelingen von Zeit zu Zeit theilnehmen. Selbst die wichtig- 25 sten Geschäfte erlauben uns wohl einmal an den entfernten Freund mit Wohlwollen hinzuschauen. Wiederholt und unabläßig Glück auf!

Zweyte Nachschrift.

Abermals ein angenehmes Ereigniß heißt mich die vorliegenden Blätter zurückzuhalten und noch etwas Freundliches hinzuzufügen. Ihr Bruder, der
5 gute Emil, besucht mich mit seiner muntern schwarzäugigen Gattin, gar sehr an ihre Mutter erinnernd, und einer zarten wohlgebildeten Schwägerin. Letztere wird, hör ich, längere Zeit in Weimar zubringen, wo die Meinigen sie pflegen und unterhalten sollen,
10 denn es gibt bey uns Geselligkeit und Gefälligkeit aller Art.

Dießmal haben wir uns im Chor über Ihre Beförderung erfreut und eine herzliche Nacherleuchtung zu denen vielen hundert Grubenlichtern gefeyert.
15 Möge es Ihnen wohlergehen und ich es bald unmittelbar vernehmen!

Weimar den 3. August 1826.

84.

An Therese Huber, geb. Heyne, verw. Forster.

[Concept.] [Etwa 3. August 1826.]

Es ist mir zwar nicht unbekannt geblieben, daß mehrere Moralphilosophen über das Alter und dessen
20 Zustände geschrieben, ich habe jedoch keine dieser Abhandlungen gelesen, weil ich ein unvermeidliches Menschenschicksal, wenn es mir bestimmt seyn sollte, wie so manches Andere zu erfahren und zu erkennen

dachte. Jetzo, da ich in diese Epoche hereingetreten bin, finde ich, daß neben manchen Unbilden auch vieles Erfreuliche in diesen Jahren zu erleben ist; denn was könnte uns werther und angenehmer seyn, als wenn wir uns schmeicheln dürfen, daß diejenigen, 5 die uns früher Antheil und Gewogenheit gegönnt, solche Gesinnungen viele Jahre erhalten, gehegt, ja gesteigert haben. Hienächst kommt noch, daß wir selbst hiedurch nicht allein begünstigt sind, sondern auch in den Nachkommenden, sowohl unmittelbar 10 eigenen, als der nächsten vielleicht schon hingegangenen Freunde, neues Leben auftreten sehen, wozu wir ihnen denn Glück und Freude und zugleich Gefaßtheit und Ausdauer in dem unwillkommenen Falle wünschen, der sich so manchmal zwischen unsere guten 15 Tage hineinstellt, und wie die Nacht, obgleich nicht so willkommen und erquicklich, den Verlauf unserer Stunden durchschneidet.

85.

An Carl Friedrich Christian Steiner.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

finde Veranlassung um eine kleine Gefälligkeit zu 20 ersuchen.

Man hat von Seiten Großherzoglicher Oberaufsicht die Intention, Herrn Professor Riemer in seinem

gegenwärtigen Quartier einen Kochofen setzen zu lassen. Wollten Sie sich wohl dahin verfügen, Ort und Gelegenheit ansehen und das Weitere veranstalten, so würden Sie mich dadurch verbinden. Angenehm wär
5 es mir, den dazu erforderlichen Aufwand vorläufig zu erfahren, für dessen Bestreitung ich zuletzt Sorge tragen würde.

Weimar den 4. August 1826.

86.

An P. C. Weyland.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren
10 hätte über die hier zurückkommende vorzügliche Arbeit gar manches Gute und Schöne zu sagen, wobey ich mich denn doch mündlich und schriftlich vielleicht genirt fühlte.

Ich fasse daher den Entschluß einen copeylichen
15 Auszug aus einem Brief an Herrn Canzler v. Müller beyzulegen, welchem ich ganz unbewunden meine freudige Theilnahme an dem gelungenen Werke rücksichtslos aussprach. Nehmen Ew. Hochwohlgeboren dieses freundlich auf, haben Sie die Güte in Wilhelmsthal
20 mich allseits zu Gnaden und Andenken bestens zu empfehlen und bey Ihrer Rückkehr mir eine weitere Unterhaltung gefällig zu gönnen.

In vorzüglichster Hochachtung

Ew. Hochwohlgeboren.

25 Weimar den 5. August 1826.

87.

An C. F. Zelter.

Glück also und gutes Behagen zur Rückkehr in's Häusliche! mögest du dich dort finden, wie du mich hier gelassen hast. Mir bleibt unser Zusammenleben von großer Bedeutung, möge es dir gleichfalls gesegnet seyn. 5

Deine lieben musikalischen Hieroglyphen sollen sich bald vor meinem Ohre auflösen, und ich werde gewiß daran mich ergötzen und erquicken.

Ein Unsriger, von Paris zurückkehrend, hat mir gar Angenehmes mitgebracht. Der Übersetzer meiner 10 dramatischen Werke, Albert Stapfer, sendet mir den vierten und letzten Theil zu Complettirung des Ganzen und veranlaßt mich zu gar manchen Betrachtungen. Die neustrebenden Franzosen können uns gar gut brauchen, wenn sie ihre bisherige Literatur als be- 15 schränkt, einseitig und stationär vorstellen wollen. Sie setzen mit aller Gewalt eine allgemeinere Kenntniß der sämmtlichen Literaturen durch. Veranlasse doch, daß die Zeitschrift Le Globe (nicht der englische The Globe) in Berlin gehalten werde; über diesen 20 Punct schien der gute Spiker höchst beschränkt, so daß ich auch gleich abbrach.

Von Baron Cuvier habe gleichfalls eine höchst interessante Sendung: es sind die besondern Abdrücke seiner in der Akademie neuerlichst gehaltenen Vorträge, 25

theils wissenschaftliche Übersichten, theils sogenannte
Elogen, nach dem Tod einzelner Männer Darstellung
ihres Wesens und Wirkens. Wenn man sie nach
einander mit Ruhe liest, so erstaunt man über den
5 Reichthum des wissenschaftlichen Gehaltes, über das
bewegte Leben, wodurch dieser zusammengeführt wird
wie über die Klarheit und Faßlichkeit des Vortrags;
der Gelehrte, der Welt- und Geschäftsmann treten
vereint auf.

10 Von Demoiselle Sontag weißt du jetzt mehr
als ich; vor einiger Zeit hieß es, sie sey im Stillen
hier durchgegangen, ich wunderte mich darüber nicht,
denn es war gerad' noch Zeit zum Geburtstag des
Königs anzulangen. Jetzt sagen sie, am 10. werde
15 sie hier seyn. Das wollen wir denn abwarten oder
Nachricht, daß sie bey euch schon wieder bewundert
worden.

Erwünschte Abendunterhaltung mit Freund Riemer
gewährt uns jetzt die belobte Correspondenz; wir
20 gehen sie durch, revidiren, corrigiren, interpungiren,
und so gibt es ein reines Manuscript für jede
Zukunft. Dein Porträt steht auf der Staffeley,
theilnehmend und Zeugniß gebend. Gewiß ist diese
bildliche Gegenwart, als Fortsetzung der wirklichen,
25 höchst erfreulich. Nichts kann die Versicherung eines
wohlzugebrachten Lebens mehr gewähren als ein so
unmittelbarer Blick an die dreyßig Jahre hinterwärts,
wenn uns da ein reiner, mäßiger, aber auf's Gute

und Vortreffliche unverwandt gerichteter Schritt zur Ansicht kommt. Ich freue mich, den Überrest des Jahrs dieser belohnenden Sorgfalt für das glücklich abgeschlossene Manuscript zu widmen.

Nächstens das Weitere mit den sechs letzten Aus- 5 hängebogen; hierbey ein einzelner, mit Dank für die Mittheilung.

treu angehörig

Weimar den 5. August 1826. J. W. v. Goethe.

88.

An Doris Zelter.

Vorstehendes, ohne Wunsch und Gruß, von der 10 lieben Tochter hingeschriebenes, begleite herzlich mit beyden. Möge Doris so oft in Gedanken bey uns sein, als wir sie heranwünschen.

W. d. 5. Aug. 1826. Goethe.

89.

An C. F. Zelter.

Als ich das Verzeichniß übersah deiner vielfachen 15 Compositionen zum Divan, fiel mir überhaupt auf, daß man viel zu leichtsinnig umgehe mit dem Guten und Edlen, was uns der Tag bringt, und es eben so hingehen lasse wie das gemeine Gewöhnliche; und ich bedauerte daher so manche schöne deiner Compositio- 20

nen, welche mir durch die Hände gegangen, ohne daß
ich wüßte wohin. Mein Verdruß war aber gemildert,
als ich den Notenschrank eröffnete und ihn fand wie
ein altes Archiv: unbenutzt, aber unberührt.

5 Hiebey folgt also das Verzeichniß, das ich sogleich
fertigte, wozu sich vielleicht eins und das andere noch
hinzu findet. Überschaue nun, was du mit Bequem-
lichkeit mir weiter mittheilen kannst. An Eberwein
ist schon einiges übergeben, er will es mir durch
10 Choristen und Seminaristen vortragen lassen. Und so
gelangt das Entschlafene wieder zum Leben, das Ein-
geschlafene wird wach.

Von Demoiselle Sontag weiß ich noch weiter
nichts zu sagen als das allgemein Bekannte: daß sie
15 mit der heimlichen Heyrath, unter höchstem Beyfall
geschlossen hat. Den weitern Verlauf nächstens.

Mehr nicht für heute. Einige Büchlein und Hefte
liegen bereit, sie folgen ehestens mit der fahrenden
Post, sobald ich den Schluß von Kunst und Alter-
20 thum hinzufügen kann.

Und hiemit allen guten Geistern befohlen.

treu gesinnt

Weimar den 8. August 1826. Goethe.

90.

An die Großherzogin Louise.

[Concept.] [Etwa 8. August 1826.]

Ew. Königliche Hoheit

erlauben gnädigst anzuzeigen, daß die Ausstellung der freyen Zeichenschule im Jägerhause eröffnet sey. Wollten Höchst Dieselben diesen mehr oder minder sehenswerthen Versuchen und Leistungen einige Blicke 5 schenken, so wird es zu allgemeiner Ermunterung und Belohnung gereichen.

91.

An J. F. v. Cotta.

Ew. Hochwohlgeboren

erlauben mit wenigem eine mich interessirende Anfrage: die von mir früher gewünschten und von 10 Denenselben zugesagten Exemplare der Anzeige meiner Werke sind noch nicht bey mir angekommen.

Wahrscheinlich hat man sie nicht unmittelbar gesendet, sondern einem andern Transport beygepackt.

Wollten Sie nun geneigtest verfügen, daß mir 15 Meldung geschähe, wohin die Sendung ergangen, damit ich deshalb weiter nachforschen könne, oder, wenn sie noch nicht abgeschickt wäre, deren Spedition anzuordnen. Desgleichen überlasse zu gefälliger Entschließung, ob es nicht räthlich seyn möchte, den 20

Exemplaren des neuesten Stückes von Kunst und Alterthum gedachte Anzeige gleichfalls beyzulegen. Es möchte dieß um so räthlicher scheinen, als ich darin über meine Werke manches einzuleiten und an-
5 zuführen versucht habe.

Der ich mir die Ehre gebe mich hochachtungsvoll zu unterzeichnen.

Ew. Hochwohlgeb.

gehorsamster Diener

10 Weimar den 9. August 1826. J. W. v. Goethe.

92.

An Alfred Nicolovius.

[Concept.]

Für Ihren thätigen Antheil herzlich dankend übersende Gegenwärtiges, das vielleicht in Ihrer Sammlung noch nicht vorhanden ist. Bewahren Sie es auf zu meinem Andenken.

15 Leider kann ich die Anzeigen meiner neuen Ausgabe noch nicht senden, doch erwarte ich sie jeden Tag, und es erfolgen sogleich mehrere Exemplare mit aufrichtigem Dank für Ihre treuen Bemühungen.

Nächstens kommt auch ein neues Kunst und Alter-
20 thum: V. Bandes 3. Stück nebst einer Anzeige, welche wie die früheren einschalten zu lassen bitte.

Empfehlen Sie mich Ihrem Herrn Vater auf's beste. Seit drey Monaten habe ich mich mit und an

meiner guten Schwiegertochter getröstet. Sie hat viel und unangenehm gelitten; ich viel weniger, wobey ich immer zufrieden seyn konnte, da ich in dem, was von mir verlangt wird und was ich von mir verlangen muß, nicht gestört ward. 5

Soviel für dießmal, zunächst das Weitere.

den 10. August 1826.

93.

An C. F. Zelter.

Weder den Schluß von Kunst und Alterthum, noch einige Anzeigen meiner Werke kann ich heute senden. Da ich aber weiß, daß du ohnehin gern einzeln liesest, so sende vorläufig den 2. Theil der Ilias, wo du wohl eine und die andere Rhapsodie dir zueignen wirst. 10

Für Herrn Streckfuß lege gleichfalls ein Buch bey mit einigen Worten in Reimen und Prosa. Möge er das zu meinem Andenken aufbewahren. Manzoni ist ein Dichter, der verdient, daß man ihn studire. Wenn Jahre dahin sind, wird er in der Literatur einen gar schönen Platz einnehmen. 15

Kaum erwehre ich mich gegen vielfältige Anläſse, die mich abziehen wollen von den nothwendigsten Schritten. 20

Zu den Fragmenten des Phaethon hat sich wieder eine gar hübsch erläuternde und eingreifende Stelle

gefunden. Wer kann wissen, was sich alles an einen Lebenspunct anschließt.

Eure Nachtigall flattert noch immer umher; sie ist, sagt man, an die See gezogen und wird erst Ende 5 des Monats bey uns durchkommen, da wir denn hoffen dürfen sie gleichfalls zu bewundern.

Ein wunderliches Ereigniß muß ich auch noch melden: Ein junger Porzellanmahler aus Braunschweig hatte mir durch Vorzeigen von seinen Arbeiten soviel 10 Vertrauen und Neigung eingeflößt, daß ich seinen dringenden Wünschen nachgab und ihm mehrere Stunden gewährte. Das Bild ist zu aller Menschen Zufriedenheit wohl gerathen. Wenn es glücklich durch den Brand durchkommt, so wird es, sowohl um sein 15 selbst willen als der schönen Zierrathen, zu Hause ihm eine gute Empfehlung seyn. Er heißt Ludwig Sebbers und kam reisend hier durch.

Sibillinisch mit meinem Gesicht
Soll ich im Alter prahlen!
20 Jemehr es ihm an Fülle gebricht
Desto öfter wollen sie's mahlen!

So habe ich billigermaßen über diese Bemühungen gescherzt; man muß es eben geschehen lassen.

Zugleich vermelde, daß deine Rauchische Büste 25 immer mehr zu Ehren kommt. Lassen sich in Marmor die Erhöhungen der Stirn, ohne die Form allzusehr zu unterbrechen, als in die Höhe gezogene Haut

darstellen, da sie jetzt als Knochen erscheinen, so möchte das Ganze trefflich zu nennen seyn. Durch das immerwährende Brillentragen freylich haben sich die Hautfalten über den Augen wundersam ausgezeichnet.

immerfort 5

Weimar den 12. August 1826. Goethe.

[Beilage.]

Als ich vor einigen Tagen Herrn Streckfußens Übersetzung des Dante wieder zur Hand nahm, bewunderte ich die Leichtigkeit, mit der sie sich in dem bedingten Sylbenmaaß bewegte. Und als ich sie mit dem 10 Original verglich und einige Stellen mir nach meiner Weise deutlicher und gelenker machen wollte, fand ich gar bald, daß schon genug gethan sey und niemand mit Nutzen an dieser Arbeit mäkeln würde. Inzwischen entstand das kleine Gedicht, das ich in bey- 15 kommendes Buch einschrieb.

Das Trauerspiel Adelchi möge Herr Streckfuß zu meinem Andenken bewahren; kennt er es noch nicht, so wird es ihm Freude machen; reizt es ihn zur Übersetzung, so wird er dem deutschen Jambus 20 einen gleichen Dienst leisten wie dem Trimeter, wenn er dem italiänischen Vortrag sich gleichfalls anschmiegen wollte, welches noch eher angeht, da ihn der Reim nicht hindert. Wie ich darüber denke, zeigt sich deutlich aus dem Monolog des Swarto und wird 25 auch ohnedieß einem so einsichtigen Manne alsobald

entgegen kommen. Die ganze Tragödie läßt sich in
Recitativ auflösen. Auf deine Composition bin ich
höchst verlangend.

94.

An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren
5 haben mir durch die Bemerkung zum Phaethon ein
ganz besondres Vergnügen gemacht. Ich habe sogleich
den Diogenes Laertius zur Hand genommen und
dasjenige, was Sie mir anzeigten, auch im Zu-
sammenhange vollkommen bestätigt gefunden; hiernach
10 auch einen kleinen Aufsatz versucht, den ich zur Prüfung
beylege. Es könnte derselbe, insofern Sie ihn billigen,
gelegentlich in Kunst und Alterthum mitgetheilt werden.

Wollen Sie dem beykommenden Cellini Ihre ge-
wohnte geneigte Fürsorge gönnen, so werden Sie
15 Ihrem Verdienste um meine Arbeiten abermals eine
Stufe hinzufügen.

ergebenst
Weimar den 12. August 1826. J. W. v. Goethe.

95.

An Ulrike v. Pogwisch.

Gott zum Gruß! meine liebe Ulricke also den 18ten
20 bey guter Zeit das Weitere! Weimar d. 12. Aug. 1826.
Goethe.

96.

An Friedrich Gerhard Ludwig Wagener.

[Mitte August 1826?]

Wenn Sie ein gutes neues Stück zum dritten September auffinden könnten, so würde ich Ihnen rathen, den Hamlet lieber noch ruhen zu lassen. Wolff hat ihn früher öfter gegeben, und das weimarsche Theaterpublicum ist gewöhnt, an den Geburtstagen 5 unserer Herrschaften stets etwas Neues zu sehen. Besprechen Sie sich doch mit Kanzler v. Müller.

97.

An F. J. Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren abermals mit einem freundlichen Ersuchen anzugehen, veranlaßt mich die eintretende Epoche, wo ich für so 10 vieles Gute und Herzliche doch auch wieder etwas frisch Empfundenes erwidern möchte.

Wollten Sie daher die Gefälligkeit haben Beykommendes nach Weise des vorigen Blättchens absetzen zu lassen und mir eine Revision übersenden, so werd 15 ich es als eine besondere Gefälligkeit ansehen. Ich wünsche davon zweyhundert Abdrücke und solche Sonnabend den 26. d. M. durch die Botenfrau zu erhalten.

Geneigte Aufnahme diesem Blatte wünschend und mich bestens empfehlend. 20

Weimar den 20. August 1826.

98.

An Philippe Albert Stapfer.

[Concept.] [Ende August 1826.]

Daß Sie mein durch Herrn Präsidenten Weyland ausgesprochenes dankbares Andenken freundlich aufgenommen und mir dagegen Ihre schätzbare Übersetzung nunmehr vollständig mittheilen wollen, hat mir eine
5 besondere Freude gemacht, vorzüglich auch da ich der Recension Ihrer so bedeutenden Arbeit in der Zeitschrift Le Globe in diesen Tagen alle Aufmerksamkeit zu schenken Ursache hatte. Ersehen Sie gefällig aus beykommendem Hefte, was ich sowohl über jenen
10 Aufsatz als die von Ihnen mit so viel Liebe und Sorgfalt gefaßte Notiz zu äußern Gelegenheit nahm, und Sie werden daraus ersehen, daß es in einem so hohen Alter die angenehmste Empfindung erregt, wenn eine talentvolle Jugend den Spuren unseres Lebens-
15 ganges durch so manche labyrinthische Verwicklung aufmerksam zu folgen geneigt ist.

99.

An F. J. Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

habe zuvörderst für die nunmehr vollständige Sendung der Aushängebogen zu danken; dann aber auf das
20 lebhafteste für das so schnell und zierlich abgedruckte

Gedicht. Da ich nichts dabey zu erinnern wüßte, indem es eben so correct als freundlich erscheint, habe sogleich eine vorläufige Widmung beygeschrieben, der ich freundliche Aufnahme wünschen und hoffen darf.

Mein Sohn, der so eben nach Jena hinübergeht, 5 nimmt solches mit, und dient auch diese Gelegenheit zu schnellerer Förderniß.

An denen gewiß nunmehr höchst reichen Mittheilungen Ihres Herrn Vaters ersuche mich wie bisher geneigtest theilnehmen zu lassen. 10

Weimar den 22. August 1826.

100.

An Franz v. Elsholtz.

Ew. Wohlgeboren

angenehmes Schreiben vom 18. Juli erhalte, wegen Abwesenheit des Herrn Kanzler v. Müller, erst am 21. August und erwidere eilig nur weniges, und zwar 15 mit Vergnügen, da ich vermelden kann, daß ich die erste Scene sehr wohl gerathen finde. Wenn Sie in einigen Puncten von meinem Vorschlag abgingen, so hatten Sie vollkommen recht, da Sie die Eigenheiten Ihrer Charaktere, Gang und Ziel Ihres Stückes besser 20 im Sinne haben werden als ich.

Nun wäre denn von der letzten Scene des ersten Acts zu reden, die ich für sehr schwierig halte. Indessen wird ja wohl Nachdenken und Verhandlung

darüber das eigentlich Erforderliche auch hervordrängen. Baldmöglichst das Weitere.

Für die fortgesetzte Sendung der Eos danke zum schönsten, mit freundlichem Ersuchen, beykommende 5 Anzeige gefällig einzurücken. Sobald ein vollständiges Exemplar in meinen Händen ist, übersende solches zu etwaiger Benutzung. Das Beste wünschend.

aufrichtig theilnehmend

Weimar den 22. August 1826. J. W. v. Goethe.

101.

An J. H. Meyer.

10 Nach weiterer Überlegung finde doch besser, wenn Sie beykommendes wohlgerathene Zeugniß eigenhändig schreiben. Ich sende es daher mit einem Briefblatte und der Bitte, solches morgen früh mit hereinzubringen. Ich füge sodann einige Worte hinzu, da 15 ihm an unsern beyfälligen Äußerungen sehr viel gelegen ist.

Das Beste wünschend, das Weitere morgen zu besprechen hoffend.

treulichst

20 Weimar den 22. August 1826. Goethe.

Vielleicht sprechen Sie, im Hereinfahren, einige Minuten bey mir ein.

102.

An Carl Vogel.

Ew. Wohlgeboren

haben die Gefälligkeit unserm jungen geschickten Künstler Schmeller einige Stunden zu gönnen, damit ich das Vergnügen habe auch Ihr Bild in meiner Sammlung zu sehen. 5

Mit den besten Wünschen.

ergebenst

Weimar den 22. August 1826. J. W. v. Goethe.

103.

An Rudolf Weigel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

ersuche, mir von denen im dritten Verzeichniß an- 10 gebotenen Blättern gefällig zu übersenden:

Nr. 33. A. Blooteling. 2 Bl. Die Juden-kirchhöfe bey Amsterdam. Nach Ruys-dael. Querfolio. . . . . . . 2 rh. 20 gr.

Nr. 36. J. van Aken. 4 Bl. Die Rhein- 15 gegenden. Nach Sachtleven. Querfolio-Blätter Nr. 18—21 . . . . . 2 rh. 20 gr.

5 rh. 16 gr.

Ich wünsche solche zwischen Pappen sorgfältig gepackt und übermache den Betrag sogleich. 20

Mit den besten Wünschen.

Weimar den 23. August 1826.

104.

An C. F. Zelter.

Hierbey also der Schluß des dießmaligen Heftes. Möge dir darin mehreres gefällig seyn. Im Grunde aber habe ich mit deinen zehn Seiten meinen übrigen 182 großen Schaden gethan: denn wer diese Bogen
5 liest, spricht von dem musicalischen Stern und nimmt von der übrigen Milchstraße keine Notiz. Doch gönne ich dir am liebsten diesen Triumph und freue mich des guten Eindrucks.

Das übersendete Blättchen war mir ganz ange-
10 nehm; solche Windstöße sind gut, die Düsternheit der deutschen Buchhandeley immer mehr und mehr auf-zuklären, die Decke zu lüpfen, unter welcher Autor und Publicum bedrängt und betrogen sind, und die Sosien ihr lucratives Spiel forttreiben. Das Reich
15 ist nun unter sich selbst uneinig, und wir wollen sehen, Vortheil davon zu ziehen. Wird jener Aufsatz gedruckt, so soll es mir sehr angenehm seyn.

Mit Riemern wird die Correspondenz fortgelesen zu erbaulicher Unterhaltung. Noch habe ich kein
20 Wort gefunden, das man zurücknehmen sollte, viel-mehr nehmen wir uns in unsrer tagtäglichen Be-schränktheit gar liebenswürdig aus.

Die mit Dank anerkannte Partitur wird aus-geschrieben; wenn die Ferien vorbeygegangen, wo die
25 Chorvögel alle ausgeflogen sind, darf ich mit Sicher-

heit erwarten, dieses und andere deiner theuern Werke zu erhalten. Herrn Gartendirector Lenné empfiehl mich gelegentlich. Ich möchte wohl mit einem solchen Manne das Feld durchwandern, wohin ich jetzt nur, wie Moses, vom Berge hinsehe. 5

Diesseits und jenseits des Jordans

der Deine

Weimar d. 26. Aug. 1826. G.

105.

An Gottlob Heinrich Adolph Wagner.

[Concept.]

Es begegnet mir seit einiger Zeit soviel Gutes, daß, wenn ich nicht eine redliche Selbstkenntniß, welche 10 uns immer auf die Überzeugung unserer Mängel zurückführt, mir von jeher als Leitfaden festgehalten hätte, ich nun befürchten müßte, aus dem wahren und reinen Kreise, den Gott und die Natur mir vorschreiben wollen, irrend herauszuweichen. 15

Wie ich mich aber jetzt fühle, kann ich für Ihre Widmung aufrichtig danken, da ich daraus ersehe, daß mein Bestreben auf Sie einen solchen Einfluß ausgeübt hat, wodurch auch Ihr Geist eifrig zu streben und das Ihnen Mögliche zu leisten ernstlich angeregt 20 worden.

Ihr Unternehmen ist groß und bedeutend, und es darf mich freuen, daß Sie meiner dabey vorzüglich

denken wollen. Fahren Sie in dem glücklich begonnenen Geschäfte muthig fort. Empfehlen Sie mich Herrn Fleischer auf's beste und bleiben meiner dankbarsten Erinnerung versichert.

5 Weimar den 26. August 1826.

106.

An J. F. v. Cotta.

Ew. Hochwohlgeboren

verfehle nicht Beyliegendes sogleich zu übersenden. Es gelangte anonym, wie es ist, zu mir; ich vermuthe jedoch, daß es irgendwo gedruckt hervortreten werde.

10 Da diese, wie mir scheint, gerechte Forderung des Publicums mit allem, was ich leider so oft habe hören müssen, auch mit meinem und der Meinigen Vortheil genau übereinkommt, so muß ich freylich wünschen, daß Dieselben eine dieser wichtigen Ange-

15 legenheit angemessene Entschließung baldigst fassen möchten.

Nach dem Tode der Frau v. Schiller ist die Ausgabe meiner Correspondenz mit dem seligen Vater wieder zur Sprache gekommen. Das Manuscript

20 liegt vollkommen reinlich zur Übergabe bey der Hand. Nach der erwarteten Ankunft des zweyten Sohnes vermelde das Weitere.

Der Druck des letzten Heftes von Kunst und Alterthum ist so eben abgeschlossen; ich werde das

Honorar bey Herrn Frege erheben lassen und dasselbe auf die ältere Rechnung stellen, welche sich meistens saldiren wird.

Die gewünschten Anzeigen der neuen Ausgabe meiner Werke sind noch nicht bey mir angekommen. 5

Mit den aufrichtigsten Wünschen in vollkommen vertrauender Hochachtung.

Ew. Hochwohlgeb.

gehorsamster Diener

Weimar den 26. August 1826. J. W. v. Goethe. 10

107.

An Sulpiz Boisserée.

Hiebey also die zweyte Hälfte des Heftes. Möge das, was Ihre Angelegenheit betrifft, einigermaßen genugthuend und von dem Übrigen dieses und jenes erfreulich seyn. Ich habe mir indessen große Mühe aufgeladen, um den vierten Band der ersten Lieferung 15 der neuen Ausgabe recht gewichtig zu machen und eine seit zwanzig Jahren ruhende Arbeit wieder aufgenommen: Helena, ein Zwischenspiel zu Faust, in die zweyte Abtheilung gehörig, ruhend auf der Fabel: Faust habe vom bösen Geist den Besitz der 20 Helena gefordert. Es ist eine Arbeit, die Masse macht, ganz rhythmisch, zwanzig Bogen geschrieben.

Indeß ich nun mein Möglichstes thue, scheint das Verfahren des Herrn Verlegers etwas bedenklich.

Die Exemplare der Anzeige, vom 4. März datirt, sind noch nicht in meinen Händen; keinen meiner Freunde konnte ich daher aufrufen. Erst in diesen letzten Tagen des Augusts kommt die buchhändlerische Anzeige, vom Juli datirt, mit der Allgemeinen Zeitung zum Vorschein, und doch steht der Subscriptionstermin noch zur Michaelismesse.

Neues großes Bedenken erregt beyliegendes Blatt, dessen Original anonym zu mir gekommen. Ich habe es Herrn v. Cotta geschickt und ihn um seine Gedanken gebeten. Hätte ich Sie in Stuttgart gewußt, so hätte ich es durch Sie gesendet; wo Sie aber auch seyn mögen, wenden Sie alles zum Besten.

Geben Sie mir Nachricht, daß Sie Gegenwärtiges und wo? getroffen hat, auch inwiefern Ihre Angelegenheit vorwärts geht. Unsere gnädigsten Herrschaften sind glücklich und wohl zurückgekehrt. Mit unserm neuen Hofmedicus haben wir alle Ursache zufrieden zu seyn. Durch einen von Paris zurückkehrenden Freund habe ich eine höchst angenehme Sendung von Herrn v. Cuvier erhalten, ich werde durch unsern dahin reisenden Ober-Baudirector Coudray schönstens zu danken wissen. Wie befindet man sich auf der Mühle? Die vegetabilischen Zeichen eines fortdauernden Andenkens habe leider dieses Jahr vermißt.

Der Beylage freundlichen Empfang.

for ever

Weimar d. 26. Aug. 1826. Goethe.

108.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit
gestrige gnädigste Theilnahme nicht persönlich auf das dankbarste erwidert zu haben ist mir höchst schmerzlich und hoffe bald die Vergünstigung, mich deshalb entschädigen zu dürfen. 5

Weimar den 29. August 1826.

109.

An Charlotte v. Stein.

Beyliegendes Gedicht, meine Theuerste, sollte eigentlich schließen:

„Neigung aber und Liebe unmittelbar nachbarlich-angeschlossen lebender, durch so viele Zeiten sich 10 erhalten zu sehen, ist das allerhöchste was dem Menschen gewährt seyn kann“.

Und so für und für!

W. d. 29. Aug. 1826. Goethe.

110.

An Jacob Friedrich Fries?

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren 15

haben den gewünschten Theodoliten nunmehr und hoffentlich in gutem Zustande erhalten. Sollte er, da

er lange Zeit geruht, vielleicht einiges Ausputzen oder
sonstige Reparatur benöthigt seyn, so würden Sie ge-
fälligst dem Mechanicus Sieglitz das Instrument an-
vertrauen und zu dessen Herstellung ihm die nöthige
5 Anleitung geben.

In vorzüglichster Hochachtung mich unterzeichnend.

Weimar den 29. August 1826.

111.

An Clementine de Cuvier.

[Concept.]

[Ende August oder Anfang September 1826.]

Sie gönnen, theuerstes Fräulein, meinen dichte-
rischen Arbeiten mehrfache Theilnahme, so versichern
10 mir wenigstens meine von Paris rückkehrenden
Freunde; auch wollen Sie, fügt man hinzu, dem
Dichter selbst einigen Antheil schenken. Hierauf
gründet sich mein Vertrauen, Gegenwärtiges abzu-
senden, wozu die Rückkehr des Herrn Präsidenten
15 Weyland mich verpflichtet.

Er bringt mir nämlich von Seiten Ihres Herrn
Vaters unschätzbare Hefte, welche mich in diesen Tagen
zu erfreulich-belehrenden Studien veranlaßten. Denn
wenn ich auch einige dieser trefflichen Aufsätze früher
20 kannte, so wirken sie nun gedoppelt, indem sie eine
Reihe von Ansichten über die wissenswerthesten Gegen-
stände eröffnen. Nun freut es mich erst, daß ich dem

labyrinthischen Gange der Naturforschung nach meiner Weise durch so viele Jahre gefolgt bin, da ich mich nicht unwerth fühle, auf den Gipfeln, welche die Wissenschaften erreicht haben, begünstigt von den vorzüglichsten Männern, gleichfalls umher zu schauen und 5 dasjenige mit einem Blick zu erfassen, wo ich sonst mit Mühe mich durchzuwinden hatte.

Diesen Überblick bin ich den Arbeiten Ihres Herrn Vaters wiederholt schuldig geworden, und wie sehr ich dafür dankbar sey, wird, wie ich glaube, besser und 10 andringlicher von einer geliebten Tochter ausgesprochen, als wenn ich unmittelbar dem würdigen Manne mich genähert hätte. Wie wollte ich die tausendfältigen Einwirkungen und Bezüge in ein schickliches Maaß zusammenfassen und mit wenigem von dem sprechen, 15 was unendlich ist.

Hier, mein theuerstes Fräulein! lassen Sie mich schließen, damit ich die Gränze eines Briefs nicht überschreite. Empfehlen Sie mich Ihrem verehrten Herrn Vater auf's lebhafteste und gewinnen Sie Überbringern 20 eine freundliche Aufnahme; es ist Herr Coudray, ein talentvoller geprüfter Mann, schon früher in Paris unter Leitung des Herrn Durand sowie in Italien der Kunst sich befleißigend, nunmehro Ober-Baudirector in großherzoglichen Diensten, mir ein werther Haus- 25 freund. Er wird meine Bitte wiederholen: daß Sie in Ihrem schönen Kreise eines Entfernten gedenken mögen, der Ihnen in manchem Sinne so nah geworden.

[Beilage.]

Geneigtest zu gedenken.

Unterzeichneter besitzt eine Sammlung organischer Fossilien, welche, ohne sehr zahlreich zu seyn, von der frühsten Epoche, vom Übergangs-Thonschiefer an bis 5 zu den letzten der aufgeschwemmten, ja der Torflager, von jeder Zeitstufe einige Beyspiele enthält. Nur fehlen durchaus Exemplare derjenigen uralten Thiergeschlechter, welche bey Paris in Gyps und Kalk gefunden werden und deren Entdeckung man ganz allein 10 Herrn v. Cuvier schuldig ist. Nur wenige bedeutende Theile, als Zähne und dergleichen, würden die Lücke genugsam ausfüllen. Könnte man von den eyerlegenden Vierfüßlern auch nur Ein Exemplar erhalten, so würde man solches mit großem Dank erkennen.

112.

An H. C. F. Peucer.

[Concept.] [Anfang September 1826.]

15 Ew. Hochwohlgeboren

verzeihen, wenn ich Ihrer freundlichen Einladung nicht Folge leiste. In den Mittagsstunden einer so heißen Zeit getrau ich mich nicht das kühle Gebäude zu betreten. Erlauben Sie nächstens nach einer ge-20 pflogenen weitern Verabredung mir dieses Vergnügen.

113.

An Johann Heinrich Hose.

[Concept.]

Sie haben, mein werthester Herr! durch das meinem Fest gewidmete Gemählde mir das größte Vergnügen gemacht, indem es ein unschätzbares Urbild auf die gelungenste Weise wieder vor Augen bringt. Es ist dem Raphaelischen einzigen Talent gemäß, 5 überall zugleich großartig und anmuthig zu seyn. Auf das verbindlichste dank ich Ihnen, daß Sie meine Umgebung so würdig schmücken wollen; tagtäglich wird es mir Freude machen, und ich werde mich desjenigen immer mit Anerkennung erinnern, von dem so 10 viel Erfreuliches wohlmeynend und kunstreich mir zugedacht war. Herr Hofrath Meyer freut sich gleichfalls eine so wohlgerathene Arbeit an Serenissimi höchstem Geburtsfeste mit aufgestellt zu sehen.

Die besten Wünsche hinzufügend. 15

Weimar den 1. September 1826.

114.

An ?

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

übersende ein an mich gelangtes ziemlich seltsames Schreiben, mit dem Ersuchen, in dieser Sache nach Kenntniß und Einsicht zu verfahren. 20

Mit vorzüglicher Hochachtung mich unterzeichnend.

Weimar den 1. September 1826.

115.

An das Mineralien-Comptoir zu Heidelberg.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

erhalten mit dem nächsten Postwagen ein Kistchen mit Mineralien, wie mir solches von Herrn Rath Grüner aus Eger gesendet worden. Das Verzeichniß des In-
5 halts liegt hierbey. Er hat keine Preise hinzugefügt in der Meynung, daß bey solchem Tauschhandel nicht sowohl der Sender als der Empfänger die fraglichen Gegenstände zu schätzen habe. Wollen Sie ihn daher mit einer billigen Gegensendung, die ich auch gern ver-
10 mittlen würde, befriedigen und Ihre ferneren Wünsche dabey aussprechen, so wird sich ein für beide Theile vortheilhaftes Verhältniß gewiß anknüpfen. Mit den besten Wünschen und vielen Empfehlungen an den Herrn Geh. Rath v. Leonhard.

15 Weimar den 3. September 1826.

116.

An Friedrich v. Müller.

Verzeihen Sie, mein Theuerster, wenn ich Ihr Kommen um h. 10 Uhr ablehne. So eben habe schon zwey leidige Negativen ungern erlassen. Noch weis ich nicht einmal ob sie singen wird. Hören wir sie
20 doch alle diesen Abend. Nochmals Verzeihung

d. 4. S. 26. G.

117.

An Sulpiz Boisserée.

[6. September 1826?]

Die gedruckte Anzeige von Goethe's sämmtlichen Werken im Format der Taschenausgabe ist datirt: Weimar den 1. März 1826. Stuttgart den 4. März 1826.

Dieselbe steht aber erst im Intelligenzblatt des Morgenblattes am 19. Juli 1826. 5

Auch die buchhändlerische Anzeige daselbst vom 12. August 1826, datirt Stuttgart den 24. Juli.

In der Beylage der Allgemeinen Zeitung zu Nr. 233, den 21. August, dieselbe buchhändlerische 10 Anzeige gleichfalls datirt vom 24. Juli und auch hier wie vorher bleibt immer der Termin zu Michael gestellt.

Die von mir gewünschten und mir zugesagten Exemplare jener Anzeige in Taschenformat, datirt 15 vom 1. März, sind erst den 6. September in meine Hände gelangt; es ist also ein halbes Jahr für mich ungenützt verstrichen, und meine Freunde haben vergebens diese Anzeige begehrt um sich theilnehmend und wirksam zu zeigen. 20

In dem über diese Angelegenheit abgeschlossenen Contract soll die Subscription gleich nach geschlossenem Vertrag beginnen, der Druck Michaelis anfangen und noch ein halb Jahr zu meinen Gunsten offen bleiben;

nun ist aber ein halbes Jahr versäumt und die Michaelismesse kann erst als der Termin, wo die Subscription angeht, angesehen werden und muß bis wieder Michael 1827 offen stehen, wenn der Inhalt 5 des Contracts erhalten werden soll.

Früher aufgesetzt, gegenwärtig zum Überfluß mitgetheilt.

G.

118.

An die Großherzogin Louise.

[Concept.] [6. September 1826.]

Ew. Königlichen Hoheit

habe die Verpflichtung anzuzeigen, daß die Ausstellung 10 der freyen Zeichenschule sich gnädigster Nachsicht empfiehlt. Darf ich bitten, mir die Zeit andeuten zu lassen, wann Ihro verehrte, höchst erfreuliche Gegenwart zu hoffen seyn dürfte?

119.

An J. H. Meyer.

Der Frau Großherzogin, mein Theuerster, habe 15 die Ausstellung gemeldet. Sie wird morgen um 11 Uhr hinfahren, und weil das Wetter so gut ist, werd ich hingehen. Seyn Sie deswegen unbesorgt und bleiben in Ihrer Ruhe.

Hiebey nun eine Anfrage: Ich erinnere mich eines Bildes von Orgagna, Dantes Hölle vorstellend, und finde sie nicht in der Etruria pittrice. Wissen Sie mir anzudeuten, wo ich sie suchen soll?

Mein Andenken im höchsten hohen Kreise zu er- 5 halten bittend.

treulichst

Weimar den 6. September 1826. Goethe.

120.

An C. F. Zelter.

Da mein vorräthiges Briefpapier unerträglich durchschlägt, so will ich mich einmal in größerem 10 Format vernehmen lassen.

Also Weimar den 6. September 1826.

Erstlich will ich vermelden, daß die unter dem 10. August angekündigte literarische Sendung aus Paris hier noch nicht angekommen sey; ich müßte sie 15 denn in diesen turbulenten Tagen unter dem, was unter mancherlei Zungen und Sprachen an mich gelangt, übersehen haben; denn es war mir noch nicht möglich alles zu sortiren und einzeln zu beachten. Dem 28. August folgte nur allzuschnell der dritte 20 September, eine große Fremdenzahl berührte mich doch auch, ob ich gleich von aller öffentlichen Erscheinung entschuldigt blieb. Gestern um Mitternacht verließ Demoiselle Sontag erst einen freundlichen, bey mir

versammelten Cirkel, ich will aber doch eilen gegenwärtige Sendung los zu werden.

Was ich in Bezug auf Dante beylege, lies erst mit Aufmerksamkeit! Hätte das, was ich anrege,
5 unser guter Streckfuß vom Anfang seiner Übersetzung gleich vor Augen gehabt, so wäre ihm vieles, ohne größere Mühe, besser gelungen. Bey diesem Original ist gar manches zu bedenken; nicht allein was der außerordentliche Mann vermochte, sondern auch was
10 ihm im Wege stand, was er wegzuräumen bemüht war; worauf uns denn dessen Naturell, Zweck und Kunst erst recht entgegen leuchtet. Besieh es genau; wenn du fürchtest, es möchte ihm weh thun, so erbaue dich lieber selbst daraus und verbirg es. In-
15 dessen, da er gewiß einer neuen Auflage entgegen arbeitet, kann es ihm im Ganzen und Einzelnen beyräthig seyn.

Die Tabelle der Tonlehre ist nach vieljährigen Studien und, wenn du dich erinnerst, nach Unter-
20 haltungen mit dir, etwa im Jahr 1810 geschrieben. Ich wollte den Forderungen an einen physikalischen Vortrag keineswegs genug thun, Umfang und Inhalt aber mir selbst klar machen und andern andeuten; ich war auf dem Wege, in diesem Sinne die sämmtlichen
25 Capitel der Physik zu schematisiren. Gegenwärtige Tabelle fand ich bey'm Aufräumen des Musikschrankes, ich hatte sie nicht ganz vergessen, wußte aber nicht, wo ich sie suchen sollte. Ob ich diese Tabelle dir

jemals mitgetheilt, weiß ich nicht. Eben so vermiss ich noch mehrere Aufsätze, die mir vielleicht ein Zufall erwünscht wieder in die Hände führt.

Die umständliche Kenntniß des wohlwollend-heitern Berliner Mittwoch-Festes ist mir durch die Haude- 5 und Spenersche Zeitung zugekommen. Dein kritisch-würdernder Antheil nimmt sich dabey gar trefflich aus; ich bin auf die Gedichte selbst verlangend und wünsche wohl, daß du den wackern Männern in meinem Namen etwas Freundliches ausrichten möchtest. 10 Soll ich dir eine Anzahl unterzeichneter Blättchen, wie du schon erhieltest, übersenden? Ich habe zu diesem Mittel gegriffen, um gegen die vielen Freundlichkeiten nicht ganz zu verstummen.

Die Composition des Liedchens freut mich sehr. 15 Auch hier zu Lande wollte niemand recht Spaß verstehen; die lieben Vereinerinnen fanden es doch allzu wahr und mußten zugestehen, was sie verdroß. Der patriotische Schleyer diente vieles zuzudecken, man schlich darunter hin nach herkömmlichster Art und 20 Liebesintriguen-Weise.

Daß Demoiselle Sontag nun auch klang- und tonspendend bey uns vorüber gegangen, macht auf jeden Fall Epoche. Jedermann sagt freylich, dergleichen müsse man oft hören: und der größte Theil säße 25 heut schon wieder im Königstädter Theater. Und ich auch. Denn eigentlich sollte man sie doch erst als Individuum fassen und begreifen, sie im Elemente

der Zeit erkennen, sich ihr assimiliren, sich an sie gewöhnen, dann müßt es ein lieblicher Genuß bleiben. So aus dem Stegreife hat mich das Talent mehr verwirrt als ergetzt. Das Gute, das ohne Wieder-
5 kehr vorübergeht, hinterläßt einen Eindruck, der sich der Leere vergleicht, sich wie ein Mangel empfindet.

So aber will ich schließen und, zum Überfluß, bemerken: Diese Rolle enthalte:

1) Eine Anzahl Dankblättchen, auch einige An-
10 zeigen meiner Werke.

2) Einiges über Dante, nach vorhergängiger Überlegung Herrn Streckfuß mitzutheilen.

3) Eine Tabelle, welche den Inhalt der Tonlehre darstellt. Kann zu dessen Vollständigkeit etwas bey-
15 getragen werden, so wird es mich erfreuen. Die Methode der Aufstellung mag zugegeben werden.

Das vollständige Exemplar von Kunst und Alterthum erscheint nächstens. Gar mancherlei fernerer Mittheilung vorbehaltend.

20 treulichst

Weimar den 9. September 1826. Goethe.

121.

An den Herzog Bernhard.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit
habe in diesen feyerlichen Tagen schuldigst aufzuwarten
einigen Anstand genommen; gegenwärtig geschieht es
schriftlich, um bescheiden anzufragen: wann ich viel-
leicht zu ruhiger Stunde gelegen komme? Sehr wünschte, 5
noch ferner an Höchst Ihro schönem Reisegewinn Theil
zu nehmen, auch die Erlaubniß meine Wünsche und
Hoffnungen wegen des höchstinteressanten Tagebuchs
äußern zu dürfen.

Zu Gnaden und Huld mich fernerhin angelegent- 10
lichst empfehlend.

Weimar den 10. September 1826.

122.

An Christian Gottfried Daniel Nees v. Esenbeck.

Ew. Hochwohlgeboren
haben mich abermals durch die umständliche Nachricht
des hold und geistreich unternommenen Festes wahr- 15
haft verpflichtet. Hiebey dringen sich gar mancherlei
Betrachtungen auf. Erlauben Sie mir die allgemeinsten:

Alles, was sich ereignet, erfreulich oder unerfreulich,
müssen wir zuletzt geschehn seyn lassen; dabey ist denn
aber jedesmal die genauste Kenntniß des Vorgegangenen 20

wünschenswerth und beruhigend. Hievor danke ich
nun zum allerbesten, mit Hoffnung und Wunsch, daß
die Glieder der werthen dießmal vereinten Gesellschaft,
zu welchem Feste sie sich auch versammeln dürften,
5 auch meiner gedenken möchten.

Gar manches, was ich darüber zu sagen hätte,
verspare ich auf eine andere Gelegenheit. Nur soviel!
Es werden Tage kommen, wo man erkennen wird, daß
man in solchem Falle sich eben selbst feyert. Die reine
10 Bildungslust, jedem einwohnend, auf eine friedliche
Ausgleichung sittlicher Verhältnisse hinstrebend, sie
ist's, die sich gesellig am freudigsten offenbart. Daß
die Erinnerung an mich hiezu Anlaß gibt, habe ich
für ein Glück zu achten. Jener Trieb war von Ju-
15 gend an der meinige, und es ist ein eigen ehrenwerthes
Schicksal, daß ich gerade in ein gleichsinnig wirkendes
Jahrhundert eintraf. Doch waren übereilte, gewalt-
same, heimtückische Manifestationen ganz gegen meine
Begriffe und Einsichten, so daß ich sehr alt werden
20 mußte, um mich mit dem sogenannten Zeitgeist einiger-
maßen wieder auszusöhnen und ihn von seinen wider-
wärtigen Verkörperungen zu unterscheiden.

Sie sehen, daß ich rede da, wo ich zu schweigen
gedachte, aber ich wüßte keinen bessern Commentar
25 zu Ihrem werthen Brief; jede Zeile desselben phos-
phorescirt von allerliebster Neigung und herzlichem
Wohlwollen.

Soviel für heute, mehreres nächstens.

Herrn Canzler v. Müller beneide, für die Acta dancke zum schönsten, wegen abstrusen Briefes bitte um Entschuldigung. Nächstens das freyere, weitere.

treulichst

W. d. 11. Sept. 1826. Goethe. 5

123.

An ?

[Concept.]

Geneigtest zu gedenken.

Das englische Werk A description of the collection of ancient Terracottas in the British Museum enthält so allerliebste Basreliefs in gebranntem Thon, daß ich mir längst einige Abgüsse derselben gewünscht habe. 10 Herr Geh. Rath Beuth ließ bey seiner Durchreise nach London mich hoffen, daß er mir einige davon mittheilen werde. Wäre bey seiner glücklichen Wiederkunft möglich mir nur wenige zu verschaffen, so würde ich es dankbarlichst erkennen und diese edlen Kunstwerke zu 15 dauerndem Andenken des Gebers bey mir aufbewahren.

Weimar den 11. September 1826.

124.

An F. W. Riemer.

[Concept.]

Wenn bey Gelegenheit des fraglichen Werks, dem Sie ein so schönes Zeugniß geben, auch meiner in Gutem gedacht wird, kann es mir nicht anders als 20 zu Freuden und Ehren gereichen.

Weimar den 11. September 1826.

125.

An Felix Ferdinand Heinrich Küstner.

Ew. Hochwohlgeboren

haben so vielfach bewiesen, daß Sie mir irgend etwas Angenehmes zu erzeigen die Geneigtheit hegen, und ich nehme mir daher die Freyheit, Dieselben abermals zu ersuchen, in einem vorliegenden Geschäft eine 5 gefällige Vermittelung zu übernehmen.

Ich habe auf Anordnung des königlich sächsischen Kirchenraths und Oberconsistoriums zu Dresden einen von demselben ausgestellten Schein in Betreff des 10 mir allergnädigst zugestandenen Privilegiums an den Herrn Bücherinspector, gegenwärtig, wie ich höre, Johann Michael Jäger, einzusenden, damit jene allerhöchste Intention den Buchhändlern insinuirt und zur Nachachtung bekannt gemacht werde.

15 Da es nun höchst wünschenswerth ist zu erfahren, daß beyliegendes, in dieser Absicht ausgefertigte Schreiben gedachtem Bücherinspector sicher und gewiß zu Handen gekommen, so habe ich Ew. Hochwohlgeboren ersuchen wollen, selbiges besorgen zu lassen und, wie 20 solches geschehen, mir geneigte Nachricht zu geben.

Der ich diese Gelegenheit ergreife, mich Denenselben angelegentlichst zu empfehlen und mich hochachtungsvoll zu unterzeichnen.

Ew. Hochwohlgeboren

25 gehorsamster Diener

Weimar den 12. September 1826. J. W. v. Goethe.

126.

An Johann Michael Jäger.

[Concept.]

Wohlgeborner
insonders hochzuehrender Herr!

Aus einer Beylage gezeichnet A belieben Ew. Wohlgeboren die Ursache zu entnehmen, welche mich zu gegenwärtigem Schreiben veranlaßt. Ihro des Königs 5 von Sachsen Majestät haben mein allerunterthänigst angebrachtes Gesuch um ein Privilegium für die neue vollständige Ausgabe meiner Werke mit allerhöchster Gewährung zu begnadigen geruht, welches mir vorläufig durch einen von Ihro Majestät höchstverehrlichem 10 Kirchenrath und Ober-Consistorium unterschriebenen und besiegelten Schein bekannt geworden.

In demselben wird mir nun zur Pflicht gemacht, solchen den Buchhändlern, durch den zu Leipzig bestellten Bücherinspector insinuiren zu lassen, indem 15 widrigen Falls, der Verfassung gemäß, die Insinuation als nicht geschehen anzusehen sey.

Indem ich nun vernehme, daß Ew. Wohlgeboren gedachte Stelle bekleiden, so habe nicht verfehlen wollen, eine vidimirte Abschrift gedachten Scheines Denenselben 20 hierdurch vorzulegen und zugleich geziemend zu ersuchen, die desfalls nöthige Insinuation zu veranstalten.

Wie nun aber hiebey nöthig ist anzuzeigen, welchem Verleger gedachte Ausgabe contractmäßig überlassen sey, so geschieht solches gleichfalls hiemit, 25

indem die Beylage B den Beweis gibt, daß hierüber mit der J. G. Cottaschen Buchhandlung in Stuttgart eine Übereinkunft getroffen worden.

Der ich die Ehre habe, diese mir so wichtige An-
5 gelegenheit bestens empfehlend, mich mit vorzüglichster Hochachtung zu unterzeichnen.

Weimar den 12. September 1826.

127.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

mögen gefällig das neuste Stück von Kunst und
10 Alterthum freundlich ansehen.

Ingleichen das beyliegende Gedicht, welches, wie schon gesagt, gleich den Riemerschen Stanzen auf mein Jubiläum, gedruckt zu sehen wünsche. Den unmaßgeblichen Vorschlag zum Titel bitte Professor
15 Riemer zu communiciren. Er wird ja wohl die Revision übernehmen, wie ich mir denn auch ein solches Probeblatt erbitte.

Der mitgetheilte Gesang will mir ganz wohl gefallen, doch werde ich ihn noch einmal genauer
20 durchsehen.

Könnte ich Dieselben heute auf einen Augenblick sprechen, so würde mir einiger Anfragen Aufklärung erbitten.

gehorsamst

25 Weimar den 13. September 1826. J. W. v. Goethe.

128.

An F. W. Riemer.

Mögen Sie heute, mein Werthester, zur gewöhnlichen Stunde mit uns speisen, so sind Sie schönstens willkommen. Die Schiller und Herr Canzler sind von der Gesellschaft. Wir gingen um 4 Uhr auf die Bibliothek und eröffneten dort die Kiste. Noch manches 5 ist ferner zu bereden wegen der nächsten sonderbaren Function. Mündlich das Übrige.

treulichst

Weimar den 14. September 1826. Goethe.

129.

An Sulpiz Boisserée.

Hiebey, mein Werthester! die letzten Bogen, denen 10 ich ein günstiges Wohlgefallen, die schon keimenden Blätter, denen ich ein glückliches Wachsthum wünsche. Die Pflanze verlangt alles mäßig, Wärme und Feuchtigkeit; Frost erträgt sie nicht.

Ihr Brief und des Herrn v. Cotta Schreiben sind 15 angekommen. Die Antworten nächstens. Man muß nicht irre noch zaghaft werden, wenn man bey'm Ausfahren aus dem Hafen auf eine Sandbank stößt; mit einiger Anstrengung gelangt man doch zuletzt in See. 20

Mündlich käme man über vieles geschwinder hinaus und über die Zweifel, die unsereinem aufstoßen, der

von der ganzen Technik nichts versteht; deshalb man unschlüssig wird, wo der Eingeweihte keinen Anstand nimmt.

Von Helena nächstens mehr. In der Anzeige
5 stand nichts davon, denn sie ward erst kurz vor ihrer Ankunft fertig, und ich hätte sie Ihnen gar zu gern vorgelegt. Sie soll in den vierten Band kommen, unmittelbar vor die letzte Abtheilung der zahmen Xenien. Es wird daraus mein eifriges Bestreben
10 hervorgehen, unser Unternehmen so werth zu machen als möglich; und da darf ich denn wohl hoffen, daß auch mir und den Meinigen das Gebührende zu Gute komme.

Gar manches hätte ich zu schreiben, und wie der
15 Zweck, den ich auch schon in dem letzten Stück von Kunst und Alterthum verfolgte, durch das Morgenblatt zu erreichen wäre; ich müßte nur erst völlig vergessen, daß es lange Zeit zu meinem Schaden und Verdruß wirkte und wohl das einzige Beyspiel
20 gab, daß ein Verleger seinen eignen Verlag discreditirt.

Zu meinem Geburtstag und andern folgenden Feyerlichkeiten sind gar hübsche Dinge hervorgegangen; auch habe ich selbst den Herzog Bernhard, der aus
25 America zurückkam, mit einem anständigen Gedichte begrüßt. Sein ununterbrochenes Tagebuch ist von dem größten Werth; ich bitte ihn nur, daß er es nicht zersplittert, sondern zusammenhält. Das Öffent-

liche, wovon er spricht, kann wohl ein anderer auch gesehen haben, aber doch nicht so in Bezug zu den socialen Verhältnissen, die ihm als genialen Welt- und Kriegsmann überall zugänglich waren. Gelegentlich mehr hierüber. 5

Von einer merkwürdigen beynah geheimen Feyer zu Schillers Andenken nächstens das Mehrere. Einiges darüber wird schon im Publicum verlauten; wie es aber eigentlich zusammenhängt, ist nicht leicht zu erforschen. 10

Nur um die Hälfte sollten wir näher seyn! Das Leben wird immer prägnanter, und wie würde sich das Gute durch Mittheilung steigern lassen. Tausend Lebewohl!

treulichst 15

Weimar 15. Sept. 1826. Goethe.

130.

An J. Max.

[Concept.] [15. September 1826.]

Ew. Wohlgeboren

erwidere auf Dero gefälliges Schreiben mit wenigem Folgendes: an dem als Vorwort zu Alonzo abgedruckten kurzen Aufsatze weiß ich nichts zu erinnern. 20 Es soll mir angenehm seyn, wenn er gute Wirkung thut. Wollen Sie mir die bis jetzt abgedruckten Bogen, und so fort bis zu Ende, nach und nach zu-

schicken, so gelingt es mir vielleicht, ein Nachwort
gleicher Art mitzutheilen; denn es wäre gut, wenn
das Personal des ganzen Romans am Schlusse noch
aufgeführt würde. Ich will es zwar nicht versprechen,
5 aber es wenigstens im Auge behalten.

Danckbar für geneigtes Andencken, das Beste
wünschend.

131.

An J. H. Meyer.

Ich weiß nicht, ob Ihnen schon gesagt worden,
daß Herr Kolbe von Düsseldorf mein Porträt in
10 Lebensgröße hierher schicken würde; der Herr Canzler
war entzückt davon, mir aber konnte die Beschreibung
kein rechtes Zutraun einflößen. Nun ist es da, und
ich für meine Person finde es nicht erfreulich; andere
sehen es wenigstens zweifelnd an und mögen sich nicht
15 gern darüber äußern. Es war zu unsrer Ausstellung
bestimmt und soll sodann nach Berlin wandern zu
der dortigen. Es bleibt daher nur einige Tage hier
auf der Bibliothek aufgestellt. Ich mag Sie darauf
nicht einladen, Sie würden dagegen vielleicht gerechter
20 als ich, aber doch nicht erbaut seyn. Soviel mußte
melden, damit Sie nicht durch sonstige Einladung,
ohne zu wissen, wovon eigentlich die Rede ist, über=
rascht werden.

treulichst

25 Weimar den 15. September 1826. Goethe.

132.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

ersuche durch Gegenwärtiges um einige Exemplare des heute vorzutragenden Gedichtes; sodann aber um gefällige Abschrift des Gebetes, um, wenn schon entfernt, darin andächtig einzustimmen. Vor der Absendung 5 der Exemplare über's Weltmeer wünschte noch einiges zu besprechen. Als correspondirendes Mitglied des Lyceums der Naturgeschichte zu Neu-York möchte ich namentlich dieser Anstalt ein Exemplar widmen. Zu der heutigen Feyer alles Gute wünschend. 10

gehorsamst

Weimar den 15. September 1826. Goethe.

133.

An C. F. Zelter.

Hier, mein Bester, das Neuste vom Tage, ja von der Stunde! So eben wird das Gedicht Sprachweise vorgetragen, wir möchten's nachher aber auch gerne 15 singen. Dem Rhythmus nach gehts wohl auf Thäers Gesang, doch möchte der wichtigere Gehalt auch einen ernstern Griff sich verdienen. Dies sey dir anheimgestellt. Mit herzlichen Grüßen und Wünschen.

W. d. 15. S. 1826. G. 20

134.

An Sophie Doris Elise Meyer.

Aufschieben darf ich nicht, der Frau Gevatterin für den lieben Brief zu danken. Vorerst aber lassen Sie mich sagen, daß ich einige Jahre her durch die lästigen Geschäfte in der Enge gehalten, alle Umsicht 5 nach außen beynahe verlor, nun aber, wieder befreyt und erlös't, mich so gerne nach den entfernten geprüften Freunden umsehe. In diesem Sinn erließ ich meine Sendung und freue mich nun, sie so wohl aufgenommen zu sehen.

10 Der heitern Zeit, die Sie bey uns jugendlich zubrachten, erinnere ich mich immer gern mit Antheil, der sich auf's neue belebt, indem es Ihnen mit dem werthen Gatten und den theuern heranwachsenden Kindern so wohl geht. Ich hoffe künftighin öfter 15 von Ihnen zu hören und an der vielfachen Thätigkeit Ihres Freundes lebhaftern Antheil zu nehmen.

Einer Sendung an ihn schließe nächstens etwas bey, das Ihrem Wunsche sich nähert. Es ist noch übrig geblieben gerade aus der Zeit, wo ich die Freude 20 hatte, Sie hier zu bewirthen; gegenwärtig dürfte es nicht mehr zu finden seyn.

Meinen guten Pathen grüßen Sie schönstens, er möge uns allen zur Freude sich ausbilden; den kunstreichen Sohn lassen Sie immer, wenn auch ohne 25 Anweisung, fortzeichnen. Besonders aber wünsche ich,

er bossirte die überschickten Medaillen; auch nach der Natur Hände, Gesichter, Füße und dergleichen. Es ward einmal ein kleiner Fuß aus Thon von ihm hergesandt, der wirklich Aufmerksamkeit erregte. Auch den Flaxmanischen Homer lassen Sie ihn öfters zeichnen 5 und wieder zeichnen; die menschliche Gestalt erscheint darin in gar trefflicher Bewegung.

Soviel für dießmal; möge ich immerfort das Beste vernehmen.

Mit den besten Grüßen und Wünschen. 10

treu

anhänglich

Weimar den 15. September 1826. J. W. v. Goethe.

135.

An C. F. v. Reinhard.

Auch mit diesem Hefte, verehrter Freund! muß ich wiederholen, daß ich mich bey'm Verfassen und 15 Redigiren desselben im voraus gefreut habe, meinen theuern Abwesenden, denen ich so lange geschwiegen und von denen ich wenig vernommen, werde dadurch einiges Angenehme zubereitet. Hier ist es, wie es gelingen wollen, und möge nun erfreuen, aufregen 20 und Gedanken veranlassen, die es nicht bringt.

Ich habe diese schönen Sommerwochen her ein körperlich-zufälliges Übel geduldet, ohne eigentlich zu leiden. Billigen Forderungen an meine Geisteskräfte

konnte ich genug thun. Ich habe einiges hervorgebracht, das sich aufweisen läßt, manches Andere in's Ganze gearbeitet, in der Absicht, daß die ersten Sendungen meiner Werke immer bedeutender werden möchten, sodann um den übrigen auch manchen Vortheil zu verleihen.

Freundliche Mittheilungen aus Frankreich, besonders von Herrn Cuvier, haben mich in die Naturbetrachtung gezogen. Die fast tagtägliche Unterhaltung mit den Herren vom Globe gibt mir viel zu denken. Ich sehe recht gut, daß ihre Zwecke weiter liegen, als mir in meinem Alter zu blicken erlaubt ist; aber ihre Betrachtungen, rückwärts und vorwärts, sind mir wichtig belehrend; geben doch ihre Schrift- und Blattgenossen selbst ihnen das beste Zeugniß, bey Gelegenheit ihrer Äußerungen in der Sache Montlosiers. Fürwahr, sie sind streng und kühn, gründlich und mitunter rhadamanthisch; sie sprechen absichtlich, deshalb man sich ihnen nicht hingeben darf; sie zeigen durchaus einen großen Verstand, den man bewundert, wenn man auch nicht beystimmt.

Übrigens ist das Weltwesen so groß und erstaunlich, daß ich mir auf meinem kleinen Boote durch die große Kriegsflotte wie mich durchwindend erscheine. Schwimmt doch alles neben mir, aber dem Auge nicht meßbar und dem Sinne nicht faßlich.

Indessen ich nun wie ein wachender, nicht erwachter Epimenides die vorübergezogenen Lebensträume

durch den Flor einer bewegten Gegenwart beruhigt schaue, saus't Freund Müller in der weiten Welt umher, neue Genüsse zu suchen, ältere zu wiederholen. Und da hoffe ich denn, er wird bey seiner Rückkehr auch das Nähere von Ihrem Wohlbefinden und 5 glücklichen Zustande zu kennen geben. Freylich haben Sie jetzt, da die Flagge vom Admiralschiff St. Johannes weht, einen prägnanten Augenblick zu beachten.

So weit war ich gekommen, als Herr Canzler mir von einer neulich unternommenen Reise meldet. 10 Möge das schöne Wetter, das wir haben, auch Sie begleiten. Das Heft Kunst und Alterthum geht an Ihren Herrn Sohn und möge bey der Rückkehr freundlich angeblickt werden. Der liebenswürdigen Reisegefährtschaft bitte mich bestens zu empfehlen. 15 Gar schön wär es, wenn ich, wie von einem frühern Ausflug, auch einige Nachricht späterhin erhalten könnte.

treu angehörig

Weimar den 20. September 1826. Goethe. 20

136.

An C. G. D. Nees v. Esenbeck.

[Concept.]

Sehr angenehm traf es zusammen, daß ich den schönen Aufsatz, übersandt den 5. October 1825, die

regelmäßige Verstäubung todter Fliegen behandelnd,
unter meinen Papieren fand und beherzigte, zugleich
aber in einem Glase Brunnenwasser, das nicht lange
gestanden hatte, eine todte Fliege sah, wo jene so
5 genau beschriebene Verstäubung sich fadenartig um
den untern Theil des Körpers und zwar gleichfalls
ganz regelmäßig gebildet hatte. Ich setze sie sogleich
in Branntwein. und überschicke sie mit der Fahrenden,
denn ich darf gegenwärtig meine Gedanken in dieses
10 Feld nicht wenden.

Möge Ihnen alles zur Freude gereichen und ein
wohlangelegtes Fest künftig nicht wieder verkümmert
werden. Ich darf darüber nicht weiter sprechen, denn
was wäre zu sagen, was Sie nicht schon gedacht
15 haben.

Ein beygelegtes Festgedicht erwecke Ihre Theil=
nahme.

Weimar den 21. September 1826.

137.

An Friedrich v. Müller.

Da man, meiner Meynung nach, mit dem ver=
20 rückten Wiener sich nicht weiter einlassen sollte, weil
dabey nichts Vernünftiges heraus kommen kann, so
wünsche Ew. Hochwohlgeboren mündlich darüber zu
sprechen.

Weimar den 21. September 1826. G.

138.

An Johann Wolfgang Döbereiner.

Sollte Herr Hofrath Döbereiner des künstlichen starken Magneten nicht bedürfen, so wünsche solchen auf eine Zeitlang, um nur einige physikalische Vermuthungen daran prüfen zu können. In dem Falle der Übersendung dient Gegenwärtiges als Empfang- 5 schein.

Hochachtungsvoll das Beste wünschend.

Weimar den 22. September 1826. Goethe.

139.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

erhalten hiebey den Abdruck des wichtigen Publi- 10 candums zurück. Es wäre gut sich noch einmal darüber zu besprechen.

Schillers
Gedächtniß-Feyer

scheint mir sehr angemessen. Auf der dritten Seite 15 bemerkte ich, daß, da der junge Schiller toto titulo eingeführt ist, meinem Sohn auch wohl die gleiche Ehre gebühre. Das Rähmchen würde freylich anders wünschen; es sieht gar zu neckisch aus für so einen ernsten Gegenstand; ich würde die einfachste Verzierung 20 vorziehen.

gehorsamst

Weimar den 22. September 1826. Goethe.

140.

An F. J. Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren
danke zuerst auf das verbindlichste für Sendung und
Förderniß. Was die Schriftproben betrifft, so wünschte
eine Cursiv-Schrift zu sehen, welche, wenn man mit
5 den Lettern des Ariosts Prosa drucken wollte, sich
dazu schickte und gut ausnähme.

Das Weitere nächstens, mich eilig und treulich
empfehlend.

Weimar den 23. September 1826.

141.

An Ulrike v. Pogwisch.

10 Da Gegenwärtiges, meine gute Ulrike, dich schon in
der Annäherung trifft, so begrüße ich [dich] schönstens,
mit dem Wunsche, daß du bey deiner Rückkehr recht
wohl und gesprächig seyn mögest, und ich so von
Schifffahrt wie von Theatern könne bestens und um-
15 ständlichst benachrichtigt werden.

Grüße alle Berliner Freunde zum allerschönsten
und bringe mir besonders schöne Stickmuster zu Kopf-
und Sophakissen mit, auf daß mein buntreiches
Wollenmagazin aufgebraucht werde, ehe es die Motten
20 verzehren.

Hier hat es nicht an Fremden gefehlt, die uns ohne weitere Reisebemühung und Abenteuer sehr bequem zu freundlicher Unterhaltung gediehen.

Nicht allein von den westlichen, sondern auch von den nördlichen Inselgruppen fanden sich angenehme 5 und unterrichtete Personen; Ottiliens Bücherschrank ward auf's neue bevölkert, wogegen ich viele poetisch-moralische Wechselbriefe eigenhändig auszustellen hatte.

Auf unserm Theater schlagen sie Kaiser, Könige und gute Stücke todt, indessen Staberles Wirkung 10 auch nach und nach abnimmt, weil er sich durch das Spiel in vernünftigern Stücken gar sehr verschlimmert hat.

Von Heirathen und übrigen frauenzimmerlichen Angelegenheiten werden Schwestern und Freundinnen 15 das Nähere vermeldet haben und vermelden. Da wir aus Festen und Gedichten gar nicht herauskommen, sende das Allerneuste.

Auf Wiedersehen also!

treulichst 20

W. d. 25. Sept. 1826. J. W. v. Goethe.

142.

An den Grafen Kaspar v. Sternberg.

[26. September 1826.]

Daß ich meinen gnädigsten Herrn in Gedanken nach Prag begleitet und weimarische Freunde in Carlsbad besucht habe, beides mit dem Wunsche, den

unterhaltenden und belehrenden Umgang des verehrten Freundes zu genießen, darf ich nicht aussprechen noch versichern. Möge gegenwärtiges, sehr tumultuarisch zusammengebrachte Paquet geneigt aufgenommen wer-
5 den; ich sende es ab unter dem Vorbehalt von mancherlei andern Mittheilungen, welche beweisen sollen, daß ich nicht müßig noch meiner Freunde uneingedenk geblieben bin. Dagegen ich mir denn auch Nachricht und Kenntniß erbitte, wie der verehrte
10 Freund seine Zeit benutzt, was er von seiner Reise weiter aufzeichnen möge, was ihn zunächst umgibt und interessirt.

Bey mir drängt sich so vieles zusammen, wovon erst in einiger Zeit genießbare Resultate, wie ich
15 hoffe, sich ergeben werden; die Aussicht aber auf ein persönliches Erscheinen im künftigen Frühjahre, die man mir eröffnete, bleibt mir das Allerwünschenswertheste.

Tausend Lebewohl! und Verzeihung dieses höchst
20 tumultuarisch zusammengebrachten, aber nicht weiter zu verspätenden Paquets.

treu anhänglich

Weimar den 21. September 1826. Goethe.

Gegenwärtige Sendung enthält:

25 1) Kunst und Alterthum V, 3, dem geneigten Empfänger gewidmet.

2) Ein Exemplar, mit Bitte, solches an Professor Zauper zu befördern.

3) Einiges auf Herzog Bernhards Reise nach den Vereinigten Staaten Bezügliches.

4) Anfrage wegen einer merkwürdigen Versteinerung.

5) Einige botanische Notizen. 5

6) Ein Gedicht zum 28. August.

7) Einige Exemplare Anzeigen von Goethe's Werken.

8) Herrn Professor Pohls Ultimatum über die Eschwegische Raiz preta. 10

Auch mit diesem Hefte, verehrter Freund, muß ich wiederholen, daß ich mich bey'm Verfassen und Redigiren desselben im voraus gefreut habe, meinen theuern Abwesenden, denen ich so lange geschwiegen und von denen ich wenig vernommen, werde dadurch 15 einiges Angenehme zubereitet. Hier ist es, wie es gelingen wollen, und möge nun erfreuen, aufregen und Gedanken veranlassen, die es nicht bringt.

Ich habe diese schönen Sommerwochen her ein körperlich-zufälliges Übel geduldet, ohne eigentlich zu 20 leiden. Billigen Forderungen an meine Geisteskräfte konnte ich genugthun. Ich habe einiges hervorgebracht, das sich aufweisen läßt, manches Andere in's Ganze gearbeitet, in der Absicht, daß die ersten Sendungen meiner Werke immer bedeutender werden möchten, 25 sodann um den übrigen auch manchen Vortheil zu

verleihen. Wie denn hiebey einige Exemplare der Anzeige zu gefälligem Gebrauch erfolgen.

Sollte das französische Journal Le Globe bis zu Ihnen gelangt seyn oder dort Eingang finden können,
5 so darf nicht erst bitten, solches zu beachten. Personen höhern Standes und Einsicht dürfen es nicht ungelesen lassen. Die erste Nummer des 4. Bandes ist den 15. August ausgegeben worden. Diese Blätter geben uns dreymal die Woche viel zu denken. Ich
10 sehe recht gut, daß ihre Zwecke weiter liegen, als mir in meinem Alter und nach meinen Gesinnungen auszublicken erlaubt ist; aber ihre Betrachtungen rückwärts und vorwärts sind höchst belehrend. Die Verfasser zeigen sich streng und kühn, gründlich und
15 mitunter rhadamantisch; sie sprechen absichtlich, deshalb man sich ihnen nicht hingeben darf, mit großem Verstand und Umsicht, die man bewundert, wenn auch nicht beystimmt. Der Zeitgeist läßt sich hier klar, mächtig und furchtbar erblicken.

20 So eben vernehme, daß die drey ersten Theile des Globe wieder abgedruckt werden sollen und Subscription darauf angenommen wird. Sollte das alles schon bekannt seyn, so möge das Gegenwärtige als Zeugniß meines Antheils gelten. Jeder Staats- und
25 Weltmann sollte sich wöchentlich solche Betrachtungen verschaffen, wenn er sie auch vor der Menge secretirt, die ohnehin nur zufällig gebraucht oder mißbraucht, was ihr der Art geboten wird.

Freundliche Mittheilungen aus Frankreich, besonders von Herrn Cuvier, haben mich wieder in die Naturbetrachtung gezogen. Die Elogen von Beauvais, Banks, Hauy, Berthollet, Richard, Thouin, deren verschiedene ich schon einzeln gekannt, nunmehr in 5 Einem Bande zu sehen, hinter einander wegzulesen, ist von großer Bedeutung.

„Solche Mühe hat Gott den Menschen gegeben.“ Im Arbeiten belohnen wir uns selbst, und die Resultate sind denn doch auch erfreulich. Herrn Cuviers 10 beide Vorträge über die Veränderungen der neusten Chemie und die praktischen Vortheile derselben, so wie der Vortrag über den Zustand der Naturgeschichte und ihren Zuwachs seit dem Frieden geben die schönsten Übersichten. Am reichsten aber und vollkommen 15 zusammenhängend ist der Discours sur les révolutions de la surface du globe 1826, die dritte Ausgabe, wo der Verfasser alles benutzt hat, was seit der ersten ist bemerkt worden. Es zeigt dieses Werk den gegenwärtigen Zustand der Geologie auf das klarste, und 20 ich erkenne es mit höchstem Dank. Doch fällt mir bey meiner Art, die natürlichen Dinge zu betrachten, jenes geistreiche Wort dabey ein: „Der Franzose liebt das Positive, und wenn er's nicht findet, so macht er es.“ Dieses ist zwar aller Menschen angeborne Natur und 25 Weise, die ich, wenn nicht zur Erbsünde, doch wenigstens zur Erbeigenheit rechnen möchte und mich deshalb möglichst davor zu hüten oder vielmehr sie auszubilden suche.

Der Mensch gesteht überall Probleme zu und kann doch keines ruhen und liegen lassen; und dieß ist auch ganz recht, denn sonst würde die Forschung aufhören; aber mit dem Positiven muß man es nicht
5 so ernsthaft nehmen, sondern sich durch Ironie darüber erheben und ihm dadurch die Eigenschaft des Problems erhalten; denn sonst wird man bey jedem geschichtlichen Rückblick confus und ärgerlich über sich selbst. Jahrzehnte haben wir uns mit Berthollet in
10 den Wahlverwandtschaften abgemüdet, die man jetzt so wenig als meinen Roman will gelten lassen.

Wenn Herr Cuvier mit seinem obgenannten Discours mich zu den animalischen Resten der spätesten Epochen geführt hat, so nahm ich, weiter in der
15 Weltbildung zurückschreitend, die sehr schöne Vorlesung: Regensburg den 20. September 1824 wieder zur Hand, um mich erfreulich zu belehren.

Die Terrämotisten bringen mich dagegen nicht aus der Fassung; von Zeit zu Zeit findet man doch
20 noch hie und da ein vernünftiges Wort.

„Wenn die Herren fortfahren die Erde von Grund aus zu erschüttern, so muß die Wissenschaft davon einen harten Stoß erleiden.“ Russell.

Weimar den 19. September 1826. G.

---

25 Beykommendes Gedicht begrüßte unsern Herzog Bernhard zu seiner glücklichen Rückkehr aus Amerika;

das ununterbrochene Tagebuch seiner fast zweyjährigen Wanderungen durch die Vereinigten Staaten ist höchst erfreulich. Die neusten Reisen haben immer das Reizende der Zeitung; wenn diese die letzten Weltereignisse überbringen, so stellen jene die neusten 5 Zustände dar, und da sie das Vergangene mitnehmen müssen, so sieht man auf einmal das Beharren, Vorschritt und Rückschritt. Nächstens mehr über die vorzüglichen Eigenschaften und Eigenheiten dieser weitläufigen Hefte; indessen nur einige Stellen, wie ich 10 sie heute las.

(Da aber noch Platz übrig ist, setze hier her, wie ich mich vor einiger Zeit darüber ausdruckte.)

„Was ich vorzüglich bewunderte, war die Strategie, womit der Zug unternommen und ausgeführt wurde; 15 es geschieht kein zufälliger Schritt und also auch kein unnützer. Der Reisende erscheint durchaus im Gleichgewicht; alle seine Eigenschaften begleiten sich geschwisterlich, und wer ihn nicht kennte, müßte gar eigen herumrathen. Man sieht einen überall willkommenen 20 Welt- und Lebemann, einen wohlunterrichteten geprüften Militär, einen Theilnehmenden an Staats- und bürgerlichen Einrichtungen, bey Gastmahlen und Tänzen an seinem Platz, gegen Frauen-Anmuth nicht unempfindlich. Ferner sehen wir ihn bey öffentlichen 25 Gelegenheiten beredt aus dem Stegreife, in der Conversation unterhaltend, mit Anstand frey gesinnt, seiner Würde sich bewußt und die Vortheile seines

hohen Standes zu einem leichtern und raschern Leben benutzend.

Dabey entzieht er sich keiner Unbequemlichkeit, er weiß vielmehr, besonders auf der Reise, die geselligen 5 oft beschwerlichen Fahrten zu Leben und Unterricht zu benutzen. In Philadelphia verließ ich ihn an dem wichtigen Jahrstage von Penns Ankunft an jenem waldigen Ufer, wo nun zwischen zwey Gewässern eine merkwürdige reiche Stadt bewohnbar ist."

10 Fossile Muschel.

Vom Berg Salève bey Genf, entdeckt vom Herrn de Luc und von ihm Bivalve Pennigène genannt. Zu lesen ist die nähere Beschreibung Voyage de Saussure dans les Alpes, Tom. I § 244, und die 15 Abbildung Tab. II fig. 5 und 6 zu sehen.

Ich erhielt aber eine solche von Ihro Durchlaucht dem Fürsten

von Thurn und Taxis,

sie findet sich auf seiner Herrschaft in Böhmen, von 20 welcher den Namen vergessen habe und leider unter meinen Papieren nicht finden kann; daher wünsch ich denselben zu erfahren.

Im Namen meines Sohnes, der sich ehrerbietig empfiehlt, um einige Exemplare Trilobiten ersuchend.

25 23. S. 26. G.

Vorstehendes wäre als der Abschluß einer weitläufigen Correspondenz zu betrachten, welche, auf Veranlassung des Langsdorffischen Trompetenstoßes, zwischen Herrn Nees v. Esenbeck, Martius, mir und andern, mit Theilnahme unsres gnädigsten Herrn 5 und einiger hiesigen Ärzte geführt ward. Hieraus erhellet, daß die Irrung hauptsächlich durch eine falsche Abbildung verursacht war, an der nun wohl weiter nichts aufzuklären seyn dürfte.

G. 10

Ein von dem Ausfluß der Elbe herkommender Freund gibt folgende Nachricht: das mit vielen erdigen Theilen geschwängerte Wasser dieses großen Flusses setzt, von der Fluth zurückgehalten, auf jedem angeschwemmten Kies die fruchtbaren Theile nieder. 15
Da erscheint denn im ersten Jahre

Salicornia herbacea,

welche tiefe Wurzeln schlägt und das Land befestigt.

Dann kommt

Salsola Kali. 20

Zuletzt, bey völlig gebildetem Boden, kommt

Triglochin maritimum.

Man glaubt hier ein Analogon urzeitlicher Pflanzensteigerung zu erblicken.

Verzeihung, daß ich Eulen nach Athen trage! 25

143.

An C. G. D. Nees v. Esenbeck.

Ew. Hochwohlgeboren

haben von jeher auf das freundlichste meinen Eigenheiten nachgesehen und sind denselben mit besonderem Antheil jederzeit entgegengekommen. Sollten Sie
5 auch gegenwärtig lächlen, daß ich dieser Sendung einige Wichtigkeit beylege, so wird Ihr schöner Aufsatz, den ich immer, wie unter meinen Papieren, so in Gedanken verwahre, mich genugsam rechtfertigen. Es mußte mir des Nachdenkens werth scheinen, daß,
10 wenn dort der aufgelöste Organismus sich als Verstäubung manifestirt und schon mitunter als zellige Faser erscheint, derselbe hier um den entseelten Körper einen zusammenhängenden Nimbus bildet und alle Verstäubung sich zu einem Continuum ordnet, und
15 zwar in derselben Maaße, wie sie vorher elastisch abstoßend in einem leichtern Element wirkte, hier in einem dichtern vollkommen zusammenhängend erscheint.

Man mag so gern das Leben aus dem Tode betrachten und zwar nicht von der Nachtseite, sondern
20 von der ewigen Tagseite her, wo der Tod immer vom Leben verschlungen wird.

Sollte dieß einfache Präparat auch nicht so glücklich zu Ihnen kommen, um zu fortgesetzten mikroskopischen Untersuchungen dienen zu können, so findet
25 sich vielleicht die gleiche Erscheinung noch in diesem

Spätjahr; denn es war zu Anfang Septembers, daß ich sie gewahr geworden. Auf alle Fälle wünschte ich, daß Sie diesem gesteigerten Phänomen dieselbe Aufmerksamkeit wie jenem erstern freundlich gönnen möchten. Leider darf ich nur mit flüchtigen Blicken 5 in die lebendige Natur, wo ich so gern sonst meinen Aufenthalt nahm, mich hinauswenden und mich an dem, was Freunde leisten, erquicken und aufrichten.

Hiebey die Abschrift von Doctor Pohls Aufklärung über die Raiz preta; wahrscheinlich fehlte sie 10 dem letzten Briefe, da ich nicht immer für die Accuratesse meiner Hauscanzley stehen kann.

Fernere Nachsicht und freundliche Theilnahme mir erbittend.

unwandelbar 15

Weimar den 27. September 1826. J. W. v. Goethe.

144.

An das Mineralien-Comptoir in Heidelberg.

[Concept.] [27. September 1826.]

Ew. Wohlgeboren

werden die von mir unter dem 10. d. M. mit dem Postwagen abgesendete Kiste mit böhmischen Mineralien nun wohl erhalten haben. Aus einem später 20 eingegangenen Schreiben des Herrn Rath Grüner in Eger ersehe jedoch, daß in derselben auch einige für mich bestimmte Exemplare befindlich gewesen. Da sie

sich auf irgend eine Weise, besonders aber da sie in
dem an das Comptoir gerichteten Verzeichniß nicht
enthalten sind, auszeichnen werden, so ersuche Sie
mir dieselben in einem Kästchen wohl verpackt durch
5 die fahrende Post zu übersenden.

Der ich mit den besten Wünschen mich zu unter-
zeichnen die Ehre habe.

145.

An J. H. Meyer.

Sie erhalten hiebey, mein Theuerster, das Ver-
zeichniß der ausgestellten Bilder mit dem Ersuchen,
10 hiernach die Versetzung der Schüler und die allen-
fallsigen Prämien zu überdenken und mir, besonders
über letzteres, nähere Auskunft zu geben. Ich wäre
nicht abgeneigt, zu bestimmen und zu widmen:

1 Serenissimi Jubelmedaille }
15 1 Serenissimae desgl. } in Silber
1 Loosische }

Ferner in Bronze soviel nöthig wären. Haben
Sie die Güte das Vorliegende zu überdenken, dann
mir das Weitere zu vermelden und so auch diese An-
20 gelegenheit abzuschließen.

treulichst

W. d. 27. Sept. 1826. G.

146.

An J. H. Meyer.

Unter dankbarstem Anerkennen des höchsten Vertrauens gebe Folgendes zu bedenken:

Was der Maler Sebbers vermag, haben Sie, theuerster Freund, selbst beurtheilt; er hat es an meinem Bilde auf jener Tasse lobenswerth geleistet; 5 aber ich darf nicht verschweigen, daß ich ihm wohl zwanzigmal, zu Stunden und halben Stunden gesessen, sowohl zu der ersten Anlage, welche schon fertig genug erschien, als nach zweymaligem Brennen zum Retouchiren. Er hat sich aber hiebey keinen Strich, 10 keinen Punct aus dem Gedächtniß, willkürlich oder zufällig erlaubt; daher denn freylich ein sehr ähnliches und lobenswürdiges Bild entstanden ist.

Ob er unter weniger günstigen Bedingungen bey jungfräulichen jugendlichen Bildnissen eben so glück- 15 lich seyn werde, ist nicht vorauszusehen; wie denn jedes Porträtiren immer als ein Wagestück zu betrachten ist. Vielleicht wartete man ab, wie das Bildniß des Herrn Erbgroßherzogs und seines durchlauchtigen Herrn Bruders gelänge; Capellmeister Hummel hat er gleich- 20 falls gezeichnet. Doch möchte aus diesem allen kaum ein Schluß zu ziehen seyn; denn das zarte Jugendliche ist nicht so leicht als das markirte Alter zu fassen und nachzubilden. Mehreres mündlich nächstens.

treulichst 25

Weimar den 27. September 1826. Goethe.

147.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königl. Hoheit

geruhen aus beykommendem Acten Fascikel gnädigst
zu entnehmen wie das mit Höchstihrer vorgängiger
Anordnung und Billigung unternommene Geschäft, die
5 Schillerischen Reliquien betreffend, nunmehr zu stande
gekommen und abgeschlossen worden. Durch öffent-
liche Feyer suchte man dieser bedenklichen Angelegenheit
die schicklichste Würde zu geben, und so wird man
denn mit Beruhigung das Weitere abwarten können.
10 Da nun aber alles dieses nur in Gefolg höchster
Gewährung geschehen konnte, wovon mich beyliegendes
Blat des Canzlers v. Müller benachrichtigte, so wollte
nunmehr, um das Nächste zu beendigen, hiedurch ge-
ziemend gebeten haben: es möge gefällig seyn die
15 verwilligten Einhundert Ducaten an Rath Kuhn, als
den Geschäftsträger der Schillerischen Erben gnädigst
auszahlen zu lassen, wie denn von Seiten Großh.
Oberaufsichts Cassa das Gleiche ungesäumt zu leisten
wäre.
20 Dem bisher Verhandelten gnädigsten Beyfall; mir
aber Fortdauer eines beglückenden Wohlwollens an-
gelegentlichst erbittend

Ew. Königl. H.

Weimar d. 27. Sept. 1826.

148.

An Christoph Ludwig Friedrich Schultz.

Ein freundliches Lebenszeichen, welches vor kurzem erhielt und mir den Beweis gab, daß der verehrte Freund sich, auch in gegenwärtiger Abgeschiedenheit, immer thätig verhalte und sich für würdige Gegenstände fortwährend interessire, war mir höchst erfreulich. Also zu schneller Erwiderung! Was die antike Rustica betrifft, darf ich ein altes, von mir für römisch durchaus geachtetes Monument, den viereckten Thurm auf der Festung zu Eger, anführen. Hier ist nun diese Art, vier Seiten des Steins zu behauen, recht am Platze, da nämlich, wo sie unmittelbar an einander stoßen, die fünfte äußere nur so viel, als zur richtigen Fügung nöthig ist, zu bearbeiten, die innere sechste ganz roh zu lassen. Bey einem äußerst festen Gestein, einem lavaähnlichen Basalt, gab sich die Sache ganz natürlich und macht, wie alles Gute und Nützliche, wohl auch durch den mannichfaltigen Anblick eine treffliche Wirkung. Ich lege ein Stück von dem Gestein bey, woraus das Zweckmäßige gedachter Mauerart hervorgeht.

Das neue Heft von Kunst und Alterthum empfehle ich zu herkömmlich freundlicher Aufnahme. Die Herausgabe meiner sämmtlichen Werke, wovon einige Anzeigen beyliegen, hielt mich ab, früher damit hervorzutreten, indessen hoffe, daß ich meine Zeit auch

zur Freude meiner werthen Abwesenden verwendet
habe, wie ich denn besonders die ersten fünf Bände
vorzüglich auszustatten glücklich genug bin.

In die Natur konnt ich nur Seitenblicke werfen,
5 aber auch so schon haben sich meine früheren Ansichten
bestätigt und erweitert. An Mitarbeiter ist in dieser
wunderlichen Zeit nicht zu denken; jeder will sich den
Weg durch den Wald selbst durchhauen und denkt nicht,
daß er sich und anderen größeren Vortheil brächte,
10 wenn er den einmal eingeleiteten recht gut chaussirte
und fahrbar machte. Ist mir ein längeres Leben ge-
gönnt, so hoff ich noch manches so zu stellen, daß es
den Nachkommen zu Gute gereiche, d. h. daß die wahre
Ansicht sich nur durch den practischen Nutzen bewähre.
15 Baldige Erwiderung hoffend, das Weitere nächstens
zusagend.

treulich

Weimar den 28. September 1826. Goethe.

149.

An Friedrich v. Müller.

Nachdem die heiligen Reste, über unser Hoffen und
20 Erwarten, nahezu vollständig zusammengebracht und
beygelegt worden; so bitte die beyden Männer billig
honoriren zu lassen; ich werde wenn dieses geschehen,
von meiner Seit noch ein Gratial hinzufügen. Mich
des glücklichen Erfolgs freuend.

25 W. d. 28. S. 1826. Goethe.

150.

An Sulpiz Boisserée.

Tausend Dank, mein Allerbester, für fortgesetzte Theilnahme; Herr v. Cotta wird das an ihn gerichtete Schreiben communiciren, deshalb nur weniges.

Ich setze voraus, daß aus der durch mancherlei zu entschuldigende Umstände verspäteten Anzeige mir 5 kein Schaden erwachse, sondern die mir zu Gunsten laufende Subscription bis Michaelis 1827 bestimmt werde.

2) Dagegen ich das Ökonomisch-Mercantilische in vollem Vertrauen: Herr v. Cotta werde nach seiner 10 gründlichen Einsicht alles zu gemeinsamem Besten leiten, demselben überlasse.

3) Manches andere daselbst ausführlicher. Auch wird die Frage aufgeworfen: ob die erste Sendung zu Ostern erscheinen könne? 15

4) Über andere Puncte, welche Zeit haben, erwarte nähere Aufklärung.

Vorzüglich aber wiederhole den Wunsch: daß die zunächst in's Publicum zu erlassende Anzeige mit Ihnen, mein Theuerster, besprochen und mir sodann 20 mitgetheilt werde.

Zugegeben, daß jene anonyme Bemerkung aus einem Gemisch von gutem und bösem Willen entsprungen, so geht dagegen aus einer Bemerkung des

Herrn Hahns hervor, daß die vornehmste Buchhand-
lung in Hannover keinen deutlichen Begriff von den
Fortschritten der deutschen Literatur gewonnen habe;
denn eben daß die Schillerischen Werke so häufig an-
5 geschafft wurden, dieß hat meinen Arbeiten den Weg
durch alle Classen des Publicums gebahnt, wie sich
bald zeigen wird; alles geht jetzt mit der Schnellpost,
so auch die Verbreitung des Fortbildens in's All-
gemeine. Nicht weniger muß die Herausgabe unserer
10 Correspondenz, die auf 1000 Nummern von Briefen
und Billetten hinansteigt, erst recht unser gemeinsames
und unzertrennliches Wirken anschaulich und allge-
mein begreiflich machen, daß einer ohne den andern
nicht zu verstehen ist.

15 In Hoffnung baldigen Erwiederns,

treulich

W. d. 29. S. 1826. Goethe.

Nachschriftlich.

So eben meldet mir ein Reisender, er habe in
20 Wien einen auffallend großen Anschlagzettel gesehen,
worin ein Buchhändler (dessen Namen ich leider ver-
gessen) sich bey der neuen Ausgabe meiner Werke als
in Gesellschaft mit der Cottaschen Buchhand-
lung ausgesprochen und angemeldet habe.

25 Obgleich dieses nicht wahrscheinlich, so ist doch
die Verwegenheit, so wie die schwer zu entwicklenden
Schleifwege solcher Menschen immer apprehensiv. Ich

bitte daher um nähere Aufklärung, Nachricht und Beruhigung.

Wieder ein leidig Zwischenspiel! Lassen Sie nicht ab, treulich zu wircken. Ich bin ganz Ohr und guter Wille. 5

G.

151.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren.

1) Das verlangte erste Vierteljahr der Iris von 1826.

2) Die Schillerischen Reliquien, gefundene und nicht vorhandene paralellisirt. 10

3) Die beiden Aufsätze, wobey zu bemerken ist, daß Bedenken Bedenklichkeit erregt; mündlich noch einiges.

4) Das Lied ist bey'm Abschreiber. 15

5) Nach Berlin ist kein weiteres Festgedicht gegangen, kleinere Scherze waren an Zelter beygelegt.

6) Darf ich hoffen, Sie heute Abend zu sehen; Fräulein v. Jakob und Papa werden mich besuchen. Sie ist aus dem Serbenlande gar anmuthig zurückgekehrt. 20

Weimar den 29. September 1826. G.

152.

An J. H. Meyer.

Hiebey, mein Bester, die Tabelle, von der die Frage zu seyn scheint; Hoffmann wird sie leicht verschaffen. Wenn es verlangt wird, bestell ich sie, indem ich eine für's Museum, die andere für unsere
5 Anstalten wünschte, und so ließ' ich noch zwey für Ihro Hoheit mitkommen. Die Tabelle, die in meinem blauen Zimmer gegenwärtig hängt, ist die Ihrige zur ältern Kunstgeschichte.

Wohlbefinden und Heiterkeit!

10 Weimar den 29. September 1826. G.

153.

An J. F. v. Cotta.

Ew. Hochwohlgeboren

danke verbindlichst für die ausführliche Darlegung des gegenwärtigen Zustandes unseres wichtigen Geschäfts und erwidere Folgendes:

15 Die Ursachen der verspäteten Anzeigen ergeben sich zu deutlich, als daß darüber etwas weiter zu sagen wäre; nun aber ist die Hauptsache, daß mir dieses unvorgesehene Ereigniß nicht zum Schaden gereiche, vielmehr die Anzeige als erst Michael in's Publicum
20 tretend angesehen werde, und also die mir contractmäßig auf ein Jahr zu Gunsten lautende Subscription

bis Michael 1827 offen bleibe. Dieses vorausgesetzt will ich alles Übrige, was sich auf's Mercantilische bezieht, Ew. Hochwohlgeboren Einsicht völlig überlassen.

1) Findet man gerathener den Subscriptionstermin zuerst bis Ostern festzusetzen, so habe nichts 5 dagegen, wenn derselbe alsdann bis Michael verlängert wird.

2) Was die Erhöhung des Preises nach abgelaufenem Subscriptionstermin betrifft, sey gleichfalls Herrn v. Cotta anheimgegeben, ob er sie wolle ein- 10 treten lassen oder nicht.

3) Den erhöhten Rabatt, welchen man den Buchhändlern zugestehen will, billige gleichfalls und werde mit vollem Vertrauen wie gesagt erwarten, was zu beiderseitigem Vortheil veranstaltet wird. Jedoch be- 15 merke:

a) Daß in einer zur eintretenden Michaelis-Messe zu erlassenden Erklärung gedacht werde, daß alles mit meiner Einwilligung geschehe, auch bemerkt werde, daß nach Verhältniß der Subscription das Honorar 20 sich steigere. Über die Art, wie beides auszusprechen, bitte mit Herrn Boisserée zu berathen, auch die sodann in's Publicum zu erlassende Erklärung mir gefällig mitzutheilen.

b) Entsteht sodann die Frage, ob durch die Ver- 25 spätung der Anzeige auch der Druck verspätet sey? oder ob versprochenermaßen die erste Lieferung Ostern 1827 herausgegeben werden könne?

c) Von lateinischen Lettern kann in der Taschen-
ausgabe die Rede nicht seyn, welche genau in Druck
und Papier wie die Anzeige zu halten ist. Man hat
dieß als eine Übereinkunft mit dem Publicum an-
5 zusehen. Inwiefern lateinische Lettern bey der Octav-
ausgabe anzuwenden? setzt eine weitere Berathung
voraus.

d) So wie der Punct, ob man Supplementbände
um die erste Ausgabe zu ergänzen bewilligen wolle?
10 welches, wie die Sache liegt, Schwierigkeiten haben
wird; wobey auch die Frage entsteht, wie das Inter-
esse des Autors dabey allenfalls zu wahren sey?

Hochachtungsvoll
gehorsamst
15 Weimar d. 30. Sept. 1826. J. W. v. Goethe.

Nachschriftlich.

So eben meldet mir ein Reisender, er habe in
Wien einen auffallend großen Anschlagezettel gesehen,
worin ein Buchhändler (dessen Namen ich leider ver-
20 gessen) sich bey der neuen Ausgabe meiner Werke als
in Gesellschaft mit der Cottaschen Buchhand-
lung ausgesprochen und angemeldet habe.

Obgleich dieses nicht wahrscheinlich, so ist doch
die Verwegenheit, so wie die schwer zu entwickelnden
25 Schleifwege solcher Menschen immer apprehensiv. Ich
bitte daher um nähere Aufklärung, Nachricht und
Beruhigung.

154.

An H. L. F. Schrön.

Da mich die Edinburger Aufgabe gleichfalls inter-
essirt, so sende beykommende Mappe leer zurück, mit
dem Wunsche,

1) die graphische Darstellung vom Monat Juli
nochmals einzusehen; 5

2) auf einem Riemen die Barometerstände vom
17. Juli unsrer Beobachtungsorte gezeichnet zu er-
halten. NB. Frankenheim an seinem eignen Platze.

3) Ferner wünsche die Beantwortung der Frage:
Was kann die Herren Edinburger bewogen haben, 10
den 17. Juli und 15. Januar als Beobachtungstage
anzuberaumen.

Weimar den 30. September 1826. J. W. v. Goethe.

155.

An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren

nehme mir die Freyheit eine schöne Dame zuzuführen, 15
die sich denn selbst einleiten und einschmeicheln möge.

Eigentlich aber zu reden wünsche diesem sonder-
baren Werke eine freundliche Aufnahme; so proble-
matisch es auch scheinen mag, wird es der Wissende
sich leicht erklären. Eines möchte ich bevorworten: 20
Wenn das eigentlich Fehlerhafte der reimlos rhyth-

mischen Stellen allerdings zu tilgen seyn möchte, so
würde man dabey doch nicht allzu genau verfahren;
bisher habe ich es mit Professor Riemer durchgegangen,
bis wir müde wurden. Möchten Ew. Wohlgeboren
5 es Ihrer gewohnten Aufmerksamkeit werth achten.

ergebenst

Weimar den 30. September 1826. J. W. v. Goethe.

156.

An Friedrich v. Müller.

Haben Ew. Hochwohlgeb. die Güte eiligst vor-
zubeugen daß über H. B. Reise Journal nicht disponirt
10 werde. Die Sache ist von der größten Wichtigkeit.

W. 31. S. 26. G.

157.

An Friedrich v. Müller.

Käme Hr. Grillparzer heute früh um eilf Uhr
zu mir, so würde er Schmellern finden, bereit uns
sein Bildniß zu erhalten.

15 Das Übrige im Laufe des Tags.

W. d. 2. Octbr. 1826. Goethe.

158.

An Christian Ernst Friedrich Weller.

Mein Sohn hatte sich bey Ihnen, werthester
Herr Doctor, auf heute angemeldet, allein er ist

diese Nacht von einem schon mehrmals eingetretenen Übel befallen worden. Ich melde dieß, damit Sie den Herrn Prorector und Curator davon benachrichtigen, auch Färbern solches wissen lassen. Er hofft, da diese Anfälle nur vorübergehend sind, bald hinüber zu kommen und das Geschäft abzuthun. 5

Bey dieser Gelegenheit spreche ich den Wunsch aus, daß die Tagebücher, bis zur Versiegelung fortgeführt, mir baldmöglichst eingesendet werden.

Das Beste treulich wünschend 10

Weimar den 5. October 1826. J. W. v. Goethe.

159.

An Johann Heinrich Friedrich Schütz.

[Concept.]

Ich freute mich, mit meiner Schwiegertochter und Fräulein v. Pogwisch morgen bey Ihnen einzutreffen und nach alter Weise einen guten Tag zusammen zuzubringen. Eingetretene Hindernisse halten uns ab; 15 wir bedauern es herzlich und wünschen, daß ein freundlicher Tag uns bald entschädigen möge.

Weimar den 5. October 1826.

160.

An F. J. Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

sende hiebey etwas Manuscript mit dem höflichsten 20 Ersuchen, eine Seite mit der größeren Schrift, wo=

von die Probe neulich erhalten, setzen und abdrucken
zu lassen. Ich lege das schon vorgewiesene Buch bey,
mit welchem wir, wenn die Sache zu Stande käme,
zu rivalisiren hätten. Mehr sage für heute nicht,
5 als daß ich mich schönstens und bestens empfehle.

Weimar den 7. October 1826.

161.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

erhalten hiebey Lied und Composition für des Herrn
v. Gagern Excellenz, wo ich mich bestens zu empfehlen
10 bitte. Das andere Lied durch Musik zu erhöhen
und beleben habe den trefflichen Zelter in diesen
Tagen gebeten. Von den Berliner Gedichten ist nur
Ein Exemplar angelangt, welches nächstens mittheile,
um so mehr als der wackere Zelter auf die Weima-
15 rischen Kunstfreunde compromittirt hat. Manches
Andere zunächst.

gehorsamst

Weimar den 7. October 1826. J. W. v. Goethe.

162.

An F. W. Riemer.

Beygehend, mein Werthester, die Berliner Gedichte.
20 Da der treffliche Zelter sein Urtheil, das zwischen
Nr. 7 und 12 getheilt war, den Weimarischen Kunst-

freunden vorlegt, so werden Sie gefällig die Sammlung durchsehen. Mündlich das Weitere.

Beyliegende Anfrage bitte gelegentlich zu beachten. Hypsistarier ist eine Secte, der man sich anschließen möchte, wenn sie sich erklären, nur das Höchste 5 schätzen zu wollen.

Weimar den 7. October 1826. G.

163.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.] [10. October 1826.]

Ew. Königlichen Hoheit

1) lege einen gestern angekommenen Brief des Ober-Baudirector Coudray lieber alsobald vor, als 10 daß ich ihn durch Abschreiben verzögerte. Es geht dem wackern Manne wie einem jeden, der eine solche Reise unternimmt, man freut sich auf's Ganze und erschrickt vor dem Einzelnen. Vielleicht gönnen Höchst Dieselben, wenn es das Geschäft erlaubt, ihm noch 15 einige Frist, die sowohl ihm als der Sache gewiß zu Gute käme.

2) Gestern hat mich ein mir zugewiesener Anblick zugleich erfreut und betrübt: die Geschicklichkeit und Thätigkeit des jungen Künstlers war musterhaft; sein 20 früher Tod ist höchlich zu bedauern, man dürfte ihn einen gebornen Maler nennen; alles was er hinterläßt beweist, wie glücklich er auffaßte, wie sorgfältig

er zeichnete und wie zierlich befriedigend er ausführte. Sowohl was er nach der Natur als nach andern gearbeitet, beweist seine gute Anlage und das Bestreben zu vollenden. Leider, daß eine solche Wür-
5 digung zur Leichenrede wird.

3) Die Einführung Göttlings ist geschehen, der schuldige Bericht deshalb erfolgt nächstens. Ich erkenne die Anstellung dieses vorzüglichen Mannes mit freudigem Dank; ich hoffe, er wird nun erst zeigen,
10 was er vermag, da er Gelegenheit findet.

Vorbehältlich einiges Andern.

164.

An C. W. Coudray.

[Concept.] [11. October 1826.]

Vorstehendes wird Ihnen gewiß als Erwiderung Ihres Briefs vom 1. October, den ich den 9. erhalte, lieb und werth seyn. Ich füge nichts hinzu, denn es
15 beweist zugleich meinen Wunsch, daß der so lange ersehnte Pariser Aufenthalt Ihnen und uns erfreulich und vortheilhaft seyn möge. Ich befinde mich wohl mit den Meinigen; auch den Ihrigen geht es, wie ich höre, gut. Sagen Sie mir ein Wort, daß
20 Sie Gegenwärtiges empfangen haben. Ein Duplicat sende sicherheitswegen an Herrn Baron v. Cuvier. Leben Sie wohl und genießen dieser wichtigen Tage froh und gesund.

165.

An C. F. Zelter.

Fräulein Ulrike ist glücklich zurückgekommen, hat gut gesehen und erzählt gar wacker. Dabey fällt mir aber auf, daß es eine sehr gewöhnliche prosaische Sache sey, in Berlin anzukommen, überall herumzugehen und manches Interessante zu besuchen; im Theater sich das Wunderlichste vorgaukeln zu lassen und in der Singakademie die höchste gründlichste Freude zu genießen. Indessen erscheint mir das alles als ein Mährchen. Erhalte mir durch Freundes-Antheil das Gefühl vom Wahrsten.

Das Liederheftchen ist höchst merkwürdig und an deinem Urtheil wäre nicht zu mäkeln; ich finde es ganz gemäß, ich denke, die Freunde werden es auch so finden. Die Einleitung war mir lieb und werth, wer mag sich nicht gern in einem wohlwollenden Spiegel beschauen? Nenne mir den Verfasser und danke schönstens.

Was mein Verhältniß zum deutschen Theater betrifft wollt ich wohl zum nächsten Montag, vor oder nach dem 28., als Confession stiften, wenn jener Freund von seiner Seite die Forderungen, die man an mich hätte machen können, aufstellte, wir tauschten die Aufsätze alsdann aus und es würde hübsche Aufklärungen geben.

Grillparzer ist ein angenehmer wohlgefälliger

Mann; ein angebornes poetisches Talent darf man ihm wohl zuschreiben, wohin es langt und wie es ausreicht, will ich nicht sagen. Daß er in unserem freyen Leben etwas gedrückt erschien, ist natürlich.

5 Der Bezug von Madame Schröder zur Medea hat mir eingeleuchtet. Für den freundlichen Brief der Madame Milder danke zum schönsten. Wenn Herr Geheime Rath Beuth mir die gefällig zugesagten Basreliefe sendet, werd ich solche höchst dankbar annehmen. 10 Am sichersten geschieht es durch den Fuhrmann, wohlgepackt, vielleicht auch durch die fahrende Post, auf jede Weise unfrankirt.

Und also auch eine großväterliche Collegenschaft! welche zu Heil und Frommen gereichen möge!

15 Versäume ja nicht zu der übersendeten Tabelle schriftlich zu weissagen. Du siehst ihr den Ernst an, wie ich dieses ungeheure Reich wenigstens für die Kenntniß zu umgränzen gesucht habe. Jedes Capitel, jeder Paragraph deutet auf etwas Prägnantes; die 20 Methode des Aufstellens kann man gelten lassen, sie war von mir gewählt, weil ich sie der Form nach meiner Farbenlehre anzuähnlichen gedachte. Noch manches Andere hatte ich vor, das aber bey dem velociferischen Leben seitwärts zurückblieb.

25 Man sollte sich bey Zeiten sagen, daß alles zu vermeiden räthlich ist, was man sich nicht im Genuß aneignen oder productiv, sich selbst und andern zur Freude, bethätigen kann.

Nun aber geben mir solche im Vorbeyeilen flüchtig angelegte Versuche mehr als billig Mühe, jetzt da ich zu meiner neuen Ausgabe gern manche Einzelnheiten und Entwürfe, die nicht unwerth sind, möchte zurecht stellen und einrücken; es ist schwer ein früher Gedachtes dem Ausdruck nach gelten zu lassen, man möcht es immer gleich umsprechen und umschreiben, das geht auch wieder nicht. Dir ist gewiß der Fall bey wiederaufgenommenen früheren Compositionen vorgekommen.

Nun aber will ich noch in Eile dich freundlich ersucht haben, dem trefflichen thätigen Felix schönstens zu danken für das herrliche Exemplar ernster ästhetischer Studien; seine Arbeit, so wie die seines Meisters, soll den Weimarischen Kunstfreunden in den nächst zu erwartenden langen Winterabenden eine belehrende Unterhaltung seyn.

Auch haben eben diese Freunde die Festlieder näher betrachtet, und da bleibt denn dein Ausspruch völlig unangefochten; auch wollen sie versuchen den übrigen Ungenannten etwas Charakter- und Verdienstgemäßes auszusprechen.

Und so den allerschönsten Dank für das durch Schiller gesendete Lied. Ich hoffe, daß nach und nach durch solche Beyhülfe meine Umgebung wieder tonselig werden wird.

Durch unsere Zurückkommenden hab ich von dir, deinem neuen Wohn- und Sanghause das Nähere

vernommen; ich wiederhole, daß mich Herr Geheime Rath Beuth durch einige Gypssendung sehr glücklich machen wird, und ich zehre gar lange an etwas der Art.

Von neuen Restaurations- und Wiederbelebungs-
5 Versuchen in diesem Fache nächstens. So auch Euri-
pidisches.

Gott erhalt uns im Alten und beym Alten!

Weimar den 11. October 1826. G.

166.

An J. W. Döbereiner.

[11. October 1826.]

Ew. Wohlgeboren

10 sind aus Erfahrung selbst überzeugt, daß es eine höchst angenehme Empfindung sey, wenn wir eine bedeutende Entdeckung irgend einer Naturkraft technisch alsobald zu irgend einem nützlichen Gebrauch ein-
geleitet sehen; und so bin ich in dem Falle mich
15 Ew. Wohlgeboren immer dankbar zu erinnern, da Ihr so glücklich erfundenes Feuerzeug mir täglich zur Hand steht und mir der entdeckte wichtige Versuch von so thatkräftiger Verbindung zweyer Elemente, des schwersten und des leichtesten, immerfort auf eine
20 wundersame Weise nützlich wird.

Nehmen Sie daher auch für das übersendete Heft meinen verpflichtetsten Dank und bleiben überzeugt, daß die darin ausgesprochene rühmliche Anerkennung

eines vorzüglichen Mannes, der sich unwandelbar an
die Geschäfte hält, denen auch ich seit vielen Jahren
ergeben bin, mir nicht weniger theilnehmende Freude
gewährt.

In vorzüglicher Hochachtung 5

ergebenst

Weimar den 7. October 1826. J. W. v. Goethe.

167.

An Friedrich Wilhelm Ernst v. Schiller.

Ew. Hochwohlgeboren

sende in Gemäßheit gnädigster Resolution, welche
beykommende Abschrift eines höchsten Handbillets 10
ausweist, die an Ihren Herrn Vater gerichteten Briefe
und Billets wieder zurück, von welchen das letzte an
mich behalten, und ergreife die Gelegenheit Ihnen
meinen Antheil an dem hiesigen Aufenthalte und den
Wunsch ferneren Glücks und Gedeihens aufrichtig 15
auszusprechen.

treulichst

Weimar den 12. October 1826. J. W. v. Goethe.

168.

An J. Max.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

muß leider, indem ich für das Überschickte den besten 20
Dank sage, bedauern, daß ich Ihren ferneren Wünschen

nicht entsprechen kann. Den Roman Don Alonzo nochmals durchzudenken würde mir gegenwärtig unmöglich fallen; lassen Sie also das Vorwort, wie Sie es mir gesendet, in die Welt gehen.

5 Was von einem höchst unterrichteten Manne über Pandurang Harri gesagt ist, wäre als Recension dankenswerth, obgleich nicht vollkommen gerecht zu nennen; eine empfehlende Einleitung hätte allerdings milder seyn sollen.

10 Was den Rabatt auf meine Werke betrifft, werden Sie nach neuerer Entschließung, wovon zunächst Kunde eingehen wird, sowie Ihre sämmtlichen Herren Collegen gar wohl zufrieden seyn.

Der ich diese Angelegenheit bestens empfehle und, 15 insofern es unter dem Drang der Umstände möglich ist, gern etwas Gefälliges zu erweisen gesinnt bin.

Weimar den 14. October 1826.

169.

An Georg Friedrich Fleischer.

Ew. Wohlgeboren

vermelde mit Bedauern, daß es mir gegenwärtig un- 20 möglich fällt, Ihren Wünschen zu willfahren. Sollte ich in der Folge zu Ihrem Unternehmen etwas beytragen können, so würde es mit Vergnügen thun, der

ich mich und das Meinige zu freundlicher Mitwirkung bestens empfehle.

ergebenst

Weimar den 14. October 1826. J. W. v. Goethe.

170.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit 5
einiges zu vermelden bitte um Erlaubniß.

1) Die an Hofrath v. Schiller gerichteten Briefe sind dem Sohne befohlner Maßen übergeben worden; das ausgenommene Billet folgt hierbey, weil es niemand wagen würde ein Blatt, worauf Ihro ver- 10 ehrte Hand ruhte, zu vertilgen.

2) Sendet Cammerherr Graf Bedemar, aus Schottland rückkehrend, einige Steine zu der ansehnlichen Edelsteinsammlung. Ich überliefere sie zierlich eingepackt, wie sie anlangen, und wünsche nur, daß ihrer 15 Kleinheit die Größe ihres Werths entgegen stehen möge.

3) Secretär Kräuter meldet, daß Höchst Dieselben eine Landcharte von Jena herüber wünschen, konnte sich aber nicht deutlich erklären, von welcher Art und 20 welche sie sey; darf ich hierüber nähere Bestimmung erbitten.

Weimar den 16. October 1826.

171.

An Sulpiz Boisserée.

Den besten Dank, daß Sie auch dießmal meine Unruhe vorläufig beschwichtigt haben; fahren Sie fort, dieses sich immer mehr aufklärende Geschäft zur völligen Reinheit zu befördern; erlauben Sie, was 5 mir vorkommt, gleich und aufrichtig mitzutheilen und bleiben Sie überzeugt, daß ich mich hüten werde, selbst eine Verwirrung zu veranlassen. Scheint man mich dießmal doch einigermaßen mißverstanden zu haben! Denn wie hätt ich auch nur argwöhnen 10 können, Herr v. Cotta wolle an dem mit mir allein abgeschlossenen Contract, der sich einem Societätscontract nähert, einen Dritten theilnehmen lassen; oder auch, was den Vertrieb betrifft, ein anderes als mit allen andern Buchhändlern eingetretenes Verhält- 15 niß eingehen.

Ich habe selbst nach Wien geschrieben, um auch über den vorliegenden Fall ganz in's Klare zu kommen. Ferner muß ich denn auch mich über den Punct, daß Herr v. Cotta denkt, man könne die zwey letzten 20 Bände der ersten Lieferung weglassen und die zwey ersten der folgenden dafür anschließen, deutlich erklären: daß ich darin nicht einwilligen kann. Gerade dieses Überspringen ist mit ein Hauptgravamen gegen die Schillerische Ausgabe, es würde unser Geschäft so- 25 gleich verdächtig machen. Herr v. Cotta, dem alles

Technische zu Gebote steht, wird gewiß das Möglichste thun, unser Versprechen buchstäblich aufrecht zu erhalten.

Und lassen Sie mich die Sache etwas höher angreifen und aussprechen: der Autor lebt, und da ihm der Ewige noch Kräfte verleiht, will er sich auch noch lebendig erweisen. Diese fünf Bände sollen nicht blos eine gemeine Lieferung seyn (ich will endigen, wie ich angefangen habe), den Werth der fünf Bände, insofern sie schon dort sind, kann man beurtheilen; aber die angekündigte Helena soll zu dem fünften Bande noch etwas bringen, was sich niemand erwartete.

(Die Fortsetzung nächstens.)

treulichst

Weimar den 17. October 1826. Goethe.

172.

An den Maler Gläser.

[17. October 1826.]

Ew. Wohlgeboren

kann versichern, daß es mir sehr unangenehm ist, Sie wegen Ihres verdienstlichen Bildes so lange in Ungewißheit zu sehen; was aber diejenigen Gaben betrifft, welche unserm gnädigsten Herrn zum Jubiläum eingesendet wurden, so lag es nicht in meinem Bereich, etwas darüber zu verfügen. Da Sie aber deshalb, wie S[illegible] honorirt worden, so habe

wenigstens veranlaßt, daß solches zurückgesendet werde. Dabey kann ich versichern, daß die Weimarischen Kunstfreunde von Ihrem Bemühen und Leisten das Beste denken, wie ich denn auch daran einen schätzenswerthen
5 Künstler erkenne. Nehmen Sie zu einiger Ergetzlichkeit die auf Serenissimum geprägte Jubelmedaille, zu der ich eine andere hinzufüge, bey welcher sich meiner zu erinnern bitte.

Ergebenst

10 Weimar den 14. October 1826. J. W. v. Goethe.

173.

An den Herzog Bernhard.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

gedachte nach Höchst Ihro Rückkunft eine Bitte mündlich vorzulegen, welche schriftlich zu thun ich mich gegenwärtig entschließe. Es ist nämlich die: Höchst
15 Dieselben mögen Überbringern dieses, dem geschickten Maler Schmeller, erlauben Ihr Bildniß zu zeichnen, damit es, auch in persönlicher Abwesenheit, uns durch seine Gegenwart erfreue.

Der ich mich zu ferneren Gnaden und Hulden zu
20 empfehlen für ein hohes Glück achte.

Weimar den 18. October 1826.

174.

An Carl Wilhelm v. Humboldt.

Brief und Sendung, verehrtester Freund, gaben mir ein höchst erwünschtes Zeichen fortdauernden Andenkens und freundlicher Theilnahme. Möchte ich nur auch von Ihrem Wohlbefinden gleichermaßen versichert seyn; ich für meine Person habe mich nicht zu be- 5 klagen: ein Schiff, das nicht mehr die hohe See hält, ist zu einem Küstenfahrer vielleicht immer noch nütze.

Ich habe den ganzen Sommer zu Hause zugebracht und ungestört an der Ausgabe meiner Werke fortgearbeitet. Erinnern Sie sich wohl noch, mein Theuer- 10 ster, einer dramatischen Helena, die im zweyten Theil von Faust erscheinen sollte? Aus Schillers Briefen vom Anfang des Jahrhunderts sehe ich, daß ich ihm den Anfang vorzeigte, auch, daß er mich zur Fortsetzung treulich ermahnte. Es ist eine meiner ältesten 15 Conceptionen, sie ruht auf der Puppenspiel-Überlieferung, daß Faust den Mephistopheles genöthigt, ihm die Helena zum Beylager heranzuschaffen. Ich habe von Zeit zu Zeit daran fortgearbeitet, aber abgeschlossen konnte das Stück nicht werden, als in der Fülle der 20 Zeiten, da es denn jetzt seine volle 3000 Jahre spielt, von Troja's Untergang bis zur Einnahme von Missolunghi. Dieß kann man also auch für eine Zeiteinheit rechnen, im höheren Sinne; die Einheit des Orts und der Handlung sind aber auch im gewöhn- 25

lichen Sinn auf's genauste beobachtet. Es tritt auf unter dem Titel:

Helena
classisch-romantische
5 Phantasmagorie.

Zwischenspiel zu Faust.

Das heißt denn freylich wenig gesagt, und doch genug, hoff ich, um Ihre Aufmerksamkeit auf die erste Liefe-rung lebhafter zu richten, die ich von meinen Arbeiten 10 zu Ostern darzubieten gedenke.

Dann frag ich mit mehr Zuversicht: Sie erinnern sich wohl noch eines epischen Gedichts, das ich gleich nach Beendigung von Herrmann und Dorothea im Sinn hatte: Bey einer modernen Jagd kamen Tiger 15 und Löwe mit in's Spiel; damals riethen Sie mir die Bearbeitung ab, und ich unterließ sie; jetzt, bey'm Untersuchen alter Papiere, finde ich den Plan wieder und enthalte mich nicht, ihn prosaisch auszuführen, da es denn für eine Novelle gelten mag, eine Rubrik, 20 unter welcher gar vieles wunderliche Zeug cursirt.

Das Bild eines recht lebendigen Weltlebens ist übrigens in dieser letzten Zeit in meine Clause ge-kommen, das mich sehr unterhält: das Journal des Herzogs Bernhard von Weimar, der im April 1825 25 von Gent abreiste und vor kurzem erst wieder bey uns eintraf. Es ist ununterbrochen geschrieben, und

da ihn sein Stand, seine Denkweise, sein Betragen in die höchsten Regionen der Gesellschaft einführten, er sich in den mittlern Zuständen behagte und die geringsten nicht verschmähte, so wird man auf eine sehr angenehme Weise durch die mannichfaltigsten 5 Lagen durchgeführt, welche unmittelbar anzuschauen mir wenigstens von großer Bedeutung war.

Nun aber muß ich versichern, daß mir und Riemern das übersendete Programm recht zu Gunsten gekommen und über Sprache und Philosophie zu verhandeln gar 10 löblichen Anlaß gegeben. Abgeneigt bin ich dem Indischen keineswegs, aber ich fürchte mich davor, denn es zieht meine Einbildungskraft in's Formlose und Difforme, wovor ich mich mehr als jemals zu hüten habe; kommt es aber unter der Firma eines 15 werthen Freundes, so wird es immer willkommen seyn, denn es gibt mir die erwünschte Gelegenheit mich mit ihm zu unterhalten von dem, was ihn interessirt und gewiß von Bedeutung seyn muß.

Nun aber, da ich mich zum Schluß anschicke, ver- 20 melde ich nur, daß ich beschäftigt sey, die aufgelösten Wanderjahre, in ihren alten und neuen Theilen, als zwey Bände zusammenzufassen und zu vereinigen, bey welcher Arbeit mir nichts erfreulicher seyn könnte als den Hauptwanderer, Ihren hochverehrten Herrn Bruder, 25 bey uns zu begrüßen und von seiner immergleichen Thätigkeit unmittelbar zu vernehmen; wie ich denn auch Ihrer theuern Frau Gemahlin die besten Nach-

wirkungen der in so hohen Regionen gesuchten Cur herzlich anzuwünschen nicht unterlasse.

und so für und für
in treulichster Theilnahme
5 Weimar den 22. October 1826. Goethe.

175.

An C. F. Zelter.

Hierbey ein freundliches Wort unsrer Kunstliebenden dahier; mögen es die dortigen leicht und heiter nehmen, wie es gegeben ist. Nenne mir den Verfasser der Einleitung, vielleicht auch der übrigen Dichtenden.
10 Da ich unter meinen Papieren krame, um das Mittheilbare zu sondern, kommt es mir gar seltsam vor, daß die Wohlwollenden mich besser kennen als ich mich selbst, und daß ich ihnen kaum was Neues zu sagen habe; denn was ich früher für mich behielt,
15 hat sich schon von selbst, in Gefolg von Zeit und großer Wirkungen, entwickelt und ergeben. Doch werde ich den Vortheil benutzen, über manches aufrichtiger zu seyn, wie man es wohl in der Masse vermischter Aufsätze, gleichsam außer der Zeit, eher
20 wagen darf, als wenn man einzeln, am laufenden Tage etwas in's Publicum bringt, was den Leuten vor die Köpfe fährt und womit sie nicht zu gebaren wissen.

Das Bild eines recht lebendigen Weltlebens ist übrigens in dieser letzten Zeit in meine Clause ge-

kommen, das mich sehr unterhält: das Journal des Herzogs Bernhard von Weimar, der im April 1825 von Gent abreiste und vor kurzem erst wieder bey uns eintraf. Es ist ununterbrochen geschrieben, und da ihn sein Stand, seine Denkweise, sein Betragen 5 in die höchsten Regionen der Gesellschaft einführten, er sich in den mittlern Zuständen behagte und die geringsten nicht verschmähte, so wird man auf eine sehr angenehme Weise durch die mannichfaltigsten Lagen durchgeführt, welche unmittelbar anzuschauen 10 mir wenigstens von großer Bedeutung war.

Und soviel für dießmal, damit der Brief heute noch auf die Post komme. Gar manches bleibt zu sagen und mitzutheilen, wozu ich mir baldige freundliche Anregung erbitte 15

und so für immer und ewig!

Weimar den 22. October 1826. G.

[Beilage.]

Das

Goethe-Fest in Berlin,

gefeyert 20

von der Mittwochs-Gesellschaft

am 28. August 1826.

Diese Liedersammlung ist eben so mannichfaltig als charakteristisch, sowohl in Bezug auf den Gegenstand, indem sie verschiedene Seiten desselben hervorhebt, 25

als in Absicht des Tons, den sie anstimmt und der
vom Feyerlichen durch das Innige, Gemüthliche bis
in's Heitere und Scherzhafte sich herabläßt und aus
diesem sich wieder zu Ernst, Würde und Feyer erhebt.
5 Die einleitende Rede beginnt mit gutem Humor,
der nur zu spielen und zu scherzen scheint und doch
bedeutende Wahrheiten ausspricht, und sich so den
Übergang zu einer neu angestellten Betrachtung über
die kritische Eigenschaft des Dichters und hiermit
10 zu einem frischen Lobe desselben in der Anerkennung
seiner Selbstbeherrschung zu bahnen weiß.

Nr. 1. Als Aufruf zur Feyer, würdig feyerlich,
tüchtig selbst.

Nr. 2. Nähere Bezeichnung des Gegenstandes in
15 seiner allgemeinsten Charakteristik.

Nr. 3. Zarte Veneration einer Solo-Stimme.

Nr. 4. Erkennt das Glückliche im Mißgeschick und
fühlt sich dankbar angeregt in dem Besitz des Einzigen.

20 Nr. 5. Gemüthlich, im Tone des Goetheschen Liedes: „In allen guten Stunden."

Nr. 6. Odenartig, feyerlich, mysteriös, eine lebendige Gallerie der Werke des Dichters vorführend.

Nr. 7. Innig. Indirectes Lob des Dichters im
25 Lobe der Natur.

Nr. 8. Ist eine Art Pendant zu Nr. 6, wie jenes
mystisch, so dieses räthselhaft, in einem altdeutschen
Meistertone, nicht ohne satirischen Anklang.

Nr. 9. In dem Tone fortfahrend und ihn in's Heitere wendend.

Nr. 10. Die Heiterkeit in Zuversicht ausgehend.

Nr. 11. Innig, gefühlvoll bis zum Galanten, in's Heitere auslaufend und nochmals eine Bilder- 5 Gallerie von Goetheschen Productionen aufstellend.

Nr. 12. Groß, prächtig in Bild und Klang, alles Frühere zusammenfassend und zu einem Kranze verbindend.

176.

An Sulpiz Boisserée.

(Fortsetzung.) 10

Verzeihen Sie, mein Bester, wenn ich Ihnen exaltirt scheine; aber da mich Gott und seine Natur so viele Jahre mir selbst gelassen haben, so weiß ich nichts Besseres zu thun, als meine dankbare Anerkennung durch jugendliche Thätigkeit auszudrücken. Ich will 15 des mir gegönnten Glücks, so lange es mir auch gewährt seyn mag, mich würdig erzeigen und ich verwende Tag und Nacht auf Denken und Thun, wie und damit es möglich sey.

Tag und Nacht ist keine Phrase, denn gar manche 20 nächtliche Stunden, die dem Schicksale meines Alters gemäß ich schlaflos zubringe, widme ich nicht vagen und allgemeinen Gedanken, sondern ich betrachte genau, was den nächsten Tag zu thun? das ich denn

auch redlich am Morgen beginne und so weit es mög-
lich durchführe. Und so thu ich vielleicht mehr und
vollende sinnig in zugemessenen Tagen, was man zu
einer Zeit versäumt, wo man das Recht hat, zu
5 glauben oder zu wähnen, es gebe noch Wiedermorgen
und Immermorgen.

Die Helena ist eine meiner ältesten Conceptionen,
gleichzeitig mit Faust, immer nach Einem Sinne, aber
immer um und um gebildet. Was zu Anfang des
10 Jahrhunderts fertig war ließ ich Schillern sehen,
der, wie unsere Correspondenz ausweist, mich treulich
aufmunterte fortzuarbeiten. Das geschah auch; aber
abgerundet konnte das Stück nicht werden, als in der
Fülle der Zeiten, da es denn jetzt seine volle drey-
15 tausend Jahre spielt, vom Untergange Troja's bis
auf die Zerstörung Missolunghi's; phantasmagorisch
freylich, aber mit reinster Einheit des Orts und der
Handlung.

Und so mag es genug seyn! Ist dieß aber nicht
20 schlimmer, als wenn ich gar nichts gesagt hätte?
Welchen Werth man endlich auch dem Stücke zu-
schreiben mag, dergleichen habe ich noch nicht gemacht,
und so darf es gar wohl als das Neuste gelten.

Da ich nun wieder lese, was hier auf dem Papier
25 steht, so frage ich mich, ob ich es denn auch fort-
schicken soll? Denn eigentlich soll man nicht reden
von dem, was man thun will, nicht von dem, was
man thut, noch was man gethan hat. Alles Dreyes

ist gewissen Inconvenienzen unterworfen, die nicht zu vermeiden sind. Warum wohnen wir nicht näher an einander! daß man sich noch einige Zeit freyer und vollständiger mittheilen könnte.

Zelter hat mir meine Briefe, die sich beynahe von 30 Jahren her datiren, zugesendet; sie liegen nunmehr mit den meinen verschränkt in reinlichster Abschrift vor mir. Zwey Abende der Woche lese ich sie mit Riemern durch, um Schreibfehler, Interpunction und sonst zu berichtigen. Jedesmal gedenke ich Ihrer und wünsche Sie zu uns her. Auch hiebey bewährt sich die alte Wahrheit: man soll wenig thun, aber Tüchtiges und es wirken lassen nach Zeit und Umständen. Wie manches, was wir vor 10—15 Jahren unter uns mit einiger Scheu kaum auszusprechen wagten, ist jetzt trivial geworden, und kaum weiß die Welt, was sie gewonnen hat, und die damals nicht wußten, was sie wollten, wissen's noch nicht. Nach meinem Bedünken bleiben diese 3 Foliobände Manuscript noch einige Lustra liegen; denn es wäre Schade, wenn man einiger Rücksichten wegen die erbaulichsten Spitzen abstumpfen wollte. Übrigens ist alles höchst unschuldig, nur Dünkel und Vorurtheil hätten sich zu beschweren und beide verflüchtigen sich mit der Zeit. — Um baldige aufmunternde Erwiderung bittet,

und so fortan!

Weimar den 22. October 1826. G.

177.

An A. Nicolovius.

Schon längst, mein werthester Neffe, würde ich dir geschrieben haben, wenn ich nur etwas zu melden hätte, was du nicht schon wüßtest, das heißt denn also, daß dein Andenken hier am Orte noch sehr leb-
5 haft ist...

Die Einladung zur Subscription auf meine Werke erhältst du nächstens, und ich bin überzeugt, daß es dein eigener Wunsch und Trieb ist, dieses Unternehmen zu begünstigen. Die Fortsetzung des von dir ange-
10 fertigten, sehr artigen, poetisch-historisch-kritisch-bildlichen Cataloges über das, was sich von den frühesten Zeiten her auf meine Arbeiten bezieht, hat mich an manches Vergessene erinnert, ja mich von unbekannt Gebliebenem benachrichtigt...

15 Nun aber, da du als der bereitwilligste Geschäftsführer berühmt bist, der nicht allein das Aufgetragene besorgt, sondern die Aufträge, welche man ihm geben könnte, voraus erräth, übernimm das fromme Geschäft, beykommendes Blatt deinem Vater ehrerbietigst
20 vorzulegen.

Der Wunsch mehrerer wackerer Männer ist darin deutlich ausgesprochen; er ist auch der meine; aber das Urtheil über die Möglichkeit der Erfüllung kommt deinem Vater allein zu. Die Schwierigkeiten sind
25 uns nicht unbekannt, die Mittel sie zu heben außer

unserm Gesichtskreise; es kommt also hier nur darauf an, ob dein Vater einige Hoffnung gäbe und den Weg andeuten möchte, den man zum Ziele einzuschlagen hätte.

Einer in bedrängten Umständen von einem Hausvater in den besten Jahren verlassenen Familie zu Hülfe zu kommen, ist eine Aufgabe, selbst für vereinte Wohlwollende schwer zu lösen; weshalb ihnen denn nicht zu verargen ist, wenn sie sich dort nach Hülfe umsehen, woher so manchem geholfen wird. Erhalte Verzeihung wegen der Anfrage, bitte um möglichste Theilnahme und laß mich hierauf, so wie auf die vorstehenden Puncte bald einige Nachricht wissen.

Mit den besten Wünschen und Hoffnungen treulichst

Weimar 28. October 1826. G.

178.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.] [30. October 1826.]

Ew. Königlichen Hoheit

die schottischen Edelsteine wieder zurücksendend bemerke, daß solche einen wirklichen Werth dadurch wohl erhalten, indem sie uns Anzeige geben, daß dergleichen auch in jenen Gegenden vorgefunden werden, wie denn auch schon in Irland Topase, den sächsischen gleich, gefunden worden. Die große Consequenz und Congruenz der Gebirgs-Urgebilde über den ganzen Erdboden wird dadurch immer deutlicher.

2) Ein Schreiben des Ober-Baudirectors Coudray lege gleichfalls bey, worin er, seinen Urlaub dankbar anerkennend, vermeldet, daß er sich desselben bis zu Ende des Monats zu bedienen, sodann aber seine 5 Rückreise anzutreten gedenke. Ich freue mich sowohl für den Dienst als für meine Person des Nutzens, den er von dieser frischen Umsicht gewonnen hat.

Desto mehr ist das Abscheiden Talma's zu bedauern, besonders da in einer gewissen Folge von Zeit 10 die Bemerkung sich machen läßt: daß wohl Talente immerfort geboren werden, daß es ihnen aber mehr und mehr an gründlicher und ruhiger Ausbildung zu ermangeln scheint. Was uns die französischen Blätter von seinem Leben und künstlerischen Bestrebungen 15 mittheilen, wird im höchsten Grade zu bewundern und zu billigen seyn. Die Bemühungen der Geistlichkeit bey seinem Abscheiden deuten auf alle Fälle darauf hin, daß man Skandale zu vermeiden keineswegs besorgt ist.

179.

An F. v. Elsholtz.

20 Ew. Hochwohlgeboren

verlieren bey unsern Communicationen ja den Hauptpunct nicht aus den Augen, daß meine Vorschläge blos consultativ sind, und daß dem Dichter immer die Freyheit bleibt zu entscheiden, was ihn am sichersten 25 zum Zweck führt. Können Sie auf irgend eine Weise

die Härten austilgen, die mir eigentlich in dieser Scene anstößig waren, so werden Sie gewiß auch meine Zufriedenheit bewirken. Es soll mich freuen, eine so verdienstliche Arbeit vom poetischen Stapel auf das Theatermeer auslaufen zu sehen. 5

Mit vorzüglichster Hochachtung,

gehorsamst

Weimar 1. November 1826. J. W. v. Goethe.

180.

An F. W. Riemer.

Mit den allerschönsten Grüßen bitte der werthe-sten Frau Gevatterin zu vermelden, daß ich, ihren 10 Wünschen gemäß, nächstens ein Schwänchen zusammen machen und übersenden, dabey um einiges bitten und anderes vermelden werde.

Mit den besten Wünschen

Weimar den 1. November 1826. Goethe. 15

181.

An Franz Ignaz v. Streber.

[Concept.] [3. November 1826.]

Hochwürdiger, Hochwohlgeborener

Hochzuverehrender Herr.

Ew. Hochwürden übersende hiebey zugesagtermaßen die mir zu hohen Ehren gereichende Medaille in zwey Exemplaren für das königliche Münzkabinett, woselbst 20

sie aufbewahrt zu sehen mir als ein großer Vorzug erscheinen muß. Die Ursache der Verzögerung erklärt sich mit wenigem: die ersten etwas eilig behandelten Stempel erfreuten sich nicht des höchsten Beyfalls; und 5 wie es zu geschehen pflegt, daß, wenn der erste Wurf verunglückt, man sich nachher durch Bedenklichkeiten und Zaudern von der Absicht entfernt sieht, so ging es auch hier, bis man sich endlich bey dem gegenwärtigen Gelingen beruhigte.

10 Darf ich bitten die einzelne Medaille zu meinem Andenken aufzubewahren und bey Betrachtung derselben mir eine geneigte Erinnerung zu schenken. Möcht ich nun eine allgemeine Reflexion hier beyfügen, so wär es die, daß man in einem langen Leben 15 durch manche Schicksale geprüft seyn muß, um von einer solchen Gabe sich nicht erdrückt zu fühlen. Und so darf ich mich denn wahrhaft glücklich halten, wenn ich zu bekennen wage, daß ich eine solche Auszeichnung ihrem ganzen Werthe nach zu schätzen weiß 20 und zugleich ihrer mit Freyheit zu genießen mich fähig fühle, wobey mir aber die Überzeugung zu statten kommt, daß man einer unwandelbaren Neigung und unverbrüchlichen Treue mehr als einem besondern Verdienste einen solchen Lohn zuzuschreiben hat.

25 Sollte es Gelegenheit geben mich Ihro Majestät dem Könige allerunterthänigst in's Gedächtniß zu rufen, so würde dadurch einer meiner angelegentlichsten Wünsche erfüllt.

182.

An Christian Daniel Rauch.

Ew. Wohlgeboren

bin in dem Laufe der letzten Monate so viel Freund-
liches schuldig geworden, indem mir, wenn auch nicht
unmittelbar, von Ihren ununterbrochenen Arbeiten
gar mancher Genuß zu Theil ward. Nun aber bin 5
ich aufgefordert Ihnen den besten und treulichsten
Dank abzutragen für die unausgesetzte Theilnahme
und Einwirkung, die Sie der mir bestimmten Medaille
haben gönnen wollen. Ich wüßte meine Freude nicht
mit Worten auszudrücken darüber, daß Herrn Brandt, 10
nach soviel zweifelhaften Bemühungen, gelungen ist
eine Arbeit zu vollenden, die ihm Ehre macht und die
gewiß ein jeder Beschauer mit Freuden besieht. Was
ich dabey empfinde, den dieses Kunstwerk so nahe
angeht, mag ich gern mit dem Allerwenigsten nur 15
andeuten; doch sey mir erlaubt eine allgemeine Re-
flexion hier beyzufügen: daß man in einem langen
Leben durch manche Schicksale geprüft seyn muß, um
von einer solchen Gabe sich nicht erdrückt zu fühlen.
Und so darf ich mich denn wahrhaft glücklich halten, 20
wenn ich zu bekennen wage, daß ich eine solche Aus-
zeichnung ihrem ganzen Werthe nach zu schätzen weiß
und zugleich ihrer mit Freyheit zu genießen mich fähig
fühle, wobey mir aber die Überzeugung zu statten kam,
daß man einer unwandelbaren Neigung und unver- 25

brüchlichen Treue mehr als einem besondern Verdienste
einen solchen Lohn zuzuschreiben hat.

Herrn Brandt bitte meinen schönsten Dank freundlichst auszusprechen für die Bemühungen, an denen er
5 es in diesem Geschäft nicht hat fehlen lassen. Möge
Nachdenken und Übung, wozu er im Laufe dieses
Jahres Gelegenheit gehabt, ihm bey seinen künftigen
Arbeiten recht kräftig zu Gute kommen. Denen Herren
Schinkel und Tieck wünsche angelegentlichst empfohlen
10 zu seyn. Wollte der erstere mir das erste Heft der
architektonischen Entwürfe gelegentlich senden, welches
mir mangelt, so würde das vorzügliche Werk, das ich
seiner Gefälligkeit verdanke, völlig complett seyn.

Treu theilnehmend

15 ergebenst

Weimar den 3. November 1826. J. W. v. Goethe.

183.

An Sulpiz Boisserée.

Hierbey folgt sogleich die neue Anzeige zurück mit
vielem Dank und wenig Abänderungen. Daß die
durchgestrichene Stelle wegbleibe, werden Sie billigen,
20 wenn Sie in Betracht ziehen, daß schon Seite 10 der
ersten Anzeige dasselbe mit meines Namens Unterschrift gesagt worden und eine Wiederholung zudringlich scheinen möchte. Die Helena habe ich etwas ausführlicher angezeigt, damit kluge Leute eher ahnden,
25 was es damit solle. Für Sie, mein Bester, will ich

den Vorhang noch etwas weiter lüpfen, indem ich eine Stelle aus Professor Göttlings Brief abschreiben lasse, der die Gefälligkeit hat, meine Werke Band vor Band in letzter Instanz durchzugehen.

Die Reinschrift für den Druck ist vollendet, muß 5 aber noch in manchem Betracht sorgfältig revidirt werden. Sobald nichts mehr dabey zu bemerken ist erhalten Sie solche zu stiller Verwahrung.

Und nun, damit diese Sendung mit heutiger Post fortkomme, vermelde nur noch eilig, wie auf Ihren 10 lieben Brief vom 23. October alsogleich eine Antwort angefangen worden, die zunächst ihre Endschaft erreichen und Sie aufsuchen wird.

Die Notiz aus dem Conversationslexikon über Ihre Sammlung finde nicht sogleich in den Lecturen, wo 15 sie allenfalls zu suchen wäre; ich will nachdenken, wo sie zu finden seyn kann.

Beykommendes Briefchen bitte an seine Adresse zu bestellen. Herr Binder bietet mir abermals einige revolutionäre Münzen an, die mit Vergnügen bezahle, 20 da sie über den Ocean kommen.

treulichst

für und für

W. d. 3. Nov. 1826. G.

Beyliegenden Insinuations-Schein wird Herr v. 25 Cotta zu seinen Acten nehmen; auch wird man nun zu überlegen haben, wie es mit den Privilegien zu halten sey.

[Beilage.]

Auszug aus einem Briefe Herrn Professor Göttlings am 27. October 1826.

Ew. sende hierbey das Manuscript der Helena zurück; ich habe dieß sinnvolle Gedicht etwas länger behalten, um
5 mich des Ganzen desto mehr zu versichern und am Besondern bewußter zu erfreuen. Es kann wohl nichts des alten Kothurns in Form und Ausdruck würdiger seyn als diese Darstellung der Poesie in dreyfacher Form: erst als classisch-antike, als deren Repräsentantin Helena mit ihrem unwider-
10 stehlichen Zauber deshalb so schön gewählt ist, weil diese Gestalt in Epos und Drama den Griechen sich so innig verwachsen zeigt, daß beide Dichtgattungen fast nicht ohne sie gedacht werden können; ja diese Idee ist solch ein Dogma für die Griechen, daß der epische Herodot aller eigentlichen
15 Geschichte Anfang mit dem Raube dieses schönen Weibes beginnen läßt. Dann die romantische Form, deren würdigster Vertreter Faust als eigenthümlichstes germanisches Erzeugniß ist pp.

(Weiter darf ich vor der Hand nichts mittheilen,
20 ohne das Räthsel zu verrathen, obgleich die Auflösung schon aus dem Titel sich vermuthen läßt.)

184.

An Sulpiz Boisserée.

Ihr werthes Schreiben vom 23. October war eben an dem Tage angelangt, als ich Abends wieder mit Professor Riemer die Zelterische Correspondenz durch-
25 ging. An dieser vermehrt sich der Genuß, da sie sich durchaus gleich bleibt und noch so frisch ist, als wenn

sie gestern auf die Post gegeben wäre. Wenn ich mich wegen der Ursachen dieses guten Eindrucks befrage, so möchte ich sie darin suchen, daß die Freunde stets würdige Gegenstände mit Neigung und Wohlwollen behandeln, daß ihre Mißbilligung aufrichtig und un- 5 verstellt mit Mäßigung und Heiterkeit sich ausspricht. Und so hoffe ich, mein Bester, soll unser Briefwechsel auch noch in 20 Jahren aussehen.

Den Wunsch, manchmal etwas über meine Arbeiten im Morgenblatt vernehmen zu lassen, will ich bedenken. 10 Leider hat mich das unerfreuliche Betragen unsres guten Schorn wieder scheu gemacht. Da war nicht einmal böser Wille, sondern eigentlich nur Ungeschick- lichkeit. In der Hauptsache stimmte man ja glücklich überein, und bey einer so geringen Nebendifferenz hätte 15 ein gewandter Redacteur ein freundlich Wort an seine Correspondenten erlassen. Genug, das bis dahin so schön gelungene Unternehmen wird gewissermaßen hie- durch vernichtet, indem das corpus controversiae niemandem vor Augen liegt; ich habe wenigstens 20 meine Exemplare sämmtlich zurückgehalten, um den Fragen auszuweichen, deren mehrere schon an mich ge- kommen waren: was denn dieser Nachsatz heißen solle?

Verzeihen Sie diese weitläufige Darlegung. Alles, was zur Aufklärung unsrer Verhältnisse dienen kann, 25 ist wohl werth, daß man eine Briefseite daran wendet, wobey ich mich abermals einer allgemeinen Betrach- tung nicht enthalte: in allem Irdischen, Ökonomischen,

Finanziellen, Merkantilischen kann man vorsichtig mit
jedermann Verbindungen eingehen, der Gewinn gibt
sich klar, und der Verlust wird denn auch am Ende
zu verwinden seyn; aber in höhern Regionen ist eine
5 falsch ergriffene Verbindung im Ästhetischen, Sittlichen,
Religiosen voller Gefahr, und jedes Mißlingen von
traurigen Folgen. Ich tadle nicht, wenn Sie lächeln,
daß ich schon wieder in's Allgemeine gehe; als ethisch-
ästhetischer Mathematiker muß ich in meinen hohen
10 Jahren immer auf die letzten Formeln hindringen,
durch welche ganz allein mir die Welt noch faßlich
und erträglich wird.

Daß die Medaille so gut gerathen, eben am Jahrs-
tag, am 7. November, wieder zum Vorschein kommt,
15 dient mir zum großen Trost; denn diese ganze Zeit
über lief dieses höchst bedeutende, einzige, vielleicht
allzu kühne Unternehmen Gefahr zu mißglücken und in
nichts aufzugehen. Es ist jedoch schön, daß gerade
durch diese prüfende Erwartung die Last der über-
20 großen Gunst einigermaßen erleichtert werden sollte.

Da Vorstehendes noch zur rechten Zeit geschrieben
ist, möge es mit der heutigen Sendung abgehen; ist
Oberbaudirektor Coudray bey Ihnen, so grüßen Sie
ihn zum schönsten; ist er schon vorüber, so haben Sie
25 auf alle Fälle Dank für die guten Adressen, mit denen
Sie ihn ausgestattet.

|: Wird fortgesetzt :|

Weimar den 3. November 1826. G.

185.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.] [7. oder 8. November 1826.]

Ew. Königlichen Hoheit
schon vor einem Jahre mir zugedachte, ganz unschätz-
bare Gabe hat sich im Verlauf dieser Zeit durch
Höchst Ihro ununterbrochene Theilnahme und Ein-
wirkung zu einem trefflichen Kunstwerk gesteigert. 5
Jeder Beschauer, der den ästhetischen Sinn nunmehr
völlig befriedigt sieht, fühlt auch zugleich den sittlichen
erhöht, indem Absicht und Ausführung mit einander
völlig übereinstimmen.

Was ich, auf den sich dieses schöne Werk un- 10
mittelbar bezieht, hiebey empfinden müsse, ist Höchst
Denenselben nicht unbewußt. Gefühl, Sinn und
Gedanke bleiben an den Pflichten freudig geheftet, die
für mich seit so vielen Jahren immer wohlthätiger
geworden sind. 15

Weimar den October 1826.

186.

An Heinrich Eberhard Gottlob
und Caroline Paulus.

Die schon heute vor einem Jahre mir gnädigst
zugedachte, so ehrenvolle Medaille hat sich in der Zeit
zu einem bedeutenden Kunstwerk gesteigert und gibt

mir den schönsten Anlaß, meine theuern geprüften Freunde auf's traulichste zu grüßen und mich ihrem ferneren Wohlwollen angelegentlichst zu empfehlen.

Weimar den 7. November 1826. J. W. v. Goethe.

187.

An Sulpiz Boisserée.

5 Das Ereigniß mit den Schillerschen Reliquien hat immer etwas Apprehensives, selbst für die, welche das Geschehene nicht mißbilligen, sogar für mich, der ich die Nothwendigkeit vorzuschreiten einsehend die Angelegenheit im Stillen geleitet und gefördert habe und 10 nur da zurücktrat, als man sie, gegen meinen Plan, in's Öffentliche zog. Nur soviel sag ich noch im Vertrauen, daß für den Augenblick nicht allein der Schädel, sondern die sämmtlichen Knochenglieder, durch abwägenden Fleiß unserer vergleichenden Anatomen 15 zusammengebracht, nun auf großherzoglicher Bibliothek in einem anständigen Gehäuse ordnungsgemäß niedergelegt sind. Nun aber tritt meine Wirkung wieder ein und ich hoffe, durch die Art, wie ich diese köstlichen Reste zu bestatten gedenke, soll die ganze 20 Fabel eine freundliche Auflösung finden, wobey man die unerfreulichen Mittelglieder gern vergessen wird. Mit der Schillerschen Familie bin ich im Stillen einig und Sie, mein Theuerster, sollen von den Ersten

seyn, zu erfahren, wie ich mich deßhalb erkläre; freuen würde mich's, wenn Sie erriethen, was eigentlich ganz nahe liegt.

Vorstehendes war geschrieben und sollte fortgesetzt werden, da trat der 7. November wieder ein, und für 5 die freundlichste Zerstreuung war gesorgt; auch erhielt ich die Festexemplare der Denkmünze in drey Metallen mit wenigen, aber wahrhaft fürstlichen Worten. Zu gleicher Zeit finden sich die von Ihnen gewünschten Blätter, weshalb ich abbreche und siegele. 10

Nur will ich noch hinzufügen, daß ich eine längst gewünschte sehr schöne Sendung von Herrn Cuvier erhalten habe, original fossile Reste von Montmartre, auch köstliche belehrende Modelle, Abgüsse von bedeutenden, vielleicht einzigen Exemplaren. Sollten Sie 15 irgend Gelegenheit haben, dorthin bemerken zu lassen, wie sehr mich diese Mittheilung gefreut, so geschieht mir eine Gefälligkeit; denn es macht sich in dem Elemente des breiten Reichthums nicht leicht jemand einen Begriff, wie angenehm-nützlich, ja hinreichend 20 die kleinsten Einzelnheiten aus Natur und Kunst mir zu statten kommen.

Gar manches treibt und drängt, sogar Mephistopheles regt sich wieder.

Tausend Gruß und Lebewohl. 25

eiligst und treulichst

Weimar den 10. November 1826. G.

188.

An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren

übersende hiebey einen Brief, den ich so eben von Augsburg erhalte. Haben Sie die Gefälligkeit, mir mit wenigem über die Anfrage baldigst Auskunft zu geben.
5 Der ich, mit beygelegtem mir in diesen Tagen gewordenen Zeichen höchster Gunst und Wohlwollens, mich zu fernerem Andenken bestens empfehle.

ergebenst

Weimar den 11. November 1826. J. W. v. Goethe.

189.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.] [12. November 1826.]

10 Ew. Königliche Hoheit

erlauben, daß ich die Anmeldung einer totalen Mondfinsterniß hiebey übersende. Dieses Gestirn wird übermorgen, Dienstag den 14. November, Abends ein wenig vor 5 Uhr, an unserem Horizonte völlig ver-
15 finstert heraufsteigen und, seine Bahn verfolgend, nach und nach an Licht zunehmen, welches ein sehr angenehmer Anblick seyn müßte, wenn die Witterung diese Stunden begünstigen wollte. Ew. Königlichen Hoheit wird diese Arbeit Schröns gewiß angenehm seyn.
20 Auch Herr v. Müffling wird hiernach diesen hoffnungsvollen jungen Mann geneigt beurtheilen können.

190.

An Friedrich Röhling.

[Concept.]

Die mir übersendeten Mineralien von Dannemora waren mir sehr angenehm, welches dankbar erkenne. Sollten Sie auf Ihren Reisen an Orte gelangen, wo Bergbau getrieben wird, und mir von dem, worauf man daselbst den meisten Werth legt, auch nur kleine 5 Stücke wie dießmal übersenden, so wird es mir zu einer unterhaltenden Belehrung dienen.

Der ich das Beste wünschend mich Ihrem geneigten Andenken empfehle.

Weimar den 14. November 1826. 10

191.

An P. C. W. Beuth.

[Concept.] [15. November 1826.]

Ew. Hochwohlgeboren

haben durch ein gefälliges Schreiben die geneigte Zusage, mir einige Abgüsse der englischen Terracotta's übersenden zu wollen, freundlichst wiederholt. Ich sage hierfür den geziemenden Dank, einen seltenen 15 Genuß mir zum voraus versprechend, so wie höchst schätzbare aufklärende Belehrung.

Mögen indeß Dieselben beykommende, mir zu hohen Ehren gereichende Medaille wohlwollend aufnehmen; sie ist vom 7. November vorigen Jahrs datirt und 20 hat sich seit der Zeit durch künstlerische Theilnahme

unserer Berliner Freunde zu einem bedeutenden Kunstwerk gesteigert, und sie muß mir um so schätzenswerther seyn, als sie mir Gelegenheit gibt mich entfernten Gönnern und Freunden zutraulich zu
5 empfehlen.

192.

An Wilhelm Reichel.

[Concept.] [15. November 1826.]

Ew. Wohlgeboren

danke verbindlich für die mitgetheilten Bemerkungen und Anfragen, deren Aufklärung und Beantwortung hiebey erfolgt, in Hoffnung, daß sie genügend seyn
10 werden. Bey dieser Gelegenheit versäume nicht auszusprechen, wie sehr es mich freut, dieses für mich so wichtige Geschäft mit Neigung und Aufmerksamkeit behandelt zu sehen, wozu ich es denn für die Folge nicht zu empfehlen brauche.

15 Zugleich ersuche um die Gefälligkeit, mir die Aushängebogen, sobald eine Parthie beysammen ist, zu übersenden, und so auch einen jeden Band des Originals mir nach Beendigung des Drucks wieder zukommen zu lassen und sich meiner Dankbarkeit durchaus versichert
20 zu halten.

Einer mit der fahrenden Post nachfolgenden wohlgemeinten Gabe eine freundliche Aufnahme wünschend nenne mich mit vorzüglicher Hochachtung.

Weimar den 14. November 1826.

193.

An Friedrich Theodor David Kräuter.

[Concept.]

Herr Bibliotheks-Secretär Kräuter wird hierdurch ersucht, Herrn Artaria für das übersendete Kupfer zu danken, auch zu vermelden, daß Herrn Hofbanquier Elkan hier zu Bezahlung der 27 fl. 30 Kreuzer der Auftrag gegeben worden. 5

Der Abdruck des gedachten Blattes ist zwar nicht ein erster, sondern, wie aus Bartsch Vol. XV S. 434 Nr. 4 im Nachsatz zu ersehen ist, von den späteren im Verlag von Antonio Carenzano, dennoch aber sehr gut und jenen Preis wohl werth. 10

Sollte ein guter Abdruck von dem Blatte des Marc-Antonio nach Raphael, die Pest vorstellend und il morbetto genannt, irgend wo verkäuflich gefunden werden, so wünschte den allenfallsigen Preis zu erfahren. Freylich kommt auch hier alles auf den 15 mehr oder minderen Werth des Abdrucks an.

Mit den besten Wünschen.

Weimar den 16. November 1826.

194.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

geruhen aus beykommender Schrönischen Meldung 20 gnädigst zu ersehen, daß Luna die Aufmerksamkeit der

Astronomen eben so wenig begünstigt habe als die Sehnsucht der Liebhaber, worin sich denn beide wohl ergeben müssen.

Ingleichen erfolgt ein Schreiben des Präsidenten 5 Nees v. Esenbeck mit beygefügtem ersten Theile des 13. Bandes Acta naturae curiosorum. Die javanischen Schwämme lassen abermals neue Wunder sehen, und die wohlausgeführten Tafeln verdienen allen Beyfall. Der Aufwand auf dieses Werk ist freylich 10 sehr groß und wäre ohne neuere königliche Unterstützung, worüber man sich zu freuen alle Ursache hat, für die Folge nicht zu bestreiten gewesen.

Ob die Unio itineraria, die zu Eßlingen gestiftete Gesellschaft um naturhistorische, besonders botanische 15 Reisen zweckmäßig zu befördern, schon Höchst Ihro Aufmerksamkeit erregen konnte, ist mir nicht bewußt. Von seiten der jenaischen botanischen Anstalt wäre nicht abgeneigt jährlich 15 fl. anzuwenden und geschäh es auch nur, um regelmäßig Nachricht zu erhalten, 20 inwiefern dieses Unternehmen gedeiht.

Weimar den 16. November 1826.

195.

An Carl Gottlieb Reinhardt.

Die zwölf von Herrn Reinhardt in Berlin eingesendeten Glaspasten nach geschnittenen Steinen der vormals v. Stoschischen, jetzt königlich preußischen

Gemmensammlung verdienen unbedingten Beyfall. Die farbigen Glaspasten derselben sind rein und schön, die rubinfarbigen höchst angenehm. Die Bilder haben sich vollkommen scharf ausgedruckt; das Verschneiden so wie das Poliren der Oberfläche ist mit 5 nöthiger Sorgfalt behandelt, so daß Abdrücke in Wachs oder Siegellack die Bilder durchaus nett und deutlich zeigen und nirgends der Contur verletzt erscheint. Endlich dürfte der mäßige Preis von acht Silbergroschen die Pasten dem kunstliebenden Publicum 10 durchaus empfehlen. Deshalb wir denn ganz unbedenklich den Wunsch äußern, daß dergleichen zum Siegeln in häufigen Gebrauch kommen mögen, wozu sie sich, wenn man das Siegellack nur wenig verkühlen läßt, gar wohl eignen. Dabey würde der Geschmack, 15 die Neigung zum Guten und Schönen nur gewinnen und das Unerfreuliche immer entschiedener Unlust und Widerwillen erregen.

Weimar den 16. November 1826. Goethe.

196.

An A. Nicolovius.

[Concept.]

Nicht länger will ich säumen dir, mein guter 20 Alfred, für das mannichfaltig Freundliche zu danken, das du mir und den Meinigen zeither erwiesen hast. Wolf besonders gedenkt deiner am öftesten, wenn er

sich bey mir die langen Abende mit Jahrmarkt und Weinlese spielend beschäftigt. Für die pergamentlichen Alterthümer danke zum schönsten und wünsche gelegentlich einiges Gefällige zu erwidern. Eine Bronze-
5 Medaille vom 7. November wirst du durch Herrn Canzler v. Müller erhalten haben; ich kann noch ein paar schicken, wenn du sie zur Mittheilung an Freunde wünschen magst.

Gedanken von und nach Berlin steigen jetzt wie
10 auf Himmelsleitern auf und ab. Ein hohes und frohes Brautpaar lebt und webt in einer behaglichen Atmosphäre, in der wir Ältere uns im Stillen erfreuen, wenn die jüngere [Welt], in Festen und Bällen schwelgend, schon künftige bedeutendere Tage
15 und Nächte vorgenießt.

Ein schönes Bild von Lord Byron, gemalt von West, von Wedgewood gestochen, erscheint nächstens. Machen Sie die Liebhaber darauf aufmerksam, es wird nun bald ausgegeben werden. Die ersten Ab-
20 drücke auf chinesisch Papier werden sehr erfreulich seyn.

Ein paar gute Worte für Herrn Reinhardt liegen bey, empfehlen Sie mich Ihrem Herrn Vater und überall, und so möge dieses nicht länger zurückgehalten
25 werden.

Weimar den 17. November 1826.

197.

An Johann Wilhelm Schneider.

[Concept.]

Herr Johann Wilhelm Schneider wird hiedurch ersucht, an des Herrn Staats-Minister v. Goethe Excellenz eine Gansleber-Pastete zu 8 fl. mit dem Postwagen anher zu senden und einer baldigen Zahlung so wie vielleicht weiterer Bestellung gewärtig zu 5 seyn.

Weimar den 17. November 1826.

198.

An Friedrich v. Müller.

[Concept.]

Mögen Ew. Hochwohlgeboren den guten Kühnel veranlassen, heute Abend um 4 Uhr sich bey mir einzufinden, um etwa bis Sechs von seiner Composition 10 hören zu lassen, auch selbst an diesem Vergnügen theilnehmen: würde es mir besonders angenehm seyn.

Weimar den 17. November 1826.

199.

An Friedrich Wilhelm v. Bielke.

[Concept.] [17. November 1826?]

Ew. Hochwohlgeboren

übersende hiebey die Kupfer des von großherzoglicher 15 Bibliothek verlangten Graf Stackelbergischen Werks mit inständiger Bitte, bey Vorzeigung, wo die ein=

zelnen Blätter durch mehrere Hände gehen, die größt-
mögliche Sorgfalt zu beobachten, indem das Papier
dieses Formats gar leicht zerknickt wird. Ich würde
nach gefälliger Zurücksendung mit manchem Andern
5 schuldigst aufwarten.

Mich zu geneigtem Andenken bestens empfehlend.

200.

An H. L. F. Schrön.

Sie erhalten hiebey, mein werther Herr Doctor,
die Darstellung der leider für uns unsichtbar vor-
übergegangenen Mondfinsterniß wieder zurück, das
10 Blatt nebst erklärender Beylage ist Serenissimo zu
gnädigstem Wohlgefallen vorgezeigt worden; auch liegt
die vergleichende graphische Darstellung höchster und
tiefster Barometerstände zu Jena gleichfalls bey.

Wie ich denn das in der meteorologischen Ange-
15 legenheit bisher Geschehene hier nochmals zu billigen
nicht unterlasse und auf eine fernere aufmerksame
Behandlung dieser Angelegenheit zum voraus mich
freue.

Weimar den 17. November 1826. J. W. v. Goethe.

201.

An Sulpiz Boisserée.

20 Zuvörderst muß ich aussprechen, wie sehr mich die
Hoffnung freut, daß durch des Herrn Grafen Rein-

hard Vermittlung eine wichtige Angelegenheit ver-
glichen werden könnte, wodurch auch die Ihrige der
Entscheidung sich nähern würde. Wenn ich bedenke,
in welchem lästigen Zustande ich das vorige Jahr
zugebracht, um die Privilegiensache zu Rande zu 5
bringen, so schwebt mir immer der Ihrige vor, von
weit größerer Bedeutung und seit längerer Zeit einer
günstigen Wendung entgegen harrend. Möge sich nur
Ihre körperliche Lage befestigen, damit Sie so manchen
Anforderungen die Stirne bieten können. Auch mir 10
thut weh, die Früchte Ihrer vielfach gründlichen
Studien nicht zeitig zu genießen; denn wenn man
redlich um sich her sieht, so findet man bey mannich-
faltigem Thun und Treiben oft das Wichtigste un-
erörtert. 15

Nun aber möge Sie die antike Schönheit freund-
lichst begrüßen; das reine Manuscript kann ich nur,
wann es höchst nöthig ist, aus den Händen geben.
Da der Guß nach dem so lange studirten Modell
endlich geglückt ist, so wird nun des Ausführens und 20
Ciselirens kein Ende. Möge indessen der Eintritt in
den Porticus erfreulich seyn und Sie sich eine Weile
daran ergetzen; wenigstens gibt er ein Vorgefühl des
Innern, wenn auch darin manches Mysteriöse möchte
verschlossen seyn. 25

Nun aber vermelde, daß unser wackerer Ober-
Baudirector glücklich angelangt ist und viel zu erzählen
hat, wie er durch unsre Empfehlungen nach allen

Seiten Raum gewonnen und überall die beste Aufnahme gefunden hat. Auf ein Schreiben an Fräulein Cuvier bringt er mir die freundlichste Antwort, da schon vorher eine sehr schätzbare Sendung Montmartrer
5 Fossilien und instructiver Modelle angelangt waren. Ich werde durch Rückantwort und Gegensendung mich dankbar erweisen.

Nachricht geben muß ich sodann, daß in diesen Tagen uns von oben herab Freude und Hoffnung
10 gegeben worden, indem unsere älteste Prinzeß Marie mit dem königlichen Prinzen Carl von Preußen verlobt ward, so daß, wie der vorige Winter mit Tod und Trauer begonnen, dieser nun mit Leben und Lust seinen Anfang nimmt. Diese, beiden Theilen und
15 Zuständen höchst wünschenswerthe und angemessene Verbindung erheitert auch die Aussichten in die Zukunft, und man kann sich immer freuen, wenn das Rad, das sich nach unten gebogen, auch einmal sachte zum Aufsteigen gelangt.

20 Nun will ich nur noch die Ankunft Ihres werthen Schreibens vom 16. November melden und noch hinzufügen, daß Ottilie sich von jenem bedenklichen Sturz genugsam wieder erholt hat, sich wieder putzen, Lippen und Füßchen wieder in Bewegung setzen mag.

25 treu angehörig

W. d. 22. Nov. 1826. J. W. v. Goethe.

202.

An Friedrich Siegmund Voigt.

Ew. Wohlgeboren

die mir zu so hohen Ehren gereichende Medaille, als einem viele Jahre theilnehmenden und freundlichen Mitarbeiter, zutraulich übersendend, empfehle mich zu fernerem geneigten Andenken. 5

Wollten Sie mir das Mikroskop von Amici herüberschicken, so würde ich bey allenfallsiger Absendung und Rückkehr durch einen Kunstverständigen dessen Zustand verificiren lassen, damit wir uns aller Verantwortlichkeit entziehen. 10

Noch eine wissenschaftliche Anfrage: in nordamerikanischen Schriften ist von Fichten die Rede, welche, umgehauen, aus der Wurzel ausschlagen und Dickichte bilden; welche Species wäre das?

Mit den aufrichtigsten Wünschen. 15

ergebenst

Weimar den 22. November 1826. J. W. v. Goethe.

203.

An F. J. Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

genießen jetzo der angenehmsten Familienabende, die Ihr Herr Vater durch lebhafte Unterhaltung erheitert. 20

Gedenken Sie meiner dabey zu Zeiten und meines Wunsches, daran theilnehmen zu können.

Hiebey die Anfrage, ob Sie geneigt wären, den Druck eines neuen Stückes Kunst und Alterthum zu
5 beginnen? Wir ruckten auf diese Weise thätig in's neue Jahr hinüber und könnten es zu Ostern bequem erscheinen lassen.

Weimar den 22. November 1826.

204.

An?

[Concept.]

Im vierten Hefte des ersten Bandes zur Natur-
10 wissenschaft, Seite 267, findet sich Auskunft über das dem Herrn Professor Gruithuisen vorgewiesene Trinkglas. Dasselbe zeigt, bey wenig veränderter Stellung zu Licht, Schatten und Auge gelb und blau, grün und violett, und leistet dasjenige, was von allen trüben
15 Mitteln zur Erscheinung gebracht wird, wegen seiner Form und dem besondern Glück des Einschmelzens vorzüglich und auffallend.

Ich lege hier bey 1) ein leicht getrübtes Glas, hellgelb und violett zeigend; 2) ein mehr getrübtes,
20 röthlich gelb und hellblau zeigend, beide auf einem Täfelchen schwarz und weiß getheilt.

Jedes Tageslicht, besonders aber reiner Sonnenschein wird hiebey am besten wirken. In der Atmo-

sphäre ist mit einiger Aufmerksamkeit das Gleiche zu erblicken. Das wahre Fundament der Farbenlehre liegt jedem täglich vor Augen.

Weimar den 24. November 1826.

205.

An Johann Peter Eckermann.

[Concept.]

Die Fortsetzung der im letzten Stück von Kunst und Alterthum abgebrochenen französischen Recension meiner dramatischen Werke vermisse ich unter meinen Papieren; hab ich sie Herrn Doctor Eckermann geborgt, so bitte um deren Zurücksendung.

Weimar den 25. November 1826.

206.

An J. H. Meyer.

[Concept.]

Habe ich etwa, als ich Ihnen neulich das Manuscript der Kunst-Recensionen überschickte, noch ein anderes zufällig beygelegt, das sich auf die französische Übersetzung meiner dramatischen Werke bezieht? Sie lagen beysammen und das letztere kann ich nicht finden. Erlauben Sie, mein Theuerster, daß ich heute Abend den Wagen schicke.

Weimar den 26. November 1826.

207.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

gnädigst mitgetheilte Intention: die Herausgabe der Herzoglich Bernhardischen Tagebücher an das geographische Institut anzuknüpfen kann ich nur mit
5 vollkommenster Beystimmung erwidern; der Vorgesetzte jenes Instituts ist mit geographischen und itinerarischen Kenntnissen durchaus vertraut und steht mit Männern vom Fach in Verbindung, welche dergleichen Arbeiten im Zusammenhang behandeln.

10 Sollte nun solchen Personen das gedachte Geschäft übertragen werden, so würden sie sich zur Pflicht machen, es in seinem Umfange zu überdenken, auch zu überlegen, auf welche Weise es anzugreifen und durchzuführen seyn möchte. Ist dieses geschehen und
15 glaubte man alsdann, daß ich zum Besten einer Sache, die mich selbst höchlich interessirt, einiges beytragen könne, so werde mit Vergnügen die mir zugedachte Theilnahme bethätigen, wahrscheinlich aber nur das, worüber man übereingekommen, zu billigen haben.

20 Zu einiger vorläufigen, gründlich einleitenden Instruction finde mich, nach einmaliger nur flüchtiger Durchlesung der sehr interessanten Hefte, nicht vorbereitet und unterrichtet genug.

Doch werde mich zu allem und jedem, auch, wäre es gefällig, zu einer mündlichen Berathung, so schuldig als bereit finden lassen.

Weimar den 27. November 1826.

208.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.] [27. November 1826.]

Ew. Königlichen Hoheit 5

gestehe mit einem Gefühl, das sich der Beschämung nähert, wie ich die verschiedenen Symptome der Witterung, die mit einander nicht congruiren, zu deuten nicht getraue. Bey aller sorgfältigen Beobachtung und gewissenhaftem Nachdenken läßt sich nur 10 soviel mit Gewißheit sagen, daß im Allgemeinen ein gesetzlicher Gang anzuerkennen ist, da sich das Jahr über im Durchschnitt alles wieder in's Gleiche setzt. Aber das theils Anerkannte, theils Geahnete auf's Einzelne anzuwenden scheint mir eine unüberwindliche 15 Schwierigkeit und dieß besonders auch deswegen, weil man selbst wohl manches wahrscheinlich finden mag, bey andern aber schwerlich eine durchgängige Zustimmung erwarten darf.

In beyliegendem Briefe entschuldigt sich Schrön, 20 daß er die auf den 29. d. M. bevorstehende Sonnenfinsterniß nur im Allgemeinen angeben könne, und setzt die Schwierigkeiten einer genauen Berechnung

aus einander. Daß man den für ihn auf einer auswärtigen Sternwarte zu wünschenden Aufenthalt in diesem Spätjahr nicht in Antrag gebracht, davon war der bisher zweifelhafte Zustand von Gotha einigermaßen die Ursache, vorzüglich aber die Einführung neuer Tabellen, ein Supplement zu den Instructionen für die Beobachter und die Belehrung eines neuen Gehülfen, welcher vor kurzem antrat. Wenn alles im Gange ist, wird künftiges Frühjahr wohl die Rede davon seyn können.

Ein gleichfalls beyliegendes Promemoria gibt genaue Auskunft über das Personal der gegenwärtig Beobachtenden und zeugt von Schröns fortdauernder Thätigkeit, wie denn noch andere Arbeiten desselben gelegentlich vorgelegt werden sollen.

Die ernste und eifrige Theilnahme, welche Ew. Königliche Hoheit an den serbischen Gedichten nehmen, gereicht mir zum größten Vergnügen. Dieser Völkerschaft und ihren poetischen Denkmalen bin ich schon seit vielen Jahren auf der Spur; erst jetzt aber werden wir mit der Fülle derselben durch das schöne und ausharrende Talent der Fräulein v. Jakob in Halle genugsam bekannt, und, wie Höchst Dieselben selbst bemerken, je mehr man Werth und Umfang dieser Darstellungen kennen lernt, desto mehr ziehen sie uns an. Alles ist neu: Nationalität, Persönlichkeit, Heldenthum, Religion und Aberglaube, innere und nachbarliche Verhältnisse. Darf ich das in Ihro Händen

befindliche, mir gewidmete Dedicationsexemplar Höchst Denenselben anbieten, wird es mir eine Freude seyn, meine alten wunderlichen Freunde, die Übersetzung und mich zugleich angelegentlichst zu empfehlen.

209.

An F. J. Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren 5

sende hiebey den Anfang des Manuscripts zu dem neuen Stücke von Kunst und Alterthum. Schmutz- und Haupttitel wollen wir bis zuletzt versparen, indem ich einige zeitgemäße Gedichte sogleich mitzutheilen gedenke.

Es wird mich freuen, wenn Sie diesem Stücke noch 10 besonders einige typographische Aufmerksamkeit widmen wollen; auch würde ich gern auf Velinpapier Verzicht thun, wenn mir die Exemplare durchaus auf Papier wie Ihr neuer Tasso gereicht werden können.

Bey dem Manuscript habe Folgendes zu bemerken: 15 Schiller hatte die Art, die aus fremden Sprachen abgeleiteten Worte mit lateinischen Lettern zu schreiben; da wir aber bey unserm Abdruck hiezu lieber deutsche Schrift nehmen, so wollt ich ersuchen hiernach Setzer und Corrector zu beauftragen. 20

Mich allseits schönstens empfehlend und das Beste wünschend.

Weimar den 29. November 1826.

210.

An Amalie Theodore Caroline v. Levetzow, geb. v. Brösigke.

[30. November 1826.]

Die, schon heute vor einem Jahr, mir gnädigst zugedachte so ehrenvolle Medaille hat sich in der Zeit zu einem bedeutenden Kunstwerk gesteigert und gibt mir den schönsten Anlaß meine theuern geprüften 5 Freunde auf's treulichste zu grüßen und mich ihrem ferneren Wohlwollen angelegentlichst zu empfehlen.

Und so nehmen Sie denn auch, theuerste Freundin, zu meinem Gedächtniß einige Exemplare, die ich in der Hoffnung sende, daß in Ihrem lieben Kreise noch 10 die herzlichen Gesinnungen obwalten, die bey mir unverändert lebendig geblieben sind. Schon vom siebenten November vorigen Jahrs ist die Medaille datirt; die verzögerte Ausprägung derselben aber ist eigentlich Schuld meines längeren Schweigens, da ich sie zu 15 übersenden von Monat zu Monat hoffen konnte.

Sehe ich jedoch über diese lange Pause zurück, so kann ich von der vergangenen Zeit nicht viel Gutes rühmen. Der Tod des russischen Kaisers zerstörte die Geselligkeit des hohen Familienkreises, der Einfluß 20 dieses Unfalls in seinen Folgen verbreitete sich leider über die nächsten Verhältnisse und so fortan, daß theils mitgetheilte Trauer, theils verhinderte Freude jedermann in Mißbehagen und Unmuth versetzte;

woraus wir uns nur erst wieder nach und nach erholen konnten.

Zu Anfang des Frühjahrs ward ich persönlich und in meinen häuslichen Umgebungen verletzt; meine gute und artige Schwiegertochter stürzte vom Pferde, 5 gerade da ich zu eigener Aufheiterung ihrer am meisten bedurfte, und so hielten wir uns den Sommer über zwar in guter Fassung, auch ununterbrochener Thätigkeit, aber doch ohne eigentliches Behagen und sind nun froh eine solche Prüfung überstanden zu haben. Auch 10 mag ich jetzt nur sprechen von dem, was vorüber ist, Ihre freundliche Theilnahme an dem Vergangenen, so wie ein liebevolles Andenken für die Zukunft erbittend.

Lassen Sie mich nunmehr wissen, daß es Ihnen diese Zeit her besser als dem Freund ergangen, sagen 15 Sie mir von den guten und lieben Töchtern das Beste und Schönste, inwiefern Sie noch beysammen sind, oder inwiefern eine früher angedeutete Aussicht Sie getrennt hat. Von Marienbad und Carlsbad her hatte ich durch weimarische Freunde gute Nachricht, 20 so wie ich nicht vergessen darf, daß die Fasanen zur rechten Zeit und in vollkommen genießbarem Zustande angelangt sind. Empfehlen Sie mich allseits und gedenken mein zur guten Stunde.

Verzeihung der fremden Hand! die meine wollte 25 diesmal nicht recht fördern.

treu anhänglich

Weimar d. 7. Nov. 1826. J. W. v. Goethe.

211.

An C. B. Zeis.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

nehme mir die Freyheit abermals höflichst zu ersuchen, beygehende Sendung an Frau Baronin v. Levetzow abgehen, nicht weniger die Ankunft des Gegenwärtigen,
5 so wie den jetzigen Aufenthalt der Dame [mich] zunächst gefällig erfahren zu lassen.

Der ich mich, in dankbarer Anerkennung, mit besonderer Hochachtung unterzeichne.

Weimar den 30. November 1826.

212.

An J. H. Meyer.

10 Um 11 Uhr, mein Werthester, besuchen mich unsere schönen lieben Prinzessinnen. Mögen Sie sich auch einfinden, so sind Sie willkommen. Haben Sie noch Oldendorps kleine Landschaften von Schulpforte und der Umgegend, die ich vermisse, bey sich, so bitte solche
15 Überbringern sogleich mitzugeben. Weimar den 3. December 1826. G.

213.

An den Großherzog Carl August.

Ew. Königlichen Hoheit

geistreiche Ansicht, daß man, verschiedene Völker in verschiedenen Epochen der Geschichte vergleichend, erst

zu einem sichern gemeinsamen Begriff gelange, stimme völlig bey. Steile Gebirgsgegenden, indem sie die Gefahren der Bewohner vermannichfaltigen, fordern Wehrhaftigkeit und Widerstand; sie befestigen ihre Wohnungen auf unzugänglichen Bergrücken und Gipfeln; 5 das Gefühl von Unabhängigkeit entspringt, kleine und größere Händel, kürzere und längere Fehden sind unvermeidlich, und niemals werden sie sich vereinigen als gegen die im Flachlande angesiedelten Völker und Gewalten, über welche sie in jedem Sinne ein großes 10 Übergewicht behaupten. So wogten zwischen England und Schottland die Baronen, und so wogten und wogen die Serbier noch zwischen ihren südlichen und nordöstlichen Nachbarn; deswegen erscheint auch in ihrer Poesie so gar anmuthig ihr Verhältniß zu 15 Venedig und so kräftig, wenn auch zuletzt nicht glücklich, ihr Kämpfen gegen die Türken. Nach solchen Betrachtungen wird denn die Vergleichung, wie Höchst Dieselben sie anstellen, vom Grundsinn bis zur einzelsten Äußerung mehr angenehm und belehrend. 20

Der Autor des mitgetheilten Werkchens soll willkommen seyn; er hat Mineralogie und Geognosie recht hübsch inne, auch ist ein klarer praktischer Blick an ihm zu loben. Nur muß man es ganz besondern Umständen zuschreiben, daß er gleichsam einen Zauber- 25 kreis um eine bedeutende Gegend als genauer Beobachter herumzieht und die Mitte liegen läßt, die uns auf einmal das einzelne Bunte eines solchen

Reisezugs im Zusammenhang aufgeklärt hätte. Indessen ist das, was er liefert, immer sehr dankenswerth.

Der bloße Anblick des Epidendrum elongatum setzt in Erstaunen, und man wird erinnert, daß die 5 Luft mit ihrem Inhalt auch ein nahrhaft Element ist wie Wasser und Erde, daß noch immer Feuchtigkeiten darin enthalten sind, um so bedeutenden Wachsthum zu begünstigen. Selbst die rohrartige Gestalt der Pflanze reizt uns, das unsichtbare und kaum 10 fühlbare Element, das uns umgibt, als eine Art von See zu betrachten, aus welchem wir Nahrung und Anregung unsres Daseyns empfangen.

Von meinen höchst beschränkten Pflanzenexemplaren ist in diesen Tagen die Cacalia articulata zur Blüthe 15 gekommen, woran die Einleitung der Inflorescenz so wie der Blüthenstand selbst wunderbar genug die allgemeinen Gesetze auf die seltsamste Weise specificirt. Warum ist mir nicht gegönnt in dem reichsten belvederschen Vorrath mehr ausgebreitete und bedeutendere 20 Betrachtungen anzustellen?

Noch einige bey mir sich vorfindende Papiere füge dankbar hinzu.

Verehrend

unterthänigst

25 Weimar den 5. December 1826. J. W. v. Goethe.

214.

An F. J. Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

übersende sogleich noch einiges Manuscript, das weitere folgt nach und nach.

Im Ganzen wünschte bey den Hauptaufsätzen neue Seiten; bliebe die vorhergehende zu leer, so könnte 5 bey der Revision ein kleines schickliches Gedicht, ein Sprüchlein oder sonst ein Nachsatz eingeschaltet werden, wenn es Ihnen technisch nicht unbequem wäre. Der Druck nimmt sich wie bisher mit den wenigen Abänderungen sehr gut aus; alles kömmt auf's Papier 10 an, woran denn freylich unsre meisten Hefte und Bücher kranken.

Die Meinigen, durch die freundliche Aufnahme wegen der Witterung genugsam entschädigt, sind glücklich zurückgekommen und empfehlen sich schönstens. 15

d. 9. Dec. 1826.

215.

An Moritz Oppenheim.

Sie erhalten hierbey, mein werthester Herr Oppenheim, die mitgetheilten Skizzen dankbar zurück. Ein glückliches Malertalent ist darin nicht zu verkennen, und ich gestehe gerne, daß ich mich an den mannich- 20 faltigen Gedanken und Compositionen erfreut habe.

Wollen Sie mir zum freundlichen Andenken irgend ein Blatt bestimmen, so wünschte ich den kleinen Tobias, dessen gut gedachte Gruppe, als Träger von Licht und Farbe nochmals durchgesonnen, sich sehr
5 gut ausnehmen würde; wobey ich dem Engel die Gestalt eines rüstig gesunden Wanderers wünschte, dem so besorgte Eltern allenfalls einen Jüngeren vertrauten. Statt der Flügel wünschte ich ihn allenfalls nur mit einem leichten Schein um den Kopf genialisch bezeichnet,
10 stärker bewegt fortschreitend, mit dem ausgestreckten linken Arm winkend und so der Stellung wie dem Geiste nach mit der Gruppe näher verbunden. Das ungeduldige Hündchen componirt zwar jetzt mit dem Engel ganz gut; können Sie aber demselben Bewegung
15 und Ausdruck von Scheu geben, welches freylich schwer seyn möchte, so wäre die Ahnung, welche die Thiere vor geisterhaften Erscheinungen haben sollen, dem Gegenstand gemäß schicklich ausgedrückt.

Sollten es Ihre Zustände erlauben, so begeben
20 Sie sich in das Pariser Kunstelement; dort finden Sie für den jetzigen Augenblick am sichersten, was Sie zu Ihrer Ausbildung bedürfen.

Mit aufrichtiger Theilnahme.

ergebenst

25 Weimar den 9. December 1826. J. W. v. Goethe.

216.

An den Großherzog Carl August.

Ew. Königliche Hoheit

genehmigen beykommende Sendung: zuvörderst den ersten Fascikel der brasilianischen Pflanzen, früher schon durch Director v. Schreibers angekündigt. Das illuminirte Exemplar ist besonders erfreulich, und mir war höchst angenehm das Geschlecht Manihot so gut ausgestattet zu sehen; die Stengelblätter der utilissima haben schon einen bedeutenden habitus, auf sonstige merkwürdige Eigenschaften der Pflanze hindeutend.

2) Folgt anbey das liebeslustige serbische Gedicht. Die Kleidung des schönen jungen Mädchens ist so bunt und wunderlich, daß man sich die Stickerey und Würkerey kaum so seltsam denken kann; doch finden sich ähnliche Zeuge an der Kleidung solcher Calabresen, welche von Serbiern abstammen.

3) Wen das schöne Porträt von van der Helst eigentlich vorstelle, wird schwer auszumitteln seyn. Der Auctionator Weigel in Leipzig, dem die nach diesem Meister gestochenen Blätter am ersten bekannt seyn müssen, könnte vielleicht darüber Auskunft geben; ich werde sogleich deshalb die Anfrage an ihn ergehen lassen.

Verehrend
unterthänigst

Weimar den 9. December 1826. J. W. v. Goethe.

217.

An Sulpiz Boisserée.

Die gute und reine Aufnahme meiner eintretenden Helena, wenn schon gehofft und vorausgesehen, war mir höchst erfreulich. Hier abermals ein Schritt weiter, und ich denke, es muß Ihnen angenehm
5 seyn zu sehen, wie das Räthsel sich verwickelt und entwickelt, wie Ihre Vermuthungen und Ahnungen sich erfüllen oder getäuscht werden. Übrigens haben Sie ganz recht gefühlt, daß dieser Quasi-Prolog mit reiner alterthümlicher Liebe verfaßt ist. Einige Stellen
10 in dem Schillerischen Briefwechsel zeugen, daß ich vor zwanzig Jahren, als ich wieder an dieß Geschäft ging, bedauerte, nicht zu vollkommenem tragischen Ernst den Plan angelegt zu haben. Und so möge denn das Weitere uns zu fernerer freundlicher Unterhaltung
15 dienen.

An Herrn Leybold habe in gegenwärtigem Falle, wie schon früher gedacht; auch gibt ihm Herr Coudray zunächst wie Sie das beste Zeugniß; doch ist die Gefahr zu groß, weil ein Bildniß hundert und aber
20 hundert Reden und Widerreden ausgesetzt ist. Ich habe dergleichen Bildnisse seit vielen Jahren immer mit Undank und Unwillen belohnt gesehen; auch hätten wir dießmal die Berliner Künstler, mit denen man in Verhältniß steht, und die gewiß Ansprüche machen
25 werden, entgegenstehen und wäre so in doppelter Gefahr.

Indeß gebe ich nicht alle Aussicht auf und bemerke den Gang der Sache; Sie hören weiter davon.

Möchten Sie wohl nun einige Aufträge an Herrn v. Cotta übernehmen?

1) Danken Sie ihm schönstens für die übersendete zweyte Anzeige. Auch diese nimmt in Druck und Papier sich recht gut aus. Die völlige Gewißheit, daß die erste Lieferung zu Ostern hervortreten werde, ist mir zu großer Beruhigung. Freylich weiß ich recht gut, was für Anstalten und Arbeit dazu nöthig sind.

2) Die Anfrage: ob wir wohl gegen Weihnachten Kenntniß erhalten könnten, wie weit es mit der Subscription gekommen? Es müßte sich zu der Zeit doch schon etwas Bedeutendes hervorgethan haben.

3) Wäre es freundlich, wenn Herr v. Cotta mein opus supererogationis, wie ich die Helena wohl nennen darf, mit einem Dutzend Exemplaren des neuesten Faust honorirte. Ich wünschte sie auf feines Papier, ungeheftet und ungebunden. Gegen gränzenlose Gefälligkeiten von allen Seiten weiß ich kaum mit kleinen Attentionen mich dankbar zu erweisen. Ein sauber gebundenes Exemplar von Faust ist schon so eine Art von Gabe, wozu ich denn auch die neuste Ausgabe von Werther zahlreich benutze.

4) Anfrage: Herr v. Cotta hat doch eine Medaille erhalten? Herr Canzler v. Müller, der schönstens grüßt, hat auch diese Sendung übernommen.

5) Ist Ihnen nachstehendes Buch bekannt, das ich in einem ältern Catalog angezeigt finde: Collection des pierres antiques dont la châsse des SS. trois rois mages est enrichie dans l'église metropole à Cologne, 5 4°, cum fig. Ich habe zwar leidliche Schwefelabgüsse aus der letztern Zeit, doch wäre es artig, durch dieses Werk vielleicht zu erfahren, was sonst da gewesen ist.

Es ist wohl unnöthig, was mir eben zu bemerken einfällt, daß wir auf dem Titel eines jeden Bandes 10 meiner Werke, wie schon auf der Anzeige steht, „Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien" zu setzen haben.

Ich lege ein nekrologisches Druckblättchen bey, es kömmt dadurch einer der ersten schönsten Gedanken 15 unsres Fürsten bey seinem Regierungsantritt zur Evidenz, die bedrängten Waisenkinder aus ihrem Erziehungskerker zu befreyen und sogleich mit ihrem Lebensbeginn der lebendigen Mitwelt zu übergeben. Erlauben Sie, daß ich von Zeit zu Zeit dergleichen 20 auf unsre innern und äußern Zustände sich Beziehendes vertraulich mittheile.

Nun aber schließe ich mit den besten Grüßen und Wünschen.

treu verbunden

25 Weimar den 10. December 1826. Goethe.

218.

An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren
haben abermals die Gefälligkeit, die von Augsburg eingegangenen Bemerkungen zu berichtigen. Sie ergeben sich, wie mir es scheint, von selbst, doch habe ohne Ihr Mitwissen hierinne nichts erlassen wollen. 5

Der ich mich zu geneigtem Andenken bestens empfehle.

ergebenst

Weimar den 11. December 1826. J. W. v. Goethe.

219.

An Friedrich Jacob Soret.

Ew. Wohlgeboren 10
erhalten hiebey zu gefälliger Absendung nach Genf sechs Exemplare der mir zu so hohen Ehren gereichenden Medaille. Mögen Sie eine davon Herrn Müller daselbst, welcher durch Vorlesungen über deutsche Literatur sich um uns verdient gemacht, abreichen lassen, so 15 würde ich mich einer alten Schuld gegen denselben erledigt sehen.

Mit den besten Wünschen, Zutrauen und Ergebenheit.

Weimar den 11. December 1826. Goethe. 20

220.

An J. W. Schneider.

[Concept.]

Der Herr Staats-Minister v. Goethe ersucht Herrn J. W. Schneider, eine Pastete mit Fischwerk von mittlerer Größe gegen die Christfeyertage hierher zu senden; auch 3 Pfund ächte Perigord-Trüffeln beyzu-
5 legen; da denn sogleich die Zahlung beider Sendungen erfolgen wird.

Weimar den 13. December 1826.

221.

An W. Reichel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

sende hiebey die beantworteten Bemerkungen schleunig
10 zurück und setze die Versicherung hinzu, daß ich mit Vergnügen eine Gelegenheit ergriff auszudrücken, wie sehr es mich erfreut und beruhigt, die Ausgabe meiner Werke in so guten Händen zu wissen. Da sich ergibt, wie schwer, ja unmöglich es sey, ein abzudruckendes
15 Exemplar vollkommen rein und ohne zweifelhafte Stellen zu übersenden, so konnte nichts wünschenswerther seyn, als solches nochmals strenge durchgesehen zu wissen. Haben Sie ja die Güte, was Ihnen einigermaßen zweifelhaft vorkommt, zu über-
20 schreiben.

Da es sich nicht wohl schicken will, daß wir die Privilegien in extenso geben, so ist wohl schon eingeleitet, auf dem Titel von jedem Theile die Worte zu setzen, wie sie auch schon auf der Anzeige stehen: Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes 5 schützenden Privilegien.

Mit vorzüglichster Hochachtung

Ew. Wohlgeboren pp.

Weimar den 17. December 1826.

222.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit 10

wage in gegenwärtigen bedeutenden Momenten mit den letzten meteorologischen Tafeln unterthänigst anzugehen mit bescheidener Frage, ob es Höchst Denenselben gefällig seyn möchte dem Verfasser derselben, dem Conducteur Schrön, zu Herrn General v. Müff- 15 ling den Zutritt einzuleiten. Es scheint mir dieß eine gar gute Gelegenheit zu abermaliger Prüfung dieses fleißig, genau und zuverlässig arbeitenden jungen Mannes.

Ferner darf ich wohl gedenken, daß die Sammlung 20 der früheren Tabellen noch in den Händen des Herrn v. Lindenau ist und die Restitution dieses Schatzes an unser meteorologisches Archiv wohl sehr wünschenswerth seyn möchte.

Sodann bemerke vorläufig, daß die serbische Literatur noch mehr, in Tiefe und Breite, bekannt zu werden verspricht. Ein Serbier: Simeon Milutinovitsch, welcher mit Czerny George gefochten zu haben 5 sich rühmt, hauset gegenwärtig in Leipzig und mit einem tüchtigen Schnurrbart, auch echt orientalisch-martialischem Ansehn tritt er als Poet und Grammatiker auf. Er hat ein heroisches Gedicht in seiner Sprache und dem bekannten Sylbenmaaß in 4 nied-10 lichen Duodezbänden drucken lassen, unter dem Titel: Serbianca; eine Schilderung des Aufstands-Krieges Serbiens enthaltend, das zwar vor mir liegt, mir aber noch ein verschlossenes Buch ist. Nächstens vermelde das Nähere über seine Herkunft, Lebensgeschichte 15 und Dichtungen, woraus auf die eigenste Weise hervorgeht, daß jene uns so sehr zusagende ältere Poesie dort noch immer lebt und producirend wirkt.

Manches Andere zu schicklicher Zeit vorzutragen und mitzutheilen mir die Vergünstigung vorbehaltend.

20 Weimar den 18. December 1826.

223.

An Johann Lorenz Schmidmer.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

mit Gegenwärtigem anzusprechen veranlaßt mich ein durch Herrn Hofrath Meyer erhaltener Catalog zur

Auction vom 8. Januar 1827. Ich finde darin Seite 16, Nr. 290 ein Paar Messer und Gabel von Elfenbein, eine Kindergruppe vorstellend, wofür, wenn sie unversehrt ist, etwa 10 fl. Commission gebe.

295—99. Fünf Majolicaschalen. Für jede würde ich 6 fl., alle zusammen 30 fl. committiren. 5

310. Ein Pferd von Bronze. Wäre allenfalls für 10—15 fl. zu erstehen.

Da man aber aus der Ferne den höhern oder geringern Werth solcher Gegenstände nicht beurtheilen 10 kann, so gereicht es mir zum besondern Vortheil, an Ew. Wohlgeboren einen Mann zu kennen, bey dem man sich zutraulich hierüber Raths erholen darf. Da nun bis zur Auction noch einige Frist läuft, so ersuche Dieselben mich zu benachrichtigen, wie hoch 15 allenfalls die genannten Gegenstände zu schätzen wären und für welchen Preis man solche zu erhalten hoffen dürfte, wornach ich dann meine Resolution alsobald anzeigen würde.

In dankbarer Erinnerung früherer Gefälligkeiten 20 und in der angenehmsten Aussicht meine gegenwärtigen Wünsche erfüllt zu sehen, unterzeichne mich mit Hochachtung und Vertrauen.

Weimar den 19. December 1826.

224.

An J. H. Meyer.

Einen merkwürdigen Brief übersende, der das Echo unsrer Klage über die Alpen herüber bringt. Wünsche das beste Befinden und baldiges Wiedersehn.

Weimar den 19. December 1826. G.

225.

An Franz Baumann.

[Concept.]

5 Beykommendes Cereale habe vor beynahe 40 Jahren aus Sicilien mitgebracht und erst jetzt zufällig wieder vorgefunden. Dieser Waizen wird dort grano forte genannt und ist der ausgiebigere und deshalb geschätztere. Es würde angenehm seyn, wenn diese
10 wenigen Körner in Jena sich vermehren ließen.

Das Beste wünschend.

Weimar den 20. December 1826.

226.

An C. Vogel?

[Concept.] [26. December 1826.]

Ew. Wohlgeboren

empfangen, mit dem schönsten Morgengruße, meinen
15 besten Dank für geneigten Beystand zu unerfreulicher Stunde und erlauben mir und den Meinigen, in ähn-

lichen Fällen Ihren einsichtigen Rath und erprobte Hülfe auch ferner in Anspruch zu nehmen.

Mit den besten Wünschen und wahrer Hochachtung.

227.

An Friedrich Wilhelm Schwabe?

[Concept.] [26. December 1826.]

Ew. Wohlgeboren

haben mir und den Meinigen im vergangenen Jahre 5 so viele Sorgfalt und Theilnahme gegönnt, daß ich meinen aufrichtigen Dank mit den besten Wünschen gegenwärtig auszusprechen nicht unterlassen darf.

Uns alle zu fernerem Antheil auf das angelegentlichste empfehlend. 10

Weimar den 23. December 1826.

228.

An Wilhelm Ernst Christian Huschke.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

haben die seit vielen Jahren an mir und den Meinigen wohlerprobte Theilnahme auch in dem letzten auf das lebhafteste bethätigt. Erlauben Sie, daß ich zum 15 Schlusse die besten Wünsche zugleich mit meinem verbindlichen Danke hiermit ausspreche und uns, auch für die Folgezeit, sämmtlich angelegentlichst empfehle.

In vorzüglichster Hochachtung.

Weimar den [26.] December 1826. 20

229.

An J. L. Schmidmer.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

gefällige Nachricht setzt mich in den Stand, die gegebenen Aufträge näher zu bestimmen. Daher würde denn folgendermaßen zu verfahren seyn:

5 Nr. 290. Messer und Gabel mit elfenbeinernem Stiel . . . . 14 fl.

Nr. 295—99. Fünf Majolicateller . . 9 fl.

Nr. 310. Ein Pferd von Bronze . . . 32 fl.

Nr. 403 und 4. Architekturstücke auf Glas: der 10 Preis sey Ew. Wohlgeboren Urtheil überlassen, indem sich aus der Ferne hierüber nichts bestimmen läßt; auch kann derselbe nicht bedeutend gesteigert werden.

Der ich mit wiederholtem Dank für genaue Auskunft mich und diese kleine Angelegenheit zu geneigter 15 Aufmerksamkeit bestens empfehle.

Weimar den 28. December 1826.

Was das Einpacken betrifft, darf ich Ew. Wohlgeboren bekannter Sorgfalt solches nicht besonders empfehlen. Das Pferd wäre wohl für sich ganz allein 20 zu packen, da seine Schwere solches verlangt. Auch die Glasfenster haben Gefahr bey'm Transport. Doch sind Ihnen ja überall im Packen erfahrene Leute zur Hand.

230.

An Sulpiz Boisserée.

Sie erhalten, mein Theuerster, noch einen Brief zwischen Weihnachten und Neujahr, damit ein guter Eingang auf's künftige eröffnet werde. Ich schicke die besten und treusten Wünsche voraus für beiderseitiges Wohl und eine dauernde Fortsetzung unserer schönen 5 Verhältnisse.

Auf besonderen Blättern lege bey, was ich mit Herrn Assessor Ernst v. Schiller, bey seinem letzten Hierseyn, wegen der väterlichen Correspondenz verabredet habe. Tragen Sie solches Herrn v. Cotta zu gelegener 10 Stunde vor. Die Zeitungen sagen uns, daß der Vielseitige in den wichtigsten Landesgeschäften abermals zu bedeutendem Einfluß berufen sey, so daß er für mercantilische Einzelnheiten kaum Zeit und Aufmerksamkeit übrig haben möchte. Sie werden den 15 schicklichen Augenblick benutzen und mir gelegentlich eine freundliche Entschließung zukommen lassen.

Sodann folgt abermals eine Sendung Helena und zunächst nun das Ganze, das Ihnen, hoffe ich, um desto genießbarer seyn wird, als Sie der Exposition 20 dieses Räthsels eine Zeitlang Ihre Aufmerksamkeit gegönnt haben. Freylich bleibt bey so einer Arbeit bis auf die letzte Stunde, da man sie aus Händen gibt, immer noch etwas zu bemerken, zu bestimmen,

und man würde gar nicht fertig werden, wenn der Setzer nicht forderte.

Übrigens werde ich im nächsten Vierteljahr vorerst alles, was an der ersten Sendung noch zu thun wäre,
5 beseitigen und dann an einer zwar angenehmen, aber doch bedenklichen Arbeit fortfahren, d. h. an der Sonderung, Reconstruction, Ausarbeitung und Abrundung der zwey Bände Wanderjahre. Es gibt ein wunderliches Opus, muß es aber auch werden nach den selt-
10 samen Schicksalen, die es erdulden müssen.

Und so geht es denn immer weiter fort, damit die zwar wohlgeordnete und in Einem Schranke aufbewahrte Sammlung der 40 Bände noch durch mich in allen ihren einzelnen Theilen möge zurecht gestellt
15 werden. Dieses ist meine größte ja einzige Angelegenheit, um eine testamentarische Verordnung darüber möglichst zu erleichtern.

In unserm Hof- und Staatskreise hat sich diese Zeit her manches Freundliche begeben; Prinz Carl
20 von Preußen verlobte sich mit Prinzeß Marie, und so die ernsten wie die fröhlichen Feyerstunden gingen wünschenswerth vorüber. Weil aber zwischen die irdischen Freuden- und Hoffnungsmahle immer wo nicht ein Zank- doch ein Unglücksapfel hereinfällt, so war
25 der Beinbruch des Königs von Preußen höchst widerlich unerwartet, dessen leidlicher Krankheitszustand und bald zu hoffende Genesung unsre schmerzliche Theilnahme denn auch wieder zu heilen anfängt.

Es ist dießmal erfreulich zu sehen, wie ein junges Paar so hohen Standes wirklich von gegenseitiger Neigung ergriffen sey, was denn doch eigentlich dazu gehört, um einen solchen Schritt mit Zutrauen und Sicherheit zu thun. Seit dem Tode des Kaisers und 5 den russischen Unbilden ist dieß eigentlich das erste Ereigniß, das die Gemüther unsrer höchsten Herrschaften von einem lange erduldeten Druck befreyt. Möge nichts Neues auf unsre Zustände lasten.

Angenehme Besuche sind mir diese Zeit her ge- 10 worden: erst Alexander v. Humboldt, dann der ältere Bruder, welcher noch gegenwärtig ist. In solchen Unterhaltungen finde ich die erfreuliche Sicherheit, daß ich in meiner abgesonderten Lebensweise doch mit dem Gange der Welt und der Wissenschaft und was 15 noch sonst am Tage etwas werth ist, in reinem Verhältniß bleibe. Womit ich denn für dießmal abschließe, manches Andere von Zeit zu Zeit mitzutheilen mir vorbehaltend.

Nur noch eins: das neue Stück Kunst und Alter- 20 thum ist im Gange; mögen Sie etwas von Ihren Unternehmungen und den neusten Vorschritten derselben gesagt haben, so theilen Sie es geneigt mit. Ist irgend ein Abdruck oder Probedruck zu Handen, so erbitte mir denselben. Auch, ob das Blatt nach 25 Gérard, der Einzug Heinrichs des Vierten, welchen der ehrenwerthe Künstler mir durch Sie zugedacht hat, bald zu hoffen sey; im Handel ist es schon. Die

Unterhaltungen mit Oberbaudirector Coudray geben oft Gelegenheit, an die ersprießlichen Empfehlungen zu denken, die ihm von Ihrer Seite zu Theil wurden. Er grüßt schönstens.

5 Und so für's nächste wie für immer

treu angehörig

Weimar den 30. December 1826. J. W. v. Goethe.



Lesarten.



Der einundvierzigste Band ist, auf Grund der von dem Redactor der Vierten Abtheilung, Bernhard Suphan, für die mit Band 31 beginnende Folge aufgestellten Bestimmungen (vgl. 31, 283 fg.), mit Benutzung der vorhandenen Vorarbeiten von Hans Gerhard Gräf bearbeitet. Er enthält Goethes Briefe vom April bis December 1826. Die redactorischen Geschäfte übernahm in Vertretung Carl Schüddekopf.

Wiederholt aus den vorigen Bänden:

Briefe von und an Goethe befinden sich, wenn nicht das Gegentheil ausdrücklich bemerkt wird, im Goethe- und Schiller-Archiv unter den alphabetisch geordneten Briefen.

Es bedeutet *g* eigenhändig mit Tinte, *g*[1] eigenhändig mit Bleistift, *g*[2] eigenhändig mit Röthel, *g*[3] eigenhändig mit rother Tinte. In den Handschriften Ausgestrichenes führen die Lesarten in Schwabacher Lettern an, Lateinischgeschriebenes in *Cursivdruck*.

Über Behandlung der Concepte vgl. XXXIX, 273.

***1.** Concept von Johns Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Die Herausgabe der Schillerschen Correspondenz betr. 1824—1829", Bl. 19   1, 8 werde nach ich *g* gestr.   9 Johanni   10 zu — sehen *g* aus zu thun sind [*g* über gethan werden] dem Geschehenen *g* über mir

Vgl. Tageb. X, 179, 21   1, 1. 2 Ernst v. Schillers Brief an Goethe vom 22. März über die Herausgabe des Briefwechsels zwischen Schiller und Goethe, in dem obengenannten Fascikel, Bl. 20 (gedruckt Schmidt, Schillers Sohn Ernst S. 277, unter dem falschen Datum 20. März), vgl. 131, 17. 18. 181, 9. 10. 167 d. B. 262, 9.

*2. Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Schreiberhand (wahrscheinlich John), 2, 24. 25 *g* 2, 18 wen Dazu ein Concept von Augusts Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Acta Privata Die neue vollständige Ausgabe meiner Schriften betreffend Vol. II. C. Die Verhandlungen mit Herrn von Cotta wegen des Merkantilischen betr. Ingleichen andere Buchhändlerische Anträge enthaltend 1826", Bl. 57, woraus zu bemerken: 1, 15 Sulpiz fehlt 2, 1 nöthigen *g*[1] aus nöthigsten 6 contractgemäß 9 Buch Handlung aus Handlung 14 baldgeneigt] baldigst geneigt *g*[1] aus baldigst gefällig 17 Absendung *g*[1] aus Ablieferung 18 schicke *g*[1] über sende 18. 19 verfügen *g*[1] über antworten 24—26 fehlt mit Ausnahme des Datums 26 den] am

Vgl. Tageb. X, 179, 23 1, 16 Sendung Goethes an Boisserée vom 6. März mit vier Schriftstücken die Taschenausgabe von Goethes Werken (C^1) betreffend (Boisserée II, 418), vgl. 8, 3. 21, 6. 7. 24, 24. 35, 6. 7. 40, 12. 45, 2. 55, 6. 46 d. B. 59, 6. 60, 23. 67, 22. 75, 19. 20. 76, 2. 100, 3. 102, 2. 194, 3. 199, 3. 202, 9. 227, 11. 12. 253, 9. 10. 255, 12. 13. 263, 13. 2, 8 vgl. Bd. 40 Nr. 269 und 3. 9 d. B. 10, 13. 11. 16 d. B. 22, 21. 17 C^1 Band 1—5, vgl. 10, 13. 14. 19. 11, 20. 22, 14. 23, 13. 25, 15. 41, 4. 14. 49, 14. 159, 3. 4. 166, 24. 179, 2. 180, 14. 199, 20. 200, 7. 203, 8. 9. 252, 8. 263, 4.

*3. Concept von Augusts Hand in dem zu 2 d. B. genannten Fascikel, Bl. 58

Vgl. Tageb. X, 179, 25. Antwort auf des Adressaten Brief vom 31. März (in dem zu 2 d. B. genannten Fascikel, Bl. 42) 3, 3 vgl. 2, 8 8 In 2 d. B.

*4. Concept, eigenhändig, Abg. Br. 1826, 30 4, 6 jedes *g* über aller 7 seiner *g* gestr. und wiederhergestellt 7. 8 Verehrten nach ihrer [*g* gestr.] 8 sich nach zu [*g* gestr.] 9 oft *g* üdZ

Vgl. Tageb. X, 179, 26. Antwort auf des Adressaten Brief vom 31. März (Briefwechsel II, 278), dem drei Schreiben beilagen, betr. den 3, 19 Genannten 3, 19 vgl. 18, 5. 48, 10. 74, 21. 88, 17. 95, 2. 105, 23. 133, 18 4, 2 Vogel und wohl der von Carl August zuerst in Aussicht genommene Dr. Cunitz in Eisenach (vgl. Briefwechsel II, 277) 4 Zelter und Langermann, vgl. Bd. 40 Nr. 239, sowie unten 18, 4. 48, 8. 75, 9.

5. Vgl. zu Bd. 36 Nr. 164. Wahrscheinlich Johns Hand und 5, 19 *g*. Gedruckt: Im neuen Reich 1875 Nr. 3 S. 93. Dazu eine Abschrift von Johns Hand in der Byron-Mappe des G.-Sch.-Archivs, woraus zu bemerken: 4, 17 dankbarlichst an g^1 aus dankbar 5, 7 Vermittlung 17 Hochachtungsvoll fehlt Dazu ferner ein Conceptbruchstück von Johns Hand auf der Vorderseite der Werke VI, 451 zu S. 276 genannten Handschrift H^{68} des Divans, woraus zu bemerken: 4, 12—5, 1 meinem fehlt 5, 4. 5 unwiderstehlich *g* aR 7 Vermittlung g^1 aus Vermittelung 8 jenes *g* über dieses ein mehreres g^1 aus das mehrere 11 reales g^1 üdZ 13 Viele g^1 aus viele 16 wenn ich g^1 üdZ 17 empfehle g^1 aus empfehlend Hochachtungsvoll — 20 fehlt mit Ausnahme des Datums 20 3. April] 27. März

Vgl. Tageb. X, 180, 19. Antwort auf des Adressaten Brief vom 23. März (in der Byron-Mappe des G.-Sch.-Archivs, gedruckt G.-Jb. XX, 25), dem ein Schreiben Kinnairds an Goethe (vgl. 6 d. B.) und Lord Byrons eigenhändiger Entwurf seiner „Dedication of Sardanapalus" beilag; vgl. Eckermanns Gespräche unter 26. März 4, 15. 16 vgl. 5, 21. 22. 99, 10. 11 16 6 d. B. 23 vgl. 98, 5 und XXXVI, 204, 8. 208, 19.

6. Handschrift unbekannt. Hier nach einer Copie derselben von Johns Hand in der Byron-Mappe des G.-Sch.-Archivs. Gedruckt: G.-Jb. XX, 26. Dazu ein Concept von Johns Hand, mit Bleistiftcorrecturen von Riemers Hand, im G.-Sch.-Archiv, woraus zu bemerken: 5, 21 Des — hochansehnlichen Riemer aus Der Ehre die mir eine hochansehnliche 22 mich nach erweist [Riemer gestr.] ihren zu Riemer aus Ihren Kreis der sich 23 für einen Riemer aR für eines Mann — 6, 1 Kreis Riemer aus Mannes versammelt 6, 1 ich Riemer gestr. 2 die g^1 über meine 3 seiner außerordentlichen Riemer aus für die außerordentliche 4. 5 empfunden — mag Riemer über und aR für gehegt und unwandelbar erhalten wird 7 mir üdZ 9 bestens Riemer aus mich zum besten 10 gewiß lebhaften Riemer aR 11 da Riemer über wobey [nach welche das Geschäft rasch und lebhaft nehmen wird Riemer gestr.] 17 eigene 21 Davy g^1 aus Dawe 22 da — 7, 5 fehlt

Vgl. Tageb. X, 180, 20. Antwort auf des Adressaten Brief vom 24. Februar (in der Byron-Mappe des G.-Sch.-Archivs, gedruckt G.-Jb. XX, 25) 5, 21. 22 vgl. zu 4, 15. 16.

Hier folgt ein etwa am 7. April 1826 entstandener, nicht abgegangener Brief an Heinrich Döring, undatirtes Concept von Johns Hand, mit Blei durchgestrichen (ausser 22—24), in der Königlichen Bibliothek zu Berlin (Varnhagen M. 30, früher im Besitz von A. v. Maltitz); gedruckt: Ein unbekannter Goethebrief Für den Frankfurter Bibliophilentag am 2. December 1906 in Druck gegeben von Carl Schüddekopf:

Sie haben, mein Werthester, die Absicht, die Biographie unseres guten Falk zu schreiben, und es sollte mir angenehm seyn beyzutragen, daß einem so vorzüglichen Manne ein würdiges Denkmal gesetzt werde. Das Unternehmen ist aber so leicht nicht und ich ersuche Sie methodisch zu verfahren. Denn er wäre in 5 drey Epochen zu schildern, 1) als Schriftsteller, 2) als thätig in gefährlichen Kriegsläuften eingreifend, 3) als Pädagog verwilderter Kinder, und Unternehmer eines frommen Instituts in diesem Sinne.

Sehr gern will ich beytragen, daß diese Arbeit gelinge und thue daher folgenden Vorschlag. 10

Schreiben Sie ein Schema welches bey der ganzen Verhandlung zu Grunde gelegt werden kann, stellen Sie alles zusammen was Ihnen schon aus den öffentlichen Papieren und Bekanntmachungen zu Gebote steht und was Sie aus seinen eigenen Arbeiten schöpfen können; lassen Sie mich solches sehen und näher 15 betrachten. Hierbey ergeben sich sodann die Lücken, welche auszufüllen sind und wozu sich die Familie willig gegen mich erklärt hat. Das Hauptbemühen muß darin liegen, durch Darstellung zu zeigen, wie das was im Leben eines solchen Mannes als wunderlich und problematisch erscheint, sich unter verschiedenen Umständen 20 aus seinem Charakter entwickeln konnte.

Lassen Sie es zugleich nicht an einem Verzeichniß seiner Schriften fehlen so weit sie von Ihnen gekannt und genutzt wurden. Ich wünsche glücklichen Erfolg des Unternehmens.

---

3 vorzüglichen *g* über werthen 4 werde *g* aus würde 5 und — verfahren. *g* aR 6 thätig in] thätigen wohl Hörfehler 22—24 aR

Antwort auf des Adressaten Brief vom 30. März 1826 (Eing. Br. 1826, 112), worin Döring um Materialien bittet zu einer von ihm als selbstständiges Werk geplanten Biographie Joh. Dan. Falks 272, 17. 18 Wahrscheinlich am 7. April, vgl. Tageb. X, 181, 9—11.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 10. April 1826 an Georg Gottlieb Güldenapfel zu Jena, betr. die Tagebücher des akademischen Bibliothek-Personals, in den Acten der Universitäts-Bibliothek zu Jena von den Jahren 1825—1831.

7. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 174. Schreiberhand (wahrscheinlich Schuchardt), 8, 18 *g* 7, 21 Elsholz Gedruckt: G.-Jb. XXVIII, 72. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 41, woraus zu bemerken: 7, 16 beherzigt *g* über gelesen 21 Elsholz 23—8, 2 Kann—Dienst. nachträglicher Zusatz aR 8, 6 Summe *g* über Rechnung 9 lassen mich üdZ 18. 19 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 182, 24. Antwort auf des Adressaten ungedruckten Brief vom 1. Februar 1826 (dessen vom 16. Jänner datirtes Concept gedruckt G.-Jb. XXVIII, 63), mit der Goethe die im Mai 1825 übersandte, jetzt zurückerbetene Zeichnung des Titelblattes zu den Bildtafeln von Martiusens Werk über die Palmen zurückschickt (vgl. Naturwiss. Correspondenz I, 357) 7, 23. 24 vgl. 23, 6. 39, 18 und XL, 86, 15 8, 2 vgl. 13, 22. 22, 4. 24, 24. 25, 21. 28, 19. 35, 6. 40, 18 und zu 40, 20 3 vgl. zu 2 d. B.

*8. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 42 8, 22 bedeutenden *g* üdZ 23—9, 1 angekommen war *g* über anlangte [*g* aus angelangt] 9, 2 nach (*g* vor in) Gotha *g* üdZ 3 wieder nach war [*g* gestr.] 5 ihm *g* üdZ 6 dankbarlichst *g* aR 10 14 über 7

Vgl. Tageb. X, 182, 22. Antwort auf des Adressaten Brief vom 3. April 1826 (Eing. Br. 1826, 133), der den Atlas zu L. v. Buchs Werk „Physikalische Beschreibung der Canarischen Inseln“ (Berlin 1825) begleitete und in dem v. Hoff sich auf Anregung des Verfassers erkundigt, ob dieses Goethen am 31. Juli 1825 (vgl. Tageb. X, 85, 25. 26) übersandte Werk angelangt sei 9, 2 vgl. Bd. 40 Nr. 17.

***9.** Concept, eigenhändig, in dem zu 2 d. B. genannten Fascikel, Bl. 49 9, 16. 17 bestehe *g* aus bestehen 17 zu — habe *g* aus bedienen solle 22 alhier *g* üdZ 23. 24 vorläufig ertheile *g* durch Zahlen aus ertheile vorläufig 10, 3 und nach worden [*g* gestr.]

Vgl. Tageb. X, 183, 11 9, 12. 13 vgl. zu 10 d. B. 10, 2 vgl. zu 2, 8.

***10.** Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Schreiberhand (wahrscheinlich John), 11, 15. 16 *g* 11, 6 Siegel 21 hauptsachlich 12, 13 dem 17—20 vor 9 13, 16 ergangene Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 2 d. B. genannten Fascikel, Bl. 50, woraus zu bemerken: 10, 10 Hochwohlgebornen] pp., ebenso 11, 1 12 8 nach 1 13. 14 erster Lieferung *g* üdZ 19 der aus des [aus der] fünf Bände *g* über Lieferung 11, 2 Geschäfts 4 sodann *g* über noch 4. 5 einiges — gegeben *g* aus einige Bemerkungen und Notizen hinzugefügt 6 Siegel 9 bemerken] vermelden 11 sehe 15—17 fehlt 12, 13 dem 17—20 Nachträglicher Zusatz aR, irrthümlich neben den mit 3) bezifferten Abschnitt und so auch in der Reinschrift an falsche Stelle gerathen 26 Der Absatz 28 umsichtiger] einsichtiger 13, 4 Unterschrift fehlt 7 dem] den 8 sodann *g* über auch 9 Werks 11—14 Nachträglicher Zusatz aR 11 auch *g* über Auf 17 an nach im Laufe dieser Messe [*g* gestr.] 19 habe *g* üdZ 23 *g* 24 Unterschrift fehlt Dazu ferner ein älteres Concept der Bemerkungen, von Johns Hand, zum grössten Theil *g*[1] und *g* durchgestrichen, lose in demselben Fascikel liegend, woraus zu bemerken: 11, 20 die — Bände *g* aR für erster Sendung [*g* nach 19 Werke] 12, 3 nämlich die *g* aus dieses gilt be=[sonders] von den 4 Gedichte *g* aus Gedichten 5 stehen *g* aus stehn 6 *Maitre en page* *g* in Lücke 7. 8 befolgt *g* aus besorgt Nach 8 folgt, *g* quer durchgestrichen:

4) Bey dem dritten Bande bemerk' ich: hier hat der *maitre en page* ⟨Bey — *page* *g* wagerecht gestr.⟩ zu sorgen ⟨*g* aus Sorge zu tragen⟩ daß bey dem Übertragen in ein kleineres Format mögliche Schicklichkeit beobachtet werde, die Strophen nicht zerstück werden, deshalb der Raum auch nicht allzu ängstlich zu sparen ist.

12, 9 4 *g* vor 5 10 des — Bandes *g* aR 13 Bey nach 6. [*g* gestr.] Absatz den] dem 17—20 fehlt 21 Die erste 5 *g* 26 — 13, 4 Der — Goethe fehlt, statt dessen folgt, nach einer Lücke, noch der nicht durchgestrichene Satz: Was die Interpunction betrifft so wünscht man ganz genau die durchaus beobachtete, sollte sie auch nicht ganz mit der Überzeugung des Correctors und Revisors übereinstimmen.

Vgl. Tageb. X, 183, 23. Antwort auf des Adressaten Brief vom 8. April in dem zu 2 d. B. genannten Fascikel, Bl. 48 (vgl. Tageb. X, 182, 17) 10, 13. 14 vgl. zu 2, 17 14 vgl. 9 d. B. 19 vgl. zu 2, 17 24 Le Bret, vgl. 32 d. B. 11, 6 Sigel, auf der Reise von Stuttgart nach Weimar in Heidelberg erkrankt, hatte mit einem Begleitschreiben vom 7. April (Eing. Br. 1826, 139) Cottas Brief vom 28. März und den Verlagscontract an Goethe geschickt 20 vgl. zu 2, 17 13, 1 vgl. zu 10, 24 7 vgl. 21, 18. 22, 10. 26 d. B. 37, 14. 75, 20. 125. 126 d. B. 234, 5 17 vgl. 21, 17. 149, 12 und XL, 68, 9 22 vgl. zu 8, 2.

*11. Concept von Augusts Hand in dem zu 2 d. B. genannten Fascikel, Bl. 54

14, 3 vgl. 18, 19 Zur Sache vgl. zu 2, 8.

12. Handschrift unbekannt, hier nach einer collationirten Abschrift im G.-Sch.-Archiv 14, 14 Champagner] Campagne Gedruckt: Erfurter Allgemeiner Anzeiger 14. November 1893.

*13. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 42[b] 14, 19 bedeutend *g* über merkwürdig 15, 4 lies *evangelicorum* (das Concept hat die falsche Lesart) 6 Werckes *g* üdZ 10 Schrecklich — solche *g* aus aber es ist doch schrecklich, mehr oder weniger 11 *(public characters)* *g* üdZ 13 zugleich *g* üdZ 14. 15 der Personen *g* üdZ 16 soll *g* über muß 17 ihnen *g* aus Ihnen

14, 18 vgl. Tagebuch 17. April (X, 184, 1): „Schreiben des Königs von Preußen an die Herzogin von Köthen“; Herzogin Julia von Anhalt-Köthen, Halbschwester des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen, war mit ihrem Gemahl, Herzog Ferdinand, im October 1825 in Paris zum Katholicismus übergetreten; das Schreiben Friedrich Wilhelms III. wurde

mit des Königs Genehmigung mehrfach in Zeitungen abgedruckt.

14. Vgl. zu Bd. 40 Nr. 227. Gedruckt: Der Aktuar Salzmann, von August Stöber, S. 120. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 43b, woraus zu bemerken: 16, 1 bekennen *g* über versichern 4 eigen nach so 5. 6 an — Stätte *g* aR 9. 10 so — Herrn *g* aus wobey ich nicht verfehlen darf zu bemerken, daß Herr 10 der *g* üdZ 12. 13 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 177, 13. 14. 185, 23 15, 22 vgl. zu Bd. 40 Nr. 227 und Tageb. X, 177, 3. 4 24 Goethes Iphigenie, zur Feier des 7. Nov. 1825 gedruckt, in je einem Exemplar für den Adressaten und für die Stadtbibliothek zu Strassburg.

15. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Briefwechsel II, 280. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 44, woraus zu bemerken: 16, 15. 16 wahrscheinlich *g* aus wahrscheinlicher Weise 16 vernachlässigter *g* aus nachlässiger 21 Geduld nach einige [*g* gestr.] 17, 1 lag *g* über war Expedition *g* über Reise 6 einen Besuch *g* aus eine Besuchsreise 8 Der Antrag *g* über Von der Meinung tüchtigen *g* aus wichtigen 9 will — gefallen *g* aR für kann ich mich auch nicht überzeugen (über Lücke und scheiden) 10 möchte *g* über müßte 14 dorther *g* üdZ 15. 16 Sperrstrich *g* 17 Das — ein *g* aus Alles ist ein 21 mögen *g* aR für werden [*g* üdZ] 18, 4—14 fehlt mit Ausnahme des Datums

Antwort auf des Adressaten Brief vom 21. April, Briefwechsel II, 279 16, 17 Schwellung der Ohrdrüse, vgl. Tageb. X, 183, 6. 7, sowie unten 20, 8. 24, 8. 9. 32, 8. 36, 18. 46, 2? 48, 11. 53, 20. 26. 61, 14. 64, 2. 67, 17. 18. 86, 15. 89, 5. 6. 95, 10. 120, 2. 158, 23. 166, 20. 244, 3 23 vgl. 146, 6. 153, 24. 25. 166, 1. 169, 26 17, 3 vgl. 92, 15. 146, 8. 153, 26. 140 d. B. 170, 1. 156. 160 d. B. 203, 23. 24. 206, 1. 2. 207 d. B. 8 C. A. Böttiger 27 Il sposalizio, graphisches Blatt, farbig getönt, vgl. Tageb. X, 185, 14. 195, 26 18, 4 vgl. Tageb. X, 181, 5, sowie unten 48, 8. 75, 9 5 vgl. zu 3, 19.

***16.** Concept von Augusts Hand in dem zu 2 d. B. genannten Fascikel, Bl. 55 18, 18 mit nach gezalten 20 6000 rh fehlt (aus dem älteren Concept ergänzt) 19, 7 Hier aR von Augusts Hand der Vermerk: „An Elkan abgegeben den

25. April 1826" Dazu ein älteres eigenhändiges Concept, auf einem einzelnen Blatt (zusammen mit dem zweiten der beiden älteren zu 26 d. B. genannten Concepte), woraus zu bemerken: 18, 17 hiemit die nach allerdings [g gestr.] 22—19, 15 fehlt

Vgl. Tageb. X, 186, 11. Antwort auf der Adressaten Brief vom 21. April (in dem zu 26 d. B. genannten Fascikel, Bl. 42) 18, 19 vgl. 14, 3 23 vgl. Tageb. X, 186, 4. 5.

Folgender undatirter Brief an Zelter vom 5. oder 6. Mai scheint nicht abgegangen, sondern durch 24 d. B. ersetzt worden zu sein; Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 46:

Hast du, mein Theuerster, Zeit und Gelegenheit, Überbringern dieses etwas Freundliches zu erweisen jedoch ohne deine Unbequemlichkeit.

Herr und Madame Bracebridge ein paar liebe gute Leute, 5 die sich den Winter bey uns aufhielten und mit meinen Kindern in dem besten Verhältniß standen, werden sich in Berlin umsehen, laß sie auch von deinem Lieben und Guten vernehmen.

Ich befinde mich in einem Zustande von Depression, die wilde Witterung hat meinen Muth mich ihr auszusetzen mit 10 einem starken Catarrh bestraft; meiner guten Ottilie ist ein heiterer Reitversuch übel bekommen. Ohne daß Gefahr sey, macht mir's doch bösen Humor. Wenn wir auch darüber hinaus sind, so soll wieder ein froher Geist den Freunden zugewendet seyn.

17. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 71. Handschrift von John 20, 13 *g* Gedruckt: Sauer S. 102. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Naturwissenschaftliche Correspondenz VI, September 1825 bis März 1826", Bl. 66, woraus zu bemerken: 20, 2 dann] denn 6 zu *g*³ nach auf [Schuchardt auf *g*³ gestr.] 13. 14 fehlt In der Adresse lies Joseph statt Johann

Vgl. Tageb. X, 188, 12. Antwort auf des Adressaten Brief von Mitte Februar (Sauer S. 98) 20, 1. 2 vgl. 115. 144 d. B. und XL, 268, 15. 16 4 vgl. 34, 7. 211, 19. 212, 6, ferner XL, 268, 4—8 und Tageb. X, 165, 5. 238, 19. 279, 28.

---

7 deinen Gutem

4 vgl. zu 27, 2 10. 11 vgl. zu 16, 17 und zu 24, 8. 9.

18. Nach der, hier nicht verglichenen, Handschrift (wahrscheinlich Schuchardt 21, 11 *g*) gedruckt: v. Reichlin-Meldegg, Heinrich Eberhard Gottlob Paulus und seine Zeit, II, 290.

Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 49, woraus zu bemerken: Adresse Fr. Dr Paulus Heidelbg. g^1 aR 20, 24 schwerer — unmöglich *g* zum Theil aR aus schwer Nach unmöglich folgt: Wenn das was wir gelebt haben, klar und deutlich vor uns liegt, wie sollen wir wagen das noch einmal aussprechen? g^1 aus Was wir gelebt haben, liegt ja klar vor uns, warum soll man das noch einmal aussprechen? dann *g* gestr. 21, 3 Ferne g^1 aus Ferner allem *g* aus alles einen fehlt 11. 12 fehlt mit Ausnahme des Datums. Dazu ferner ein älteres Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 45ᵇ, woraus zu bemerken: 20, 18. 19 fehlt 20 zweites beiliegendes sey] ist unsre 21—21, 2 Möge — wieder] Ich danke für Ihren freundlichen Brief, kann aber in Worten nichts erwiedern. Fänden mich meine Freunde früherer Zeit, sie würden mich wiedererkennen 21, 3 ihnen] Ihnen einen fehlt 4 Antheil] Theil 6 es werde] daß ich 8 und zur gereichen werde 11. 12 fehlt mit Ausnahme des Datums 12 3. May] April

Vgl. Tageb. X, 187, 24. 25. 188, 24—26. Antwort auf der Adressatin Brief vom 13. Februar, in dem sie um ein Exemplar der Brandtschen Jubiläumsmedaille zum 7. Nov. 1825 gebeten hatte 20, 16 Die Medaille von Bovy 1824 (Zarncke Nr. 119), vgl. 43, 10. 71, 15. 16. 77, 15. 17. 81, 24 17 Die verbesserte Jubiläumsmedaille von Brandt (Zarncke Nr. 121ᵇ), vgl. 186 d. B. und 214, 19. 216, 8. 221, 13. 185 d. B. 225, 5. 6. 226, 19. 227, 21. 22. 231, 4. 5. 236, 2. 243, 2. 252, 26. 254, 12. 13 22 Vom 20. April 1826, nach dem Tode ihres Mannes geschrieben (gedruckt G.-Jb. V, 94), vgl. Tageb. X, 181, 4. 186, 3 21, 6. 7 vgl. zu 1, 16.

19. Handschrift von John, im Frorieppschen Archiv (deponirt im G.-Sch.-Archiv) 21, 22 *g* Gedruckt G.-Jb. IV, 225. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 47ᵇ, woraus zu bemerken: 21, 16 und Titel *g* aR 17 Sperrstrich *g* habe *g* aus hat 19 abzusenden *g* gestr. und

wiederhergestellt veranlaßt bin *g* über habe 20. 21 Wieder=sehns 22. 23 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 188, 27 21, 17 vgl. zu 13, 17 18 vgl. zu 13, 7 20. 21 vgl. Tageb. X, 191, 15. 16.

***20.** Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Schreiberhand (wahrscheinlich John) 23, 11 *g* 22, 13 denen aus den Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 2 d. B. genannten Fascikel, Bl. 61, woraus zu bemerken: 22, 5—8 Wollten—kommt nachträglicher Zusatz von Schuchardts Hand aR 10 sey fehlt 11 Was nach Überlasse ganz [Schuchardt gestr.] 12 liegt — bey Schuchardt nachträglich in Lücke 13 denen] den in dem] in den Schuchardt über mir 15 früher *g* über sonst geschehen *g* aus geschieht 16 die Sammlung *g* über sie 17 gebracht *g* aus zusammengebracht 19 für nach vor 21 daß aus was 25 Winkelmann 23, 11. 12 fehlt mit Ausnahme des Datums 12 6. *g* über 14. 13—15 Schuchardts Hand 14 mir üdZ Dazu ferner ein älteres Concept von Krauses Hand, im G.-Sch.-Archiv, woraus zu bemerken: 22, 2 vom 28 Apr. *g* aR 3 Folgendes fehlt erwidere] antworte 5—8 Wollten — kommt fehlt 9—12 *b*) — bey] B. habe für nöthig gefunden der ertheilten Privilegien in der Überschrift zu gedenken. C. Überlasse ganz was an Poesie und Prosa auf den (*g* aus der) Musterblatt (*g* aus Musterkarde) mitzutheilen ware (*g* üdZ). 13—17 fehlt 18 *e*] D durch die ausführliche Bezeichnung *g* aus Benennung und Benennung fehlt 19. 20 den — Correct=heit] die Schicklichkeit und Coreckheit des Druks 20 interessiren=den] inderesfieren nach sich [*g* gestr.] 21 *f*] E. 22 und Compagnie fehlt 24 *g*] F. mir] wir 25 drei dergl.] in=gleichen 23, 2 diese nach durch verborgen [*g* gestr.] 3 durch Ausborgen *g* aR 4 nirgend 5 *h*) fehlt 5—7 Hierzu — sehen g^1 aR 6 vollständig fehlt 9 treuesten in] und 11—15 fehlt

Vgl. Tageb. X, 189, 1. Antwort auf des Adressaten Brief vom 28. April (in dem zu 2 d. B. genannten Fascikel, Bl. 59) 22, 4 Correctur-Abdruck, mit Verbesserungen von Boisserées Hand, in dem zu 2 d. B. genannten Fascikel, Bl. 60 (vgl. die Beschreibung Werke XLII I, 438 unter *Ja*); vgl. zu 8, 2 und Tageb. X, 187, 22. 23. 188, 4 10 vgl. zu 13, 7 12 Beilage fehlt, es war höchst wahrscheinlich das

später auf den beiden letzten Blättern der Anzeige als Probe Abgedruckte: Maximen und Reflexionen und das Divangedicht „Einlaß" (vgl. Werke XLII I, 439) 14 vgl. 44, 21 18 Cotta: „Die Bemerkungen für den Druck theile ich Herrn Professor Lebret in Augsburg mit, der so wie mein sehr erfahrner Factor [Reichel g^3 aR] Alles genau beobachten, das Mst baldigst prüfen und seine Anstände niederschreiben wird, um dieselbigen Hochdenselben mitzutheilen. — Die Correctur wird hier unter meinen Augen und Zuziehung von Freund Boisserée und Schwab so besorgt werden, dass nichts zu wünschen übrig seyn wird." Vgl. zu 10, 24 20 Wegen Reichel vgl. 42, 23 21 vgl. zu 2, 7 23, 6 vgl. zu 7, 24.

21. Concept von Johns Hand in dem zu 17 d. B. genannten Fascikel, Bl. 69 23, 17 fühlt *g* über sieht 23 dankend *g* aus danke Gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 400

Vgl. Tageb. X, 189, 2. Antwort auf des Adressaten Brief vom 26. April 1826 in demselben Fascikel, Bl. 67 (gedruckt Naturwiss. Correspondenz II, 395).

22. Handschrift unbekannt (wahrscheinlich John und 26, 8 *g*). Gedruckt: Freundschaftliche Briefe von Goethe und seiner Frau an Nicolaus Meyer S. 47. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 49[b], woraus zu bemerken: 24, 8. 9 zusammentreffende *g* aus zusammentreffenden 9 herkömmliche Gastlichkeit *g* aus sonstige gästlichkeit 11 Ihre schöne *g* über diese 15 der — Zustand *g* aus das Gefühl des besondern Zustandes 16 spricht — aus *g* aR müssen *g* aus muß 17 solche Mittheilungen *g* aR 22—25, 23 nach 26, 7, durch Verweisungszeichen *g* an die jetzige Stelle gerückt 23 Augenblick 25, 4 Sie *g* aus sie 6 begünstigten *g* aus begünstigen 7 Solche Productionen *g* über Sie 14 gerade nach ich [*g* gestr.] 15 erste — Bänden *g* aus fünf ersten Bände 19 fast *g* üdZ 22 ist *g* über sind davon *g* über sie 27. 28 welche — wäre *g* aR 26, 1 schwer nach hingegen wäre [*g* gestr.] 1. 2 es — an *g* aus er hängt immer davon ab, wie viel ⟨*g* über hoch⟩ ein Liebhaber 2 Einiges nach und würdigt [*g* dann g^1 gestr., über drauf zu legen geneigt ist ⟨*g* gestr.⟩] 3 sende g^1 vor füge [*g* dann g^1 gestr., über lege bey ⟨*g* und g^1 gestr.⟩ 4 nächstens g^1 8. 9

fehlt mit Ausnahme des Datums 9 7. Maŋ] 30 Juni g^1 in Lücke und über May [g^1 gestr.] Wegen dieses Irrthums in der Datirung vgl. 60 d. B.

Vgl. Tageb. X, 189, 13. Antwort auf des Adressaten Brief vom 6. April (Eing. Br. 1826, 145), vgl. Tageb. X, 185, 19. 26 24, 5 Dr. med. Brück aus Osnabrück, der Meyers Sendung etwa 23. April überbracht hatte 8. 9 Goethes Unwohlsein, vgl. zu 16, 17, und Ottiliens Sturz vom Pferde, vgl. Tageb. X, 186, 25, sowie unten 27, 20. 28, 6. 23. 31, 2. 32, 8. 34, 14. 36, 18. 46, 2? 53, 21. 64, 4. 85, 10. 86, 15. 120, 1. 2. 235, 22. 244, 5 14 vgl. zu 37, 83, 10. 11 Meyer hatte seiner Sendung vom Mai 1825 (vgl. Tageb. X, 298) jetzt die Fortsetzung des Sonntagsblattes, Jahrgang 1825 II.—IV. Vierteljahr, folgen lassen 18. 19 Meyer: „Zugleich beehre ich mich durch Herrn Dr. Brück das Diplom der Westphälischen Gesellschaft [für vaterländische Cultur, datirt vom 31. März 1826] zu übersenden, durch dessen Annahme sich diese geschmeichelt fühlt" 24 vgl. zu 8, 2 25, 15 vgl. zu 2, 17 24 Meyer: „Mein ältester Sohn Johann Wolfgang wird im nächsten Jahre die Universität beziehen und will Arzt werden; der zweite Carl Victor, der viel Talent verräth, will Künstler, Bildhauer, und wird hoffentlich ein recht tüchtiger werden", vgl. 26, 2. 3 26 Meyer: „Ich habe Herrn Dr. Brück ersucht, mir die, im vorigen Jahre Ew. Excellenz übersandten geschnittenen Steine zurück zu bringen, und würde mich sehr freuen die Ansicht der Weimarischen Kunstfreunde über deren Werth zu erhalten"; vgl. 75, 16. 77, 22. 78, 1 und Tageb. X, 192, 27 26, 2. 3 vgl. 77, 15.

***23.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 47 Adresse: Hr. Frommann. Jena g^1 aR 26, 14 möge? g aus möge. 15 zweŋ g über drey 16 von nach mir [g gestr.] 18 beŋden g üdZ 20 deren nach würde [g gestr.]

Vgl. Tageb. X, 189, 12 26, 11 Frommann war am 7. Mai von der Buchhändler-Messe in Leipzig zurückgekehrt 15 vgl. 45, 14. 15.

24. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Handschrift 27, 1—28, 3 von Ulrike v. Pogwisch, 28, 4—10 und 12 Datum von Schuchardt, 28, 11 g 27, 10 iŋnen] Ihnen 19 sie üdZ Gedruckt: Briefwechsel IV, 155. Dazu ein Concept von 28, 4—10 g^1 im

G.-Sch.-Archiv, woraus zu bemerken: 28, 4 deine nach Un [g^1 gestr.] 7 Naturlichen

27, 9—11 vgl. 48, 16 20 vgl. zu 24, 8. 9 28, 6 vgl. 23. 34, 16 und zu 24, 8. 9.

25. Vgl. Bd. 32 S. 257. Schuchardts Hand 31, 3 *g* 29, 8 vom *g* aus von 18 würde *g* aus werde 23 Coussins 30, 9 eine] einen Gedruckt: mit Ausnahme von 28, 13—21. 30, 11—13 Briefwechsel S. 270

Vgl. Tageb. X, 190, 28. Antwort auf des Adressaten Brief vom 8. Mai (unvollständig gedruckt Briefwechsel S. 269), vgl. Tageb. X, 190, 18 28, 14 Reinhard (ungedruckt): „Beiliegender Auszug aus einem Briefe des H. Cousin, der, auf seine Weise, ungefehr das nemliche sagt, was der frühere des H. v. Portalis [vgl. zu XL, 240, 3. 4], beweist abermals, dass auf kein ausdrückliches Privilegium [für die Ausgabe letzter Hand von Goethes Werken] v. Seiten Frankreichs zu rechnen sei. Es bleibt folglich immer die Möglichkeit, dass, in Strasburg etwa, ein Nachdruck unternommen werde. Allein 1) schliessen alle deutsche Privilegien den Verkauf von Nachdrücken in Deutschland aus, 2) würde der Verkauf eines Nachdrucks, auf Frankreich allein beschränkt, so unbedeutend sein, dass, für diesen Markt allein, kein Nachdrucker eine solche Unternemung wagen würde, 3) würde, wenn dis geschehn solte, das Cottaische savoir faire und der Rechtlichkeits-Sinn der strasburgischen Buchhandlungen dem Unternemen soviele Schwierigkeiten entgegen sezen, dass ich wirklich nicht einsehe, wie von dieser Seite irgend eine Gefahr zu besorgen sei“ 16 vgl. XL, 260, 13. 14 19 vgl. 22, 4 und zu 8, 2 23 vgl. 6. 34, 16 und zu 24, 8. 9 29, 8 vgl. 53, 12. 114, 19. 125, 7. 159, 10. 167, 3 26 Ampères Recension von Stapfers Übersetzung, vgl. 43, 9. 103, 28. 114, 11. 119, 4. 125, 3. 6. 7. 238, 6. 7. 13. 14 30, 11 Reinhard (ungedruckt): „.. die Zungen-beweglichkeit dieses Freundes [Boisserée], die mich zwang ihn vier oder fünfmal zu bitten, er möchte mich doch auch zum Wort kommen lassen, war mir um so auffallender, da mich der hiesige Umgang von einer solchen Lebendigkeit ganz entwönt hatte. Dazu kam, dass ich auf Einmal, ohn' es eigentlich zu wollen, einen Funken in s. Gehirn warf, der plötzlich zündete. Es war aus Gelegenheit

des Heidelbergischen Symbolik-Streites, wo ich denn gelegenheitlich ..." 31, 2 vgl. zu 28, 23.

***26.** Concept von Schuchardts Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Acta Privata Die neue vollständige Ausgabe meiner Schriften betr. Vol. I. D. Die Verhandlungen an dem Bundestage betr. 1826", Bl. 50 31, 6 hochgeehrtester *g* aus hochzuehrender 32, 1—3 aR mit Verweisungszeichen, diese *g* 3 mich üdZ Dazu ein älteres Concept von derselben Hand auf einzelnem Blatt (zusammen mit dem älteren Concept zu 32 d. B., im G.-Sch.-Archiv), *g*¹ durchgestrichen, sowie ferner von 31, 19—32, 1 Ist — erwarten ein älteres Concept *g*¹ auf einzelnem Blatt (im G.-Sch.-Archiv), *g*¹ durchgestrichen, aus dem zu bemerken: 31, 19 entschiedene *g*¹ über geneigte 22 zur — gelangt *g*¹ aR für publicirt worden 23 kann ich] so darf ich wohl mit gleichmäßig verpflichtetem Dancke den] des gnädigst fehlt

Vgl. Tageb. X, 192, 12. Antwort auf des Adressaten Brief vom 23. April bei Übersendung des braunschweigischen Privilegiums, datirt vom 13. April 1826, gültig für 20 Jahre (in demselben Fascikel, Bl. 45. 46) 31, 7. 8 vgl. XL, 178, 1—3 9 vgl. zu 13, 7 13. 14 Des Adressaten Brief vom 14. October 1825 (in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Acta Privata Die neue vollständige Ausgabe meiner Schriften betr. Vol. I. B. Die Verhandlungen an dem Bundestag betr. 1825", Bl. 57).

***27.** Concept von Augusts Hand, Abg. Br. 1826, 54 32, 10 Wollten *g*¹ aus Wollen 10 bei nach uns [*g*¹ gestr.] 11 uns *g*¹ üdZ

32, 8 vgl. zu 16, 17 und 24, 8. 9 10. 11 vgl. Tageb. X, 191, 10. 194, 20. 200, 2. 202, 28. 211, 6. 235, 4.

28. Handschrift von Schreiberhand (wahrscheinlich Schuchardt), 35, 18. 20—23 *g*, von Marianne v. Willemer an den Freiherrn v. Hertling geschenkt 35, 19 16 *g* Gedruckt: Deutsche Rundschau XVI, 425. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 52, woraus zu bemerken: Adresse H. Geh. R. v. Willemer Hochwohlgeb. Franckf./M. *g* aR 33, 4 dem] den 5 mit] mit seinen religiosen 10 wie sonst *g* auf *g*¹ aR 10. 11 gehöriger — erhalten *g* auf *g*¹ aus die gehörige Fassung gesetzt 11 erhalten haben und *g* auf *g*¹ aus um 14 uns *g* über den 15 funfzigjährigen 17 uns *g* über sich

20 unſrer 25 der g auf g^1 über in gewohnten g^1 aus gewohnter 26 beraubt g auf g^1 über geſtört 34, 1—18 Hieran — vorzüglich= mit Bleistift durchgestrichen 2 zu — Zeiten g über g^1 aR ganz und gar g aus auch ganz 4 manches Unerfreuliche g aR 6 eines g aus einen 7 Arztes — Theilnahme g zum Theil aR aus Arzt 16 in g über und 19 carmoſirt g in Lücke 28 aufrecht geſtanden g aus ſich aufrecht erhalten 35, 1 Sich aus ſich 11 empholen g aus empfohlen auf nach ſelbſt [g^1 gestr.] 18. 19 fehlt mit Ausnahme des Datums 19 16.] 8. 20—23 fehlt

Vgl. Tageb. X, 189, 17. 18. Antwort auf eine Sendung des Adressaten, deren Ankunft das Tagebuch (X, 184, 19) am 19. April verzeichnet, enthaltend Willemers Werk „Von den Vorzügen des christlichen Moralprincips und seinem Einfluß auf Erziehung, ein Buch für wissenschaftlich gebildete Frauen und Mütter“ (Frankfurt 1826) 33, 18. 19 Gestorben am 1. December 1825, vgl. 50, 24. 51, 1. 243, 18. 264, 5 und Tageb. X, 135, 24 34, 7 Rehbein, vgl. zu 20, 4 10 vgl. 73, 4. 86, 18. 104, 16 14 vgl. zu 24, 8. 9 35, 6 vgl. zu 8, 2.

29. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Eigenhändig mit Blei, ohne Adresse 36, 2 Ihr] ihr Gedruckt: Boisserée I, 472.

36, 2. 3 vgl. zu 40, 7. 8 und Tageb. X, 201, 12. 13.

30. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Schuchardts Hand 40, 4. 5 Johns Hand 38, 23 Herrmann 40, 3 jetzigen als Custos unter dem Zeilenschluss Gedruckt: Briefwechsel IV, 159. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 55, woraus zu bemerken: Adresse Des Herrn Prof. Zelter Wohlgeb. Berlin g aR 36, 6 ſchönſten g^3 üdZ 10 auszufüllen g^3 aus ausfüllen 37, 5 bei nach alles [g^3 gestr.] 8 Ergreife g^3 über Faſſe [über Was] 9 Rückantwort g^3 aus Rückkehr höchſt g^3 üdZ 14—16 nachträglich aR 18 kommt 19 auch wohl g über gleich zufällig 21 es fehlt 27 dem Übrigen g aus den übrigen 28. 38, 1 fremdartiges g aus fremdartig iſt 38, 7 an — Seite g über in ſich 16 haben g aus hat 17 Du gedenkſt g aus Gedenkt 18 betrübe nach ich mich [g gestr.] 22 In jene aus Jene 23 Herrman 39, 12 ließe g über läßt 15 Aus — erhellt g über Du ſiehſt 21 habeſt g aus haben 24 ſogar g

aR 25 könne *g* aus kann 27 daran] darin 40, 3 meinem Hieran schliesst sich unmittelbar der Text von 40 d. B.

Vgl. Tageb. X, 194, 16. Antwort auf des Adressaten Brief vom 11. April — 14. Mai (Briefwechsel IV, 150), mit dem Zelter seine Composition von Goethes Gedicht „Weltseele“ übersandte 36, 18 vgl. zu 16, 17. 24, 8. 9 37, 9 Schuckmanns Brief (Antwort auf Nr. 257 in Bd. 40) vom 3. April in dem zu 26 d. B. genannten Fascikel, Bl. 41 14 Schuckmann: „Mit Vergnügen werde ich dafür sorgen, dass die Urkunde [das preussische Privilegium für die Ausgabe letzter Hand] die Bekanntmachung erhalte, welche dazu nöthig ist, dass sie den Schutz gegen die Pressräuber gewähre, den sie bezweckt“ 20 vgl. Zelter an Goethe 4. Februar und G.-Jb. XV, 107 38, 17 vgl. 120, 23. 123, 5 23 De Aeschyli Philocteta Dissertatio, vgl. 222, 6 und Tageb. X, 302 (unter 20. Februar) 39, 15 vgl. 49, 3. 115, 19. 116, 3. 4. 129, 18. 210, 5. 219, 24 18 vgl. zu 7, 24.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 22. Mai 1826 an die Grossherzogliche Ober-Baubehörde zu Weimar, betr. den Bau der „botanischen Gärtnerwohnung“, in dem Fascikel der Oberaufsicht „Acta Erbauung einer neuen Gärtner-Wohnung im Grossherzogl. botanischen Garten zu Jena betr.“ (Tit. 3 Nr. 14 Bl. 55).

***31.** Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Schreiberhand (wahrscheinlich Schuchardt) 41, 8—10 *g* mit Ausnahme des Datums 40, 7 unerwartet Dazu ein Concept von Schuchardts Hand in dem zu 2 d. B. genannten Fascikel, Bl. 68, woraus zu bemerken: 40, 9 so nach ist [*g*³ gestr.] 18 übersendete nach mir [*g* gestr.] 24 die üdZ demselben *g*³ über diesem Unternehmen 41, 6 vorzüglichster 8—10 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 195, 20 40, 7. 8 Boisserée war vom 17. Mai — 3. Juni in Weimar gewesen, vgl. 29 d. B., sowie 41, 22. 45, 21. 47, 6. 52, 18. 82, 3. 86, 21. 89, 24 12 vgl. zu 2 d. B. 18 vgl. zu 22, 4 20 vgl. zu 44, 10, sowie 45, 6. 48, 2. 3. 55, 23. 60, 24. 82, 2. 118, 11. 119, 15. 132, 4. 133, 1. 140, 1. 15. 145, 9. 10. 152, 18. 166, 7. 167, 1. 2. 178, 23. 24. 180, 5. 183, 15. 211, 6 41, 4 vgl. zu 2, 17 und 49, 15.

*32. Concept von Schuchardts Hand in dem zu 2 d. B. genannten Fascikel, Bl. 68b 41, 15 so wie g^3 üdZ 16 vorlängst g^3 über derselben 19 beruhe g^3 aus beruhet 20—42, 8 Nachträglicher Zusatz auf neuem Bogen (Bl. 69) mit Verweisungszeichen g^3 und g 20 mit meinem g^3 aus meines 21 Freunde g^3 aus Freundes 42, 14 vorerst g^3 aR 17 der — der g^3 aR für die 18 welcher g^3 aus welche 19 ihn zum g^3 aus denselben zu 21. 22 empfehle ich g^3 aus Ich empfehle 27 Nach hege Verweisungszeichen g^3 und entsprechend aR ohne dass ein Zusatz erfolgt ist 28 24. scheint später in Lücke nachgetragen. Dazu ein älteres Concept von 41, 20—42, 3 Hierin — würde g^1 flüchtig auf einzelnem Blatt (zusammen mit dem ersten der beiden älteren zu 26 d. B. genannten Concepte), g^1 durchgestrichen, woraus zu bemerken: 41, 20 die Unterhaltung g^1 über das Zeugniß mit meinem] meines 21 werthen fehlt Freunde g^1 aus Freundes 22 gleich g^1 üdZ als nach und so [g^1 gestr.] 24 gewährte] gewahrte 42, 1 der — sich g^1 über sich 42, 1. 2 eines — weitaussehenden] des 2. 3 mit — unterziehen] auf das beste annehmen Darauf folgt unmittelbar nochmals Concept von 42, 1—3 sich — würde g^1, woraus zu bemerken: 1. 2 und weitaussehenden fehlt 3 treulich] treulichst

Vgl. Tageb. X, 195, 21. 22. Albrecht Le Bret (1778—1846), Professor der Naturgeschichte am Gymnasium zu Stuttgart, hatte 1822 diese Stellung niedergelegt und in Augsburg die Redaction der Zeitschrift „Ausland" übernommen (Mittheilung der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger) 41, 13. 14 vgl. zu 22, 18 22 vgl. zu 40, 7. 8 42, 1 vgl. zu 10, 24 23 vgl. zu 22, 18.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 24. Mai an Christian Ernst Friedrich Weller in Jena, betr. die neue Gärtnerwohnung am Grossherzoglichen botanischen Garten zu Jena, in dem zu 30/31 d. B. genannten Fascikel der Oberaufsichts-Acten, Bl. 56; vgl. Tageb. X, 197, 8. 9.

*33. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 61 43, 4 werthen g üdZ 5 Freude nach Verg[nügen] 9 sodann g über auch 10. 11 wohlgemeyntes g aus wohlwollendes 12. 13 Ausbeute g über Gewinn 13 der nach auf [g gestr.] 15 frische g über neue und kritische jener g über dieser 17 g

Vgl. Tageb. X, 196, 22. 23. Antwort auf des Adressaten Brief vom 25. Mai (Eing. Br. 1826, 172), in dem er, im Begriff nach Paris zu reisen, sich erbietet, etwaige Aufträge Goethes dorthin zu übernehmen 43, 9 vgl. zu 29, 26 10 vgl. zu 20, 16 15 Zu Weylands Reise nach Paris vgl. 103, 17. 125, 1. 133, 19. 20. 135, 14. 15.

***34.** Concept von Schuchardts Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Lit. D. Wegen Kunst u. Alterthum fortgesetzte Correspondenz mit Herrn v. Cotta und Frommann. 1826 May bis 1827 März“, Bl. 1 44, 2 ohne Stockung *g* üdZ 3 können darauf folgt und keine Stockung einträte [*g* gestr.] 5 theuren — die *g* aR

Vgl. Tageb. X, 197, 7 43, 20 Heft 3 von Band V; vgl. 45, 17. 47, 18. 54. 1. 64, 10. 69, 7. 77, 9. 79, 1. 83, 4. 90, 14. 91, 2. 19. 92, 1. 99, 22. 100, 14. 101, 18. 103, 13. 116, 5. 6. 119, 19. 120, 8. 125, 9. 19. 127, 4. 5. 129, 1. 131, 23. 24. 132, 11. 145, 17. 18. 151, 9. 10. 152, 10. 153, 15. 16. 158, 14. 160, 12. 165, 25. 27. 166, 11. 178, 21. 238, 5. 6 44, 5. 6 Wohl die 50, 12. 13 Genannten, vgl. Tageb. X, 192, 2. 3. 194, 3. 11.

***35.** Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Schreiberhand (wahrscheinlich Schuchardt) 45, 9. 10 *g* Dazu ein Concept von Schuchardts Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Acta Privata Die neue vollständige Ausgabe meiner Schriften betreffend Vol. II. D. Die Verhandlungen mit Herrn v. Cotta wegen des Merkantilischen betr. Ingleichen andere Buchhändlerische Anträge enthaltend. 1826. 1827. Ingleichen den Verlag der Schillerischen Correspondenz betr. von Seite 57 an“, Bl. 2, woraus zu bemerken: 45, 9—11 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 197, 21. 22 44, 9 Boisserée, vgl. zu 40, 7. 8 10 Ein Correctur-Abdruck dieser Anzeige in demselben Fascikel, zwischen Bl. 3 und 4 (vgl. die Beschreibung des Druckes Werke XLII, 1 439 unter *Ea*); vgl. auch zu 40, 20 und Tageb. X, 196, 1 21 vgl. 22, 14 Die Wiederholung der Bitte erklärt sich daraus, daß Cotta, in seinem Briefe vom 18. Mai, auf Goethes erstmalige Bitte zusagend, aus Versehen das wichtigste Wort „nichts“ weggelassen hatte; er schreibt: „Ich habe mir bemerkt, daß von den neu ein-

geschalteten Gedichten vor der Herausgabe im Morgenblatt abgedruckt werde" (in demselben Fascikel, Bl. 1).

***36.** Concept von der Hand Schuchardts (45, 12—21) und Johns (45, 22—46, 6) in dem zu 34 d. B. genannten Fascikel, Bl. 6 46, 1 Der nach und Besuch nach Der

Vgl. Tageb. X, 198, 18—20. Antwort auf die, Kunst und Alterthum I, 1. 2 begleitenden, Zeilen des Adressaten vom 27. Mai und auf des älteren Frommann Brief vom 29. Mai (in demselben Fascikel, Bl. 2. 3) 45, 14. 15 vgl. 26, 15 17 Zu Kunst und Alterthum V, 3; vgl. zu 43, 20 21 vgl. zu 40, 7. 8 und Tageb. X, 194, 4. 5.

37. Concept von Augusts Hand, Abg. Br. 1826, 62 Adresse An Verschiedne *g*¹ aR und dem entsprechend vor 46, 7 Wohlgeboren zur Auswahl je nach dem Range des Adressaten Hoch *g*¹ aR 11 geschätzten Gleichzeitigen *g* über würdigen Zusammenlebenden 14 1 *g* (?) aus 2 Zwei Handschriften desselben Briefes, mit geringen Abweichungen, sind angeführt und nicht ganz vollständig gedruckt in den Autographen-Katalogen 70 von Leo Liepmannssohn (1888) Nr. 159, und 97 von Friedrich Cohen (1900) Nr. 154

Vgl. Tageb. X, 199, 12. 13 46, 9. 10 vgl. Tageb. X, 203, 19. 20.

***38.** Handschrift von John im G.-Sch.-Archiv 47, 4 *g* 46, 17. 18 vgl. Tageb. X, 207, 24. 25.

***39.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Schuchardts Hand 47, 6 vgl. zu 40, 7. 8.

40. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Schuchardts Hand 50, 6. 7 *g* 48, 16 deinem] Deinen 21. 22 Montegu's 49, 1. 2 herumschlagen] herumgeschlagen von unbekannter späterer Hand mit Blei aus herumschlagen und Gedruckt: Briefwechsel IV, 169. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 57ᵇ, woraus zu bemerken: 48, 10 wollte *g* aus wolle 13 und — es *g* über da es 14 geräth *g* aus gerathen 14. 15 stellt — her *g* nach sich nicht von selbst alsbald wieder herstellt 15 Unter her die Verweisung Daß die guten f. *fol.* 61 *g*³ 20 die *g*¹ über eine 21. 22 Montegu's *g*¹ aus Montecu's 23 Wirthshause aus Wirthshaus 49, 2 werden nach und [*g*¹ üdZ] Vielleicht beabsichtigte Goethe auf das zweite herumschlagen folgen zu

lassen und herumgeschlagen werden 3 Tages 6 antreten g^1 über machen 11 barokem g^1 aus barroquen 13 um g^1 über von 15 zu geben] gegeben ich g^1 üdZ 17 der Eindichtung g^1 über dem Einhalt 18 angesehen g^1 über vorgenommen 19 ohne über unter den] dem 21 neuste 22 haben durfte g^1 über hat 25 zu üdZ 50, 6—8 fehlt

Vgl. Tageb. X, 200, 10. 11. Fortsetzung von 30 d. B. 47, 18. 19 V, 3 vgl. zu 43, 20 48, 2. 3 vgl. zu 44, 10 und zu 40, 20 8 vgl. zu 18, 4 10 Vogel, vgl. zu 3, 19 16 vgl. 27, 9—11 49, 3 vgl. zu 39, 15 und Tageb. X, 201, 19. 20 14 vgl. zu 2, 17 15 Helena, vgl. 41, 4. 132, 17. 153, 4. 155 d. B. 200, 11. 202, 11. 209, 7. 217, 23. 219, 3. 234, 16. 251, 1. 2. 252, 17. 262, 18 27 Goethe meint den Aufsatz über Joseph Haydns an dessen (nicht Mozarts) Geburtstag aufgeführte „Schöpfung", den Zelter am 25. Mai übersandt hatte (Briefwechsel IV, 167); von Goethe redigirt erschien er in Kunst und Alterthum V, 3, 120—130; vgl. 129, 3 und zu 116, 6. 7, Tageb. X, 199, 5. 6. 203, 11, sowie Werke XLI, 2, 381. XLII, 1, 347.

In dem zu 35 d. B. genannten Fascikel findet sich auf Bl. 3 ein kleineres Blatt aufgeklebt, enthaltend ein Briefchen Boisserées an Goethe, datirt: Weimar 28. Mai 1826, worin Boisserée im Auftrage Cottas anfragt: ob Goethe einverstanden sei, wenn er, Cotta, „zur Aufmunterung der Buchhändler" diesen bei der Subscription auf die Ausgabe letzter Hand „aussergewöhnliche Benefice gestattete? z. B. auf 20 Expl. 3 gratis, auf 50 — 10, auf 100 — 25 — oder etwas weniger". Dazu auf Bl. 3 die Bemerkung (Johns Hand, Unterschrift *g*):

Hierauf wäre zu erwiedern: da in der Anzeige Seite 11 Punct 5 schon ausgesprochen worden, daß wer auf 9 Exemplare subscribirt das 10. frey haben solle, welches auch auf die Buchhändler auszudehnen wäre und man dieses für hinreichend hält, 5 so trägt man Bedenken weiter zu gehen und ein mehreres einzuräumen.

Weimar den 3. Juni 1826. Goethe.

---

1 Die zu 44, 10 genannte Anzeige; vgl. Werke XLII. 1, 119, 28. 29.

41. Concept von der Hand Johns (50, 9—51, 28) und Schuchardts (52, 1—17) in dem zu 17 d. B. genannten Fascikel, Bl. 72 50, 13 v. üdZ 14 denselben] demselben 51, 10 ist *g* üdZ 11 worden *g* 16 sich *g* aus ich 18 erfreuen *g* über beloben 52, 5 doppeltes aR 8. 9 jungere Mitlebende g^1 aR 12 Jahren g^1 über Thaten 13 eines g^1 aus von einem 14 Glückes g^1 aus Glücke dürften g^1 aus durfte Gedruckt: Naturwiss. Correspondenz I, 54. Dazu ein älteres Concept von Schuchardts Hand im G.-Sch.-Archiv, g^1 durchgestrichen, woraus zu bemerken: 50, 15 zu nach vernommen 17 in — Tagen aR freundlich *g* über wohlwollend 22 traf *g* über kam gemeldeter über ihrer ein *g* über an ich nach zwar hatte ich ihre 23 diesen Tagen *g* aus dieser Zeit 51, 3 und noch *g* aus Noch 4 unsern] unserm Cirkeln] Zirkel 6—11 nach 18 6 Ihro — verfehlt] Ich habe nicht verfehlt Ihro Kaiserliche Hoheit 7 Schädel *g* in Lücke 9 hat fehlt 9—11 und — worden g^1 9. 10 Sylvestre] Lücke 10 ist fehlt 11 worden fehlt 12 glücklichen g^1 üdZ 14 und ich 15 aufklärenden] köstlichen dankbar *g* über freudig 15—18 zu — hatte] zu der Sammlung für dieses mir so bedeutende Capitel die (g^1 aus das) sich schon früher eigenhändiger belehrender Mittheilung meines verehrten Freundes verwahrt g^1 aR und g^1 durchgestrichen für zu der Sammlung über dieses mir [*g* üdZ] so bedeutende Capitel, welches seit lange schon [*g* aR und g^1 gestr.] freudigen einigen Zuwachs (freudigen — Zuwachs *g* über Deutschland) entbehrte (*g* aus entbehrt) 19—24 Dem — mit g^1 19 wünsche] gönne 20 Glück — guten] eine gute 23 begrüßt 23. 24 in — Tagen] dieser Tage 24—52, 17 vergnüglichem — 1826 fehlt

Vgl. Tageb. X, 201, 8. 9. Antwort auf des Adressaten Briefe vom 15. December 1825 und 7. Mai 1826 (gedruckt: Naturwiss. Correspondenz I, 51. 53) 50, 12. 13 vgl. 44, 5. 6 und Tageb. X, 192, 2. 3. 194, 3. 11 16 Das Tagebuch (X, 193, 3. 22. 23) vermerkt unter dem 18. Mai den Besuch eines jungen Kestner, Enkels von Charlotte Kestner, unter dem 19. Mai: „Ein paar Göttinger Studirende", dieses waren die stud. jur. v. Hammerstein und Ernst Mühry (vgl. Die Grenzboten 1907 Nr. 6 S. 331) 21 Leopoldine Blahetka aus Wien 24. 51, 1 vgl. zu 33, 18. 19 51, 7 Ein von der Erbgrossherzogin Maria Paulowna durch Frl. Sylvestre als Geschenk an Blumenbach

übersandter Kamtschadalenschädel 19 vgl. 48 d. B. und 70, 22 23 Im Tagebuch nicht genannt.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 6. Juni 1826 an Heinrich Ludwig Friedrich Schrön in Jena, betr. die Sternwarte daselbst, in dem Fascikel „Acta observatorii Nr. I. Acten der grossherzoglichen Sternwarte zu Jena, das Personal der Sternwarte und das Geschäft im Allgemeinen betr., Vol. I 1812—1847", Bl. 46. 54.

Ein Concept eines Schreibens der Oberaufsicht vom 6. Juni 1826, betr. die Besoldung des verstorbenen Professors Müller, in dem Fascikel „Acta personalia den Zeichenlehrer Lieber betr." (Tit. 20 Nr. 12), Bl. 18.

Das Schreiben vom 9. Juni 1826 über die „Hofdame" von Elsholtz in München (vgl. Tageb. X, 202, 12. 13) trägt keinen Briefcharakter und wird deshalb an anderer Stelle mitgetheilt.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 9. Juni 1826 an Heinrich Ludwig Friedrich Schrön in Jena, betr. die Aushändigung einiger Instrumente aus dem Inventar Grossherzoglicher Sternwarte an den Hofmechanicus Dr. Körner, in dem Fascikel „Acta observatorii Nr. II. Acten der Grossherzoglichen Sternwarte zu Jena, das Inventarium der Sternwarte betr. Vol. I. 1820—(1831)", Bl. 25. 44.

Hier folgt ein Concept von Schuchardts Hand aus Mitte Juni 1826, Abg. Br. 1826, 68, ohne Adresse, aber, wie Bd. 42 Nr. 148 beweist, ein nicht abgesandtes Promemoria an den Herzog Bernhard, das von diesem erbeten war auf Veranlassung eines an ihn gerichteten, Albany 22. September 1825 datirten, Schreibens von Janet Berczy, der Schwiegertochter des Berczy, mit dem Goethe 1788 in Florenz zusammen gewesen war (Eing. Br. 1826, 14):

Die Familie [Berczy] zu Albani hat, veranlaßt durch ein unter den Papieren des verstorbenen Herrn [v. Moll, *alias* Berczy] gefundenes Schreiben, den Wunsch geäußert, zu vernehmen, ob ich nicht von genanntem Manne, ihrem Verwandten, den ich im Jahre
5 1788 in Florenz gekannt, nähere Nachricht geben, besonders aber über sein Herkommen und seine Vorfahren mehreres Licht, als bisher möglich gewesen, verbreiten könne.

Hierauf nun kann ich leider nichts erwiedern als nur, daß ich bey meinem zweiten Aufenthalt zu Florenz in gedachtem Jahre von gedachten werthen Manne freundlich aufgenommen worden, daß ich seine junge wohlgebildete Gattin kennen gelernt; ferner, daß ich durch ihn mit ältern Kunstwerken der florentinischen 5 Schule genauer bekannt geworden, von denen er sich, bey damaliger Aufhebung der Klöster, schöne Sachen um leibliche Preiße zugeeignet hatte. Auch bin ich später mit ihm in freundlichem Verhältniß geblieben, ohne daß ich sein Vaterland, Familie, noch sonstige Verhältnisse einigermaßen hätte kennen lernen; wie denn 10 auch sein dortiger Zustand zwar ehrenwerth und behaglich, aber doch nur vorübergehend und provisorisch erschien; welches ich denn, wenn es auch die Wünsche der werthen Personen in Albani nicht erfüllt, doch nach besten Wissen habe mittheilen wollen.

Weimar den Juny 1826. 15

Vgl. XL, 224, 27. 28, Bd. 42 Nr. 148, sowie 2657[a] (XXX, 43) und Schriften der G.-G. V, 14. 223. 227.

42. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Schuchardts Hand 55, 8 *g* 52, 19 auch — daß Ob dieser auffallende Satzbau auf einem Hörfehler des Schreibers beruht für gesagt, auch daß, steht dahin 53, 18 erbetend wie Handschrift und Concept haben, scheint Hörfehler veranlasst durch das nachfolgende denn 54, 8 gerathen üdZ 55, 1 antrifft nach nicht mehr Gedruckt: Boisserée II, 424. Dazu ein Concept von der Hand Johns (52, 18—55, 1 Herzlicher — antrifft) und Schuchardts (55, 1—7 Auch — bleibt und 9 Datum), Abg. Br. 1826, 60[b], woraus zu bemerken: 52, 18 Herzlicher aus Herzlichen 53, 1 doch nach sich [g^3 gestr.] 4 übereinstimmend g^3 aus übereinstimmende 5 ihnen] Ihnen 7 gründlich g^3 aus grundlich 16 wohl g^3 über freilich 27 das — erleichterten g^3 aR so mehr g^3 über desto leichter 54, 2 in g^3 üdZ 3 Sie] sie 8 gerathen *g* üdZ 11 durch nach wird [g^3 gestr.] sich g^3 aus sie 12 setzen g^3 aus setzten 12. 13 einen — sie g^3 über ein Verhältniß zu ihnen 14—55, 7 Mit Blei durchgestrichen 54, 23 den] unsern 24 soll g^3 aR von mir g^3 aR 25 wenn nach zu lassen [g^3 gestr.] 26 gefördert g^3 aus gelassen 55, 1 antrifft nach nicht mehr [g^3

---

5 durch über von ihn] ihm 12 welches über womit

aR mit Verweisungszeichen] Auch g^3 über nicht weniger 2 bitte — auszurichten g^3 aR 6 Unternehmen g^3 aR für Geschäfte 8. 9 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 205, 6. Antwort auf des Adressaten Brief vom 7. Juni (Boisserée II, 421) 52, 18 vgl. zu 40, 7. 8 53, 10. 11 Am 13. Juni, vgl. Tageb. X, 204, 4. 10 12 vgl. zu 29, 8 20 vgl. zu 16, 17 21 vgl. zu 24, 8. 9 54, 1 V 3, vgl. zu 43, 20 und Tageb. X, 204, 17. 18 7. 8 Lectüre von Montaigne und von Danzens Lehrbuch der christlichen Kirchengeschichte, vgl. 44 d. B. und Tageb. X, 201, 2. 7. 17. 203, 20. 204, 11. 12. 21—23 20 vgl. 133, 15. 16. 218, 14. 15. 234, 2 23. 24 Willemers 55, 6 vgl. zu 2 d. B.

***43.** Concept von der Hand Johns (55, 10—56, 2 Ich — empfehle) und Schuchardts (56, 2—8 daß — darstellten), Abg. Br. 1826, 66 55, 12 seyn! g aus seyn; 13. 14 Gesendete g aus Geschickte Nach 16 folgt Zusatzzeichen g, ohne dass ein Zusatz erfolgt ist 20 Ihrer] ihrer 23 meine] meiner 23. 56, 1 betreffend g aus betreffe 56, 2 und g^3 aR für Doch muß ich hinzufügen 5 Kunstgenossenschaften g aR aus Kunstgenossen

55, 13. 14 vgl. Tageb. X, 185, 25. 26 23 vgl. zu 44, 10 und 40, 20 56, 2. 3 vgl. 65, 13. 14 und zu 37, 65, 1.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 16. Juni 1826 an Georg Gottlieb Güldenapfel in Jena, betr. den sogenannten Jenaer Codex der spätern Meister, in dem zu 6/7 genannten Fascikel; vgl. 56 d. B.

44. Handschrift von Schuchardt in der Universitäts-Bibliothek zu Jena 57, 19—22 g Gedruckt: Jenaische Zeitung 1900 Nr. 140. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 63, woraus zu bemerken: 56, 11 Sperrstrich g^1? 16 überschreiben g aus überschicken 17 Gesinnung g auf g^1 aR 19 ächte g aus rechte 20 der — Sinne g aR für der 23 eignen 57, 3 Pfäffische g unter Pfaffthum 4. 5 einen — anzueignen g zum Theil aR aus den Tag sich anzueignen (sich anzueignen g auf g^1 über auszufüllen) 8 berichte lieber g auf g^1 über sage nur so viel 8. 9 klar-vollständigen 12 mit nach Zeit [g^1 gestr.] 13. 14 In — vorbehalten g aR 13 In g über Aus angezeichnet g über bezeichnet 13. 14 weiterem nach zu [g gestr.] 19—22 fehlt mit Ausnahme des Datums

22 14] 10 Gedruckt: 56, 16—57, 7 Ja — weiß, nach einer Abschrift des Concepts im Kanzler Müller-Archiv, Strehlke I, 139

Vgl. Tageb. X, 201, 27. 205, 16. Antwort auf des Adressaten Brief vom 4. Juni 1826 bei Übersendung seines „Lehrbuchs der christlichen Kirchengeschichte. Zum Gebrauch akademischer Vorlesungen", Zweiten Theils zweite Hälfte (Jena 1826), die Goethen gewidmet ist 56, 9—13 Das Citat findet sich S. 339 des genannten Werkes, wo jedoch Worts nicht gesperrt gedruckt ist; vgl. Werke XLI, 2, 508, 11 57, 8—10 vgl. Tageb. X, 201, 2. 3. 7. 17. 18.

***45.** Vgl. zu 3718 (Bd. 13). Nr. 3796. Johns Hand 58, 6 *g*

Vgl. Tageb. X, 205, 17—20. Antwort auf des Adressaten Brief vom 9. Juni (in dem zu 48 d. B. genannten Fascikel, Bl. 41, gedruckt: Naturwiss. Correspondenz I, 275) 57, 25 54 d. B.

46. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Schuchardts Hand 58, 14. 15 *g* Gedruckt: Briefwechsel S. 12

Vgl. Tageb. X, 205, 22. Antwort auf des Adressaten Brief vom 13. Juni (in dem zu 94 d. B. genannten Fascikel, Bl. 57), mit dem Göttling B 19 (inhaltlich C 26 entsprechend) revidirt zurücksendet 58, 9 vgl. zu 2 d. B. 10 Dass Göttling diesen am 13. Juni zurückgesandten Band thatsächlich nochmals erhalten hat, beweist Tageb. X, 214, 6. 7.

47. Handschrift von Schuchardt, im Besitz von Rudolf Brockhaus in Leipzig, 1896 zur Collation dem G.-Sch.-Archiv übersandt 59, 16. 17 *g* Rechts oben der Vermerk des Empfängers: „erhalten den 21. Juni 1826". Gedruckt: Neuer Nekrolog der Deutschen XVIII, 15, darnach Strehlke II, 517. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 72ᵇ, woraus zu bemerken: 58, 19 wenn g^3 über daß nicht g^5 aus nichts 59, 5 sehr — mich über bin ich 6 mit] jetzt mit 7 jetzt fehlt 12 Ihren g^3 üdZ für den ohne dieses zu streichen 16—18 fehlt

Vgl. Tageb. X, 205, 23. Antwort auf des Adressaten Brief an Goethes Sohn vom 9. Mai 1826 (in dem zu 48 d. B. genannten Fascikel, Bl. 37, gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 212), vgl. 59, 4 58, 18 Des Adressaten Schrift „Ein

Beitrag zur nähern Kenntniss der Albinos" (Meiningen 1824) 59, 6 vgl. zu 2 d. B.

48. Handschrift von John im Freien Deutschen Hochstift zu Frankfurt 61, 6. 7 *g*. Von der früheren Besitzerin, Frau v. Behaghel-Adlerskron in Höchst 1897 zur Collation an das G.-Sch.-Archiv gesandt. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Naturwissenschaftliche Correspondenz VII. vom Januar 1825 bis März 1827", Bl. 36, woraus zu bemerken: 60, 10 Belvederefchen 12 nicht allein üdZ 26 hochverehrten *g*³ aus hochgeehrten 61, 2 zu zu bringen hoffe *g*³ aus zu bringe 6—8 fehlt Gedruckt: Naturwiss. Correspondenz I, 386

Vgl. Tageb. X, 205, 24. Antwort auf des Adressaten Brief vom 30. Mai 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 39, gedruckt: Naturwiss. Correspondenz I, 384) 59, 20 vgl. zu 51, 19 60, 10 vgl. zu 32, 146, 4 23 vgl. zu 2 d. B. 24 vgl. zu 44, 10 und 40, 20.

*49. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 69 Adresse aR An Herrn Landgerichts Director und Kriegsrath Klee [nach von *g* gestr.] nach Stendal in der Altmark 61, 9 Wohlgeb. *g* aus Hochwohlgeb. 14 das *g* über hatte 15 hatte *g* üdZ nun — ich *g* aus und ich benutze 21 Theilnehmenden nach Ford 22 zu — Nachricht *g* 62, 8 möchte *g* aus möchten 14 wie nach wo 22 Herr — Rauch *g* über Dieser würdige Künstler 24 freundlichste *g* aus seine freundliche 27 Stadt — Provinz *g* aus der Stadt und der Provinz 63, 1 vielleicht nach m 7 behufig werden *g* über von gutem Nutzen seyn 7. 8 Trennstrich *g* 9 von — Seiten *g* über so 10 wäre *g* über würde nicht nach Ihnen [*g* gestr.] 14 nährt *g* aus nähert 19 meinen aus meiner 20 Händen *g* aus Handen 22 Eine fortdauernde aus Zu fortdauernder

Vgl. Tageb. X, 205, 26. Antwort auf des Adressaten Brief aus „Weimar (im Gasthofe zum Erbprinzen)" vom 4. Juni 1826 (Eing. Br. 1826, 186) 61, 14 vgl. zu 16, 17 62, 23 vgl. zu 64, 6 26. 27 Klee: „Es würde ... besonders in Frage kommen, ob nicht das gelehrte Deutschland zur Theilnahme aufzufordern, oder der Mark Brandenburg die Ausführung jener Absicht zu überlassen sey. Von der Annahme der einen oder andern Alternative hienge denn frey-

lich wohl auch der Umfang der Ehren- oder Gedächtnissstiftung ab. — Ich meine, dass mindestens die unmittelbare Landsmannschaft des grossen Mannes sich nicht länger durch des Doctors Antonio Rosetti in Triest Schritte zur Verewigung des Winkelmannschen Verdienstes bey gänzlichem Schweigen und ruhigem Zusehen beschämen lassen dürfe."

50. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Schuchardts Hand 65, 8 *g* Gedruckt: Briefwechsel IV, 182. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 65, woraus zu bemerken: 64, 10. 11 **Abdruck — Alterthum** g^3 aus **Druck von Wissenschaft und Kunst** 14 **befreien** g^3 aR für **befreien unterhält — sich** *g* aR für **sähen wir uns** [nach **Tische** g^3 udZ] 15 **leere] Leere** 20 **mit** nach **und** [*g* auf g^1 gestr.] 65, 4 **froh** nach **u.** [g^3 gestr.] **auch** nach **aber** [g^3 gestr.] 11. 12 fehlt

Vgl. Tageb. X, 205, 27. Antwort auf des Adressaten Brief vom 6.—10. Juni 1826 (Briefwechsel IV, 174) 64, 2 vgl. zu 16, 17 4 vgl. zu 24, 8. 9 6 Am 13. Juni, vgl. Tageb. X, 204, 4. 10, der Anfang des Briefes ist demnach schon am 14. Juni dictirt; vgl. 62, 22 10. 11 V 3, vgl. zu 43, 20 18. 19 vgl. 75, 7 und Tageb. X, 203, 27—204, 2. 206, 20 20 d. h. vom Schönbundsfeste an, womit wahrscheinlich der 18. Juni, als Jahrestag der Schlacht bei Belle-Alliance, gemeint ist 65, 1. 2 vgl. 75, 11. 81, 14. 82, 8. 87, 8. 21. 90, 3. 18. 91, 15. 92, 8. 96, 8. 100, 8. 102, 15. 103, 5. 107, 5. 114, 3 3 Gasthaus zum weissen Schwan, vgl. XLII, 66, 8.

51. Handschrift, eigenhändig, im Kestner-Museum zu Hannover Adresse **Frau Oberstallmeister von Stein Gnad.** *g* Siegel mit Goethes Wappen. Gedruckt: G.-Jb. IV, 183 und Briefe an Frau v. Stein[3] II, 462. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 66[b], woraus zu bemerken: 65, 14 **hiermit** 15 **derselben] der dortigen Freunde** 17 **in] nach** 18. 19 **zugleich — wäre] Sie zugleich etwas mitschicken wollen** 19. 20 **Mit — Goethe** fehlt mit Ausnahme des Datums 20 17.] 16.

Antwort auf der Adressatin Brief vom 15. Mai 1826 (Goethes Briefe an Frau von Stein[3] II, 462) 65, 13. 14 vgl. zu 56, 2. 3 16. 17 vgl. 43 d. B.

Der unter dem 17. Juni 1826 bei Strehlke I, 376 und III, 213 angeführte Brief Goethes an Friedrich Theodor

David Kräuter ist aus dem Jahre 1820 und wird im Nachtragsband gedruckt werden.

52. Handschrift, eigenhändig (66, 1—9 mit lateinischen Buchstaben), im Besitze des Herzogs Ernst August von Cumberland und zu Braunschweig-Lüneburg in Gmunden. Facsimilirt: Chronik des Wiener Goethe-Vereins XIV Nr. 9 S. 22, gedruckt: Berichte des Freien Deutschen Hochstiftes 1864, 102. Dazu ein Concept von 66, 10—18 von Schuchardts Hand, g^1 durchgestrichen, Abg. Br. 1826, 72, woraus zu bemerken: Überschrift Nachtrag aR 66, 10 Aufklärung] näherer Bezeichnung 13 von g üdZ Willemer] Willmar mehrern Sommers fehlt 16—18 Von — führt.] Von dieser Wohnung aus und von ihrer nächsten anmuthigen Umgebung sieht man Frankfurt liegen, mit seiner Brücke, die das andere Blatt abbildet. Darauf folgt: Man denke sich die beiden Bilder nicht gar eine Stunde weit auseinander gerückt, und so wird man sie sich an ihrer wahren Stelle denken [g gestr.]

Vgl. Tageb. X, 202, 8. 9. 204, 13. 14. 206, 4—6 66, 10 Copien der beiden Sepiazeichnungen von Anton Radl aus dem Jahre 1815, vgl. Schriften der G.-G. X, 10 und die Wiedergaben beider Blätter daselbst 11 Nach Otto Volger muss es statt Günderodische heissen Holzhausensche Mühle, „da dieselbe zu einem unveräusserlichen Lehen dieses letzteren Geschlechtes gehört“ (Berichte des Freien Deutschen Hochstiftes 1864, 102) 14 Am 16. August 1815, vgl. Tageb. V, 177, 16, ferner unten 67, 6. 7 und XXVII, 194, 12—15.

53. Handschrift (wahrscheinlich John und 68, 5 g) im Besitze des Herzogs Ernst August von Cumberland und zu Braunschweig-Lüneburg in Gmunden. Gedruckt: Berichte des Freien Deutschen Hochstiftes 1864, 103. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 71, woraus zu bemerken: 67, 9 nach nach nach so vielen Jahren [g^3 gestr.] 11 Vermittlung 14 betheuren g^3 aus bedauern 16 (—) g 18 Tagen g^3 aus Tag 68, 5. 6 fehlt mit Ausnahme des Datums 6 18. fehlt

Vgl. Tageb. X, 206, 5. 10—12 67, 6. 7 vgl. zu 66, 14 12. 13 Glückwunsch der Herzogin v. Cumberland, datirt: Schloss Schönhausen bey Berlin am 28. August 1825, durch

Frau v. Berg, mit Glückwunsch derselben, am 6. September 1825 zur Weiterbeförderung an Zelter, und von diesem am 8. September 1825 an Goethe geschickt (Eing. Br. 1825, 400. 401. 404), vgl. Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter IV, 83 17. 18 vgl. zu 16, 17 22 vgl. zu 2 d. B.

54. Handschrift (wahrscheinlich Schuchardt und 69, 3. 4 *g*) im Besitz von Rudolf Brockhaus in Leipzig, war zur Zeit nicht erhältlich. Gedruckt: G.-Jb. XVIII, 159. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 67, woraus zu bemerken: 68, 10 den — gegönnt *g* aR für die Auszeichnung erwiesen [*g* über die Ehre erzeigt] 12 Vermittlung 14 abzutragen *g*[3] aus abtragen zu wollen 21 unsrer 23 gewiedmet *g*[3] über gegönnt zugleich *g*[3] üdZ 24 desselben] derselben uns] uns sämmtlich 69, 1 es — mich *g*[3] aus die Ehre habe 3—5 fehlt mit Ausnahme des Datums 5 19.] 16. Dazu ferner ein älteres Concept von Krauses Hand (auf demselben Blatt wie das zu 56 d. B. genannte zweite, ältere Concept)

Vgl. Tageb. X, 205, 17. 18. Johann Georg Lenz hatte mit Brief vom 9. Juni (gedruckt: Naturwiss. Correspondenz I, 275) das durch den Adressaten an ihn gelangte Diplom der Gesellschaft „The Lyceum of Natural History, of New-York“ eingesandt, durch das Goethe zu deren correspondirendem Mitglied ernannt wurde, das Diplom ist undatirt. Zum correspondirenden Mitglied der „Société des sciences, arts et belles-lettres de Mâcon“ war Goethe schon durch Diplom vom 28. Juli 1825 ernannt worden 69, 5 Das Datum „19. Juni“ erregt Bedenken, da der Brief, im Tagebuch als abgegangen unter 17. Juni vermerkt, gleichzeitig mit 45 d. B. vom 17. Juni (vgl. auch Lenz an Goethe 20. Juni, Naturwiss. Correspondenz I, 277).

55. Handschrift von John, als Geschenk des Geh. Staatsrathes Carl Kuhn im G.-Sch.-Archiv 69, 15 *g* 69, 13 Nach bitte. Absatz 15 lies treulichst Gedruckt: Frankfurter Zeitung 1884 Nr. 62 und Strehlke III, 213

69, 7 Kunst und Alterthum V 3, 148 8 Kunst und Alterthum V 3, 153 (Werke XLIX, 1, 427), vgl. 72, 7. 81, 19. 20. 132, 12 13. 14 vgl. Tageb. X, 207, 16. 17 16 Wegen des Datums vgl. G.-Jb. VI, 304 und gegen die dort erhobenen Bedenken Tageb. X, 206, 17—19. 22—24.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 21. Juni an Georg Gottlieb Güldenapfel in Jena, betr. den sogenannten Jenaer Codex der spätern Meister, in dem zu 6/7 d. B. genannten Fascikel; vgl. 56 d. B.

56. Die Handschriften der Briefe Goethes an den Minister v. Stein zum Altenstein befinden sich in der Königlichen Bibliothek zu Berlin (collationirt im G.-Sch.-Archiv im August 1907). Johns Hand, 70, 26. 27 *g* mit Ausnahme des Datums 70, 15 allein *g* (?) aus allen Gedruckt: [Dorow] Denkschriften und Briefe zur Charakteristik der Welt und Litteratur V, 108. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand im G.-Sch.-Archiv, *g*¹ durchgestrichen, woraus zu bemerken: 70, 4 hierüber aus herüber 10 in — Monaten *g*¹ aR 10. 11 aufzustellen] niederzulegen 13 Schließlich *g*¹ aR für So 15 zu erwähnen] erwähnen zu dürfen nicht allein fehlt 17 Bestreben] Streben *g*¹ aR für Wirkungskreise 18 sondern — hiernächst] wie ich denn wohl auch danckbar *g*¹ aR zu bemerken] bemercken [*g*¹ aR für erwähnen] darf 19 Hochdieselben *g*¹ aR 20 mir] mir mittelbar 20. 21 Nachhülfe erwiesen] Erleichterung zugegangen 21. 22 wohin — habe] wie denn auch durch Anstellung des [?] werthen Ernst Meyer in Königsberg [folgt unleserliches Wort] geschehen *g*¹ aR 25 vollkommenster fehlt 26—28 fehlt mit Ausnahme des Datums 28 24.] 16. Dazu ferner ein älteres Concept von Krauses Hand im G.-Sch.-Archiv, woraus zu bemerken: 69, 17. 18 fehlt 70, 1. 2 gewünschte — enthaltend] Mittheilungen die gewünschten Jenaischen Manigriftes 4 herüber] hierher 5 kann — ein] und kann sogleich euer Excellenz gefällige Anordnung wenn kein 6 wäre] ist sogleich — Post fehlt 7 weshalb — erbitte fehlt 8 nach] den 10. 11 in — aufzustellen] niederzulegen 11 verpflichtetem Danke] pflichtigen Dank 13 Schließlich — denn] Und so hoff ich 14 mich fehlt 15 zu — allein] versichern zu dürfen ich] sich 17 — 21 Bestreben — erwiesen] wirkungs Kreises anhalten erzeigen wollte, wie ich denn wohl auch erwähnen darf daß mir durch Beförderung manchen tüchtigen Mannes mittelbar 20. 21 Nachhülfe] erleichterung 21 erwiesen] zu gegangen 21. 22 wohin — habe fehlt 24. 25 angelegentlichst — unterzeichne] empfehlen darf mich mit verehrung mich zu unterzeichnen 26—28 fehlt

Vgl. Tageb. X, 208, 23   70, 1—4 vgl. 43/44. 55/56 d. B. und Bd. 42 Nr. 137   4. 5 vgl. Tageb. X, 208, 16. 17   22 vgl. zu 51, 19.

57. Handschrift von John, im Nachlass von Sigmund Soldan in Nürnberg   71, 13 *g*   Gedruckt: G.-Jb. XXVIII, 265. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 34 d. B. genannten Fascikel, Bl. 6ᵇ, woraus zu bemerken: 71, 6 eine Revision *g*¹ aus einen Abdruck   9 möchten *g*¹ aus mochten [über melden]   11 Familie aus Familien   13. 14 fehlt

71, 2 Das Gedicht „Sah gemahlt, in Gold und Rahmen" (Werke IV, 42. V, 2, 27), von dem Goethe jetzt einen neuen Einblattdruck herstellen liess, vgl. 78, 21. 79, 7. 82, 17. 23. 24. 124, 14, sowie Tageb. X, 213, 26. 27 und zu XXXII, 38, 11   7 Frommann d. ä. hatte am 21. Juni eine Reise nach Süddeutschland angetreten, vgl. 81, 4. 83, 10. 90, 23. 24. 91, 11. 101, 9. 126, 8. 9. 236, 20   11 Johanna Schopenhauer mit ihrer Tochter Adele (vgl. das zu 34 d. B. genannte Fascikel, Bl. 10).

58. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand   73, 18 *g*   73, 2 vor über mit   Gedruckt: Boisserée II, 246, mit Ausnahme von 73, 20. 21. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 77ᵇ, woraus zu bemerken: 71, 16 hätte *g* aus hätt'   18 dies *g* über das   20 Domblatts *g* aus Domplatzes   22 gebe *g* über möge   Können nach geben [*g* gestr.]   72, 5 gegenwartig über in diesen Tagen   in — Fache aR   7 Recension *g*³ aus Revision   11 ihren *g*³ über diesen   14 Kennen aus Können   15 Clemens *g*³ aus Klemens   16 die nach seine   16. 17 Darvinischer *g*³ aus Tarquinischer   17 konnte *g*³ aus konnt   18 Sie] sie   27 Bild nach Gleichniß   73, 11 Thiersch *g* aus Thirsch   14 uns gestr. und wiederhergestellt   15. 16 das — genießen aR   18—74, 20 fehlt

Vgl. Tageb. X, 208, 27. 28. 209, 17. 18. Antwort auf des Adressaten Brief vom 18. Juni 1826 (Boisserée II, 423)   71, 15. 16 vgl. zu 20, 16 und Tageb. X, 199, 18. 19   72, 7 vgl. zu 69, 8   15 Vielmehr 20. October 1825 (Eing. Br. 1825, 274), vgl. Bd. 40 Nr. 204   22 Bryophyllum calycinum, vgl. 152, 11 — 14   23 Marianne Willemer   73, 4 vgl. 86, 19. 104, 16   6. 7 vgl. 183, 6—8   20 42 d. B.   22. 23 vgl. 71, 20.

59. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand   75, 14 *g*   Über dem Siegel (Goethes Wappen) JWvG *g*   75, 2 Schein

verdeutlicht *g* 7 nach nach noch Gedruckt: Briefwechsel IV, 184. Dazu ein Concept von Krauses Hand, Abg. Br. 1826, 75, woraus zu bemerken: Adresse Des Herrn Prof. Zelter Wohlgeb. *g* aR 75, 7 nach] noch nach 9 theuern 14. 15 fehlt mit Ausnahme des Datums 15 Weimar — 1826 Johns Hand

Vgl. Tageb. X, 209, 19. 20 74, 21 Der neue Leibarzt Vogel, vgl. zu 3, 19 75, 9 vgl. zu 18, 4 11 vgl. zu 65, 1.

60. Handschrift unbekannt (wahrscheinlich John und 76, 23. 77, 24 *g*). Gedruckt: Freundschaftliche Briefe von Goethe und seiner Frau an Nicolaus Meyer S. 45. 48 76, 1 um] nun vgl. das Concept 77, 20. 21 Trennstrich fehlt 78, 6 sechszehnten Dazu ein Concept von der Hand Krauses (75, 16—76, 6) und Johns (76, 7—78, 19), Abg. Br. 1826, 75^{b}. 78, woraus zu bemerken: Adresse Hn. Dr. Nikolaus Meyer Minden *g* aR 75, 17 einiges *g* über noch etwas 18 im] in 19 freier nach in 20. 21 die — bewircken *g* aus als Privilegium 22 deshalb *g* über daher 23 gegen — Neigung *g* zum Theil aR aus nach früheren Freunden 76, 1 um verdeutlicht *g* 2 da *g* über weil ihnen *g* über denen 3 trete *g* über gelange 4 längst — zuwenden *g* aus auf die (*g* aR) längst gekannten Arbeiten hinwenden theils *g* über und daß sie 5. 6 auf — werden *g* unter im Guten gefördert werden 11 den aus dem Arbeiten *g* über Bemühungen Nach 12 folgt mit Alinea: Herr Hofr. Meyer, der eine schwere Krankheit ausgestanden hat und nun auf dem Wege nach Carlsbad ist, grüßt ebenfalls zum schönsten und stimmt überein mit dem was von den Ringen gesagt worden. 13 Da] Der der *g* üdZ ohne das vorhergehende Der in Da zu ändern 14. 15 muß — daß *g* über wird 15 erfreulich nach doch [*g* gestr.] werde *g* üdZ 17 Erinnerung] Erinnerungen 18 theure 19 hinzubiegen nach wieder [*g* gestr.] 23. 24 fehlt mit Ausnahme des Datums 24 30.] 27. 77, 1 Ohne Sperrstrich (ebenso 2. 11. 15. 17. 19) 11 liebwerthen 23 Wunsch 24. 25 fehlt mit Ausnahme des Datums 25 Junius 78, 7 Flammen

Vgl. Tageb. X, 208, 11. 12. 27. 209, 15. 18. 19. 210, 26. 27 75, 16 vgl. zu 25, 26 19. 20 vgl. zu 2 d. B. und zu 13, 7 76, 11. 12 vgl. 24, 18. 19 77, 1 vgl. 157, 8 2. 3 „Weimars Jubelfest am 3ten September 1825“ (Weimar 1825/26) 4. 5 „Goethe's goldner Jubeltag. Siebenter November 1825“

(Weimar 1826) 15. 17 vgl. zu 71, 15. 16 22 vgl. zu 25, 26 23 vgl. 96/97 d. B. 78, 1 vgl. zu 25, 26.

Hier folgt das Conceptfragment eines nicht abgesandten Briefes, das, ohne Datum und Adressaten überliefert (Abg. Br. 1827, 70), seinem Inhalte nach vermuthlich von Anfang Juli 1826 stammt; Johns Hand, mit Blei durchgestrichen 7—14 gedruckt: Otto Pinower, Goethes Faust S. 154):

Sodann aber freu ich mich fortdann Ihrer Theilnahme an meinen innern Schicksalen und kurzen treulichen Äußerungen. Lassen Sie ja unsere briefliche Communication nicht ermatten; ich werde aufmerksam seyn Ihnen manches Schriftliche und Gedruckte zuzusenden dergl. bey uns von mehrern oder mindern 5 Interesse vorkommt.

Über Helena nächstens mehr, das Werk ist abgeschlossen und ist so seltsam und problematisch als ich je etwas geschrieben habe. Vielleicht geben wir im Laufe dieses halben Jahrs davon irgend wo einige nähere Kenntniß. 10

Das Merkwürdigste bey diesem Stück ist daß es ohne den Ort zu verändern gerade drey Tausendjahre spielt, die Einheit der Handlung und des Orts aufs genauste beobachtet, die dritte jedoch phantasmagorisch ablaufen läßt.

***61.** Handschrift von John in dem zu 34 d. B. genannten Fascikel, Bl. 8 Adresse fehlt 79, 3 meinen aus meine 8 zugleich aus sogleich

Vgl. Tageb. X, 211, 1. 2. Antwort auf des Adressaten Brief vom 27. Juni 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 7) 78, 21 vgl. zu 71, 2 79, 1 Manuscript zu Kunst und Alterthum V 3, vgl. zu 43, 20 3. 4 vgl. Tageb. X, 210, 3. 4. 211, 12. 13.

***62.** Handschrift von John in dem Fascikel der Oberaufsicht „Acta observatorii Nr. XI. Acten der Grossherzoglichen Sternwarte zu Jena die meteorologischen Beobachtungen des Auslandes betr. Vol. I. 1820 bis [1827]",

---

3 Communication über Theilnahme

7 vgl. zu 49, 15 9. 10 vgl. Pniower, Goethes Faust Zeugnisse und Excurse Nr. 449 und Gräf, Goethe über seine Dichtungen IV Nr. 1395.

Bl. 41. Dazu ein Concept von derselben Hand, Eing. Br. 1826, 213, woraus zu bemerken: 79, 17 Unterschrift fehlt

Vgl. Tageb. X, 211, 3. Antwort auf des Adressaten Brief vom 27. Juni 1826 (Eing. Br. 1826, 212), in dem es heisst: „Dem erhaltenen Befehl gemäss habe ich die Ehre, auf dem beiliegenden Blatt das Verhältniss einiger Berge zum Erdhalbmesser zu übersenden“.

***63.** Concept von John, Abg. Br. 1826, 81 80, 1 nicht — versagen g^1 zum Theil aR aus nichts entgegen zu setzen 3 Vorgetragene g^1 über Gesagte 9 auszöge g^1 aR für fortsetzte so nach *a* 10 übersähe g^3 aus übersehe 10. 11 zu erwartenden g^1 üdZ 11 lockender g^1 aR für respectabler 13 er g^1 aR 14 sieht g^3 über sind 15 Text üdZ 16 übersetzt aus zu übersetzen 18 zu allem nach und [g^1 gestr.] üdZ 19 was gestr. und wieder hergestellt Zum Theil gedruckt: Werke XLI, 2, 432

Vgl. Tageb. X, 211, 3. 4. Antwort auf des Adressaten Brief vom 21. Juni 1826 (Eing. Br. 1826, 209), vgl. Werke XLI, 2, 432 79, 19 Kunst und Alterthum V 1, 169 (Werke XLI, 2, 125), vgl. 154, 19. 20. 197, 1.

***64.** Concept von Johns Hand, in dem zu 34 d. B. genannten Fascikel, Bl. 12 81, 4 Ihres nach Alsdann 5 auch g^1 üdZ 8 Professor Kapp aR für junge Mann 12 aussprechen g^1 aus Aussprechen 14 lieben g^1 üdZ 16 persönlich g^1 üdZ

Vgl. Tageb. X, 213, 1. 2. Antwort auf des Adressaten Brief vom 2. Juli (in demselben Fascikel, Bl. 11) 80, 23 Bogen 4 und 5 von Kunst und Alterthum V 3, wie Tageb. X, 213, 2 vermerkt; da ausser diesen beiden Bogen keiner der Zeitschrift in Frage kommen kann (Bogen 3 hatte Goethe mit dem eben genannten Briefe Frommanns im Aushang, Bogen 6 ebenso in Correctur erhalten), ist drey vielleicht Dictir- oder Hörfehler für zwey 24 „Tabellarisches Verzeichniss der Boisseréeschen lithographirten Bilder wie solche heftweise herausgekommen, bis zum July 1826“ für Kunst und Alterthum V 3, 158/159; vgl. 81, 21. 91, 20 81, 4 Frommann: „So eben kommt der erste Brief vom Vater aus Nürnberg. . . . zwei Drittheile seines Briefs nimmt die Beschreibung der freundlichen und herzlichen Aufnahme ein, die er bei alten und jungen Freunden in Erlangen gefunden. Mit Schelling, seiner liebenswürdigen

Frau und ihren drei herrlichen Kindern hat er einen ganzen Tag zugebracht in erfreulichen und wehmüthigen Erinnerungen alter guter Zeiten ... Schubert ist mit seiner Frau nach Neapel und Nizza gereist; Döderleins, die Oberschulräthin Niethammer von München, Böttiger den Sohn, den Theologen Winer mit seiner Frau, einer Tochter des Galvanisten Ritter, alle diese hat er in erwünschtem Wohlsein gefunden und hat sogar eine neue innige Freundschaft geschlossen mit einem meiner Berliner Freunde und Studiengenossen, Kapp, ausserordentlichen Professor der Philosophie, einem höchst genialen und gemüthvollen Menschen, dem nur zu wünschen wäre, dass er bald die rechte Mitte treffen möge, der sich mit kindlicher Hingebung und Herzlichkeit an meinen Vater angeschlossen" 8. 9 Christian Kapp hatte 1825 mit Begleitbrief vom 25. October „zerstreute Blätter über den evangelischen Glauben" aus dem zweiten Theile seiner Schrift „Christus und die Weltgeschichte" an Goethe gesandt; jetzt hatte er, mit Brief vom 10. Juni 1826 (Eing. Br. 1826, 240), „Prolegomena zu einer künftigen Philosophie der Geschichte" geschickt, vgl. Tageb. X, 225, 19. 20 und das dazu in den Lesarten Mitgetheilte 14. 15 vgl. zu 65, 1.

65. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand 82, 13 *g* Gedruckt: Boisserée II, 428. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 82, woraus zu bemerken: 81, 20 er über und 82, 3 vieles *g* über manches [*g* aus manchen] 4 das nach die Erinnern] Befinnen 8 Zeltern aus Zelter 13. 14 fehlt mit Ausnahme des Datums 21 fehlt

Vgl. Tageb. X, 213, 26. 27 81, 19. 20 vgl. zu 69, 8 21 vgl. zu 80, 24 24 vgl. Tageb. X, 199, 16—18 und zu 20, 16; Cottas Brief vom 1. Juli 1826 in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 4 25—82, 2 Cotta: „. . sie [die Anzeige, vgl. zu 44, 10 und zu 40, 20] wird gegenwärtig in gehöriger Anzahl gedruckt, da das gute Papier nun eingetroffen ist, und ich werde nicht ermangeln, bald möglich Exemplare einzusenden — die dann überhaupt in alle Welt gehen sollen" 82, 2 vgl. zu 44, 10 3 vgl. zu 40, 7. 8 8 vgl. zu 65, 1 10. 11 42 und 58 d. B. 17 vgl. zu 71, 2 und zu XXXII, 79, 16.

Unter dem 6. Juli 1826 findet sich Abg. Br. 1826, 82[b] folgender Adressen-Vermerk von Johns Hand:

Declaration

Dem Allerdurchlauchtig. pp. Mit einem Paket in Blaupap. enthaltend ein Buch, ingleichen eine Rolle in blau papier, signirt *G. H. z. M. St.* enthaltend eine Zeichnung beide Werth 10 rh.
5 Sächſ.

Weimar d. 6. Jul. 1826

3 ingleichen nach unter gleicher Addreſſe [aR für unter]

Vgl. Tageb. X, 211, 6. 7. 26. 212, 1. 9. 213, 4. 5 und Werke V, 2, 100 die Beschreibung von H^{420}.

***66.** Concept von Johns Hand, in dem zu 34 d. B. genannten Fascikel, Bl. 13 82, 24 Gedichtes aus Gedichts 83, 5 befindliche *g* über habende 11 und lehrreich *g* üdZ

Vgl. Tageb. X, 214, 1. Antwort auf des Adressaten Brief vom 6. Juli (in demselben Fascikel, Bl. 15) 82, 23—83, 1 vgl. zu 71, 2; Frommann: „Hierbei erfolgt der Abdruck des Gedichts, wobei die wenigen gelungenen Exemplare durch ein besondres Band gesondert sind. Im Ganzen werden sie die Zahl von 300 um einige übersteigen. Hinsichtlich der Ausführung muss ich wohl auf Ew. Excellenz billige Nachsicht rechnen, indem es mancherlei Schwierigkeiten unterworfen ist, die alten Arbeiter an neue Reinlichkeit zu gewöhnen" 83, 4 Von Kunst und Alterthum V 3, vgl. zu 43, 20 10 vgl. zu 71, 7.

Hier folgt das Concept eines nicht abgesandten Briefes vom 8. Juli an F. J. Frommann, Johns Hand, mit Tinte durchgestrichen, in dem zu 34 d. B. genannten Fascikel, Bl. 12b:

Ew. Wohlgeb.

erhalten hiebey abermals Fortſetzung des Manuſcripts mit dem höflichſten Erſuchen Sie möchten ausrechnen und ermäßigen laſſen wie viel noch Mſcrpt zu Erfüllung der zwölf Bogen
5 nöthig ſeyn möchte. Ich merke, daß weit mehr vorhanden iſt als wir brauchen, deshalb eine Auswahl zu treffen wäre.

Mit den beſten Wünſchen.

Weimar d. 8. Jul. 1826

2 Zu Kunst und Alterthum V 3, vgl. 83, 4—8.

Hier folgt ein Brief von Goethes Sohn vom 8. Juli 1826 an Joseph Sebastian Grüner, Johns Hand (vgl. zu Bd. 33 Nr. 71), gedruckt: Sauer, Goethes Briefwechsel mit Joseph Sebastian Grüner und Joseph Stanislaus Zauper, S. 102:

Ew. Wohlgeb.
übersende im Auftrag meines Vaters, welcher sich zugleich mit uns allen bestens empfiehlt, ein Paketchen, enthaltend einige Exemplare von Meerschaum welche Ihnen längstens zugedacht waren. Meine Schwieger-Großmutter, die Frau Gräfin Henkel von Donners- 5 mark, Excellenz, hat die Güte benanntes Paketchen bis Franzens- brunnen mitzunehmen und ich hoffe daß es den kleinen Weg nach Eger glücklich finden wird.

Seit unserer Trennung hat unser Häusliches manches Un- gemach erlitten, welches aufzuzählen zu lang seyn würde, und nur 10 das hat uns trösten können wenn wir hörten daß es fernen Freunden wohl erging. Empfehlen Sie uns sämtlich Ihrer Frau Gemahlin und seyn Sie versichert, daß die Freude welche Sie uns durch Ihre Gegenwart gewährten nie erlöschen wird.

Ew. Wohlgeb. 15

ergebener Diener

Weimar d. 8. Jul. 1826. J. A. v. Goethe.

*67. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 73 83, 18 thätig g^3 üdZ 19 deshalb — Gesellschaft g^3 aR 21—84, 12 nachträglich theils aR, theils auf der folgenden Seite, die Verweisungszeichen g^3 84, 3 daß] da vgl. 4 daß 5 Winterszeit nach bey zu] sich zu 7 Auch *g* über Bey 9 willkommen über wohlgesehen ich selbst *g* aus auch ich 17 bedeutender nach so [*g* gestr.] 19 deshalb *g* üdZ sehr *g* üdZ 21 Ihnen *g* üdZ Ihren] ihren Dazu ein älteres Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 67ᵇ:

Ew. Hochwohlgeb.
haben mich durch gefällige Zuschrift abermals gar sehr erfreut, so wie ich mich durch das übersendete Diplom höchlichst geehrt 20 finde. Möchten Sie der verehrten Gesellschaft hiefür meinen verbindlichsten Dank abtragen.

Junge Männer Ihrer drei überseeischen Reiche weilen mehrere längere oder kürzere Zeit bey uns; sie gefallen sich alle und benutzen den Unterricht in deutscher Sprache und sonst nach Maßgabe angeborner Fähigkeiten und nach zunehmender Lust.

5 Hierzu füge die Bitte, mir gelegentlich die Barometerstände vom Februar 1825 gefälligst zu übersenden. Doublin ist der für uns Europäer westlichst gelegene Beobachtungsplatz, und ich wünsche die dortigen Phänomene mit den östlichsten, die ich erlangen konnte, zu vergleichen.

10 Der ich zu fernern wohlwollenden Andenken bestens empfohlen zu seyn wünsche.

Weimar den 16. Juny 1826.

Vgl. Tageb. X, 215, 4. Antwort auf des Adressaten Brief vom 6. Mai 1826 (im Diplom-Kasten), bei Übersendung des vom 30. November 1825 datirten Diploms der „Royal Irish Academy“ in Dublin 83, 21 Knox, einer der Söhne von George Knox, vgl. Tageb. X, 60, 10—14. 201, 24. 25 84, 10 Eckermann 16—18 vgl. XL, 41, 15. 16. 192, 2—5.

***68.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 74 85, 2 theuerster *g*³ über Werthester 4 hoch — werth *g*³ aus in Werth 86, 2 empfinden *g* aus finden 3 Ihnen aus ihn 9 Zeiten aus Zeit 10 über nach uns

Vgl. Tageb. X, 215, 5. Antwort auf des Adressaten Brief vom 25. Februar 1826 (Eing. Br. 1826, 233) 85, 10 vgl. zu 24, 8. 9 14 vgl. zu Bd. 38 Nr. 65 86, 4. 5 Einnahme Missolunghis durch die Türken 22. April 1826.

69. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 87, 18 *g* Über dem Siegel (Goethes Wappen) J W v G 86, 19 sonsten wahrscheinlich nicht von Goethe dictirt, sondern Fehler des Abschreibers, vgl. das Concept. Gedruckt: G.-Jb. VI, 305. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 83, woraus zu bemerken: 86, 19 sonsten] sonst 87, 11 als auch *g* aR für und dabey 18. 19 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 215, 6. Antwort auf des Adressaten Brief aus Carlsbad vom 4. Juli 1826 86, 15. 16 vgl. zu

---

1 Reiche aus Reichen 7 westlichst aus östlichst 8 östlichsten] westlichsten Correctur nur vergessen, vgl. 84, 18

16, 17 und zu 24, 8. 9   18. 19 vgl. zu 34, 10   19 vgl. 73, 4   21 vgl. zu 40, 7. 8   87, 8 Zelter mit seiner Tochter Doris war vom 7.—19. Juli in Weimar, vgl. 82, 8 und zu 65, 1, sowie Tageb. X, 213, 19. 219, 13. 14.

*70. Handschrift von Schreiberhand (wahrscheinlich John) im Besitz von Frau Geheimrath Marie Sipman, geb. Neher, in Stuttgart

87, 21 vgl. zu 8   23 Die am 5. September 1825 eingeweihte erste Bürgerschule (jetzt Carl August-Schule), vgl. 90, 7. 94, 10 und Tageb. X, 216, 13—19.

*71. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 84   90, 12 *g*   88, 6 kommen nach habe   9 in *g* üdZ   gutes *g* aus guter   Andenken *g* über Erinnerung   13 Anstalten — ich *g* aus Anlagen habe   18 gar *g* üdZ   89, 1. 2 Anmaßlichem aus Anmäßlichem   2 Zurückhaltendem nach etwas   3 heimlich Sinnendem *g* aus Nachsinnenden   4 habe *g* aus hab'   mehrfältig *g* aus mehr fast   5 dem *g* aus den   10 Meine *g* aus Auch meine diatätischen   10. 11 gleichfalls *g* üdZ   90, 8 fahren *g* über werden   9 fort *g* üdZ   verweilen *g* über leben fortfahren

Vgl. Tageb. X, 215, 20. 21. Antwort auf des Adressaten Brief aus Wilhelmsthal vom 11. Juli 1826 (Briefwechsel II, 282)   88, 9 In Teplitz, vgl. 64, 18   17 vgl. zu 3, 19   89, 5. 6 vgl. zu 16, 17   24 vgl. zu 40, 7. 8   90, 1 vgl. zu 53, 10   3 vgl. zu 87, 8   7 vgl. zu 87, 23   10. 11 vgl. 95, 16. 17.

*72. Concept von Johns Hand in dem zu 34 d. B. genannten Fascikel, Bl. 13b   90, 21 ihn] ihm

Vgl. Tageb. X, 215, 21. 22   90, 14 Zu Kunst und Alterthum V 3, vgl. zu 43, 20   18 vgl. zu 87, 8   23. 24 vgl. zu 71, 7.

*73. Concept von Johns Hand in dem zu 34 d. B. genannten Fascikel, Bl. 18   91, 3 Zeit *g* üdZ   4 und *g* über auch einige   5 Die nach Es bedarf hiezu nur eine kurze Zeit. [*g* gestr.]

Vgl. Tageb. X, 217, 8. 9   91, 2 Zu Kunst und Alterthum V 3, vgl. 90, 14 und zu 43, 20   5. 6 vgl. 92, 1. 2.

*74. Concept von Johns Hand in dem zu 34 d. B. genannten Fascikel, Bl. 23   91, 15 heute — Abreise *g* durch

Zahlen aus zur Abreise heute 17 zuzugeben *g* aus zuzubringen 92, 8 mein *g* üdZ

Vgl. Tageb. X, 219, 20. 21. Antwort auf des Adressaten Briefe vom 14. und 16. Juli 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 19. 22) 91, 11 Dem Briefe des Adressaten vom 14. Juli liegt bei: „Zweiter Bericht über Fr. Frs Reise nach dessen Briefe v. 7. Jul. 1826 aus Augsburg“ (3 Seiten) über den Besuch der Gemäldesammlung in Pommersfelden und den Aufenthalt in Nürnberg; vgl. zu 71, 7 15 vgl. 96, 8 und zu 87, 8 19 Von Kunst und Alterthum V 3, vgl. zu 43, 20 20 vgl. zu 80, 24 92. 1 vgl. 73 d. B. und Tageb. X, 218, 21. 22 6 Kunst und Alterthum VI 1, vgl. 237, 4. 242, 6. 7. 15. 248, 2. 264, 20. 21 9 Von Schmeller, vgl. 103, 6. 115, 22 und Tageb. X, 214, 24. 25. 215, 2. 10. 22. 23. 216, 7. 21.

Hier folgt das undatirte Concept eines wahrscheinlich nicht abgegangenen Briefes etwa vom 18. Juli 1826 an Wilhelm v. Humboldt, Johns Hand, im G.-Sch.-Archiv:

Gar manches, verehrter Freund, was ich mir nach Berlin schon längst ausdachte und intentionirte, wird rege durch Zelters Gegenwart, dem ich einiges mitzugeben glücklicherweise gedrungen bin und so möge denn auch Gegenwärtiges auf gut Glück vom
5 Stapel laufen.

Erzählen wird der tüchtige wunderliche Freund, daß er mich in der Hauptsache wohl und nach meiner Weise thätig gefunden. Die Ausgabe meiner Werke einzuleiten und ein abzudruckendes Exemplar zu sichern erfordert viel Aufmerksamkeit, die schnell
10 zugestandenen Privilegien der deutschen Bundesstaaten einzeln aufzusammeln brauchte es die Bemühung eines ganzen Jahres, doch wurde diese schon gar sehr belohnt durch den Ernst des kaiserlich Oesterreichischen und die Anmuth des Königlich Preußischen Documents. Wie denn mit dankbarer Anerkennung die freundlichsten
15 Äußerungen der sämmtlich Verbündeten bey mir zusammen aufbewahrt werden.

*75. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 86 93, 2. 3 geprüften *g* üdZ 5—7 gegen — Gelegenheiten *g* aR 10 rascheren *g* über bequemern 14 oft beschwerlichen *g* aR

2. 3 vgl. zu 87, 8 8 vgl. zu 2 d. B. 10 vgl. zu 13, 7.

15 ihn g üdZ 16 Jahrstage g aus Tage 22 gegenwärtig nach un[ter] 26 Albany g aus Albani 28 Schäfers Sperrstrich g 94, 1 auf g üdZ 2 harren g über hoffen 5 Sammlern g¹ aus Sammler 13 Vorräume aus Vorsäle

Vgl. Tageb. X, 216, 8—10. 218, 15. 16. 220, 4—7 92, 15 vgl. zu 17, 3 und Tageb. X, 194, 17. 200, 19. 211, 15. 212, 1. 13 17—93, 18 Was — ist wiederholt im Brief an den Grafen v. Sternberg 170, 14—171, 9 93, 16. 17 24. October 1683, vgl. den Druck „Reise Sr. Hoheit des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar-Eisenach durch Nord-Amerika in den Jahren 1825 und 1826. Herausgegeben von Heinrich Luden" (Weimar bei Wilhelm Hoffmann 1828) I, 245 17 Delaware und Schuylkill 25 Im Druck I, 173—176 94, 10 vgl. zu 87, 23.

*76. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 88 95, 4 erhaltene aus enthaltene

Vgl. Tageb. X, 220, 16. 17 95, 2 vgl. 75, 7. 8 und zu 3, 19 3. 4 vgl. Tageb. X, 220, 10 5 vgl. 172, 1. 174, 9 und XL, 211, 6. 213, 16 10 vgl. zu 16, 17 16. 17 vgl. 90, 10. 11.

*77. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 182. Johns Hand 97, 23 g Adresse des beiliegenden Briefumschlags An Fraulein Ulrike von Pogwisch Gnaden. Franzenbrunn g Das Siegel ist ausgeschnitten 97, 18 Sonntag 20. 21 Gen. Superintend Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 89, woraus zu bemerken: 96, 6 mit g über Mit 9 19 nachträglich mit Blei in Lücke 15 manches nach gar 97, 10 würden g über wird 13 Zustandes g über Herzens 18 Sonntag 19 ihrem] Ihrem 20 Wegner 20. 21 Gen. Superintend 23. 24 fehlt

Vgl. Tageb. X, 220, 18. 19. Antwort auf der Adressatin Brief vom 16. Juli 1826 (Eing. Br. 1826, 231) 96, 4 vgl. 104, 26. 27 8 vgl. 91, 15 und zu 87, 8 12. 13 vgl. Tageb. X, 219, 13. 14 14 vgl. zu 71, 11 18. 19 vgl. Tageb. X, 218, 14. 15 und zu XXXIX, 213, 6 97, 4—7 vgl. Tageb. X, 54, 18—20. 220, 15. 16 16 vgl. Tageb. X, 234, 3 18 vgl. 106, 17. 115, 10. 117, 13. 121, 3. 139, 19. 142, 24. 144, 22 20. 21 Röhr, vgl. 104, 24.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 26. Juli 1826 an Heinrich Ludwig Friedrich Schrön in Jena, betr. die Anstellung des St. August Götze bei Grossherzoglicher Sternwarte zu Jena, in den zu 41/42 d. B. genannten Acten, Bl. 47.

Ein Concept eines Schreibens der Oberaufsicht vom 26. Juli 1826 an das Grossherzoglich Sächsische Ober-Consistorium zu Weimar, betr. das Gesuch des Zeichenlehrers Lieber um Besoldungsverbesserung, in den zu 41/42 d. B. genannten Acten, Bl. 20.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 26. Juli 1826 an die Grossherzoglich Sächsische Ober-Baubehörde zu Weimar, betr. den Bau der neuen „botanischen Gärtnerwohnung" in Jena, in den zu 30/31 genannten Acten, Bl. 63.

Ein amtlicher Erlass vom 26. Juli 1826 an den Prosector Friedrich Schröter in Jena, im Besitz von F. Bischoff in Graz (vgl. Chronik des Wiener Goethe-Vereins IX, 47).

Eine amtliche Verfügung vom 26. Juli 1826 an die Grossherzogliche Bibliothek zu Weimar, betr. die Benutzung von Büchern derselben durch den Privatdocenten Ferdinand Wachter in Jena (auf dessen Brief vom 2. Juli an Goethe) 1899 im Besitz von Max Jähns in Berlin.

78. Vgl. zu Bd. 36 Nr. 164. Wahrscheinlich Johns Hand und 99, 18. 19 *g* Gedruckt: Im neuen Reich 1875 Nr. 3 S. 93. Dazu ein Concept von Johns Hand mit Bleistiftcorrecturen Riemers (*R*) in der Byron-Mappe des G.-Sch.-Archivs, woraus zu bemerken: 98, 2 Sendungen aus Sendung 3 als *R* über und 5 Sardanapal 6. 7 vor andern *R* über besonders 21. 22 über — Frage *R* aR 24 wir nach und [*R* gestr.] 25 ja *R* aR für das [*R* aus daß] 99, 4 verdank' nach so 5 das] daß 8 ganzem 10 jenes nach ein 13 gewiß *R* über überzeugt 16 theilnehmende Pflicht *R* aus theilnehmenden Pflichten 17—20 fehlt mit Ausnahme des Datums 20 27 *R* in Lücke

Vgl. Tageb. X, 222, 9. Antwort auf des Adressaten Brief vom 4. Juli 1826 (in der Byron-Mappe, gedruckt G.-Jb. XX, 28) bei Übersendung eines Bandes Tragödien von Lord Byron, vgl. 103, 7—11 und Tageb. X, 214, 19—21 98, 5 vgl. zu 4, 23 25 vgl. zu XXXVI, 256, 16 99, 10. 11 vgl. zu 4, 15. 16.

79. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand 101, 6 *g* Gedruckt: Boisserée II, 433. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 90, woraus zu bemerken: 99, 23 manches über einiges 100, 8 blieb über war 9 vorzüglichen

über tüchtigen 12 ich üdZ 15 alsdenn 26 Entgegengesetzte *g* aus Gegengesetzte 27 strebt *g* über lebt 101, 1 würdige *g* über vorzügliche 6. 7 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 222, 22. 23. Antwort auf des Adressaten Briefe vom 7.—11. und 13. Juli 1826 (Boisserée II, 429), vgl. Tageb. X, 217, 26 99, 22 V 3, vgl. zu 43, 20 100, 1 Maximen und Reflexionen unter dem Titel „Einzelnes", Kunst und Alterthum V 3, 14 8 vgl. zu 87, 8 15 vgl. 204, 21. 22. 263, 8.

***80.** Concept von Johns Hand in dem zu 34 d. B. genannten Fascikel, Bl. 30 101, 14 durch nach zu dem

Vgl. Tageb. X, 222, 26. 27. Antwort auf des Adressaten Briefe vom 25. und 28. Juli 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 25. 29), deren erstem beilag: „Dritter Reisebericht nach Fr. Frs Briefen vom 10.—12. Julius 1826 aus München" (ebenda, Bl. 26) 101, 9 vgl. zu 71, 7 18 Zu Kunst und Alterthum V 3, vgl. zu 43, 20.

Folgender Vermerk: Abgesendet die Revision des Bogen 10 K. und Alterth. W. den 31. Jul. 1826 findet sich, von Johns Hand, auf dem Respectblatte von F. J. Frommanns Brief an Goethe vom 30. Juli 1826 (in dem zu 34 d. B. genannten Fascikel, Bl. 34); vgl. Tageb. X, 223, 27. 28.

Hier folgt das undatirte, auf 31. Juli oder 1. August 1826 fallende Concept zu einem wahrscheinlich nicht abgegangenen Briefe an Philipp Christian Weyland in Weimar, Johns Hand, Abg. Br. 1826, 94:

Ew. Hochwohlgeb. gefällig mitgebrachte bedeutende Gaben mußten mich zum Höchsten erfreuen, und ich wünschte dagegen meinen schuldigen Dank, wenn es ohne Ihre Unbequemlichkeit geschehen könnte, mündlich auszusprechen.

Ich würde deshalb den Vorschlag thun, es möge Ihnen ge- 5
fällig seyn ein frugales Familienmahl bey mir einzunehmen, wenn Sie sich von der Reise völlig erholt und in den zubringenden Geschäften genugsam umgesehen haben. Erlauben Sie deshalb, daß ich in einiger Zeit wieder anfrage und vorläufigen Wunsch aussprreche, daß die glücklich vollbrachte Fahrt in jedem Sinne 10
Wohlbefinden und Zufriedenheit Ihnen möge gefördert haben.

Zur Datirung vgl. Tageb. X, 223, 22—24. 224, 2. 3 1. 2 vgl. zu 103, 27—104, 4.

***81.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 94[b]

Antwort auf des Adressaten 6 Quartseiten langen Brief aus Heidelberg vom 26. Juli 1826 (in dem zu 94 d. B. genannten Fascikel, Bl. 59), in dem es heisst: „Schon lange trage ich den Gedanken mit mir herum Sie bei der lezten Herausgabe Ihrer Werke, in welcher sie nun unwandelbar fortbestehn sollen für alle Zeiten, aufzufordern einem nicht unwichtigen Gegenstande Ihre tief eindringende Betrachtung, wenigstens einige Augenblicke, zuzuwenden. ... Ich meine den Punkt der Rechtschreibung"; O. entwickelt ausführlich, aber unklar seine Ansicht über diese, empfiehlt die Lectüre seines leider so gut wie unbekannt gebliebenen Werkes „Über die Urstoffe der menschlichen Sprache und die allgemeinen Geseze ihrer Verbindungen" (Wien 1821) und legt dar: die Schwierigkeiten, welche die Einführung der neuen Rechtschreibung in die Ausgabe letzter Hand von Goethes Werken machen würde, seien nicht übermässig gross, „Die angekündigten 40 Bände würden nach einer öfters angestellten Berechnung gewiss auf 36 zusammenschmelzen, und wollte man von dieser Raumersparniss nicht Gebrauch machen, so könnte sie leicht zur typographischen Verschönerung benuzt werden. — Ich führe ein freies, unabhängiges Leben, und sollten Sie sich bewogen fühlen in meine Gedanken einzugehn, so biete ich Ihnen, blos um den h o h e n Preis Ihres Dankes willen, nicht nur eine hülf reiche, sondern auch Sie aller Mühe überhebende Hand an ... Einen schönern Dank können Sie für die von den deutschen Bundesstaten Ihnen verliehene Begünstigung nicht darbringen, als wenn Sie sich entschlössen an die bevorrechtete Herausgabe Ihrer Werke die unvergessliche Erinnerung einer für alle segensreichen Wohlthat zu knüpfen".

82. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Nr. 90. Johns Hand 107, 14 *g* 102, 10 schön *g* aus schon 14 Bleibenden 104, 18 den *g* aus dem 27 Henkel 105, 10 Mahler 17 als nach und 21 mich — konnte *g* aus nicht eher unterrichtet fand 106, 17 Sonntag Gedruckt: Hamburger Nachrichten 13. März 1877 Nr. 61 und G.-Jb. III, 236. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 97, woraus zu bemerken: 102, 11 so *g* üdZ

12 ſo üdZ 14 Bleibenden 16 ihn *g* aus ihm 103, 3 Spicker 4 und gab reicher *g* über mancher 10 ward aus war 17 Weyland *g* auf g^1 aus Wayland 18 geſundem und 23 ſo aus ſie 24 Mit] Und ſo vollführt er ſein Werck mit [*g* üdZ für Mit] 25 gebildetem nach mit [*g* gestr.] 28 Stapfers nach H. [*g* üdZ und *g* gestr.] 104, 3 im] in (nach neue[rlichſt]) *g* aus im Inſtitut] der Academie *g* über Inſtitut neuerlichſt] neuerlich [*g* aus neuerlichſt] 4 einander nach und nach 5 ſo *g* gestr. 10 ſind mir *g* über hab' ich der neuſte *g* aus den neuſten 18 den] dem 27 Henkel 105, 21 mich ſehr g^1 über nicht eher unterrichten konnte] unterrichtet fand 106, 11—16 Möge — darf. nachträglicher Zusatz am Ende der folgenden Seite 15 für den über einem 17 Sonntag die üdZ 24 ihr *g* gestr. und wiederhergestellt [nach es *g* aR und *g* gestr.] 107, 2 Geſchenk] Gaſtgeſchenk 5 wieder nach glücklich [*g* gestr.] 8 übergenug g^1 aus über genug 10 in] im 14. 15 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 224, 18. 19. 225, 4. 5. Antwort auf des Adressaten Brief vom 28.—30. Juli 1826 (im Kanzler Müller-Archiv, Fascikel 252) 102, 15 vgl. zu 87, 8 20 vgl. Tageb. X, 214, 19 103, 3 vgl. 114, 21 und Tageb. X, 218, 8—10. 16. 17. Müller: „Zu meinen angenehmsten Begegnissen gehörte, dass Prof. Spiker wenig Tage nach seiner Durchreise durch Weimar in Schweinfurth bey Tisch neben mich zu sitzen kam u. mir das Erwünschteste von Ihrem Befinden berichten konnte“ 6 vgl. zu 92, 9 7 vgl. zu 78 d. B. 13 V 3, vgl. zu 43, 20 14. 15 vgl. Tageb. X, 223, 13. 14 17 vgl. Tageb. X, 223, 22—24. 224, 2. 3 und zu 43, 15 19 vgl. 86 d. B. und Bd. 40 Nr. 125; Weylands Biographie des Grossherzogs Carl August erschien 1826 in dem „Deutschen Regenten-Almanach auf das Jahr 1827. . . . Hsg. von B. F. Voigt. Zweiter Jahrgang“ (Ilmenau [1826]), vgl. Tageb. X, 235, 5—7 28—104, 2 Weyland hatte den, als letzter der vier Bände, 1825 erschienenen Tome I überbracht, der die „Notice sur la vie et les ouvrages de Goethe“ enthält, vgl. 114, 11. 12, zu 29, 26 und zu XXXVI, 348, 24. 25 104, 2 vgl. 114, 23. 133, 21. 135, 17. 159, 7. 8. 168, 2 10—12 vgl. Tageb. X, 223, 25. 26. 224, 13. 225, 2 16 vgl. zu 34, 10 19 vgl. Tageb. X, 224, 21. 22 20. 21 Freifrau Wolfskeel v. Reichenberg 24 Röhr, vgl. 97, 20. 21

26. 27 vgl. 96, 4 105, 3 vgl. 107, 2. 3; Müller: „Wurden mir . . ganz besonders aber zu Brückenau köstliche Stunden zu Theil. Des Königs [von Bayern, Ludwig I.] Huld und Freundlichkeit liess in der That nichts zu wünschen übrig. . . . Bey Tafel brachte Er mir feyerlich Euer Excellenz Gesnndheit zu u. wiederhohlte beym Abschied, dass ich es zu berichten ja nicht vergessen möchte: Sie persönlich kennen zu lernen, sey sein lebhaftester Wunsch u. hin u. her meditire er schon lange, wie es anzufangen" 11 vgl. 121, 8. 101. 103/104. 146 d. B. und Tageb. X, 218, 12. 26. 219, 8. 23. 221, 26. 222, 4. 13. 25. 225, 8. 13. 14. 25. 26 23 vgl. 95, 11 und zu 3, 19 25. 26 In Carl Augusts Brief an Goethe vom 30. Juli 1826 (vgl. Briefwechsel II, 284) 27 Zur Zeit in Carlsruhe, vgl. Tageb. X, 219, 9. 10 106, 13 vgl. zu 40, 7. 8 17 vgl. zu 97, 18 19 Zum 3. August vgl. 115, 13. 14 24. 25 Das Gedicht „Ging zum Pindus, dich zu schildern" aus dem Juli 1826 (Werke IV, 272) 107, 2—4 Müllers Sonett „Zum Abschied von Brückenau am 20ten Juli 1826" (Eing. Br. 1826, 239) 5 vgl. zu 65, 1 6 Zu Goethes Lied „Kriegsglück"? (Werke I, 134.) Vgl. 114, 6. 144, 15.

*88. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 91. 95b 107, 16 Darüber Hochwohlgeb. Insonders Hochzuehrender Herr [*g* gestr.] 108, 2 Sächsische] S. 3 Gangarten aus Bergarten 5. 6 das — ist *g* aR für sie sich finden überhaupt [*g* und *g*1 gestr.] 11 in nach wie sie abgegeben werden können [*g* gestr.] 15 120 nach 100 18 streng nach hiebey [*g* gestr.] 21 Gebirgsgegend *g* aus Gegend 109, 12 wenn *g* über hätte 15. 16 Nun — durch *g* aus da ich denn durch die 18 dasjenige nach werde [*g* gestr.] 110, 6 hieß *g* über ließ 7 mir üdZ 10 muß *g* aus mußt 12 der *g* über das 13 wie in *g* üdZ den aus der 26 wohl einmal *g* unter von Zeit zu Zeit 111, 2 Abermals *g* über Noch 3 zurückzuhalten aus zurückhalten 5. 6 muntern — Gattin *g* aR und üdZ für Frau 6 gar — erinnernd *g* nachträglich zwischen 16 und 17 mit Verweisungszeichen 8 in Weimar *g* über bey uns 10 und Gefälligkeit *g* üdZ 14 Grubenlichtern *g* über Lampen 15. 16 unmittelbar nach von Ihnen [*g* gestr.] Gedruckt: nur 107, 16—109, 3 Hamburger Correspondent 27. August 1875 Nr. 200 und W. v. Biedermann, Goethe und das sächsische Erzgebürge S. 262

Vgl. Tageb. X, 223, 15. 16. 225, 5. 6   107, 21. 22 Durch Soret war Mitte Juni 1826 der Wunsch der Erbgrossherzogin Maria Paulowna nach einer derartigen Sammlung an Goethe gelangt (vgl. Eing. Br. 1826, 201); vgl. Bd. 42 Nr. 154. 169   108, 25 vgl. zu 107, 21. 22   28 J. F. W. v. Charpentier, Mineralogische Geographie der kursächsischen Lande (Leipzig 1778)   110, 3. 4 Es bezog sich jedenfalls auf des Adressaten Ernennung zum Oberberghauptmann, vgl. 111, 12. 13   15. 16 v. Trebra   111, 4—7 Emil v. Herder, dessen Frau Luise, Tochter von Therese Huber, und dessen Schwägerin von Petersburg hatten Goethe am 2. August besucht, vgl. Tageb. X, 224, 23. 24 und G.-Jb. XXIV, 96   12. 13 vgl. zu 110, 3. 4.

***84.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 96 Gedruckt: nur 112, 1—8 Jetzo — haben, nach einer werthlosen Abschrift im Kanzler Müller-Archiv, bei Strehlke I, 281

Das Datum ergibt sich aus der Stellung im Concept-Heft und aus der Beziehung von 112, 10—12 auf die zu 111, 4—7 Genannten.

***85.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 103   112, 22 von nach die   23 Herrn — Riemer aR   113, 4 dadurch aR   5 vorläufig nach zu   6 zuletzt über sodann

Vgl. Tageb. X, 226, 8. 9.

***86.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 105   113, 19 auf *g* üdZ   21 mir *g* üdZ   eine weitere *g* aus einer weiteren

Vgl. Tageb. X, 226, 11—13.   113, 10 vgl. zu 103, 19   15 82 d. B., vgl. 103, 17—26.

87. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand   116, 8 *g*   115, 10 Sonntag Gedruckt: Briefwechsel IV, 189. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 101, woraus zu bemerken: 114, 10 mitgebracht *g* aus zurückgebracht   25 in *g* aus im   der Academie *g* über Institut   115, 10 Sonntag   18 Erwünschte *g* aR für Die beste [üdZ]   Abendunterhaltung *g* aus Abendunterhaltungen   20 interpungiren *g* aus interpunctiren   23 diese *g* über Deine   25 kann nach die   116, 1 zur nach vor Aug   2 Ansicht *g* über Erinnerung   8. 9 fehlt mit Ausnahme des Datums   9 5 aus 3

Vgl. Tageb. X, 226, 13. 14. Antwort auf des Adressaten Brief vom 26. Juli — 1. August 1826 (Briefwechsel IV, 185)   114, 3 vgl. zu 65, 1   6 vgl. zu 107, 6   9 Weyland, vgl. 103, 27

11. 12 vgl. zu 103, 28—104, 2 und zu 29, 26 19 vgl. zu 29, 8 21 vgl. zu 103, 3 23 vgl. zu 104, 2 115, 10 vgl. zu 97, 18 13. 14 Geburtstag Friedrich Wilhelms III., 3. August, vgl. 106, 19 19 Zwischen Goethe und Zelter, vgl. zu 39, 15 22 Von Schmeller, vgl. zu 92, 9 116, 5. 6 Von Kunst und Alterthum V 3, vgl. 117, 19. 20 und zu 43, 20 6. 7 Wahrscheinlich Bogen 8, der den zu 49, 27 genannten Aufsatz Zelters enthält; Frommann hatte Bogen 8 im Aushang am 28. Juli überschickt (vgl. das zu 34 d. B. genannte Fascikel, Bl. 29).

88. Eigenhändige Handschrift, früher im Besitz des Antiquariats von Leo Liepmannssohn, Berlin, und abgedruckt in dessen Catalogen der Auctionen vom 13. October 1890, Nr. 78, und vom 15. Februar 1892, Nr. 18

Vgl. Tageb. X, 226, 14 116, 10. 11 Nicht bekannt.

89. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Schuchardts Hand 117, 22 *g* Gedruckt: Briefwechsel IV, 192. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 104[b], woraus zu bemerken: 116, 17 umgehn *g* aus umgeht 117, 3 ihn *g* über es 7 mit nach nun 22. 23 fehlt mit Ausnahme des Datums 23 W. d. 8. Aug 1826 *g*

Vgl. Tageb. X, 227, 18. 19 117, 5 vgl. Tageb. X, 227, 15. 16 13 vgl. zu 97, 18 17 vgl. 120, 11. 14 19. 20 V 3, Bogen 7—12, vgl. 116, 5. 6 und zu 43, 20.

***90.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 105[b] Adresse: Frau Großherzogin Königl. Hoheit 118, 3 sey g^1 über ist 4 diesen] diese 5 sehenswerthen g^1 über guten und Leistungen g^1 üdZ 6. 7 so — gereichen g^1

Das Datum nach der Stellung im Concept-Heft. Vgl. 118 d. B. 141, 14. 15. 145 d. B.

***91.** Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Schreiberhand (wahrscheinlich Schuchardt) 119, 8. 9 *g* Beilage: Inhaltsverzeichniss von Kunst und Alterthum V 3, am Schluss die Bemerkung: An schicklichen Orten gefällig einzurücken Johns Hand. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 5, woraus zu bemerken: 118, 9 mich nach schon 10 und *g* üdZ 16 Meldung *g* aR für Anzeige 17 könne üdZ 119, 8—10 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 228, 4. 5 118, 11 vgl. zu 44, 10 und zu 40, 20 119, 1. 2 V 3, vgl. zu 43, 20.

*92. Vgl. zu Bd. 40 Nr. 270. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 106 119, 18 Dank aus Danke 120, 2 viel weniger *g* aus mit weniger Unannehmlichkeit 3 immer nach jedoch konnte *g* über mußte da *g* aus daß dem nach Ding 7 10 *g* aus 9

Vgl. Tageb. X, 228, 25. 26. Antwort auf des Adressaten Brief vom 5. August 1826 (Eing. Br. 1826, 247), vgl. Tageb. X, 227, 8 119, 12 Wahrscheinlich ein Exemplar der aus der „Urania“ zusammengedruckten Rambergschen Kupfer zu Werken Goethes, vgl. Tageb. X, 157, 25. 26. 302 15 vgl. zu 44, 10; Nicolovius hatte dringend um Zusendung gebeten und versprochen, für die Subscription mit grösstem Eifer zu wirken 19. 20 vgl. zu 43, 20 21 In die Berlinischen Nachrichten Von Staats- und gelehrten Sachen, vgl. zu XXXVII, 296, 20 120, 1. 2 vgl. zu 16, 17 und zu 24, 8. 9.

93. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Schuchardts Hand 121, 18—21. 122, 5 *g* 121, 16 Sebbers] Sebbe 18 — 21 und Trennstrich *g* in freigelassenem Raum Gedruckt: Briefwechsel IV, 197. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 106ᵇ, woraus zu bemerken: 120, 23 Phaetons 121, 7 Ein aus Noch ein 15 ihm üdZ 16 Sebbers] Sebbe 18—21 fehlt 24 deine g^1 über die 122, 1 da sie g^1 über die [nach ſ] 5. 6 fehlt mit Ausnahme des Datums 7 Herrn nach den Dante wieder zur Hand nahm 13 schon nach ich [g^1 gestr.] sey g^1 über hatte 14 mit g^1 über zum dieser g^1 über Deiner [aus seiner] 17 Adelchi g^1 aus Adelgi 21 gleichen nach ſ 23 wollte g^1 aus wolle da nach wenn 25 dem g^1 über meinem

Vgl. Tageb. X, 228, 27. 28 120, 8 V 3, vgl. 117, 19 9 vgl. 118, 11 11 Zaupers Übersetzung in Prosa? vgl. Werke XLI, 2, 219 und Briefwechsel IV, 195 14. 15 Exemplar von Manzonis „Adelchi“, mit 122, 7 — 123, 3 und mit den Versen „Von Gott dem Vater stammt Natur“ (Werke IV, 273), vgl. 122, 15. 16 23 vgl. zu 38, 17 121, 3 Henriette Sontag, vgl. zu 97, 18 8 vgl. zu 105, 11 18 Zahme Xenien Vers 1139 — 1142 (Werke III, 310) 122, 7. 8 vgl. Tageb. X, 228, 18. 22

15 vgl. zu 120, 14. 15 und Tageb. X, 228, 22. 23   123, 2. 3 vgl. Tageb. X, 214, 27. 28 und Briefwechsel IV, 195.

94. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Schuchardts Hand   123, 17 *g* Gedruckt: Briefwechsel S. 12. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Acta Privata. Die neue vollständige Ausgabe meiner Schriften betr. Vol. III, A. Die ästhetisch-kritischen Verhandlungen wegen der Ausgabe selbst betr. 1825", Bl. 64, woraus zu bemerken: 123, 17. 18 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 229, 3—5. Antwort auf des Adressaten Brief vom 3. August 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 62) 123, 5 vgl. zu 38, 17   6. 7 vgl. Tageb. X, 226, 15—17. 227, 28. 228, 1   10 Werke XLI, 2, 243   12 Es geschah in Kunst und Alterthum VI, 1, 79   13 In Bd. 15. 16 von *B* für Bd. 34. 35 von *C*.

***95.** Vgl. zu Bd. 37 Nr. 182. Eigenhändig

Wegen der Reise der Adressatin vgl. 77 d. B. und Tageb. X, 231, 23.

96. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Über den gegenwärtigen Zustand der dramatischen Kunst in Deutschland. Nebst Einigem aus meinem Leben und Wirken. Von Dr. Friedrich Wagener. Magdeburg, Verlag von Wilhelm Heinrichshofen. 1833, S. 65 und Strehlke II, 369

Zur Sache vgl. die Angaben bei Strehlke II, 368.

Hier folgt ein Brief August v. Goethes vom 18. August 1826 an Nicolaus Meyer, Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 109:

Ew. Wohlgeb.

begrüße, früherer Zeiten eingedenk, hiedurch zum allerbesten und erlaube mir folgende Anfrage.

Unter dem dreyßigsten Juni ist von hier ein Kästchen an
5 Dieselben abgegangen, worin mein Vater, neben einigen Büchern, noch verschiedenes andere einpacken lassen, worüber der Postschein in meinen Händen ist.

Adresse An Herrn Doctor Nicolaus Meyer Practischen Arzt [Practischen Arzt g^1 üdZ] nach Preußisch Minden   5 worin *g* aus worinnen   6. 7 worüber — ist *g* nach unter Ihrer Addresse, wie auch der Postschein ausweist

Man hätte vielleicht noch länger auf eine desfallsige geneigte Rückantwort gewartet, wären nicht in diesem Kästchen auch zugleich die Ringe enthalten, die Sie vor längerer Zeit meinem Vater anvertraut. Nun aber naht sich der Termin, wo man kein weiteres Recht hat, sich, wegen einer dergleichen vermißten Sendung, an 5 die Post-Expedition zu halten, deswegen ich Dieselben ersuche mir einige Nachricht zu geben, ob gedachtes Kästchen bey Ihnen zu rechter Zeit glücklich angelangt?

Der ich mich zu geneigtem Andenken bestens empfehle.

Weimar den [18.] August 1826. 10

*97. Concept von Johns Hand in dem zu 34 d. B. genannten Fascikel, Bl. 37 124, 16 besondere *g* üdZ 17 zwey *g* über etwa und solche *g* üdZ 18 durch nach wünscht ich solche

Vgl. Tageb. X, 232, 23. 24 124, 13. 14 Das Gedicht „Des Menschen Tage sind verflochten" (Werke IV, 274), vgl. 125, 20. 126, 1. 133, 26. 134, 7. 144, 11. 145, 9. 161, 16. 166, 6. 182, 16 14 vgl. zu 71, 2.

*98. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 94b

125, 1 vgl. 43, 9 3. 6. 7 vgl. zu 29, 26 9 Kunst und Alterthum V 3, 131. 171.

*99. Concept von Johns Hand in dem zu 34 d. B. genannten Fascikel, Bl. 42 125, 19. 20 auf — lebhafteste *g* aR 126, 3 sogleich nach so [*g* gestr.] 4 freundliche Aufnahme *g* aus gleichfalls freundlichen Empfang 8 An *g* über Von 8. 9 Mittheilungen *g* aus Mittheilung 9 ersuche nach b

Vgl. Tageb. X, 233, 14. 15. Antwort auf des Adressaten Sendung und Brief vom 19. und 21. August 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 38. 40); am 19. hatte Frommann den Schluss von Kunst und Alterthum V 3, Aushängebogen 11. 12 und den Reindruck der zu 80, 24 genannten Tabelle überschickt, vgl. Tageb. X, 232, 25. 26 125, 20. 126, 1 vgl. zu 124, 13. 14 126, 8. 9 vgl. zu 71, 7.

---

1 geneigte *g* üdZ 2 wären *g* aus wäre 3 die Sie nach gewesen [*g* gestr.] 4 der Termin *g* über die Zeit 5 wegen nach wenig an nach sich [*g* gestr.]

Vgl. Tageb. X, 231, 26. 27 319, 4. 5 60 d. B.

100. Vgl. zu Bd. 40 Nr. 123. Schreiberhand (wahrscheinlich Schuchardt und 127, 8 *g*). Gedruckt: Schauspiele von Franz v. Elsholtz I, XXI, Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts 1902, S. 260. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand im G.-Sch.-Archiv, woraus zu bemerken: 126, 14 am *g* über zum 23 zu nach d 127, 8. 9 fehlt

Vgl. Tageb. X, 233, 15—18. Antwort auf des Adressaten Brief vom 18. Juli, den der Kanzler Müller mit seinem Briefe aus Pempelfort vom 16. August an Goethe gesandt hatte (vgl. Tageb. X, 232, 26. 27. 233, 2. 3) 126, 17 vgl. 41/42 d. B. und zu Bd. 40 Nr. 123 127, 2 vgl. 179 d. B. 3 vgl. zu Tageb. X, 184, 22 4. 5 Das Inhaltsverzeichniss von Kunst und Alterthum V 3.

***101.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Schuchardts Hand 127, 19 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 116, woraus zu bemerken: 127, 19—22 fehlt mit Ausnahme des Datums

127, 11 Für Sebbers, vgl. 103/104 d. B. und zu 105, 11.

***102.** Handschrift von John im G.-Sch.-Archiv, Geschenk des Herrn Majors Aulhorn in Weimar 128, 7 *g*

128, 3 vgl. Tageb. X, 246, 24.

***103.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 110ᵇ Adresse An Herrn Rudolph Weigel

Vgl. Tageb. X, 233, 25—27. Antwort auf des Adressaten Brief vom 21. August 1826 (Eing. Br. 1826, 256).

Hier folgt das in 101 d. B. genannte undatirte, vom 23. August 1826 stammende Zeugniss von Johann Heinrich Meyer für den Maler Sebbers, nebst den Nachschriften dazu von Goethe und dessen Sohn, Abschrift von der Hand Johns (321, 1—322, 13) und Schuchardts (322, 14—21) und Concepte von Schuchardts Hand (322, 22—36), Abg. Br. 1826, 111:

Sie wünschen, hochverehrter Herr und Freund, von mir zu vernehmen, wie ich Ihr Bildniß von Herrn Carl Sebbers auf eine porzellanene Bechertasse nach der Natur gemalt befunden, und welche Verdienste demselben müßten zugestanden werden.

5 Die sorgfältigste Pflege hat der Künstler dem Bildniß zugewendet, und so ist ihm dasselbe nach meiner Ansicht vorzüglich gelungen. Ruhige Haltung im Ganzen, bestimmte Umrisse ohne

Härte, Rundung, übereinstimmende Züge, belebter Ausdruck, kräftiger warmer Ton der Fleischtinten, löbliche geschmackvolle Behandlung der Haare so wie des Gewandes sind als preis- würdige Eigenschaften blos anzudeuten, weil sie dem kunstkundigen Beschauer des Werks von selbst sich offenbaren. 5

Doch ein Umstand und zwar in gewisser Hinsicht der wichtigste, der diese Mahlerey besonders bey Auswärtigen empfehlen und ihren Werth erhöhen dürfte, muß ausdrücklicher bezeugt werden, nämlich die überaus wohlgetroffene Ähnlichkeit. Es ist mir kein Bildniß von Ihnen bekannt, welches Ihre Züge, Ihre Gestalt und sicht- 10 liches Wesen wahrhaftiger aufgefaßt darstellte; ich finde mich sogar nicht abgeneigt der Arbeit des Herrn Sebbers in Betreff dieser Eigenschaft einen entschiedenen Vorzug einzuräumen.

Im Allgemeinen hat mich die Arbeit angenehm überrascht, eben so kann ich auch der Kunstbeschaffenheit der Theile nur Bey- 15 fall geben: die Grau in Grau gemahlten Ornamente, aus Figuren, Blätterwerk u. a. bestehend, sind geistreich erfunden, wohl ge- zeichnet, von gutem Geschmack und zierlicher Ausführung. Mit verständigem Bedacht hat indessen der Künstler noch sorgfältigere Pflege dem Bildniß zugewendet, und so ist ihm dasselbe auch, nach 20 meiner Ansicht, vorzüglich gelungen.

Die von Herrn Ludwig Sebbers bey seinem Hierseyn gemahlte Porzellan-Bechertasse hat wegen des zierlich und geschmackvoll an- gebrachten Reichthums der Zierathen allgemeine Bewunderung erregt, besonders aber, was die Ähnlichkeit des darauf hervor- 25 tretenden Bildnisses betrifft, jede Forderung vollkommen befriedigt, wie Unterzeichneter auch von seiner Seite, als mit dem Original nahe verwandt, gern bezeugen mag.

Daß ich der Überzeugung des Herrn Hofrath und Director Meyer vollkommen beypflichte, versichere und füge hinzu, wie ich 30 mit Vergnügen an Herrn Sebbers einen jungen Mann gefunden, der entschiedene Naturgaben mit musterhaftem Fleiß practisch aus- bildet, indem er einen Weg verfolgt, worauf man jeden jungen Künstler zu erblicken wünscht. Allem Guten auf einem gleichmäßig fortgesetzten Lebensgange, zur Freude seiner Gönner und Beschützer, 35 wie zu seinem eignen Glück mit Vertrauen entgegen sehend.

322, 24 der Zierathen üdZ 30 versichere *g* üdZ nach gestehe (*g* über bezeuge) wie *g* über daß 31 jungen — gefunden *g* über Künstler kennen gelernt 34 Allem Guten *g* aus Alles Gute 36 wie *g* über und mit — sehend *g* nach aufrichtig wünschend Vertrauen *g* nach Zuversicht Dazu seien hier die Abweichungen angeführt, die der, wie es scheint, nach der unbekannten Handschrift bewirkte Druck von 322, 29—36 bei Strehlke II, 220 aufweist: 322, 30 versichere gern 34 erblicken] sehen 36 Glück] Wohl entgegen sehend] entgegenblickend Nach 36 folgt Weimar, den 23. August 1826. J. W. v. Goethe.

Vgl. zu 105, 11 und Tageb. X, 233, 20. 21.

104. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Schuchardts Hand 130, 6—8 *g* Gedruckt: Briefwechsel IV, 201. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 112ᵇ, woraus zu bemerken: 129, 1 also, mein Theuerster! [mein Theuerster! üdZ und von Schuchardt offenbar nur versehentlich ausgelassen] 5 dem *g* über diesen 10 der aus des 130, 6—8 fehlt mit Ausnahme des Datums 8 Weimar d. fehlt 26.—1826 *g*

Vgl. Tageb. X, 234, 20—22. Antwort auf des Adressaten Brief vom 10.—19. August 1826 (Briefwechsel IV, 193), vgl. Tageb. X, 233, 19. 20 129, 1 Kunst und Alterthum V 3, vgl. zu 43, 20 3 vgl. zu 49, 27 9 Das Zeltern anonym (vgl. Briefwechsel IV, 195) zugegangene, von Goethe am 26. August in je einer Abschrift an Cotta und an Boisserée gesandte Promemoria s. zu 131, 7 und vgl. 133, 8. 180, 22 16. 17 vgl. 131, 9 18 vgl. zu 39, 15 23 Abschrift der Zelterschen Composition von Goethes Gedicht „Lasst fahren hin das Allzuflüchtige!" (Werke III, 68), das zur Logenfeier am 3. September 1826 bestimmt war.

***105.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 113 130, 19 Ihr Geist *g* über Sie 131, 2 Geschäfte aus Geschäftes 5 26 *g* aus 16 Dazu ein älteres Concept, Abg. Br. 1826, 103ᵇ, woraus zu bemerken: 130, 13 ich nun g^1 über nicht 14 reinen g^1 über natürlichem 16 Wie — fühle] So aber 17 da — ersehe g^1 aus ich sehe daraus 19 hat wodurch g^1 über daß Ihr — eifrig] Sie 20 das — leisten g^1 aus was auch Ihnen möglich zu thun 22—131, 2 Ihr — fort.] Ich darf mich Ihres Unternehmens freuen, denn auch mir wird bey dieser Gelegenheit

der schönste Lohn den ich in meinen Jahren zu erleben das Glück habe, indem ich auch Ihnen von Herzen Glück wünsche. (Ich — wünsche *g*[1] gestr.) Fahren Sie in Ihrem edlen Geschäft muthig fort und gedenken meiner in Liebe. 131, 2—5 Empfehlen — 1826 fehlt

Vgl. Tageb. X, 234, 25—27. Antwort auf des Adressaten Brief vom 30. Juni 1826 (Eing. Br. 1826, 220) bei Zusendung der ersten Lieferung seines „Al Principe de' Poeti, Goethe" gewidmeten Werkes „Il Parnaso Italiano ovvero i quattro Poeti celeberrimi Italiani" (Leipzig 1826), vgl. Tageb. X, 216, 12. 13 130, 16. 17 vgl. W. v. Biedermann, Goethe und Leipzig II, 327 131, 3 Ernst Fleischer, der Verleger des Werkes, durch den das für Goethe bestimmte Exemplar mit Brief vom 8. Juli 1826 (Eing. Br. 1826, 219) übersandt worden war.

***106.** Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Schreiberhand (wahrscheinlich John) 132, 8. 9 *g* Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 5[b], woraus zu bemerken: 131, 23 Der — Heftes aus Das neuste 132, 8—10 fehlt mit Ausnahme des Datums 10 26 *g* in Lücke

Vgl. Tageb. X, 234, 27—235, 1 131, 7 vgl. zu 129, 9. Das Original des anonymen Schriftstücks (in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 6) lautet: „Die im Morgenblatt von Herrn von Göthe und der Cotta'schen Buchhandlung bekannt gemachte Ankündigung der neuen Ausgabe von Göthe's Werken giebt zu folgenden Bemerkungen Veranlassung.

Überwiegend sind zwar im Allgemeinen die hohen Verdienste des, an der Spitze der deutschen Literatur stehenden Veteranen und sehr gross ist die Anzahl seiner Verehrer, und der deutsche Buchhandel in allen seinen Verzweigungen wird sich ebenfalls beeifern, diesem Unternehmen seine Kräfte zu widmen. Ein bedeutender Erfolg ist demnach nicht zu bezweifeln, wohl aber, dass dieser sich in der Kürze und vor völliger Beendigung des Drucks aller 40 Bände so gestalten werde, wie es die Elemente des Unternehmens eigentlich gestatten, und wie es zufolge der Schlussäusserung des Herrn von Göthe, von diesem als wünschenswerth erfunden werden möchte. Das hier ein-

tretende Hinderniss bestehet lediglich in dem, allen Buchhändlern wohl bekannten und von den meisten derselben mitgefühlten, Widerwillen des Publicums gegen alle Pränumerations- und Subscriptionsunternehmungen, welche in der neuesten Zeit von der Cotta'schen Verlagshandlung ausgehen — einem Widerwillen, der von derselben durch die öfteren Wortbrüchigkeiten bei Ablieferung der Taschenausgabe von Schillers Werken nur allzusehr verschuldet wurde und dadurch fortwährend unterhalten wird, dass diese jetzt fertige Ausgabe noch immer für denselben, von vielen Pränumeranten vor 2, 3 und 4 Jahren vorausbezahlten Preis [noch ⟨üdZ und mit Blei gestr.⟩] zu haben ist und mithin Niemand einen Vortheil dadurch erlangt, wenn er gleich nach dem ersten Aufruf auf irgend ein in Cotta'schem Verlag erscheinendes Werk pränumerirt. Hieraus entstehet, dass viele von den Tausenden der Verehrer des Herrn von Göthe, welche sich die Ausgabe seiner Werke letzter Hand anzuschaffen geneigt seyn möchten, damit noch einige Jahre warten werden, bis die Hälfte derselben oder gar das Ganze erschienen seyn wird um dann, wie das Beispiel von Schillers Werken zu glauben verstattet und ohne sich über das langsame Abliefern der Bände geärgert zu haben, eben nicht mehr dafür zu bezahlen, als wenn sie sich sogleich oder doch in kurzem darauf abonniren.

Diesen widrigen, von der Verlagshandlung allein verschuldeten Einflüssen kann, nach buchhändlerischer Einsicht, nur dadurch begegnet werden, wenn die Cotta'sche Buchhandlung triftiger, als in der Ankündigung geschehen, die pünktliche Ablieferung der Bände beglaubigt und einen präclusivischen, jedoch bis zu Ostern 1827 ausdrücklich hinausgestellten Termin bestimmt, binnen welchem allein die angezeigten Pränumerationspreise gewährt werden und im voraus einen zweiten höhern Preis für die nach diesem Termin bis zu völlig beendigtem Druck Unterzeichnenden und einen nach demselben eintretenden noch höhern Ladenpreis bekannt macht. Die Meinung aber, welche ein grosser Theil des Publikums von den öffentlichen Zusicherungen der Verlagshandlung hegt, würde nothwendig den Einfluss auch dieser neuesten Institutionen, falls

sie beliebt würden, vernichten, wenn jenen nicht durch ein begleitendes Beiwort des Herrn von Göthe Stärke und Gewicht verliehen würde". Die an Cotta gesandte Abschrift weicht, abgesehen von geringfügigen orthographischen Verschiedenheiten, vom Original nur dadurch ab, dass am Schluss des ersten Absatzes statt „Bemerkungen Veranlassung" steht: „Betrachtungen Anlass" 8. 9 vgl. 129, 16. 17 17. 18 vgl. zu 1 d. B. 21 Ernst v. Schiller, vgl. 152, 3. 162, 16. 194, 24. 167 d. B. 23. 24 V 3, vgl. 125, 19 132, 4 vgl. 133, 1 und zu 44, 10.

107. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Schuchardts Hand 133, 26—28 *g* 132, 15. 16 Lieferung der fehlt Gedruckt: Boisserée II, 435. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 12, woraus zu bemerken: 133, 26—28 fehlt mit Ausnahme des Datums 28 Weimar] W. *g*[3] d.—1826 *g*[3] Dazu ferner ein älteres Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 115, woraus zu bemerken: 132, 15. 16 Lieferung der üdZ 18 Sperrstrich *g* 133, 1 Exemplare nach Anzeig sind *g* über ist 2. 3 Reinen — aufrufen nachträglich aR mit Verweisungszeichen 5 mit — Zeitung *g* üdZ 12 gesendet *g* aus geschickt 15 und wo? *g* über noch wohl 26—28 fehlt

Vgl. Tageb. X, 234, 22—25 132, 11 Bogen 7—12 von Kunst und Alterthum V 3, vgl. zu 43, 20 12 vgl. zu 69, 8 15 vgl. 153, 7 und zu 2, 17 17 vgl. zu 49, 15 133, 1 vgl. 132, 4 und zu 44, 10 4. 5 vgl. 140, 10. 11 8 vgl. zu 129, 9 10 vgl. zu 131, 7 15. 16 vgl. zu 54, 20 18 Vogel, vgl. zu 3, 19 19. 20 Weyland, vgl. zu 43, 15 21 vgl. Tageb. X, 223, 23. 24 und zu 104, 2 22. 23 vgl. 136, 21. 190, 9. 10. 164 d. B. 213, 1. 221, 23. 234, 26. 27 26 vgl. zu 124, 13. 14.

***108.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 116[b] Vgl. Tageb. X, 236, 8.

109. Vgl. zu 378 (Bd. 3). 6136 (Bd. 22). Eigenhändig, auf blauem zierlich umrandeten Octavbogen. Gedruckt: Goethes Briefe an Frau v. Stein[3] II, 464. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 116[b], woraus zu bemerken: 134, 7 meine Theuerste fehlt 9 der unmittelbar 10 lebenden 11 sehen] haben 13. 14 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 236, 8. 9 134, 7 vgl. zu 124, 13. 14.

***110.** Concept von Schuchardts Hand im G.-Sch.-Archiv (auf demselben Blatt wie das zu 118 d. B. an zweiter Stelle genannte Concept) 134, 17 in — Zustande *g* über wohl 134, 16 vgl. XLII, 77, 6—11.

111. Concept von der Hand Johns (135, 8—136, 28) und Schuchardts (136, 16—137, 14), Abg. Br. 1826, 117. 119 135, 9 mehrfache g^1 über einige [g^1 aus einigen] Theilnahme g^1 über Antheil 12 einigen g^1 aus einige [g^1 aR für theilnehmende (*g* über freundliche)] Antheil g^1 über Gewogenheit 13. 14 abzusenden g^1 aus abzulassen 18 veranlaßten g^1 aus veranlaßt 136, 2 durch — Jahre *g* üdZ 4. 5 vorzüglichsten g^1 über trefflichsten 7 durchzuwinden hatte g^1 aus durchwand Nach 15 folgt mit Absatz: Lassen Sie den Dichter ein Gleichniß zu Hülfe rufen: [g^1 gestr.] und eine Lücke für etwa vier Zeilen 19. 20 Ihrem — Vater *g* aus dem verehrten Mann 20 lebhafteste *g* über andringlichste gewinnen g^1 unter leiten [*g* über verschaffen] eine g^1 aus zu einer [*g* aus eine] 21 freundliche] freundlichen [*g* aus freundliche und versehentlich nicht wieder hergestellt] Herr nach der Ober-Baudirector [*g* gestr.] 23 der darüber B [*g* und *g* gestr.] 26 in aus im 137, 10 *Cuvier* g^1 aus *Cubier* wenige g^1 aus wenig 11 dergl. g^1 über sonst Gedruckt: nur 135, 8—136, 28 nach einer werthlosen Abschrift im Kanzler Müller-Archiv Strehlke I, 135. Dazu ein älteres Concept von Johns Hand, g^1 durchgestrichen, Abg. Br. 1826, 109^b, woraus zu bemerken: 135, 9 mehrfache Theilnahme] einigen Antheil 10 wenigstens *g* üdZ 12 einigen] freundliche *g* über einige Antheil] Gewogenheit 13. 14 abzusenden] abzulassen 15 Weyland *g* üdZ 17 mich [aus mir] nach seither [*g* gestr.] in — Tagen *g* üdZ 19 auch *g* gestr. einige *g* aus Einige [aus Einz] Aufsätze *g* über Reden 20 gedoppelt *g* aus doppelt 20—22 sie eine — eröffnen *g* über eines an das Andere sich anschließt 22 eröffnen *g* über gewähren 136, 1. 2 nach — Weise *g* üdZ 2 durch — Jahre fehlt da *g* über indem 4. 5 begünstigt — Männern *g* üdZ 4 begünstigt nach an der [*g* üdZ] 4. 5 vorzüglichsten] trefflichsten 7 durchzuwinden hatte] einzeln hindurchwand 9 wiederholt *g* üdZ [nach aber *g* üdZ] 10 wird — glaube *g* aus glaube ich werde 14. 15 und — ist *g* Nach 15 folgt mit Absatz: Lassen Sie den Dichter ein Gleichniß zu Hülfe rufen: *g* 16—137, 14 fehlt

135, 10 vgl. 14. 15 14. 15 vgl. Tageb. X, 223, 22—24 und zu 43, 15 17 vgl. zu 104, 2 und Tageb. X, 223, 27. 224, 9. 225, 22. 231, 4 136, 21 vgl. zu 133, 22. 23 137, 7. 8 vgl. 224, 11. 12. 235, 4. 5.

*112. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 113b Im Datum lies: [1. September 1826.] 137, 16 Ihrer] Ihre 18 das nach in [*g* gestr.] 19 betreten *g* aus treten

Antwort auf des Adressaten Brief vom 1. September 1826 (Eing. Br. 1826, 266), worin Goethe eingeladen wird, im Laufe des Vormittags oder in der Mittagstunde die Stadtkirche zu besuchen, um das neue Orgelwerk zu hören und das erneute Innere in Augenschein zu nehmen.

*113. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 113b Adresse An Herrn Zeichenlehrer [*g*¹ üdZ] Hose in Eisenach 138, 2 Gemälde über Bild 3 ein nach mir [*g*¹ gestr.] 4 wieder *g*¹ üdZ 9 mich *g*¹ üdZ 10 immer nach mit erinnern *g*¹ über gedenken 11—15 wohlmeinend — hinzufügend *g*¹ 11 wohlmeinend nach sich herschreibt [*g*¹ gestr.] 12 Herr Hofrath] H. Hofr. 15 Die *g*¹ aus Mit den Wunsche] Wünschen

Vgl. Tageb. X, 237, 14—16, wegen des Adressaten und der Schreibung seines Namens vgl. zu Tageb. IX, 292, 3 138, 2 Man könnte etwa an die kleine Copie nach Raphaels Darstellung der Poesie im Vatican denken, die im Urbino-Zimmer hängt (vgl. Schuchardt, Goethes Kunstsammlungen I, 326 Nr. 4).

*114. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 116b 138, 19 in dieser aus diese

Das Bruchstück eines eigenhändigen, G. unterzeichneten Briefes vom 2. September 1826 wurde in Wien in der 21.—23. Februar 1898 abgehaltenen Auction des Antiquariats Gilhofer & Ranschburg versteigert, vgl. Nr. 226 des Katalogs, wo folgender Satz daraus abgedruckt ist:

Worauf ich, wie schon öfter seit einem halben Jahre, antworten mußte, daß bis jetzt noch kein Exemplar in meinen Händen sey!

Aus dem Vergleich dieser Stelle mit 140, 17—20 geht hervor, dass der Ausdruck kein Exemplar sich auf die Anzeige (vgl. 119, 15. 16 und zu 44, 10) bezieht; vermuthlich

gehört das Bruchstück zu dem nicht bekannten, im Tageb. X, 238, 2—4 unterm 2. September, Boisserée II, 437 als vom 4. September datirt angeführten Briefe an Boisserée.

***115.** Concept von Krauses Hand im G.-Sch.-Archiv (auf demselben Blatt wie das zu 121 d. B. an erster Stelle genannte Concept) g^1(?) durchgestrichen 139, 4 worden *g* üdZ 6 Tauschhandel *g* aus Tauschhaldel 9 mit *g* üdZ billige 9. 10 die — würde *g* aR 10 Ihre *g* aus ihre 12 gewiß *g* über gar wohl Nach anknüpfen Verweisungszeichen *g* und *g* gestr. 13 vielen *g* aus viele

Vgl. Tageb. X, 238, 7. 8 139, 2 vgl. zu 20, 1. 2.

***116.** Handschrift, eigenhändig, 1894 im Besitz des Antiquariats v. Zahn und Jaensch, Dresden, Catalog 42 Nr. 144

Antwort auf des Adressaten Brief von demselben Tage (Kanzler Müller-Archiv, Fascikel 252) 139, 19. 20 Henriette Sontag, vgl. Tageb. X, 238, 25, sowie 142, 24 und zu 97, 18.

***117.** Handschrift von John in der Universitätsbibliothek zu Bonn 141, 6. 7 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 23, woraus zu bemerken: Adresse fehlt 140, 1 Die gedruckte über Die 2 im *g* aus in 9 allgemeinen zu] Beylage zu 10 dieselbe nach gleich. 16. 17 sind — gelangt *g* auf g^1 aus ist heute den 1. September noch nicht in meinen Händen 19 begehrt g^1 über verlangt 141, 2 Michaelsmesse 5 erhalten nach nur einigermaßen [*g* gestr.] 6. 7 fehlt

Dass der Brief nicht vor dem 6. September abgegangen sein kann, beweist das in der Handschrift ganz deutliche Datum 140, 16 zusammen mit dem Vermerk des Tagebuchs vom 6.: „Kamen die Exemplare der Anzeigen an“ (X, 239, 23). Dem widerspricht nicht Boisserées Empfangsvermerk auf der Handschrift: „Empf. 8. Sept. A. 9“, wohl aber das Postzeichen: „5 [4?] Sept. 1826“ und Boisserée an Goethe, 9. September: „Aus Ihren Zeilen vom 4.“ (Boisserée II, 437) 140, 1 vgl. zu 44, 10 10. 11 vgl. 133, 4. 5 14—17 vgl. Tageb. X, 239, 23 18. 19 vgl. zu 119, 15 und 114/115 d. B. 141, 6 Zu dem Ausdruck zum Überfluß vgl. 114/115 d. B.

***118.** Concept von Krauses Hand im G.-Sch.-Archiv (auf demselben Blatt wie das zu 121 d. B. an erster Stelle genannte Concept) g^1(?) durchgestrichen 141, 10 gnädigster

g aus gnädigst der Dazu ein älteres Concept, eigenhändig mit Blei ganz flüchtig hingeworfen, im G.-Sch.-Archiv 141, 10 der — sich *g*[1] üdZ gnädigster *g*[1] aus gnädigste 10. 11 empfielt *g*[1] über hofft [*g*[1] nach erwartet] 12 Jhro *g*[1] über wir verehrte] die 13 seyn fehlt

Vgl. Tageb. X, 239, 11 141, 9. 10 vgl. 90. 119 d. B.

***119.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 142, 7 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 116, woraus zu bemerken: 141, 18 Jhrer] ihrer 142, 3 *pittrice g* aus *pitrice* 4 suchen nach mir [*g* gestr.] 7. 8 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 239, 12 141, 14. 15 In 118 d. B. Vgl. auch Tageb. X, 239, 17—19 142, 2 vgl. Werke XLII, 2, 71, 10. 27. 28, wo in der Handschrift ursprünglich nach Orcagna eine Lücke folgte, die Goethe nach der hier von Meyer erbetenen Auskunft füllen wollte; da Meyer über den fraglichen Kupferstich keine sichere Auskunft zu geben vermochte (vgl. Eing. Br. 1826, 277), schloss Goethe die Lücke und machte die Anmerkung.

120. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Handschrift von John (142, 9—145, 6) und Schuchardt (145, 7—19. 21) 145, 20 *g* 142, 24 Sonntag 143, 5 vom aus von 12 erst nach uns 16 es] ich es 144, 10 möchtest *g* aus möchten 15 Nach Liedchens ist von späterer unbekannter Hand mit Blei der Titel Kriegsglück eingefügt (so auch der Druck) 18 sie *g* über ihnen 19 diente *g* aus dient 22 Demoiselle *g* aus Mamsell Sonntag Gedruckt: Briefwechsel IV, 212. Dazu ein Concept von der Hand Johns (142, 13—145, 6) und Schuchardts (145, 7—19), Abg. Br. 1826, 114. 118[b]. 119[b], woraus zu bemerken: 142, 9—12 fehlt 15 hier noch *g*[1] üdZ ich — sie *g*[1] aus es müßte 16 unter nach sich [üdZ und *g*[1] gestr.] 17 mir unter 21 berührte *g*[1] aus berührt 24 Sonntag einen aus eine 143, 1. 2 gegenwärtige *g*[1] über diese 5 guter *g*[1] aus gute 8—10 ist — ihm am Seitenschluss angefügt für die auf der folgenden Seite stehenden Worte ist vor allen Dingen zu beachten was dem Dichter [*g* auf *g*[1] gestr.] 10 Wege *g*[1] aus Weg was nach und [*g* auf *g*[1] gestr.] 11 worauf *g*[1] aus woraus uns denn *g*[1] üdZ 12 erst recht] uns erst recht klar *g*[1] aus uns am klarsten 13. 14 erbaue *g*[1] aus erbau 16 kann —

ihm g^1 üdZ 21 den über die 22 Umfang und Inhalt g auf g^1 üdZ 28—144, 1 Ob — nicht nachträglicher Zusatz, zum Theil aR 28 Ob — Tabelle auf der Vornotiz Ob mitgetheilt [g^1] 144, 4 wohlwollend-heitern g^1 über freundlichen 5 Mittwoch-Festes g^1 aus Festes 7 gar trefflich g^1 aR und über recht gut 12 du — erhieltest g^1 über beyliegende 19. 20 diente — man g^1 aus mußte gar vieles zudecken und 21 Liebesintriguen g^1 üdZ 22 Demoiselle] Mamsell Sonntag 25 müsse g^1 über könne 26 Und nach und 27 sollte g^1 über müßte 145, 1 ihr g^1 üdZ 9. 10 auch — Werke scheint nachträglich eingeschoben 20. 21 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 241, 3. 4. Antwort auf des Adressaten Briefe vom 29. August und 30. August — 2. September 1826 (Briefwechsel IV, 202) 142, 14. 15 vgl. Briefwechsel IV, 193 24 vgl. 139, 19 und zu 97, 18 143, 3 Abschriften der beiden kleinen Aufsätze „Bei Anerkennung der großen . . .“, unterzeichnet: September 1826. G. und „Die ganze Anlage des Dante'schen Höllenlocals . . .“, unterzeichnet: Weimar den 9. September 1826. G. (Werke XLII, 2, 70); vgl. 142, 2. 145, 11 und Tageb. X, 237, 22. 23. 238, 9. 10. 13 18 vgl. 145, 13. 193, 15, Naturwiss. Schriften XI, 287, Tageb. IV, 143, 9. 17 144, 4—6 Stück 202. 203 dieser Zeitung vom 30. und 31. August (Eing. Br. 1826, 460. 464) hatte eine Beschreibung der „Zusammenfeier des Geburtsfestes von Hegel und Goethe“ gebracht nebst Abdruck mehrerer dabei verlesenen Festgedichte (vgl. zu 189, 12) 11 vgl. 145, 9 und zu 124, 13. 14, sowie Tageb. X, 240, 28. 241, 1 15 „Kriegsglück“ (Werke I, 134), vgl. zu 107, 6 22 vgl. 139, 19 und zu 97, 18 145, 9 vgl. 144, 11 und zu 124, 13. 14 9. 10 vgl. 140, 14—17 und zu 44, 10 11 vgl. zu 143, 3 13 vgl. zu 143, 18 17. 18 V 3, vgl. zu 43, 20.

***121.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 115 b 146, 6 an nach von Theil nach ausradirtem Ant[heil] Dazu ein Concept von Krauses Hand im G.-Sch.-Archiv, woraus zu bemerken: 146, 2 schuldigst aus schuldigsten 5 ruhiger Stunde g aus ruhigen Stunden 6 an Höchst] von 6. 7 Theil — nehmen g^1 über unterrichtet zu seyn 7 die g^1 über mit 8 Hoffnungen g aus Hoffnung 10 Zu Gnaden g aus Von Gnad Hulden g aus Huld 12 fehlt Dazu ferner ein älteres Concept, eigenhändig mit Blei ganz flüchtig hingeworfen,

im G.-Sch.-Archiv (auf demselben Blatt wie das zu 118 d. B. an zweiter Stelle genannte Concept), woraus zu bemerken: 146, 2 feyerlichen] feyerlich bewegten [?] üdZ schuldigst nach au[fzuwarten?] 3. 4 gegenwärtig — bescheiden] auch jetzt nehme mir nur die Freyheit 5 zu] zu einer [aus eine] 6 noch nach wenn an Höchst] von 7 die Erlaubniß fehlt meine nach w 10 Hulden

146, 6 vgl. zu 16, 23 8 vgl. zu 17, 3 und Tageb. X, 241, 9—11.

*122. Vgl. zu 7432 (Bd. 27). Schuchardts Hand 148, 1—5 *g* Über dem Siegel des Briefumschlags (Goethes Wappen) JWvG 147, 15 es ist] ist es 148, 1 Herrn] H. Dazu ein Concept von derselben Hand, g^1(?) durchgestrichen, im G.-Sch.-Archiv (ausgeschnitten aus Abg. Br. 1826 zwischen Bl. 119 und 119 a), woraus zu bemerken: 146, 15 hold g^1 aus holden und geistreich fehlt unternommenen g^1 aus vernommenen 16. 17 Hiebey — auf] wobey sich gar mancherley Betrachtungen aufdringen g^1 aR 17 Erlauben — allgemeinsten g^1 aR 147, 1 höchst wünschenswerth und beruhigend fehlt 4 auch g^1 gestr. und wiederhergestellt versammlen 7 ich fehlt Nur soviel. *g* üdZ 8 erkennen g^1 über fühlen 9 in — sich] sich in solchem Falle [in — Falle g^1 aR] Die nach daß es [g^1 gestr.] 9—11 Sperrstriche g^1 10 jedem einwohnend g^1 aus in einem jeden ist die 11 hinstrebend g^1 aus hinstrebt 11. 12 sie ist's g^1 üdZ 12 am freudigsten] mehr als in der Einsamkeit 12—14 Daß — achten g^1 aR 14. 15 von — an fehlt 15. 16 es — Schicksal g^1 über ich habe von Glück zu sagen 15 ehrenwerthes g^1 nachträglich in die erste Änderung eingefügt 16. 17 gleichsinnig — eintraf *g* aus Jahrhundert traf 17. 18 Doch — Manifestationen] unleserliche Worte g^1 über das in demselben Sinne wirkte [das — wirkte g^1 und *g* gestr.] Dann folgt Leider oft übereilt ⟨Leider — übereilt g^1 und *g* üdZ⟩ gewaltsam 18 meine *g* aus meinen 19 Begriffe *g* aR für Sinn und fehlt Einsichten g^1 aR so daß ich g^1 über Ich mußte 20 mußte g^1 üdZ sogenannten fehlt 20. 21 einigermaßen] einiger m. g^1 üdZ 21 auszusöhnen g^1 aus zu versöhnen 21. 22 und — unterscheiden fehlt Man müsse auch feindselige Dinge zu benutzen verstehen. g^1 aR ohne Verweisungszeichen 23. 24 zu — gedachte g^1 aus schweigen sollte Statt 28—148, 5 folgt:

Empfehlen Sie mich allerseits und nehmen ein Paquet, das mit der fahrenden Post kommt, freundlich auf. Wie sehr hätte ich gewünscht, mit Ihnen nur wenige Wochen zuzubringen, denn auch im naturwissenschaftlichen Felde habe ich mich zwar wie ein
5 Anachoret aber nicht unthätig verhalten. Und Sie nehmen ja an allem was

Meine besten und frömmsten Wünsche für Ihr Wohl.

Dazu ferner ein Concept (Abschrift des vorhergehenden) von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 119a, woraus zu bemerken: 148, 1—5 fehlt

Vgl. Tageb. X, 241, 4—6. Antwort auf des Adressaten Brief vom 30. August 1826 (Eing. Br. 1826, 416, vgl. Tageb. X, 240, 7. 8), enthaltend eine ausführliche Beschreibung der von Goetheverehrern in Bonn am 28. August 1826 auf der Insel Nonnenwörth veranstalteten Feier, deren Abschluss durch Missverstehen des Festgedichtes von A. W. Schlegel getrübt wurde, vgl. 161, 11—15 und Schriften der G.-G. XIII, 357 148, 1. 2 Nees v. E. erzählt in seinem Briefe von des Kanzlers Besuch in Bonn (vgl. 102, 10. 11. 107, 9—13), von wo dieser Goethen Band XIII Abtheilung I der Nova Acta Acad. Leopold. Carol. überbracht hatte.

---

2 Wie sehr g^1 über Bisher 3 nur g^1 aR für noch Nach zuzubringen mit Verweisungszeichen folgende schematische Aufzeichnung für spätere Ausführung auf der untern Hälfte der Seite g^1 Theilnahme an allem. Arbeit an der neuen Ausgabe. Umschreiben der Wanderjahre. και τοις εχθροις pp. Guter Haush. 5. 6 Und — was g^1 nachträglich eingefügt als Anfang der Ausführung folgender nach 5 verhalten mit Verweisungszeichen auf der untern Hälfte der Seite g^1 gemachten schematischen Aufzeichnung Schöne Aussicht daß man in der Masse wo eines das andre erklärt gar viel sagen kann was einzeln Apprehension erzeugt. Auch läßt sich älteres an seinem Ort gehörig einschalten und thun [thut?] wohl. So weis ich dagegen zum B. nicht wie sich die Aufsätze K. u. A. S. und zur Stunde (zur Stunde g^1 über am Tage) ausnehmen werden. Nach 7 folgt mit Verweisungszeichen, zu dem jedoch im Text sich kein entsprechendes findet g^1 Ackten Dank u. Wunsch Thätigk.

***123.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 120
148, 7. 8 *A — Museum*] (*inserat.* Der Titel)

Etwa für Beuth bestimmte Beilage zu einem Briefe an Zelter oder Alfred Nicolovius? Zur Sache vgl. 193, 8. 9. 195, 2. 226, 11—17 und XLII, 222, 8 148, 7. 8 Erschienen London 1810, vgl. Eing. Br. 1827, 9ᵇ und zu Tageb. XI, 2, 3 11. 12 Am 17. April 1826, vgl. Tageb. X, 184, 3—7.

***124.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 119ᵇ

Vgl. Tageb. X, 241, 17. 18. Antwort auf des Adressaten Brief vom selben Tage (Eing. Br. 1826, 295), worin Riemer anfragt, ob Goethe die von dem Candidaten der Philologie Georg Lange in Darmstadt erbetene Erlaubniss ertheile, ihm seine Schrift über Homers und Ossians Gedichte, die Riemer „sehr triftig und zeitgemäss“ nennt, dediciren zu dürfen (Langes Brief an Goethe vom 6. Juli 1826 in den Eing. Br. 1826, 293).

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 11. September 1826 an den Grossherzoglichen Cammer-Centralcassen-Controleur Carl Friedrich Hoffmann in Weimar, betr. den Bau der neuen Gärtnerwohnung im Grossherzoglichen botanischen Garten zu Jena, in den zu 30/31 d. B. genannten Acten, Bl. 59.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 11. September 1826 an Heinrich Ludwig Friedrich Schrön in Jena, betr. die Überlassung des Gartens bei Grossherzoglicher Sternwarte an denselben bis auf Widerruf, in dem zu 41/42 d. B. an dritter Stelle genannten Fascikel, Bl. 28.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 11. September 1826 an Heinrich Ludwig Friedrich Schrön, betr. die Anschaffung eines Regen- und Verdunstungsmessers, in dem zu 41/42 d. B. an dritter Stelle genannten Fascikel, Bl. 29.

125. Handschrift (wahrscheinlich John und 149, 24. 25 *g*) 1892 in der IX. Kunst-Auction von Richard Schulze in Dresden versteigert. Gedruckt: W. v. Biedermann, Goethe und Leipzig II, 135. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand in dem zu 26 d. B. genannten Fascikel, Bl. 52ᵇ, woraus zu bemerken: 149, 2 bewiesen *g* aus bezeugt 3 Angenehmes *g* über Gefälliges erzeigen *g* über erweisen besondere Geneigt-

heit 4. 5 Dieselben abermals *g* üdZ 6 gefällige *g* über geneigte Vermittlung 12. 13 jene — Intention *g* aR für derselbe 14 zur nach die allerhöchste Intention [*g* gestr.] 16 ausgefertigte *g* aus ausgefertigtes 17 gedachtem Bücherinspector *g* aR für demselben 18 gekommen aus kommen Hochwohlgeb. aus Wohlgeb. 24—26 fehlt mit Ausnahme des Datums 26 Septbr. über May

Vgl. Tageb. X, 242, 1—3 149, 7. 8 Schreiben desselben vom 11. Juli 1825, in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs: „Acta Privata Die neue vollständige Ausgabe meiner Schriften betr. Vol. I. A. Die Verhandlungen an dem Bundestag betr. 1825", Bl. 60, vgl. 150, 10—12 und W. v. Biedermann, Goethe und Leipzig II, 134 12 vgl. zu 13, 17 16. 17 126 d. B.

***126.** Concept von der Hand Schuchardts (150, 1—22. 151, 4—7) und Johns (150, 23—151, 3) in dem zu 26 d. B. genannten Fascikel, Bl. 52 150, 3 einer — *A g* aus der Beilage 6 mein nach die Gnade gehabt [*g* gestr.] 8. 9 mit — zu *g* aR für zu 10 von nach Int höchstverehrlichen *g* üdZ Nach 17 folgt aR Weimar den 9. May 1826 150, 23—151, 3 aR für auch mir, wie solches geschehen, gefällige Nachricht zu ertheilen 151, 4. 5 diese — empfehlend *g* aR 7 12 vor 7 Septbr. über May

Vgl. Tageb. X, 242, 2. 3 150, 3 Jedenfalls Abschrift des 10—12 und zu 149, 7. 8 genannten Schreibens, vgl. 126/127 d. B. und zu 13, 17 151, 1 Wahrscheinlich ein Exemplar der 140, 14—17 genannten Anzeige.

Hier folgt ein Concept eines wahrscheinlich nicht abgesandten Schreibens etwa vom 12. September 1826 an den königlich sächsischen Kirchenrath zu Dresden, das, im Anschluss an den Brief an den Bücherinspector Jäger vom 9. Mai (vgl. 126 d. B. und die Lesart zu 150, 17), im Juni entstanden, nach Empfang der Anzeige (vgl. 336, 10. 11 nebst Lesart und 140, 14—17) und nach Abfassung von 126 d. B. vervollständigt, schliesslich aber, wie es scheint, gar nicht abgesandt worden ist; Schuchardts Hand, in dem Kasten „Privileg" des G.-Sch.-Archivs:

Von einem hochpreißl. Königl. Sächß. Kirchenrathe ist mir unterzeichnetem unter dem [11. Juli 1825] eine geneigte Mittheilung geschehen, daß Ihro des Königs von Sachsen Majestät das allerunterthänigst gebetene Privilegium für die bevorstehende Ausgabe meiner Werke letzter Hand allergnädigst zu ertheilen geruht. 5
Zugleich ward mir die Pflicht auferlegt, den darüber ausgestellten Schein den Buchhändlern durch den Bücherinspector in Leipzig insinuiren zu lassen. Nachdem nun aber das Geschäft so weit gediehen, daß ich mit J. G. Cottaischen [!] Buchhandlung zu Stuttgart wegen des Verlags übereingekommen bin, auch eine beyliegende 10
Anzeige deshalb an das Publicum ergeht: so habe nicht verfehlt, den Bücherinspector Jäger in Leipzig davon, zu obgedachten Zwecke, in nöthige Kenntniß zu setzen, welches der hohen Behörde hierdurch anzuzeigen für Schuldigkeit erachte. Da sodann obengedachter an mich gerichtete Erlaß als Interimsschein betrachtet, 15
und mir zugleich die Aussicht auf ein auszufertigendes Originalprivilegium eröffnet worden, so wollte solches zugleich bescheidentlich in Erinnerung bringen, indem es mir von dem größten Werthe seyn müßte, ein solches zu den übrigen allerhöchst, höchst und hohen mir gewährten Documenten hinzuzufügen. 20

Der ich Ew. pp. geneigte Vermittlung mir hierdurch erbitte und mich dankbar verehrend zu unterzeichnen die Ehre habe.

Weimar den Juny [September] 1826.

Hier folgt ein Concept eines Briefes etwa vom 12. September 1826 an Heinrich Ludwig Verlohren in Dresden, der, wie das eben mitgetheilte Schreiben, auf das er sich bezieht, nicht abgegangen zu sein scheint; Johns Hand, in dem Kasten „Privileg“ des G.-Sch.-Archivs:

Ew. Hochwohlgeb.

Längsterprobte bereitwillige Geneigtheit finde mich im Fall abermals anzugehen. 25

Beyliegendes an den hohen Königl. S. Kirchenrath gerichtetes Schreiben bitte demselben geneigtest übergeben zu lassen. Ich hätte

---

9 mit aus mich 10 beyliegende *g* aR 12 den *g* aus dem 21 Ew. nach mir [über mich] geneigte] geneigter 22 und üdZ

2. 3 vgl. zu 149, 7. 8 7. 8 vgl. zu 13, 17 10. 11 vgl. 140, 14—17 und zu 44, 10 Zur Sache vgl. das Folgende und 125. 126 d. B.

solches auch wohl unmittelbar durch die Post befördern können, allein es tritt ein Umstand ein, der mich aufruft Ew. Hochwohlgeb. Vermittelung zu erbitten.

Aus der beygelegten Copie eines kirchenräthlichen Erlasses 5 werden Dieselben ersehen daß mir früher ein Königl. Sächs. Privilegium für meine sämtlichen Werke vorläufig zugesichert worden wie ich denn auch nunmehr die darin aufgestellten Bedingungen erfüllt habe. Allein mir ist zugleich zu einem ausgefertigten und daher von Ihro Königl. Majestät selbst unterzeichnetem Document 10 Hoffnung gemacht worden.

Da es nun höchst ehrenvoll seyn würde wenn ich ein solches Document zu denen übrigen mir von Allerhöchsten und hohen Gliedern des Durchlauchtigsten deutschen Bundes gewährten höchst schätzbaren Zeugnisses auch dieses warum ich gegenwärtig be- 15 scheidentlichst ansuche beyfügen zu können, so wollte hiedurch dieselben ersucht haben die beywohnende Kenntniß der Umstände und den erlangten vielvermögenden Einfluß in dieser Angelegenheit geneigtest zu verwenden.

Ich kann mir zwar gar wohl vorstellen daß es einige Schwie- 20 rigkeit finden möchte in einem so ungewöhnlichem Falle die erwünschte Form zu ergreifen doch vertraue eben deshalb auf Ew. Hochwohlgeb. Mitwirkung welche bey einwohnender Kenntniß Mittel und Wege gar wohl ausfinden möchte um jene Hindernisse zu beseitigen. Der ich um Verzeihung bittend solches Antrags zu- 25 gleich verpflichteten Dank abstatte für die unserm guten Registrator Schuchard erwiesene Geneigtheit empfehle mich zum allerbesten mich mit vorzüglicher Hochachtung unterzeichnend.

336, 25. 26 Längsterprobte — anzugehen g^1 aus finde mich im Fall ⟨finde — Fall g^1 über nehme mir die Freyheit⟩ längsterprobte ⟨nach eine [g^1 gestr.]⟩ bereitwillige Geneigtheit abermals anzugehen 27 Beyliegendes nach Aus 337, 1 befördern g^1 aus beforbern 4 eines — Erlasses g^1 über gedachten Schreibens 6 vorläufig nach durch einen kirchenräthlichen Erlaß [g^1 gestr., durch einen versehentlich nicht mit gestr.] 8 ausgefertigten nach von 12 denen aus den

336, 27. 28 Das oben Mitgetheilte 337, 4. 5 Abschrift des zu 149, 7. 8 genannten Schreibens.

***127.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22) Nr. 91. Schuchardts Hand 151, 24 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 120, woraus zu bemerken: 151, 8 Ew. auf Das 9 gefällig *g* üdZ 14 unmasgeblichen *g* üdZ Professor nach mit 16 Revision nach erste [*g* gestr.] 19 werde] werd *g* unter will 22 einiger *g* aus auf einige 25 13 aus 14

Vgl. Tageb. X, 242, 15. 16 151, 9. 10 V 3, vgl. zu 43, 20 11 Abschrift von Goethes Lied für die zu Ehren des Herzogs Bernhard veranstaltete Logenfeier am 15. September, „Das Segel steigt! das Segel schwillt" (Werke IV, 309), vgl. 153, 25. 156, 3. 13. 164, 18? 166, 1. 2. 169, 25 12. 13 Riemers „Jubelgedicht am Siebenten November 1825" (Eing. Br. 1825, 464, vgl. Riemers Gedichte II, 40) 18 Das Festlied für die zu 11 genannte Logenfeier von Friedrich Peucer? vgl. Tageb. X, 242, 21. 22. 28. 243, 1 und Hugo Wernekke, Goethe und die königliche Kunst S. 174.

***128.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Schuchardts Hand 152, 8 *g* 152, 3 Schiller Mehrzahl; entweder ist die im Concept sich findende Form Schiller's von Goethe aus Gründen des Wohlklangs rückgängig gemacht worden, oder hat Schuchardt beim Abschreiben das etwas verwischte s für gestrichen angesehen. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 122, woraus zu bemerken: 152, 3 Schiller's 4 gingen *g* über gehen 5 eröffneten *g* aus eröffnen 7 Function *g* aus Functionen 8. 9 fehlt mit Ausnahme des Datums

152, 3 Ernst v. Schiller nebst Frau und Stieftochter, vgl. Tageb. X, 243, 8—10 4. 5 Darin das 155, 9. 10 genannte Bildniss 5—7 Niederlegung von Schillers Schädel in dem verschliessbaren Piedestal von Danneckers Schiller-Büste in der Grossherzoglichen Bibliothek zu Weimar am 17. September, vgl. 154, 6. 7. 139. 147. 149 d. B., 182, 10. 12? 162/163 d. B. 223, 4, Tageb. X, 244, 17. 18. 21. 22. 245, 1. 2. 8. 9. 27. 28 und G.-Jb. XXV, 46.

Hier folgt das Promemoria vom 14. September 1826 über die Originale des Briefwechsels zwischen Schiller und Goethe, Johns Hand, lose beiliegend dem zu 1 d. B. genannten Fascikel (gedruckt: Karl Schmidt, Schillers Sohn Ernst S. 297):

Nachdem der Übereinkunft vom April 1824 gemäß Frau Hofrath v. Schiller die Briefe des Herrn Staatsminister v. Goethe an ihren seligen Gemahl ersterem abgeliefert, so versäumte dieser nicht sogleich das übernommene Geschäft einer Redaction der wechsel-
5 seitigen Correspondenz alsobald anzutreten, und es zeigte sich bey nunmehr verschränkten und geordneten Papieren sowohl eine größere Masse des Vorhandenen als man sich denken konnte, als auch ein höherer Werth für persönliche und Literar-Geschichte, den man sich vorher nicht deutlich gemacht hatte.

10 Die Redaction erforderte nicht geringes Bemühen, man wollte die Mitlebenden nicht beleidigen und die Nachkommen kurz Verstorbener nicht verletzen.

Hiebey aber wußte man schickliches Maas zu halten, so daß nichts beseitigt worden ist, was über Zeit, Menschen und Literatur
15 wahrhaft Vortheil bringend gesagt ist.

So liegt nun ein reinliches Manuscript in fünf Foliobänden, die ganze Correspondenz von 1794 bis 1805 zwischen beiden Freunden abgeschlossen da. Nach gepflogener Rechnung eines Mannes vom Handwerck liefert es Materie zu vier starken Octavbänden.

20 Die Nummern der Briefe und Billette belaufen sich auf 970.

Hiebey ist zu bemerken, daß die Originalbriefe in Gegenwart beider Theile in ein Kästchen gepackt und mit beiderseitigen Siegel besiegelt, bey Großherzogl. Weimarischer Regierung niedergelegt worden, gegen gerichtliche Zusage daß sie bis ins Jahr 1850 *in*
25 *Scrinio principis* verwahrt bleiben, alsdann aber den Schillerisch-Goetheschen Nachkommen oder deren Mandatarien eingehändigt werden sollen.

Nachrichtlich

Weimar d. 14. Septbr. 1826. J. W. v. Goethe.

Dazu eine Abschrift von derselben Hand in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 58, woraus zu bemerken: 339, 10 Bemühen] Bedenken 18 abgeschlossen] völlig abgeschlossen 19 vom] von 23 Weimarischen 29 Unterschrift *g* Dazu ferner ein Concept von derselben Hand, g^1 durchgestrichen, dem zu 1 d. B. genannten Fascikel lose beiliegend, woraus zu bemerken: 339, 1 der Übereinkunft *g* über durch die Verabredung Apr. 1824 *g* in Lücke gemäß *g* aR 2 Das erste v. fehlt 3 an — seligen *g* aus und ihres ehlichen 6 sowohl *g* üdZ 10 Bemühen] Bedenken man nach wozu mehrere Freunde

herbeygezogen wurden [g^1 und g gestr., dazu ein Fragezeichen g aR] 11 Das zweite die g üdZ 18 abgeschlossen] völlig abgeschlossen Rechnung] Berechnung 19 vom] von es g aR für die 20 Nachträglicher Zusatz aR, die Verweisungszeichen g 23 bey nach worden, worauf sie [g^1 gestr.] Weimarischen 28. 29 fehlt

339, 1. 2 vgl. zu Bd. 38 Nr. 72 und zu 1 d. B. 10 vgl. Tageb. X, 189, 3. 4. 197, 23. 24. 235, 15. 16 23 Die endgültige Niederlegung geschah erst 1827, vgl. Bd. 42 zu Nr. 19 Zur Sache vgl. 262, 7—17 und 139/140 d. B.

Hier folgt der Entwurf zu einem Erlass an J. F. v. Cotta vom 14. September 1826, Abschrift von unbekannter Hand, in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 62, theilweise gedruckt: Karl Schmidt, Schillers Sohn Ernst S. 297:

Entwurf zu einem Erlaß
an Herrn v. Cotta.

Die redigirte Goethe-Schiller'sche Correspondenz liegt, wie aus beiliegenden Promemoria erhellt, bereit nach früherer Verabredung an Herrn v. Cotta und dessen Buchhandlung abgegeben zu werden. 5

Die Abschrift liefert vier starke Bände im Druck und wird daher gemeldetem Übereinkommen gemäß Herrn v. Cotta zu einer anständigen Octavausgabe für

Acht tausend Thaler sächsisch 10

überlassen, wovon die eine Hälfte auf Goethe'sche, die andere auf Schiller'sche Seite fällt.

Sollte Herr v. Cotta wegen schicklicherer Abtheilung der Jahre oder sonstiger Ursache das Ganze in fünf Bände zu theilen vortheilhaft finden, so bleibt ihm solches freigestellt, ohne daß man 15 daher eine höhere Anforderung ableiten wollte. Das Verlagsrecht wird auf zwölf Jahre zugestanden und zwar von der Erscheinung an des Werkes im Publikum.

Wenn sich aber außer jener Octavausgabe auch eine im Taschenformat nothwendig macht, so bedingt man sich für dieselbe 20 noch vier tausend Thaler in vier Jahren successiv jährlich zu tausend Thaler zahlbar, dagegen man allem weiteren Antheil an der Subscription, sie steige so hoch sie wolle, zu entsagen geneigt ist, und sich mit gedachten Abfindungsquantum begnügen will.

Wegen der Freiexemplare wird folgendes nach dem Herkömmlichen festgesetzt

Velinpapier 25.
den Goethe'schen 12.
5 den Schiller'schen 13.
Gewöhnlich Papier 15.
den Goethe'schen 8.
den Schiller'schen 7
mit Vorbehalt näherer Bestimmungen.
10 Weimar den 14. September 1826.
gezeichnet J. W. v. Goethe.
Für gleichlautende Abschrift F. W. von Schiller.

Dazu eine Abschrift von Johns Hand, in demselben Fascikel, Bl. 60, woraus zu bemerken: 340, 1. 2 fehlt 3. 4 wie — erhellt [g^1 gestr.] 14 Nach fünf folgt bis sechs [g^1 aR] 20 nothwendig] nöthig Zwischen 341, 2 und 3 Frey Exemplare 11 Unterschrift g 12 fehlt Dazu ferner eine Abschrift von derselben Hand, in dem zu 1 d. B. genannten Fascikel lose beiliegend, woraus zu bemerken: 340, 1. 2 zu — Cotta fehlt 5 und — Buchhandlung fehlt 7 Die Abschrift] Das Manuscript im Druck fehlt 8. 9 zu — Octavausgabe fehlt 11 eine fehlt 13 der Jahre fehlt 14 das Ganze] das Manuscript 14. 15 vortheilhaft finden] seyn 17 Nach wird folgt gedachter v. Cottaschen Handlung 18 des Werkes] der Ausgabe Statt 19 — 341, 9 folgt:

Der Verleger verbindet sich eine gute Ausgabe in Octav und eine anständige Taschenausgabe nach dem Muster der vorsetzenden Ausgabe der von Goetheschen Werke.

Es wird eine Subscription eröffnet, der Preis derselben festgesetzt, die Termine und die allenfallsige Steigerung des Preises genau bestimmt. Die Eröffnung der Subscription geschieht sogleich nach Abschluß des Vertrags und muß ein Jahr lang zu Gunsten der Überlasser offen bleiben und zwar bedingt man sich folgendes:

Alle Exemplare der Ausgabe sowohl der in Octav als Sedez wofür über 20000 subscribirt wird, werden mit Sächsisch vom Exemplar honorirt.

340, 4 Das unmittelbar vorher Mitgetheilte Vgl. 262, 7—17.

Nach abgeschlossener Subscription werden die sämtlichen Exemplare mit zwey dritteln obgenannter Summe honorirt.

Die Übersicht über das ganze Geschäft mit einer näher zu bestimmenden doppelten Buchhaltung erreicht werde.

Wegen der Freyexemplare soll das Herkömmliche zum Maasstab dienen.

Dazu ferner zwei Concepte von derselben Hand, mit Correcturen *g* und g^1, zum Theil g^1 durchgestrichen, dem zu 1 d. B. genannten Fascikel beiliegend.

129. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Schuchardts Hand 154, 15. 16 *g* 153, 5 ihrer vgl. Gräf, Goethe über seine Dichtungen IV, 344, 36 Gedruckt: Boisserée II, 439. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 120ᵇ, woraus zu bemerken: 152, 11 ein nach Wohl 13 verlangt aus verrankt mäßig 18 stößt *g* unter fährt 22 über *g* üdZ 153, 14 und — der *g* üdZ [aus und wie ich den *g* üdZ] 17 zu — wäre *g* aus erreichen möch [*g* über mitzutheilen] 24 den aus von dem 154, 11. 12 Das Leben *g* über Deswegen 15. 16 fehlt mit Ausnahme des Datums 16 Weimar — 1826] W. 15. Sept. 26 *g*

Vgl. Tageb. X, 243, 20—22. Antwort auf des Adressaten Brief vom 9. September 1826 (in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 18, gedruckt: Boisserée II, 436), vgl. Tageb. X, 242, 23 152, 10. 11 Von Kunst und Alterthum V 3, vgl. zu 43, 20 11—14 vgl. zu 72, 22 15 Cottas Brief vom 9. September 1826, in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 16 17. 18 vgl. 140, 14—20 153, 4 vgl. zu 49, 15 7 vgl. zu 132, 15 17—21 Anspielung auf die Erfahrungen mit Adolf Müllner, als Redacteur von Cottas Morgenblatt, vgl. Boisserées Antwort vom 23. October (Boisserée II, 443) und Cotta an Goethe, 30. October 1822 (in dem zu Bd. 34 Nr. 37 genannten Fascikel, Bl. 102); vgl. auch 220, 11—20 22. 23 Die Logen-Feiern am 3. und 15. September, vgl. 132 d. B. 24. 25 vgl. zu 151, 11 26 vgl. zu 17, 3 154, 6. 7 vgl. zu 152, 5—7.

***130.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 120ᵇ 154, 18 Dero gefälliges *g* aus das gefällige mit nach vom und darauf folgender Lücke 155, 3. 4 am — aufgeführt *g* aus aufgeführt und am Schlusse mitgetheilt 5 es *g* üdZ im Auge (nach über [legen?]) behalten *g* über daran denken 6. 7 *g*

Dazu folgendes ältere Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 118, an dessen Stelle das im Text Mitgetheilte trat:

Ew. Wohlgeb. vermelde sogleich, daß ich den Abdruck meines Aufsatzes über Alonzo erhalten und nichts daran zu ändern wüßte. Wollen Sie mir die Aushängebogen der Übersetzung nach und nach, etwa von 12 zu 12 Bogen, zusenden, so nehme ich vielleicht 5 Anlaß, zum Schlusse noch einen kurzen Epilog zu schreiben, ob ich es gleich nicht förmlich zusagen kann.

Wegen des Antheils an der neuen Ausgabe meiner Werke nehmen Sie meinen verpflichteten Dank.

Weimar d. September 1826.

Vgl. Tageb. X, 243, 23. 24. Antwort auf des Adressaten Brief vom 25. August 1826 (in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 9) 154, 19. 20 vgl. zu 79, 19.

131. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Schuchardts Hand 155, 24 *g* Gedruckt: Riemer, Briefe von und an Goethe S. 127. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 123, woraus zu bemerken: 155, 10 Der nach und 12 Zutrauen 16 soll *g* über solle 20 mußte ich 22. 23 *g* 24. 25 fehlt

Vgl. Tageb. X, 243, 25. 26 155, 9. 10 vgl. Tageb. X, 243, 4. 5. 10—12 und Zarncke Nr. 42c 10. 11 F. v. Müller an Goethe von Pempelfort aus, 16. August 1826 (vgl. Tageb. X, 232, 26. 27): „das schönste u. überraschendste was ich sah u. fand, — — das sind Sie selbst, das ist Ihr lebensgrosses Bild, das Kolben auf eine Weise geglückt ist, die keine Ahnung zu erschwingen fähig gewesen wäre, so dass ich nur ausrufen kann:

Konnten Geister Dir Ihn offenbaren??

Und das Zeugniss der alten Freundinnen von Pempelfort ihr Entzücken darüber bestätigten mein Urtheil. In 8 Tagen geht es über Weimar nach Berlin ab" (Kanzler Müller-Archiv 252).

***132.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Nr. 92. Schuchardts Hand 156, 11 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 122, woraus zu bemerken: 156, 5 einzustimmen *g* aus beyzustimmen 8 Liceums *g* aus Lyceums Neu-York *g* aus

---

2 erhalten nach wohl

Ney-York 9 Dieser Anstalt *g* üdZ 11. 12 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 243, 26. 27 156, 2. 3 vgl. zu 151, 11 7. 8 vgl. zu 54 d. B. 10 vgl. zu 151, 11.

133. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Handschrift eigenhändig 156, 14 Gedicht aus Gedichts 20 Mit aus mit Gedruckt: Briefwechsel IV, 221

Vgl. Tageb. X, 243, 28 156, 13 Abdruck des zu 151, 11 genannten Gedichts 14. 15 In der 10 und zu 151, 11 genannten Logenfeier 15. 16 vgl. 189, 10—12 16. 17 „Wer müht sich wohl im Garten dort" (Werke IV, 40).

134. Handschrift unbekannt (wahrscheinlich Schuchardt und 158, 10—12 *g*). Gedruckt: Freundschaftliche Briefe von Goethe und seiner Frau an Nicolaus Meyer S. 50. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 122[b], woraus zu bemerken: 157, 1 der nach da es 4 lästigen] lästigsten 5 beynah 6 entfernten nach ge 10 Der nach Sehr gern erinnere ich mich 22 Pathen *g* über Hagen er fehlt 23 möge — ausbilden! *g* aR 25 wünsche] wünschte 158, 2 Gesichte 5 Flaxmannischen 10—13 fehlt

Vgl. Tageb. X, 244, 1. 2. Antwort auf der Adressatin Brief vom 25. August 1826 (Eing. Br. 1826, 284) 157, 8 vgl. 77, 1—20 17. 18 Eine Locke von Goethes Haar 19. 20 Am 14. August 1806 (vgl. Tageb. III, 158, 14. 17. 18) 22—25 vgl. zu 25, 24.

135. Vgl. Bd. 32 S. 257. Schuchardts Hand 160, 19 *g* Gedruckt: mit Ausnahme von 160, 9—19 Briefwechsel S. 274. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 124, woraus zu bemerken: Adresse Des Herren Grafen Reinhart Exzel. g^3 158, 14 mit g^1 über bey 14. 15 muß ich g^1 aus habe ich zu 16 meinen g^1 aus meine 19 Hier ist g^1 wiederhergestellt für Mir hat [über Hier ist] wie es g^1 über nun nicht 20 und — nun g^1 aus Möge es aufregen nach und [g^1 gestr.] 159, 5 sodann g^1 üdZ 6 verleihen g^1 nach geben 8 Sperrstrich g^1 10 Herrn Sperrstrich g^1 14 wichtigbelehrend g^1 aus von wichtiger Belehrung 20 großen nach so [g^1 gestr.] 23 ich *g* aus sich mir *g* üdZ kleinen *g* über freyen 24 wie *g* üdZ erscheine nach mir [*g* gestr.] 160, 1

beruhigt g^1 üdZ 6 zu kennen g^1 üdZ 7 St. nach von [g^1 gestr.] 19. 20 fehlt mit Ausnahme des Datums. Dazu ferner ein älteres Concept von Krauses Hand im G.-Sch.-Archiv, nur 158, 14—159, 10 Auch — viel und 160, 2—8 weiten — beachten enthaltend, g^1 (?) durchgestrichen, woraus zu bemerken: 158, 16 Nach desselben folgt immerfort gedrößtet und 159, 3 in] vorzüglich in 3. 4 ersten Sendungen] erste Sendung 5. 6 sodann — verleihen] ich hoffe mich nicht geirrt zu haben Nach 160, 8 folgt unsre gnädigsten Herrschaften sind nach glücklichen Sommerunterhaltung Gesund und heiter zurück gekehrt

Dass der grösste Theil des Briefes, 158, 14—160, 8 vor F. v. Müllers Rückkehr von seiner Reise (Ende August, vgl. Tageb. X, 236, 15. 16) geschrieben ist, beweist 160, 2—4 158, 14 Kunst und Alterthum V 3, vgl. 166, 11 und zu 43, 20 22. 23 vgl. zu 16, 17 159, 2. 3 Darunter „Helena", vgl. zu 49, 15 3. 4 vgl. zu 2, 17 7. 8 vgl. zu 104, 2 10 vgl. zu 29, 8 11—21 vgl. 167, 9—19 16. 17 vgl. Wilhelm Lang, Graf Reinhard S. 495 160, 2. 3 vgl. zu 82 d. B. 12—15 Reinhard machte im Herbst 1826 mit seiner jungen Frau Virginie (vgl. 31, 1) eine Reise in die Schweiz und nach Oberitalien.

Hier folgt ein eigenhändiges Blättchen vom 20. September 1826 an Johann Georg Lenz, vgl. zu 3718 (Bd. 13), Nr. 3830:

Dankbar, Glück wünschend.

W. d. 20. S. 1826. Goethe.

Antwort auf des Adressaten Brief vom 19. September 1826 (in dem zu 48 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 57, gedruckt: Naturwiss. Correspondenz I, 280).

186. Concept von Schuchardts Hand in dem zu 48 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 59 160, 22—161, 1 die — behandelnd g aR 161, 2 zugleich nach und [g gestr.] 3 aber g üdZ 4 sah g über fand 6 gleichfalls g üdZ 8 mit — Fahrenden g aR Gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 156

Vgl. Tageb. X, 246, 26. 27 160, 22. 161, 1 vgl. 173, 6. 7 und XL, 124, 1—3 161, 4. 5 vgl. 173, 12. 13 11—15 vgl. zu 122 d. B. 16 vgl. zu 124, 13. 14.

***137.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Nr. 93. Schuchardts Hand

Antwort auf des Adressaten Brief von demselben Tage (Kanzler Müller-Archiv, Fascikel 252), mit dem Müller einen Brief von Andreas Streicher in Wien an den Regierungsrath Christian Friedrich Schmidt in Weimar übersandte, betr. Streichers Wunsch nach einem würdigen Grabmal Schillers in Weimar und sein Manuscript „Schillers Flucht von Stuttgart und Aufenthalt in Mannheim von 1782 bis 1785" (Abschrift im Kanzler Müller-Archiv, Fascikel 565); vgl. Karl Schmidt, Schillers Sohn Ernst S. 339.

138. Handschrift unbekannt (nach Schade: John). Gedruckt: Briefe des Grossherzogs Carl August und Göthes an Döbereiner S. 116. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 125b.

***139.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Nr. 94. Johns Hand 162, 22 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 125, woraus zu bemerken: 162, 10. 11 Publicandums über Documentes 16 *titulo g* aus *titolo* 22. 23 fehlt mit Ausnahme des Datums

Antwort auf des Adressaten Brief vom selben Tage (Kanzler Müller-Archiv, Fascikel 252) 162, 10. 11 Vermuthlich handelt es sich um einen zu veranstaltenden Sonderabdruck des Aufsatzes über die Feier in der Grossherzoglichen Bibliothek zu Weimar am 17. September (vgl. zu 152, 5—7), der, wahrscheinlich vom Kanzler Müller verfasst, in den „Berlinischen Nachrichten Von Staats- und gelehrten Sachen", Nr. 223 vom 23. September erschien unter dem Titel „Schreiben aus Weimar, vom 19. September"; Müller sendet jetzt einen „Probeabdruck" und wünscht Goethes Meinung über die „Umzierung", d. h. die Zierleiste, zu hören. In dem „Die Übersiedelung von Schillers Überresten" betreffenden Fascikel 565 des Kanzler Müller-Archivs findet sich zwar kein Exemplar dieses Probeabdrucks, wohl aber (Bl. 18) eine Reinschrift des Aufsatzes mit der Überschrift „Aus Weimar"; Müller: „Die Hauptfrage ist nun, ob wir 'aus Weimar' lassen, oder etwa

Schillers
Gedächtnissfeyer

setzen". Der Sonderabdruck scheint unterblieben zu sein, ebenso und wahrscheinlich aus denselben Gründen wie die Veröffentlichung eines Aufsatzes des Staatsministers v. Gersdorff (in demselben Fascikel, Bl. 42, vgl. 182, 12? und G.-Jb. XXV, 50).

Hier folgt eine Bemerkung vom 22. September 1826 über die Herausgabe des Briefwechsels zwischen Schiller und Goethe, Johns Hand, Unterschrift *g*, in dem zu 1 d. B. genannten Fascikel, Bl. 28:

Als hierauf Herr Assessor von Schiller im September nach Weimar kam ward er mit der gegenwärtigen Lage der Sache vorerst mündlich mit derselben bekannt gemacht, sodann ihm aber nachstehende Aufsätze (*fol. 29 sq.*) übergeben, worauf er sich denn
5 in allem einstimmig und die bisherigen Bemühungen anerkennend dankbar erklärte (*fol.* 34 u. 35) auch deshalb eine frühe Verabredung als nunmehr aufgehoben zurückgab (*fol.* 33) wodurch denn die Sache zwischen uns als abgeschlossen anzusehen und den weiteren Unterhandlungen mit Herrn von Cotta überlassen ist.
10 Weimar d. 22. Septbr. 1826. J. W. v. Goethe.

***140.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 125b 163, 4 wenn nach man 9 23 aus 24

Vgl. Tageb. X, 248, 5. 6 163, 3 Für den Druck des zu 93, 16. 17 genannten Werkes, vgl. 160 d. B. und zu 17, 3, sowie Tageb. X, 247, 23. 248, 16. 17. 22. 23 5 Ariosts Rasender Roland, übersetzt von J. D. Gries, dessen 2. Auflage (Jena 1827) jetzt gerade bei Frommann hergestellt wurde; vgl. 188, 21. 189, 1. 242, 14 (?) und zu Bd. 42 Nr. 176.

Ein Concept eines, wahrscheinlich in Folge mündlicher Erledigung nicht abgesandten, amtlichen Schreibens, vermuthlich vom 23. September 1826, an den Grossherzog Carl August, betr. den Tod des Bibliothekars G. G. Güldenapfel in Jena und die Ernennung C. W. Göttlings zu dessen Nachfolger, im G.-Sch.-Archiv.

---

4 (*fol. — sq.*) *g* üdZ 5 die nach für

4 Die beiden 128/129 d. B. mitgetheilten Schriftstücke 7 Jetzt Bl. 62. 63 in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel (gedruckt: Karl Schmidt, Schillers Sohn Ernst S. 298).

*141. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 182. Johns Hand 164, 19—21 *g* Adresse des Briefumschlags An Fräulein Ulrike von Pogwisch nach Berlin 164, 8 auszustellen *g* aus auszustatten 13 hat] hatt Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 127b, woraus zu bemerken: 163, 10 dich *g* üdZ 11 schönstens nach Sie [*g* gestr.] 13 und ich *g* über daß ich 14 könne *g* über möge 18 bunt-reiches *g* aus buntes 164, 1 uns *g* über wir 3 gediehen *g* über benutzen konnten 19—21 fehlt

Antwort auf der Adressatin Brief aus Nassenhaide bei Stettin vom 18. September 1826, im G.-Sch.-Archiv 163, 13—15 Ulrike hatte bei Finkenwalde und bei Stettin ein Kauffahrtei-Schiff und ein Oder-Dampfschiff besichtigt 17. 18 Ulrike hatte für ihren Aufenthalt in Berlin um Aufträge gebeten 164, 4—6 d. h. neben Irländern und Schotten auch Dänen, vgl. Tageb. X, 236, 23. 237, 21. 238, 1. 17. 245, 12. 248, 5 9. 10 Am 6. September war Shakespeares „Hamlet" gegeben worden, am 13. „Staberls Reiseabentheuer oder Der englische Bediente", Posse von Karl (Staberl: Seidel), am 23. Babos „Otto von Wittelsbach"; vgl. auch Tageb. X, 243, 15—19 18 Ein Exemplar des zu 151, 11 genannten Gedichts?

Einen im Namen des Vaters geschriebenen Brief August v. Goethes vom 25. September 1826 an Christian Ernst Friedrich Weller in Jena, die Bitte enthaltend, Weller möge auf einige Tage nach Weimar kommen, verzeichnet der Antiquariats-Katalog 216 von Albert Cohn, Berlin 1898, unter Nr. 234.

142. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 229. Johns Hand 165, 22. 24 *g* 171, 23—25 g^3 167, 13. 14 Die Verfasser *g* über Sie 168, 26 wenn *g* über zwar doch *g* über aber 28 oder vielmehr *g* über wenigstens 170, 16 geschieht *g* über ist Gedruckt: Sauer, Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg S. 119. Dazu ein Concept von der Hand Schuchardts (164, 22—165, 15 Daß — werden. 167, 3—169, 23. 172, 1—9) und Johns (169, 25—170, 11) in dem zu 48 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 67, woraus zu bemerken: 164, 22—165, 15 Daß — werden nach 169, 11 165, 15—167, 2 die — erfolgen fehlt

167, 3—19 nach 170, 11 167, 13. 14 Die Verfasser] Sie 20—28 nach 172, 9 21 wieder *g* üdZ 27 oder *g* über und 168, 1—169, 11 vor 164, 22 168, 3 Elogen nach verschiedenen [*g*[1] gestr.] Beauvois mit Sperrstrich, dieser *g*[1] getilgt 4 Bertholet *g*[1] aus Berthollet 9 Im *g*[1] aus In 11 neusten *g*[1] in Lücke 14 ihrem 16 *les revolutions* aus *la revolution* 19. 20 gegenwärtigen üdZ 20 Geologie *g*[1] aus Theologie 26 wenn] zwar doch] aber 28 oder vielmehr] wenigstens 169, 2 keins 11 meinen Roman *g*[1] aus meine Romane 169, 12—23 nach 167, 19 13 mich *g* über mit 23 Russell *g* aus Roussell 24 fehlt 25—170, 11 mit Alinea nach 165, 15 werden 169, 26 aus Amerika *g* üdZ 170, 1 das ununterbrochene *g* aus sein ununterbrochenes 1. 2 seiner — Staaten *g* mit Verweisungszeichen in einen Zwischenraum 2 Wanderungen *g* über Reise 5 überbringen aus überbringend jene *g* über diese 9 Eigenschaften und *g* üdZ 12—171, 25 fehlt 172, 1—9 nach 169, 23 1 Nach Vorstehendes folgt mit Verweisungszeichen die erklärende Notiz Abschrift eines Aufsatzes des H. Pr. Pohl über Eschweges *Raiz preta* *g*[3] aR 1. 2 weitläufigen aus weitläuftigen 10—25 fehlt. Dazu ferner ein Bruchstück Concept, das später durch 168, 1—24 weiter ausgeführt worden ist, auf demselben Blatt wie das zu 135 d. B. an zweiter Stelle genannte Concept, Krauses Hand, theilweise *g*[1] (?) durchgestrichen:

Die verschiedenen Standreden von Hauy u. s. w. waren mir von grosen werth die Steigerung von Suchen, Forschen, Gewahrwerden, Irren und Finden, Verknüpfen und Auflösen, Vorschreiten und Zurückschiebens, wenigstens bey aller Tentenz ins unendliche
5 wie in Spirale immer wieder auf dieselbe Axe zurückkehren ist mir überal merkwürdig, Cüvies grösgere Heft ist von auserord[ent]liche Bedeutung es zeigt den Zustand der G[e]ologie auf das klarste und ich erkenne es mit höchsten Dank, doch fällt mir bey meiner Art die natürlichen Dingen anzusehen fält mir

Vgl. Tageb. X, 245, 7. 8. 22. 246, 4. 5. 24. 25. 249, 13—15 164, 23 Heinrich Meyer und v. Conta, vgl. 73, 3. 4. 244, 20 und Tageb. X, 223, 18. 19. 224, 21. 22 166, 1. 2 Ein Exemplar

---

1 Standreden nach Za 6 merkwürdig nach b

des zu 151, 11 genannten Gedichts, ferner 169, 25—171, 9 und Auszüge aus dem Tagebuche des Herzogs Bernhard 3. 4 Abschrift des 171, 13. 14 genannten Paragraphen 5 172, 11—25 6 Ein Exemplar des zu 124, 13. 14 genannten Gedichts 7 vgl. zu 44, 10 9. 10 vgl. zu 95, 5 und Sauer, Briefwechsel S. 131 11 Kunst und Alterthum V 3, vgl. 158, 14—21 19—26 vgl. 158, 22—159, 6 167, 1. 2 vgl. zu 44, 10 3 vgl. zu 29, 8 9—19 vgl. 159, 11—21 168, 1. 2 vgl. zu 104, 2 4. 5 vgl. Tageb. IX, 205, 10. 11 23. 24 Boisserée hatte in seinem Brief an Goethe vom 13. Juli 1826 sich über dieselbe Schrift Cuviers geäussert und auch geschrieben: „Le français aime le positif, et où il n'en trouve pas, il en fait! Oder ist das im gegenwärtigen Fall zu scharf?“ (Boisserée II, 432) 169, 15. 16 Sternbergs Vorlesung in der Sitzung der botanischen Gesellschaft zu Regensburg „Über die verschiedenen, Pflanzenabdrücke führenden Formationen und die Unterschiede der Vegetationen in ihnen“ 21—23 Übersetzung folgender Stelle, die sich von Goethes Hand mit Blei in dem „Notizenbuch, Varia, 33“ S. 173 findet: „When geologists take 'natural convulsions' into their hands, science is sure to be mortally convulsed. Russel II. 169“ (vgl. XL, 213, 13. 14) 25 Exemplar des zu 151, 11 genannten Gedichts 170, 1 vgl. zu 17, 3 10 Abschrift zweier Stellen: Neu-Orleans den 28. Februar, und: Auf dem Mississippi (in dem zu 93, 16. 17 genannten Druck II, 95. 109), vgl. Sauer S. 126 12. 13 Im Brief an den Grossherzog Carl August vom 20. Juli 1826, vgl. 92, 17—93, 18 171, 7. 8 vgl. zu 93, 16. 17 11. 12 vgl. Tageb. XI, 26, 3—5 17. 18 Carl Alexander Joseph 19 Leitomischl im östlichen Böhmen 172, 1 Abschrift von Pohls Aufsatz über v. Eschweges Raiz preta, vgl. 174, 9. 10, zu 95, 5 und zu Bd. 40 Nr. 122 6 Rehbein und Mirus, vgl. XL, 129, 27. 130, 5. 14 11. 12 Eckermann, vgl. Tageb. X, 217, 3—6. 221, 11—13 und Die Grenzboten 1906 III, 27.

143. Vgl. zu 7432 (Bd. 27). Schuchardts Hand 174, 15 *g* 173, 1 Hochwohlgeb. *g* aus Wohlgeb. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 48 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 65, woraus zu bemerken: 173, 8 in aus im 15 sie aus sich 20 ewigen *g* über üppigen 174, 2 sie *g* über diese 3 Sie aus sie 5 darf *g* über muß nur nach

mich [*g* gestr.] 15. 16 fehlt mit Ausnahme des Datums. Gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 158

Vgl. Tageb. X, 249, 16. 17 173, 6. 7 vgl. zu 160, 22. 161, 1 12—17 vgl. 161, 4. 5 174, 9. 10 vgl. zu 172, 1.

***144.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 123b 174, 23. 175, 1 sie sich *g* aus ich sie jedoch 175, 2 das Comptoir *g* über Sie 3 auszeichnen werden *g* üdZ

Vgl. Tageb. X, 249, 18. 19 174, 18. 19 vgl. Tageb. X, 241, 6. 7 und zu 20, 1. 2 21 Scheint nicht erhalten In dem Antwortschreiben des Geschäfts vom 17. October 1826, das vom Inhaber desselben, Fr. Moldenhauer, unterzeichnet ist (in dem zu 48 d. B. genannten Fascikel, Bl. 78, gedruckt: Naturwiss. Correspondenz I, 392), ist das Datum „19. v. Mts." wahrscheinlich Schreibfehler für „10. v. Mts." (vgl. Tageb. X, 241, 6. 7); vgl. XLII, 46, 1.

***145.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Schuchardts Hand 175, 21. 22 *g*

175, 8. 9 vgl. 141, 9. 10. 14. 15 14 Von Brandt, zum 3. September 1825 (vgl. P. v. Bojanowski, Hundert und vierzig Jahre Weimarischer Geschichte in Medaillen [Zum 24. Juni 1898] S. 15 Nr. 16) 15 Von Bovy, zum 14. October 1825 (vgl. ebenda S. 17 Nr. 19) 16 Vgl. Bd. 40 Nr. 266, Tageb. X, 170, 5. 6 und Zarncke Nr. 122.

146. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Schuchardts Hand 176, 25 *g* Gedruckt: nur 176, 3—18 Was — ist Riemer, Briefe von und an Goethe S. 128. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 128, woraus zu bemerken: 176, 1 dankbarstem — Höchsten *g* aus dankbar anerkennenden und höchsten 4 beurtheilt *g* über erkannt 10 Er — aber über Es ist also keinen aus kein 11 keinen aus kein 12 erlaubt nach er hat sich aber 15 jungfräulichen *g* aR für frauenzimmerlichen 18 Vielleicht *g* über Dies alles 19 durchlauchtigen Herrn] durchlauchtigen Hr [Hr *g* üdZ] 22 das üdZ 24 Nach nachzubilden Absatz 25. 26 fehlt

Antwort auf des Adressaten Brief *vom selben Tage*, in dem es heisst: „Die Frau Grossfürstin hat *mir . . aufgetragen* Sie . . zu befragen: Ob Hr. Sebbe *oder Sebbers, . . wohl* im Stande seyn würde die beyden *Prinzessen in Mignaturen*

oder auch auf Porzelantäfelchen zu malen?“ 176, 3 vgl. 103/104 d. B. und zu 105, 11.

147. Concept, eigenhändig, in der königlich bayrischen Familien-Fideicommiss-Bibliothek zu München (nicht verglichen) 177, 2 Fascikel über Fragment 3. 4 vorgängiger — u. nachträglicher Zusatz 5 nunmehr scheint nachträglich eingefügt 13 das Nächste über alles Gedruckt: Beilage der [Münchener] allgemeinen Zeitung, 2. April 1892 S. 6. Dazu eine Abschrift in dem Fascikel der Oberaufsichts-Acten „Beysetzung der von Schillerischen Überreste in die Fürstengruft auf dem neuen Friedhof betr. 1826—1830“ (Tit. 1 Nr. 15. 16, XXIII Nr. 1)

Vgl. Tageb. X, 250, 1. 2 177, 6—8 vgl. zu 152, 5—7 und zu 139 d. B. 15—19 Zweihundert Ducaten als Kaufpreis für die bisher im Besitz von Schillers Erben befindliche, jetzt für die Grossherzogliche Bibliothek in Weimar erworbene Marmorbüste Schillers von Dannecker, von denen der Grossherzog die Hälfte persönlich zahlte, vgl. Julius Schwabe, Schiller's Beerdigung und die Aufsuchung und Beisetzung seiner Gebeine S. 81.

Ein Concept eines Schreibens der Oberaufsicht vom 27. September 1826 an das Grossherzoglich sächsische Landschafts-Collegium zu Weimar, betr. den Hauptlandschafts-Casse-Etat für 1827—1829, im G.-Sch.-Archiv.

148. Handschrift unbekannt (wahrscheinlich John, 179, 15—18 nach Düntzer *g*). Gedruckt: Briefwechsel zwischen Goethe und Staatsrath Schultz S. 334. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 126, woraus zu bemerken: 178, 2 und nach das 4 verhalte — sich *g*³ über und 5. 6 war — Erwiederung! *g*³ zwischen den Zeilen 6 antike *g* aus antique 10 vier — behauen *g* (?) gestr. und wiederhergestellt zu] völlig [üdZ] zu 11 da über denn wo nach nur vier Seiten [*g*(?) gestr.] unmittelbar fehlt 12 die — äußere *g*³ aus völlig (*g* üdZ und *g* gestr.) den fünften äußeren 13 zu bearbeiten *g*³ aus bearbeitet 13. 14 die — sechste *g* aus den innern sechsten 14 zu lassen *g*³ über läßt 15 Lava ähnlichen 16 alles *g*³ über das 19 woraus aus worauf 20 Mauerart nach B klar hervorgeht 22 ich fehlt herkömmlich nach alt 179, 5 frühern 9 andern größern 10 chaussirte *g*³ über socirte 15—18 fehlt

Vgl. Tageb. X, 250, 2—4. Antwort auf des Adressaten Brief vom 26. August 1826 (Briefwechsel S. 333) 178, 6—9 vgl. XXXV, 68, 3—7 21 V 3, vgl. zu 43, 20 23. 24 vgl. zu 44, 10 179, 2 vgl. zu 2, 17 und zu 49, 15.

*149. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Nr. 94a. Eigenhändig Adresse Des Herren Canzlar v. Müller Hochwohlgeb. *g*

179, 19 Schillers Gebeine, vgl. zu 182, 10. 11 21 Schröter und Färber, vgl. 155/156 d. B., zu 182, 10. 11 und Tageb. X, 248, 10—12. 249, 7—9. 19. 20. 250, 6—8.

150. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand 181, 15—17. 182, 3—6 *g* 180, 5 verspätete 23 Gemisch von *g* üdZ Gedruckt: Boisserée II, 440. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 27, woraus zu bemerken: 180, 1 fortgesetzte aus fortgesetzten 4 aus der aR für Sie 5 zu *g* üdZ verspätete 9 das g^3 über alles 13 daselbst g^3 üdZ 15 könne aus kann 16 erwarte nach erb 18 wiederhole — Wunsch g^3 aus spreche ich den Wunsch aus 22 Zugegeben *g* vorgesetzt jene g^3 über die mitgetheilte 24 so geht *g* über gebe gern zu dagegen g^3 üdZ 181, 1 hervor nach jedoch geht 3 habe *g* aus hat 4 Schillerschen 6 durch nach ins Pub des über ins 7—9 alles — Allgemeine g^3 aR 10 Correspondenz *g* aus Correspend 12 und unzertrennliches *g* aR 15—182, 6 fehlt mit Ausnahme des Datums 17 Weimar den 29. Septbr. 1826

Vgl. Tageb. X, 250, 16. Antwort auf des Adressaten Brief vom 9. September 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 18, gedruckt: Boisserée II, 436), vgl. Tageb. X, 242, 23 180, 2. 3 153 d. B. 5 vgl. 19 und zu 44, 10 6. 7 vgl. 183, 20. 21 9—12 vgl. 184, 2. 3 14 vgl. zu 2, 17 19 Die „Zweite Anzeige von Goethe's sämmtlichen Werken, vollständige Ausgabe letzter Hand“ (Werke XLII, 1, 121), vgl. 184, 17. 18. 217, 17. 252, 5. 6 22 vgl. zu 129, 9 24. 181, 1 Cotta hatte mit seinem Briefe vom 9. September an Goethe ein Blatt eingesandt, das Auszüge enthielt aus den Schreiben von fünf verschiedenen deutschen Buchhandlungen an ihn wegen des den Sortimentern auf die neue Ausgabe von Goethes Werken zu gewährenden Rabatts (in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 22); die Hahnsche Hofbuchhandlung schreibt u. a.: „Es ist nicht in Abrede zu stellen, dass die

Götheschen Werke weniger als Volks Lectüre wie Schiller, in den höheren und gebildeten Familien schon in der seitherigen Ausgabe vielfach vorhanden und angeschafft sind, daher ein solcher schneller und allgemeiner Absatz als wie die wohlfeile Ausgabe des Schillers fand, schwerlich je davon zu hoffen ist" 181, 9. 10 vgl. zu 1 d. B. 18—182, 2 Gleichlautend mit 185, 16—27 19 Franz Grillparzer (vgl. Tageb. X, 250, 25), der vom 29. September bis 3. October in Weimar war, vgl. 185, 17. 187, 12. 192, 25 22—24 vgl. zu 199, 1—4.

*151. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Nr. 95. Johns Hand 182, 20. 21 *g* 182, 10 Reliquien Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 127, woraus zu bemerken: 182, 10 Schillerschen gefundene nach verh 16. 17 nach 19 18 6 aus 5 20—22 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 250, 17. 18. Antwort auf des Adressaten Brief von demselben Tage (Kanzler Müller-Archiv Fascikel 252) 182, 10. 11 Die von den beiden zu 179, 21 Genannten aufgestellte Liste der „Überreste des Schillerischen Knochenbaues" (in dem zu 162, 10. 11 genannten Fascikel, Bl. 38, gedruckt: Julius Schwabe, Schiller's Beerdigung S. 106), vgl. 155/156 d. B. 12 Etwa die zu 162, 10. 11 genannten Aufsätze des Adressaten und v. Gersdorffs? 15 Müller: „Darf ich wohl an die verheissene Abschrift der Melodie zu dem Lied aus den Wanderjahren, erinnern", Zelters Composition des Liedes „Von dem Berge zu den Hügeln" (Werke III, 58. 391), vgl. 189, 8. 9 16. 17 Müller: „Sodann wäre mir sehr erwünscht, eine Abschrift des Dankblattes an die Berliner Freunde des 28. Aug. zu erlangen, wenn es ein anderes giebt, als das auch uns hier gespendete. — Die Frau Grosherzogin hat mich darnach gefragt u. es zu lesen gewünscht"; vgl. 144, 11. 145, 9 und zu 124, 13. 14 17 vgl. 145, 9—12? 19 vgl. Tageb. X, 250, 23—25.

*152. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 183, 9 *g* Adresse Herrn Hofrath Meyer Wohlgeb. in Belvedere. Mit einer Tabelle auf Leinwand. 183, 2 Hofmann Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 128b, woraus zu bemerken: 183, 1 mein Bester fehlt 2—6 Hoffmann — Tabelle fehlt 6—8 die — ältern] diejenige die gegenwärtig in

meinem blauen Zimmer hängt, ist Ihre zur alten 9 Wohlbefinden — Heiterkeit!] das Beste wünschend.

Vgl. Tageb. X, 250, 18. 19 183, 2 Buchhändler in Weimar 6—8 vgl. 73, 6. 7.

***153.** Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Schreiberhand (wahrscheinlich John) 185, 13—15 *g* 184, 17 Daß] Das 28 könne] kenne Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 25, woraus zu bemerken: 184, 9 gleichfalls nach solche [*g* gestr.] 10 Herrn nach an [*g* gestr.] sie *g* über solchen 14 Vertrauen *g* üdZ 17 eintretenden *g*[3] üdZ 20 nach *g* üdZ 21 sich steigern *g* aus gesteigert werde [*g* aus würde] beydes *g*[3] über letzteres auszusprechen *g* aus ausgesprochen werde 25 Entsteht über Hiebey wäre sodann *g* aus dann [*g*[3] aus denn] die Frage nach auch durch nach die 185, 2. 3 welche — hat *g* aR und üdZ für und ja mit gleichem Papier abgeliefert werden, es ist wolle? *g*[3] üdZ 10 die nach Sie [?] 12 dabey allenfalls *g*[3] üdZ 13—15 fehlt 17 So eben *g* über In diesen Tagen 18 Wien nach eine [?] Nach 27 folgt Weimar d. 29. Septbr. 1826. Gedruckt: nur 183, 15—184, 1 Die — bleibe und 184, 4—7, Werke XLII, 1, 472

Vgl. Tageb. X, 250, 15. 16. Antwort auf des Adressaten Brief vom 9. September 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 16), vgl. zu 180, 24. 181, 1, sowie Tageb. X, 242, 23 183, 15 vgl. zu 44, 10 20. 21 vgl. 180, 6. 7 184, 12 vgl. 197, 10 17. 18 vgl. zu 180, 19 185, 16—27 Gleichlautend mit 181, 18—182, 2 17 vgl. zu 181, 19 20—22 vgl. zu 199, 1—4.

***154.** Handschrift von Schuchardt in dem Fascikel der Oberaufsicht „Acta observatorii Nr. X. Acten der Grossherzoglichen Sternwarte zu Jena, die meteorologischen Beobachtungen des Inlandes, welche ausser den regelmässigen aufgezeichnet worden sind, betr. Vol. I. 1823 bis [1831]“, Bl. 18. Dazu ein Concept von derselben Hand im G.-Sch.-Archiv, woraus zu bemerken: 186, 7. 8 gezeichnet — erhalten *g* aus zu zeichnen 13 fehlt mit Ausnahme des Datums; unter diesem Großherzogl. Oberauff. pp. [*g* gestr.]

Vgl. Tageb. X, 251, 10. 11 186, 1. 2 vgl. Tageb. X, 251, 2—4 8 Weimarisches Dorf bei Kaltennordheim.

155. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Schuchardts Hand 187, 6 *g* Gedruckt: Briefwechsel S. 13. Dazu ein Concept von

Johns Hand in dem zu 94 d. B. genannten Fascikel, Bl. 66, woraus zu bemerken: 186, 19 der Wissende g^3 aus den Wissenden 21 reimlos nach un [gereimt ?] 187, 2 doch üdZ 3 Riemern 6. 7 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 251, 11. 12 186, 15 Das Manuscript der „Helena", vgl. zu 49, 15 187, 3. 4 vgl. Tageb. X, 182, 9. 10. 183, 8. 184, 11. 12. 185, 12. 13. 186, 9. 10. 187, 17. 18. 190, 7—9. 191, 4. 5. 192, 17. 18. 201, 15. 16. 210, 25.

Unter dem zu 182, 10. 11 genannten Schriftstück findet sich folgende eigenhändige Unterschrift:

Verzeichnet und bestätigt von Museumsschreiber Färber und Prosecktor Schröter. Durchgesehen von

Weimar d. 30. Sept. 1826. J. W. v. Goethe.

*156. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Nr. 96. Eigenhändig

187, 9 Herzog Bernhards Reisetagebuch, vgl. zu 17, 3.

157. Handschrift, eigenhändig, facsimilirt in Dedekind's Memoiren aus Grillparzerkreisen. Abdruck aus den Tagebüchern von Alexander Dedekind. Fünftes Heft. 2. Auflage. Wien 1881

187, 12 vgl. zu 181, 19 13. 14 vgl. Tageb. X, 251, 25.

Ein Concept eines Schreibens der Oberaufsicht vom 4. October 1826, betr. „die früher vom Professor Müller bezogenen 12 Thlr. 12 gr. aus landschaftlichen Mitteln", in dem 41/42 d. B. an zweiter Stelle genannten Fascikel, Bl. 22.

*158. Handschrift von Schuchardt in der Universitäts-Bibliothek zu Leipzig (Hirzel) 188, 10 *g* Gedruckt: nur 187, 17—188, 2 Mein — worden bei Hirzel, Neuestes Verzeichniss einer Goethe-Bibliothek 1874 S. 227. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 128ᵇ, woraus zu bemerken: 188, 10. 11 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 253, 1. 2 188, 3 Carl Ernst Schmid 6 Die durch Güldenapfels Tod (vgl. 140/141 d. B.) veranlassten Geschäfte und die Einführung des neuen Bibliothekars Göttling; vgl. 191, 6.

*159. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826 123ᵇ 188, 13 Pogwisch g^3 aus Bogwisch

Vgl. Tageb. X, 253, 2—4 188, 15 vgl. 187, 18—188, 2.

***160.** Concept von Schuchardts Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Des Herzog Bernhard Reise. 1826“, Bl. 1 189, 2 schon über neulich

Vgl. Tageb. X, 254, 11. 12 188, 20 Aus der Abschrift von Herzog Bernhards Reise-Tagebuch für den Druck, vgl. zu 93, 16. 17 21. 189, 1 vgl. 140 d. B. 189, 2 David B. Wardens „Statistical, Political and Historical account of the United States of North America“ (Edinbourgh 1819), vgl. Tageb. VII, 46, 8. 9. X, 246, 2. 3; Goethe hatte das Werk dem jungen Frommann wahrscheinlich bei dessen Besuch am 5. October gezeigt, vgl. Tageb. X, 253, 5. 6.

***161.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Nr. 97. Johns Hand 189, 17 *g* 189, 8 erhalten aus erhielten 10 bitte *g* üdZ 13 Ein *g* aus ein 14 auf *g* aus auch

Vgl. Tageb. X, 254, 4. 5. Antwort auf des Adressaten Brief von demselben Tage (Kanzler Müller-Archiv Fascikel 252) 189, 8 vgl. zu 182, 15 10 vgl. 156, 15. 16 und zu 151, 11 12 Die 206, 18—22 genannte Liedersammlung (zuerst abgedruckt im Septemberheft des „Gesellschafters“, dann selbstständig, auch bei J. B. Rousseau, Göthe's Ehrentempel II, 7—48), vgl. zu 144, 4—6. 8, sowie 189, 19. 192, 11. 194, 18. 205, 6. 206, 23 14. 15 vgl. G.-Jb. XXVI, 278.

162. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand. 189, 21 Statt „12“ druckt Riemer „11“, wohl veranlasst durch Zelters Schreiben vom 28. August 1826 (Briefwechsel IV, 210), vgl. aber zu 208, 7—9. Gedruckt: Riemer, Briefe von und an Goethe S. 227

Vgl. Tageb. X, 254, 3. 4 189, 19 vgl. zu 12 20. 21 vgl. zu 207, 24. 25. 208, 7—9 und Briefwechsel IV, 210 190, 3 Liegt nicht bei 4 vgl. Goethe an Boisserée 22. März 1831 (Boisserée II, 560).

Hier folgt eine von Goethe für Ernst v. Schiller am 9. oder 10. October 1826 (vgl. Tageb. X, 255, 4. 5) verfasste Erklärung, Concept von der Hand Schuchardts (358, 1—5 Bey — seyn) und Johns (358, 5—15 alsdann — anerkennend), Abg. Br. 1826, 132:

Bey der, Sonntags den 17. September, auf Großherzgl. Bibliothek Statt gefundenen Feyer ließen Ihro Excellenz der Herr Staatsminister von Goethe erklären: daß, sobald die ehrwürdigen Reste meines seeligen Vaters würden auf Großhrzgl. Bibliothek zusammengebracht und niedergelegt seyn, alsdann eine Erklärung 5 folgen solle wie solche vielleicht am würdigsten und gemüthlichsten zu bestatten wären.

Nun sind an dem heutigen Tage mir dergleichen Vorschläge eröffnet worden, mit welchen ich völlig zufrieden zu seyn alle Ursache habe, deshalb ich denn in meinem und der Meinigen 10 Namen Sr. Excellenz geziemend ersuche: die fernere Einleitung zu treffen und mir sodann davon gefällige Eröffnung [zu] thun, damit ein gemeinsamer Beschluß über die Ausführung sowohl als wegen der aufzuwendenden Kosten gefaßt werden könne. Die bisherigen Bemühungen dankbar anerkennend. 15

1. 2 vgl. zu 152, 5—7 8. 9 vgl. XLII, 20, 7—23.

***163.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 131b. 132b 190, 23 wie sorgfältig nach und 191, 5 wird nach verwendet [*g*? gestr.]

---

1 17.] 1. 5 alsdann nach Hochdieselben 6 am nach solche 8 Nun sind *g*³ aus Da nun 13 über — sowohl *g* aR wegen *g* üdZ 14 aufzuwendenden nach dazu [*g* gestr.] Kosten *g*³ über Gelder Dazu eine eigenhändige erste Niederschrift, flüchtig mit Blei, auf einzelnem Quartblatt, *g*¹ durchgestrichen, in demselben Fascikel lose beiliegend, woraus zu bemerken: 1 Sonntags] am Sonntag [nach 17.] 1. 2 Großherzgl. Bibliothek] gr. h. B. 2 ließen nach für ⟨über zu⟩ Übergebung der Sch 2. 3 Ihro — Goethe] der Hr. S. v. 3 ehrwürdigen fehlt 4 meines] des [nach mein] 4. 5 Vaters — seyn] Schil. ⟨S auf V[aters]⟩ beysammen wären 6 folgen] erfolgen vielleicht fehlt 7 zu nach be 8. 9 Nun — worden] Da nun am heutigen Tage eine ⟨nach der⟩ solche Erklärung mir eröffnet worden 9 welchen ich] welcher 10—15 deshalb — anerkennend] bezeuge ⟨nach so gebe hie⟩ hiemit daß ich der Meinigen Nahmen völlig ⟨nach da[mit]⟩ einverstanden bin was Ihro Ex. vorhaben. Weshalb ich das fernere zu genei[gter] Einleitung des Ges

190, 9. 10 vgl. 164 d. B. und zu 133, 22. 23 14—17 vgl. Tageb. X, 255, 22—24 20 Der Kaufmann Heideloff aus Paris hatte Zeichnungen seines kürzlich verstorbenen Bruders, wahrscheinlich eines Sohnes des Hofmalers J. F. C. Heideloff in Weimar, vorgelegt, vgl. Tageb. X, 255, 1. 2. 16. 17. 19. 273, 11. 12. 274, 6. 7. 277, 17. 18 191, 6 vgl. zu 188, 6 und Tageb. X, 254, 17—19.

***164.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 138 191, 16 ersehnte nach par 21 Sicherheitswegen Riemers Hand üdZ

Vgl. Tageb. X, 255, 24—26. Antwort auf des Adressaten Brief aus Paris vom 1. October 1826, vgl. 190, 9. 10 191, 12 Wahrscheinlich Carl Augusts Antwort auf 163 d. B. vom 11. October (Briefwechsel II, 285), worin Coudrays Urlaub für vier bis sechs Wochen verlängert wird 20. 21 Auf der Rückseite des 162/163 d. B. genannten einzelnen Quartblattes ist die Titulatur für die Adresse des Briefes an Coudray vermerkt, darunter eigenhändig mit Blei vervollständigt: *au Jardin des Plantes recommandé à la complaisance de Mr. le Baron Cuvier franche.*

165. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Handschrift von Schuchardt (192, 1—194, 10) und John (194, 11—195, 5 Nun — nächstens und 195, 8 Datum) 195, 5—7 So — Alten! *g* 192, 1 Ulrike *g* aus Ulrik 193, 5 Schröter 7 Milter 194, 14 ästhetischen 23 durch *g* über für 25 durch fehlt Gedruckt: Briefwechsel IV, 224. Dazu ein Concept von der Hand Schuchardts (192, 1—16 Fräulein — beschauen? und 193, 25—194, 2 Man — Versuche) und Johns (192, 18—195, 3. 8), Abg. Br. 1826, 134, woraus zu bemerken: 192, 16. 17 Nenne — schönstens *g* aR 20 als Confession *g* aus in meine Confessionen 20. 21 jener Freund *g* über der (aus die) Verfasser 193, 4 erschien *g* aus erscheint 5 Schröter 7 Mad. nach Milter Milter Wenn über Will 8 Beuth *g* aR 18 umgränzen *g* aus umschreiben gesucht habe g^3 aR 25—28 Nachträglich aR mit Verweisungszeichen 26 räthlich *g* aus redlich 194, 1. 2 Nun — Versuche aR für Vergleichen (*g* aus Vergleich) giebt mir

Zwischen 10 und 11 liegt, wie die Dinte zeigt, eine Pause im Dictiren; als Merkwort für das Folgende findet sich hier notirt Felix g^1 aR 12 trefflichen] trefflich 13 ernster *g* über seiner 14 ästhetischen 21 ungenannten *g* aR 23 durch] für 195, 4—8 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 254, 13. 255, 27. Antwort auf des Adressaten Sendungen (Zelters Begleitbriefe sind nicht bekannt), die Ulrike v. Pogwisch und Ernst v. Schiller aus Berlin mitgebracht und Goethen, jene am 4., dieser am 8. October zugestellt hatten, vgl. Tageb. X, 252, 21—24. 254, 21—24 192, 1 Am 4. October, vgl. zu 163, 10. 11 und Tageb. X, 252, 21. 22 11 vgl. 194, 18 und zu 189, 12 16 Wilhelm Häring (Will. Alexis); in der Handschrift von Goethes Brief ist über 11 von unbekannter Hand geschrieben Kammerger. Ref. Hering 25 vgl. zu 181, 19 193, 6. 7 Vom 14. September 1826, in dem sie dankt für das Geschenk der „Iphigenie auf Tauris" (Festdruck zum 7. November 1825), mit den Widmungsversen „Dieß unschuldvolle fromme Spiel" (Werke IV, 272), vgl. Tageb. X, 218, 28. 219, 1. 252, 23. 24 8. 9 vgl. 195, 1—3 und zu 123 d. B. 15 vgl. zu 143, 18 194, 12—14 vgl. Tageb. X, 252, 23. 24; Felix Mendelssohn hatte mit Brief vom 30. September 1826 (Eing. Br. 1826, 314, gedruckt: G.-Jb. XII, 81) ein Exemplar seiner Übersetzung von Terentius' Komödie „Das Mädchen von Andros" überschickt (Berlin 1826), darin als Anhang die IX. Satire des Horatius, übersetzt vom Herausgeber des Buches, K. W. L. Heyse; vgl. G.-Jb. XII, 115 18 vgl. 192, 11 und zu 189, 12 23. 24 Das zu 151, 11 genannte, vgl. Tageb. X, 254, 21—24 27 Ulrike v. Pogwisch und Ernst v. Schiller 195, 1—3 vgl. 193, 8. 9 und zu 123 d. B. 5. 6 vgl. zu 38, 17.

166. Handschrift unbekannt (nach Schade: Schuchardt 196, 6 wahrscheinlich *g*) 195, 12 einer] eine Druck 196, 7 1826] 1827 Druck Gedruckt: Briefe des Grossherzogs Carl August und Göthes an Döbereiner S. 118. Dazu ein Concept von Johns Hand mit Bleistiftcorrecturen Riemers (*R*), Abg. Br. 1826, 129, woraus zu bemerken: 195, 11 wir *g* üdZ 14 sehen *g* über wird 16 täglich *R* über immer 18 von — Verbindung *R* aR so *R* üdZ 21 daher — Heft *R* aR für dafür 23 darin ausgesprochne *R* aR 196, 1 der nach höchst werth bleibt [*R* gestr.] 3. 4 mir — gewährt *R* 3 mir *R* nach für [*R*] 4 gewährt *R* nach erregt [*R*] 5—7 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 255, 27. 28. Antwort auf des Adressaten Brief vom 3. October 1826 (Eing. Br. 1826, 319), mit dem

dieser „eine kleine Probe von dem durch blosse dynamische Thätigkeit des Platinsuboxyds in Essigsäure verwandelten Branntwein“ übersandte, sowie ein Exemplar einer Schrift, „worinnen die meisten Forschungen über Platin-Thätigkeit zusammengestellt sind“ 196, 1 d. h. Döbereiners.

Ein Concept des Schreibens der Oberaufsicht vom 11. October 1826 an den Professor der Theologie an der Universität Jena Andreas Gottlieb Hoffmann, betr. die nach Goethes Ansicht ungehörige Schreibart und Form von dessen Brief vom 9. October 1826 an Goethe, beides im G.-Sch.-Archiv.

167. Handschrift, unbekannt, früher im Besitz des Freiherrn Friedrich v. Schiller (wahrscheinlich Schuchardt und 196, 17 *g*). Gedruckt nach einer Abschrift: G.-Jb. I, 275. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 139, woraus zu bemerken: 196, 17. 18 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 256, 23. 24 196, 10 Carl Augusts Brief an Goethe vom 12. October 1826 (Briefwechsel II, 286) 11. 12 Veröffentlicht von Emilie v. Gleichen-Russwurm in „Carl August's erstes Anknüpfen mit Schiller“ (Stuttgart und Augsburg 1857) 12. 13 vgl. 198, 9—11.

***168.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 138[b] 197, 6 Harri *g* aus Harry [aus Harrie] wäre *g* aus wär 8 nennen *g* aR für heißen 12 Herrn 13 Nach seyn folgt können [*g* gestr.] 17 14 *g* (?) aus 12 Gedruckt: nur 197, 1—4 Den — gehen Werke XLI, 2, 432

Vgl. Tageb. X, 257, 3. 4. Antwort auf des Adressaten Brief vom 1. October 1826 (Eing. Br. 1826, 323) 196, 20 Die fünf Bände der von Max verlegten Übersetzung von Salvandys „Don Alonso“ in Aushängebogen, ohne den Titelbogen mit Goethes Vorwort, vgl. zu 79, 19 und Werke XLI, 2, 432; ferner hatte Max von Werken seines Verlags geschickt: 1. den ersten Band des Novellen-Cyklus „Die Familien Walseth und Leith“ von Henrich Steffens, 2. „Pandurang Hari oder Denkwürdigkeiten eines Hindu. Aus dem Englischen. Mit einem Vorwort von Carl August

Böttiger", 3 Bände, 3. das Bildniss des Fürst-Bischofs von Breslau, in Kupfer gestochen von Franz Stöber in Wien 21. 197, 1 Max hatte um ein Nachwort gebeten, vgl. 155, 1. 2 5. 6 vgl. zu 196, 20 10 vgl. 184, 12; Max hatte bei Cotta wegen des den Buchhändlern zu gewährenden Rabatts angefragt und die Antwort der Cottaschen Buchhandlung seinem Briefe an Goethe beigelegt.

*169. Handschrift von Schuchardt in der Universitäts-Bibliothek zu Leipzig (Hirzel) 198, 3 *g* Gedruckt: nur 197, 18—20 Ew. — willfahren bei Hirzel, Neuestes Verzeichniss einer Goethe-Bibliothek 1874 S. 227. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 138, woraus zu bemerken: 197, 20 willfahren g^3 über genügen 198, 3. 4 fehlt mit Ausnahme des Datums 4 14] 12

Vgl. Tageb. X, 257, 4. 5. Antwort auf des Adressaten Brief vom 7. October 1826 (Eing. Br. 1826, 320, vgl. Tageb. X, 255, 9. 10), dem eine Anzeige beilag über eine von Fleischer geplante selbstständige Ausgabe von Illustrationen zu Goethes Werken; Fleischer: „Was ich nun von Ihnen erbitten wollte, ist: mir aus jedem Bande der neuen Ausgabe Ihrer Werke das Sujet selbst zu bestimmen, was Ihnen am liebsten als Titelkupfer zu dem Bande seyn würde. Diess soll gewählt und nach Möglichkeit gut ausgeführt werden"; vielleicht besitze Goethe selbst „manche gelungene Darstellung", die er für das Unternehmen darleihen werde; „Sollte Ew. Excellenz die Aufzeichnung der Stellen aus allen 40 Bänden auf einmal zu mühsam seyn, so würde vorläufig auch die von den 10 ersten Bänden hinreichend seyn".

*170. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 141

Vgl. Tageb. X, 257, 21. 22. Zum Theil Antwort auf des Adressaten Brief vom 12. October 1826 (Briefwechsel II, 286) 198, 7—11 vgl. 167 d. B. 12—14 Mit Brief an Goethe aus Kopenhagen 7. October 1826 (in dem zu 48 d. B. genannten Fascikel, Bl. 76, gedruckt: Naturwiss. Correspondenz I, 30) 18. 19 Vielleicht die im Tageb. X, 258, 28. 259, 1 genannte petrographische Karte von England?

171. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand 200, 14 *g* Gedruckt: Boisserée II, 442. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 31,

woraus zu bemerken: 199, 5. 6 und bleiben nach denn ich möchte 7 Scheint nach denn jetzt [g gestr.] 8 diesmal doch g^3 aR 10 an üdZ dem g^3 verdeutlicht [aus der] 11 einem g^3 aus einen 18 Ferner muß g^3 aR für Und so muß 19 die nach zw letzten nach ersten 23 ein g^1 über den 24 es g^1 aR für und 25 Herr nach und [g^3 gestr.] 200, 1 Gebot das Möglichste g aus alles Mögliche 2 buchstäblich g^1 aR 7 nicht g aR 8. 9 Klammer g^3 auf g^1 Ich [g^1 aus ich] will 9 habe! Ausrufungszeichen g^1 9. 10 der — sie g aR für dessen was 10 sind g über ist 11 zu — fünften g aR Bande fehlt noch g aR 12 erwartete g aus erwartet 13—15 fehlt mit Ausnahme des Datums 15 Weimar — 1826] d. 17. *Octbr.* g^1 neben 209, 1

Vgl. Tageb. X, 257, 23. 258, 2. 3. Antwort auf des Adressaten Brief vom 5. October 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 30, gedruckt: Boisserée II, 442) 199, 3 vgl. zu 2 d. B. 10—12 vgl. 181, 19—24 16 Brief nicht bekannt, auch im Tagebuch nicht genannt 18—21 Cotta an Goethe, 11. October 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 29): „Zunächst steht . . unabänderlich dass die erste Liefrung der Taschen-Ausgabe bis Ostern fertig seyn muss; und da fragt es sich nur: ob nöthigenfalls nicht ein oder zwei Bände prosaischen Inhalts in die erste Liefrung mit Beibehaltung der Bände-Numerirung aufgenommen werden könnten, wenn diß, weil es zweierlei Schrift Arten sind, die Sache fördern würde? ich mache diese Frage nur aus Sorgfalt — sie wäre so verstanden, daß die erste Liefrung B. I. II. III. VI. VII u. die zweite dann B. IV. V. VIII. IX. X — enthielte" 200, 11 fünften irrig statt vierten? vgl. zu 49, 15 13 vgl. 208, 10.

172. Handschrift (wahrscheinlich Schuchardts Hand und 201, 9 g) 1884 im Besitz des Herrn Dr. Sabell in Berlin. Gedruckt: Strehlke II, 496. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 139, woraus zu bemerken: 200, 21 wurden] worden 201, 9. 10 fehlt mit Ausnahme des Datums 10 14 aus 13

Vgl. Tageb. X, 258, 3. 4. Antwort auf des Adressaten Brief vom 5. October 1826 (Eing. Br. 1826, 321), in dem Gläser sich nach dem Schicksal seines im Herbst 1825 übersandten Gemäldes erkundigt, vgl. Bd. 40 Nr. 72 23. 201, 1

vgl. Tageb. X, 262, 4. 5   201, 6 vgl. zu 20, 17 und Tageb. X, 259, 1. 2   7 Wahrscheinlich die zu 20, 16 genannte.

***173.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 140   201, 13 vorzulegen nach bescheiden [*g* gestr.]   14 entschließe nach bescheiden [*g* üdZ und *g* gestr.]

Vgl. Tageb. X, 258, 19. 20   201, 20 vgl. 169, 26 und zu 16, 23.

174. Handschrift von Schreiberhand (wahrscheinlich Schuchardt) im Familienbesitz auf Schloss Tegel   205, 3. 4 *g*   Gedruckt: Greizer Zeitung 30. Mai 1873 Nr. 123 und Briefwechsel S. 279. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 142, woraus zu bemerken: 202, 1 verehrtester *g* aus verehrter   4 gleichermaßen *g* aR   versichert] versicherter   7 nütze *g* aus nützlich   9 an üdZ   13 Ihm *g* aus Ihnen   15 treulich *g* üdZ   21 spielt *g* über zählt   203, 3—6 fehlt   12 das *g* aus daß   21—204, 7 fehlt   204, 16 werthen *g* üdZ   18 von nach über   25 Hauptwanderer des Jahrhunderts 205, 3—5 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 259, 27. 28. Antwort auf des Adressaten Brief vom 30. September 1826 (Briefwechsel S. 278) und Zusendung seiner Arbeit „Über die unter dem Namen Bhagavad-Gita bekannte Episode des Mahabharata“ I. II (Berlin 1825. 1826), vgl. Tageb. X, 254, 21. 22   202, 9 vgl. zu 2 d. B.   11 vgl. zu 49, 15   12—15 vgl. 209, 9—12 und Werke XV, 2,   214, 29—33   19—203, 1 vgl. 209, 12—18 203, 8. 9 vgl. zu 2, 17   11—14 „Die Jagd“, vgl. Tageb. II, 62, 11—13   21—204, 7 Gleichlautend mit 205, 23—206, 11   23. 24 vgl. zu 17, 3   204, 9 vgl. oben   21. 22 vgl. zu 100, 15 und Tageb. X, 251, 22—24. 252, 3. 4. 260, 14. 15   205, 1 In Gastein.

175. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Schuchardts Hand   206, 16 *g*   206, 2 Herzog   Die Beilage fehlt. Gedruckt: Briefwechsel IV, 227. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 140ᵇ. 141ᵇ, woraus zu bemerken: 205, 22 gebaren *g* aus gepaaren   206, 2 Herzog   16. 17 fehlt mit Ausnahme des Datums   17 Weimar fehlt   Die Beilage fehlt

Vgl. Tageb. X, 259, 28. 260, 1   205, 6 Die Beilage 206, 18—208, 9; ob und wie weit Riemer an der Abfassung betheiligt sein mag (vgl. 189, 19—190, 2), steht dahin; vgl. zu 189, 12   8. 9 vgl. 192, 14—17   23—206, 11 Gleichlautend mit

203, 21—204, 7 206, 1. 2 vgl. zu 17, 3 23 vgl. zu 189, 12 207, 5—11 vgl. 192, 14. 205, 8. 9 und Eckermann an Stieglitz, 19. October 1826 (Tewes, Aus Goethes Lebenskreise. J. P. Eckermanns Nachlass I, 179) 24. 25 Das mit dem Preise gekrönte Lied von Houwald, vgl. 189, 20. 21 208, 7—9 Das als zweitbestes erkannte Gedicht von Stieglitz, vgl. 189, 20. 21.

Der zu 207, 5—11 genannte Brief Eckermanns an Stieglitz ist im Tageb. X, 260, 2 unter dem 22. October 1826 mit dem Zusatz von Eckermann als abgegangen vermerkt und also jedenfalls auf Goethes Veranlassung geschrieben; weiter jedoch scheint Goethes Antheil daran nicht zu gehen.

176. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Handschrift von John (208, 10—209, 23) und Schuchardt (209, 24—210, 25. 27) 210, 26 *g* 209, 3 was fehlt und von fremder Hand offenbar spät mit Blei üdZ man fehlt 16 Missalonghis Gedruckt: Boisserée II, 445. Dazu ein Concept von der Hand Johns (208, 11—209, 23) und Schuchardts (209, 24—210, 25) in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 32ᵇ, woraus zu bemerken: 208, 10 fehlt 11 Daneben auf dem folgenden Blatt Fortsetzung abgesendet d. 22. O. g^1 aR 16 des aus das 19 damit g^3 über daß 24 den g^3 aus dem 209, 1 Daneben d. 17. *Octbr.* g^1 aR 3 sinnig — Tagen g^3 über nach gegebener Art und Weise was man g^3 gestr. und *g* wiederhergestellt 3. 4 zu — Zeit g^3 aR mit Verweisungszeichen für in der Jugend 8 Einem g^3 aus einem 11 unsere nach mich [g^3 gestr.] ausweist g^3 über belehrt 15 Trojas g^3 aus von Troja 16 Misolunghis g^3 aus Missalonghis 17 Einheit g^3 über Beybehaltung 21 endlich g^3 über aber 22 noch g^3 üdZ 24 hier *g* üdZ 210, 1 Inconvenienzen *g* aus Convenienzen 26. 27 fehlt mit Ausnahme des Datums 27 Weimar — 1826] d. 22. *Octbr.* g^1 aR

Vgl. Tageb. X, 260, 1 208, 10 vgl. 200, 13 209, 5. 6 vgl. Gräf, Goethe über seine Dichtungen II, 597, 9. 13—38 7 vgl. zu 49, 15 9—12 vgl. zu 202, 12—15 12—18 vgl. 202, 19—203, 1 210, 5 vgl. zu 39, 15.

177. Vgl. zu Bd. 40 Nr. 270. Gedruckt: Weimarer Sonntagsblatt 20. April 1856 S. 137

211, 2 Goethe redet hier den Adressaten zum erstenmal mit dem du an, um das Nicolovius am Schluss seines Briefes an Goethe vom 8. October 1826 (Eing. Br. 1826, 327) gebeten

hatte; gelegentlich fällt er in das Sie zurück (vgl. 231, 18. 23) 6 vgl. 119, 15. 16 und zu 44, 10 9—11 Die Anfänge des 1827 erschienenen Werkes „Über Goethe. Literarische und artistische Nachrichten. Hsg. von A. Nicolovius" I. Theil (Leipzig 1828) 19—212, 13 Betrifft wahrscheinlich die Fürsorge für die Kinder Rehbeins, vgl. zu 20, 4 und Tageb. X, 279, 28.

***178.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 144ᵇ 212, 21 Irland *g* aus Irrland 213, 2 worin *g* aus worinnen 5 gedenke *g* aus gedenkend 11. 12 mehr — mehr *g* aus immer mehr 12 ruhiger *g* aR für fleißiger

Vgl. Tageb. X, 263, 11. 12 212, 17 vgl. zu 198, 12 213, 1 Aus Paris (irrig datirt „Weimar") 20. October 1826, im G.-Sch.-Archiv, vgl. Tageb. X, 261, 23—25 und zu 133, 22. 23 2. 3 vgl. 164 d. B. 8 Gestorben in Paris am 19. October; Coudray: „In dem Augenblick vernehme ich Talma's Tod, dessen Krankheit schon seit Wochen hier grose Theilnahme erregt hat. Der Schmerz der Franzosen über das Hinscheiden dieses ihres Lieblings wird durch die mislungene Versuche des Erzbischoffes, den Freidenker in den Schoos der gegenwärtig hier am Hofe dominirenden Kirche zurückzuführen, um etwas gemildert und die Menge frohlockt, dass Talma standhaft geblieben."

179. Vgl. zu Bd. 40 Nr. 123. Schreiberhand (wahrscheinlich Schuchardt und 214, 7 *g*). Gedruckt: Schauspiele von Franz v. Elsholtz I, XXIII, Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts 1902, S. 263. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 145ᵇ, woraus zu bemerken: 214, 7. 8 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 264, 6. 7. Antwort auf des Adressaten Brief aus Weimar vom 30. October 1826 (Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts 1902 S. 261) 213, 21 vgl. Tageb. X, 259, 15—17. 262, 6. 7 und Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts 1902 S. 260 214, 1 vgl. 126, 22.

***180.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Schuchardts Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 145ᵇ, woraus zu bemerken: 214, 11 Schwänchen *g* aus Schwänkchen 12 dabey nach werde 14. 15 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 264, 8. 9 214, 9. 10 Caroline Sartorius, geb. v. Voigt.

*181. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 130 214, 16. 17 aR für *P. P.* 215, 2. 3 erklärt sich g^3 aus erkläre 6 durch über manchen [*g* auf Riemer gestr.] 13 Möcht *g* auf Riemer für Sollt [*g* aR für Darf und Riemer gestr.] nun *g* üdZ 14 wär' *g* auf Riemer über ist 15. 16 von — solchen *g* aus durch eine solche 16 sich *g* üdZ fühlen *g* über werden 17 halten *g* über schätzen 20 zugleich *g* über mich 21. 22 wobey — kommt *g* über und zwar mit der Empfindung 22 einer nach dergleichen eben sowohl [*g* gestr.] 23 mehr *g* üdZ 24 einen — Sohn g^3 aR

Vgl. Tageb. X, 264, 14—16 214, 19 vgl. zu 20, 17, sowie XL, 263, 12. 13 215, 3. 4 Zarncke Nr. 121a, vgl. Bd. 40 Nr. 130 10 Wahrscheinlich die zu 20, 16 genannte 14—24 Gleichlautend mit 216, 17—217, 2.

182. Vgl. zu Bd. 38 Nr. 194. Johns Hand 216, 14 den] dem 217, 14—16 *g* mit Ausnahme des Datums 216, 10 Brand ebenso 217, 3 24 kam statt kommt (wie 215, 22) beruht vielleicht nur auf Verlesen der undeutlichen Schrift Goethes (vgl. die Lesart zu 215, 21. 22) 217, 8 Herrn Gedruckt: Karl Eggers, Rauch und Goethe S. 147. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 143[b], woraus zu bemerken: 216, 3 mir über ich 8 Einwirckung g^3 über Bemühung 10 Brand ebenso 217, 3 14 den] dem 16—217, 2 doch — hat] Statt dessen folgt (von Johns Hand):

(insertum.)

Die Abbildungen Ihrer vorzüglichsten Werke erwarten wir mit vielem Antheil es wird erfreulich und belehrend seyn, neben und nach einander zu sehen was aus ihrem fruchtbarem Geiste durch Ihre glückliche Hand hervorgegangen

Empfehlen Sie mich allseits zum besten und gedenken unserer freundlich (Empfehlen — freundlich g^1 gestr.) so wie Ihr theures Andenken uns immer lebendig bleibt.

217, 8 Herrn 11 gelegentlich nach mir [g^1 gestr.] 14—16 fehlt mit Ausnahme des Datums. Dazu ferner ein erstes eigenhändiges Concept von 217, 3—10 Herrn — seyn, mit Blei flüchtig hingeworfen und als erledigt durchgestrichen, auf der Werke XVIII, 454 beschriebenen Handschrift H^2 der „Novelle", woraus zu bemerken: 217, 3 bitte] bitte ja schönsten g^1 über besten 3. 4 freundlichst] gleichfalls 4. 5 Be-

mühungen — lassen] an[ge?]wandte [? über gestrichenem unleserlichen Wort] Bemühungen bey dieser Medaille 5—10 Möge — seyn nachträglicher Zusatz mit Verweisungszeichen für Und so wünscht ich auch namentlich Herrn Schinkel und Tieck bestens 217, 7 Jahrs Gelegenheit gehabt] genötigt worden 8 Den 9 wünsche angelegentlichst] wünsch ich nahmentlich [?]

Vgl. Tageb. X, 264, 16 216, 8 vgl. zu 20, 17 11 vgl. zu 215, 3. 4 17—217, 2 Gleichlautend mit 215, 14—24 24 Zu kam statt kommt vgl. die Lesart des Concepts 217, 10. 11 „Sammlung architektonischer Entwürfe", 28 Hefte (Berlin 1820—1837); vgl. Tageb. X, 186, 7.

183. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Schuchardts Hand (nur 218, 25—28 John) 218, 22—24 *g* 219, 15 dieses üdZ Gedruckt: mit Ausnahme von 218, 25—28 Boisserée II, 448. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 41, woraus zu bemerken: 217, 24 ehr 218, 22—219, 21 fehlt

Vgl. Tageb. X, 263, 23. Antwort auf des Adressaten Brief vom 28. October 1826 (in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 38, gedruckt: Boisserée II, 446), vgl. Tageb. X, 263, 23. 24 217, 17 Das von Boisserée am 28. October überschickte, von Goethe durchcorrigirte Original der „Zweiten Anzeige von Goethe's sämmtlichen Werken, vollständige Ausgabe letzter Hand" (Werke XLII, 1, 121), vgl. zu 180, 19 18. 19 Die durchgestrichene Stelle — unmittelbar auf Ostern 1827 (Werke XLII, 1, 121, 18) folgend — lautet: und bemerken daß je nach dem Erfolg der Subscription das dem Verfasser zufließende Honorar verhältnißmäßig gesteigert werden wird 20—22 vgl. Werke XLII, 1, 118, 22—28 23. 24 vgl. zu 49, 15 und Werke XLII, 1, 123, 2—7; in dem zu 17 genannten Original der Anzeige sind die Worte Helena — November 1826 (Werke XLII, 1, 123, 4—9) von Goethe eigenhändig eingesetzt für Helena, ein Zwischenspiel zu Faust, enthalten wird, erscheint unfehlbar zur Ostermesse 1827. — Die Octav-Ausgabe wird so schleunig als möglich folgen. Stuttgart Anfang November 1826. 218, 2 vgl. 219, 1—18 11. 12 184 d. B. 14. 15 vgl. 224, 8. 9? 18 An Binder? nicht bekannt 19 vgl. Tageb. X, 263, 25. 26 und XXXVI, 283, 13—17 25 vgl. 126 d. B. und zu 13, 17, sowie Tageb. X, 262, 25. 26 219, 3 vgl.

155 d. B. Am Schluss des zu 217, 17 genannten Originals der „Zweiten Anzeige“ findet sich noch (nach Werke XLII, 1, 123, 9) der Zusatz von Schuchardts Hand: Die in diesem Concept mit lateinischen Lettern geschriebenen Worte werden, wie solches auch in der ersten Anzeige geschehen ist, mit deutschen Buchstaben abgedruckt.

184. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand 221, 27 *g* 221, 16 höchstbedeutende Gedruckt: Boisserée II, 450. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 42, woraus zu bemerken: 220, 6 ausspricht aus ausdrückt 18 wird] ward 28 enthalte] enthalten 221, 21—28 fehlt

Vgl. Tageb. X, 263, 23. Antwort auf des Adressaten Brief vom 23. October 1826 (in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 35, gedruckt: Boisserée II, 443) 219, 22—25 Boisserées Brief trägt den Vermerk von Goethes Hand „prs. d. 30. Octbr. 1826“; das Tagebuch vermerkt nicht am 30., wohl aber am 31. October Durchsicht von Zelters Briefen mit Riemer 24 vgl. zu 39, 15 220, 11—23 Etwa auf die erste Fassung der Jubiläums-Medaille von Brandt bezüglich? vgl. zu 20, 17 und Bd. 40 Nr. 130 221, 13 vgl. zu 20, 17 22. 23 vgl. 213, 1—5 27 vgl. 187 d. B.

Das Concept eines Schreibens der Oberaufsicht vom 4. November 1826 an den Grossherzog Carl August, betr. den Fortgang der Arbeiten bei der Universitätsbibliothek zu Jena und die Aufbesserung der Besoldung der dortigen „Bibliotheksverwandten“, im G.-Sch.-Archiv.

***185.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 144 222, 8 indem aus in dem [aus indem]

Wegen der Datirung vgl. Tageb. X, 265, 20—22. Antwort auf des Adressaten Brief vom 7. November 1826 (Briefwechsel II, 287) 222, 2. 3 vgl. zu 20, 17.

186. Nach der, hier nicht verglichenen, Handschrift gedruckt: v. Reichlin-Meldegg, Heinrich Eberhard Gottlob Paulus und seine Zeit II, 290

Vgl. Tageb. X, 266, 16. 17 222, 17. 18 vgl. zu 18 d. B.

187. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Schuchardts Hand 224, 26 *g* Gedruckt: Boisserée II, 451. Dazu ein Concept von der

Hand Johns (223, 5 — 224, 3) und Schuchardts (224, 4 — 27) in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 43, woraus zu bemerken: 223, 8 vorzuschreiten nach so einsehend aus einsah Nach 224, 3 folgt Weimar d. 3. Novbr. 1826 aR 15 — 22 Sollten — kommen nachträglicher Zusatz theils in der Zeile theils nach 25 16 haben üdZ 20 ja über der 21 die nach mir [*g* gestr.] aus *g* über von mir *g* üdZ 26. 27 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 267, 9. 10; Fortsetzung von 184 d. B., vgl. 221, 27 223, 5 vgl. zu 152, 5—7 13—17 vgl. 182, 10. 11 und 149 d. B. 22. 23 vgl. 162/163 d. B. 224, 6 — 8 vgl. 185 d. B. 9. 10 vgl. 218, 14. 15? 12. 13 vgl. zu 137, 7. 8 23. 24 vgl. Tageb. X, 266, 1. 2. 267, 1. 2. 6. 7.

188. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Schuchardts Hand 225, 8 *g* Gedruckt: Briefwechsel S. 13. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 94 d. B. genannten Fascikel, Bl. 73, woraus zu bemerken: 225, 8. 9 fehlt mit Ausnahme des Datums

225, 2. 3 Reichels Brief vom 6. November 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 69), vgl. 227, 7 — 9 4 Betreffend die Druckvorlage für Band 1 von C^1, in der die Schreibung y für i und i für y anscheinend ohne Folgerichtigkeit durchgeführt war, vgl. zu 227, 8. 9 5. 6 Ein Exemplar der zu 20, 17 genannten Medaille.

***189.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 146 225, 21 geneigt über näher

Vgl. Tageb. X, 269, 7. 8, sowie unten 228, 19—229, 3. 233, 7 — 9.

190. Cassirtes Mundum von Johns Hand in dem zu 48 d. B. genannten Fascikel, Bl. 91 226, 1 Danemora Gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 202. Dazu ein Concept von derselben Hand in demselben Fascikel, Bl. 90

Antwort auf des Adressaten Brief vom 26. October 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 79, gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 201), vgl. Tageb. X, 263, 24. 25.

***191.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 146 226, 20 datirt *g* aus dadirt

Vgl. Tageb. X, 269, 3. 4. Antwort auf des Adressaten Brief vom 26. October 1826 (Eing. Br. 1826, 341) 226, 12—14

vgl. 123 d. B. 18.19 vgl. zu 20,17 227,1 Brandt und Rauch, vgl. 182 d. B.

***192.** Concept von Schuchardts Hand in dem zu **94** d. B. genannten Fascikel, Bl. 73 227,7 verbindlich *g* aus verbindlichst Nach 14 folgte ursprünglich nur noch 24, dann wurde 21—23, dann 15—20 angefügt und letzteres durch Verweisungszeichen *g* zwischengeschoben 15 ersuche um *g* über wollen Sie mir nach haben [*g* gestr.] 21 fahrenden nach nach 24 14 aus 13

Vgl. Tageb. X, 268,28. 269,5.6. Antwort auf des Adressaten Brief vom 6. November 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 69), vgl. 225,1—4 227,8.9 Die Beilage war folgende Vorschrift, die Goethe feststellte oder feststellen liess auf Grund von Göttlings Antwort auf 188 d. B. vom 12. November 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 70), vgl. Tageb. X, 268,17.18; Abschrift von Johns Hand, in demselben Fascikel, Bl. 72:

Für den Corrector der neuen
Ausgabe der Goetheschen Werke.

---

y ist zu schreiben in den 7 angegebenen Fällen:

1) in den griechischen Worten und Eigennamen, die ein *v* haben. Da in diesem Falle in der am Rande mit Bleistift an- 5 gemerkten Correctur nichts übersehen ist, so hat sich der Setzer lediglich daran zu halten und nichts eigenhändig zu ändern.

2) in den Zahlwörtern zwey, drey und allen damit zusammengesetzten Wörtern, wie entzwey, Dreyfaltigkeit u. s. w.

10 3) in Freytag, Charfreytag, freyen und Freya.

4) in dem Worte Feyer, feyern, feyerlich, Feyertag u. s. w.

5) in den Endungen der fremden und deutschen *abstracta* auf ey, wie Abtey, Melodey, Reiterey, Mahlerey u. s. w.

6) in May, Juny, July (statt Maji, Junii, Julii).

15 7) im [Conjunctiv], Imperativ und Infinitiv des Zeitwortes seyn.

In den übrigen Fällen ist durchaus i zu setzen statt y: z. B. in der Endung lei (mancherlei); also auch zweyerlei zu schreiben, frei, freilich u. s. w.

11.12 vgl. 42,23—27 21.22 Ein Exemplar der zu 20,17 genannten Medaille; vgl. 255,10—13.

*193. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 148 228, 13 Nach genannt Verweisungszeichen ohne dass ein Zusatz erfolgt ist

Vgl. Tageb. X, 269, 24. 25 228, 3—5 vgl. Tageb. X, 269, 11. 12. 23. 24.

*194. Concept von der Hand Schuchardts (228, 19—229, 12) und Johns (229, 13—21), Abg. Br. 1826, 148 229, 1 habe aus hat 2 worin *g* aus worein 5 ersten nach Bande 10 neuere über Ew 13 zu nach sich [*g* üdZ und *g* gestr.] 15 schon nach verbunden hat [*g* gestr.] 19 regelmäßig nach Nachricht 20 dieses Unternehmen aus diese Anstalt

228, 20. 21 vgl. 189 d. B. und 233, 8—11 229, 4. 5 An Goethe, vom 2. November 1826 (in dem zu 48 d. B. genannten Fascikel, Bl. 81, gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 161) 10. 11 Durch den König Friedrich Wilhelm III. von Preussen.

195. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Königlich privilegirte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen, 297. Stück, 19. December 1826 und danach Strehlke II, 84

Vgl. 231, 22. 23. Zur Sache vgl. Bd. 39 Nr. 202 und Werke XLIX, 2, 113, 10—14.

*196. Vgl. zu Bd. 40 Nr. 270. Concept von der Hand Schuchardts (230, 20—231, 20 Nicht — Papier) und Johns (231, 20—26 werden — 1826), Abg. Br. 1826, 149 231, 5 wirst du üdZ 11. 12 lebt — Atmosphäre *g* aus verbreitet eine behagliche Atmosphäre um sich her 13 jüngere *g* aus jüngeren [aus Jüngeren] 17 erscheint nächstens *g* über im Verlage von Handerson, Kunsthändler in Edinburg 22 Reinhard Nach der Handschrift unvollständig gedruckt: Weimarer Sonntagsblatt 20. April 1856 S. 138, woraus zu bemerken: 230, 21 mannichfaltig] mannichfach 231, 12 Älteren 13 jüngere] Jüngeren 15 vorgenießt] vorgenießen 16 Bild] Bildniß 18 Machen Sie] Mache 19. 20 Die — werden] und 22—25 Ein — werden] Eine Paste von dem Herkules womit Du neulich gesiegelt mir freundlichst erbittend 26 W., 17. Nov. 1826. G.

Vgl. Tageb. X, 270, 7. 8 231, 4. 5 vgl. zu 20, 17 10. 11 Die Weimarische Prinzessin Maria und Prinz Carl von

Preussen, vgl. 235, 10. 11. 263, 19. 20. 264, 1. 2 18 Wegen des Sie vgl. 23 und zu 211, 2 22. 23 195 d. B.

***197.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 149[b] 232, 2 Goethe] Gothe 3 dem] den

Vgl. Tageb. X, 270, 8. 9 232, 5 vgl. 220 d. B.

***198.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 148[b] 232, 10 um aus und 12 Theil nehmen aus Theil zu nehmen es üdZ

Antwort auf des Adressaten Brief vom 14. November 1826 (Eing. Br. 1826, 353), in dem dieser um Angabe eines Viertelstündchens bittet, „wo Ihnen der gute Capellmeister Kühnle heute aufwarten dürfte"; vgl. Tageb. X, 270, 13—15, wo sich wieder die Namensform Kühnel findet. Vielleicht handelt es sich um Johann Christoph Kienlen, den Componisten der „Claudine von Villa Bella" (gestorben 1830), dessen Name im Tageb. V, 291, 22. 23 unrichtig „Kühnlen" wiedergegeben wird.

***199.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 149[b] 232, 15 die Kupfer *g* üdZ des *g* aus das 16 verlangten — Werds *g* aus verlangte Werk des Grafen Stakelberg 17. 233, 1 einzelnen *g* über noch ungebundenen 233, 3 dieses Formats *g* aus dieser Werke 5 schuldigst nach mit gleichen Wünschen begleitet

232, 15. 16 „Der Apollotempel zu Bassae in Arkadien" von Otto Magnus Freiherrn v. Stackelberg (Rom 1826), mit 31 Kupfertafeln in Royal-Folio; vgl. Tageb. X, 265, 15—17.

***200.** Handschrift von John in dem Fascikel der Oberaufsicht „Acta observatorii Nr. IV. Acten der Grossherzoglichen Sternwarte zu Jena die regelmässigen meteorologischen Beobachtungen im allgemeinen und das meteorologische Jahrbuch im besondern betr. Vol. I. 1821 bis 1832", Bl. 80

Vgl. Tageb. X, 271, 4—6 233, 8. 9 vgl. zu 189 d. B. 9—11 vgl. 225, 18. 19.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 17. November 1826 an Heinrich Ludwig Friedrich Schrön in Jena, Witterungsbeobachtungen betr., in dem zu 200 d. B. genannten Fascikel, Bl. 81. Vgl. Tageb. X, 271, 4—6.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 17. November 1826 an Carl Wilhelm Göttling in Jena, „Bücher-Auction in Gotha betr.“, in den zu 6/7 d. B. genannten Acten der Universitäts-Bibliothek zu Jena; vgl. Tageb. X, 271, 2—4.

201. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Schuchardts Hand 235, 25. 26 *g* 233, 21. 234, 1 Reinhart Gedruckt: Boisserée II, 454. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 48, woraus zu bemerken: 233, 21. 234, 1 Reinhart 234, 20 wird *g* über ist 21 Ciselirens *g* aus Siselirens 21 Möge aus Mögen 26 wackrer 235, 10 unsre 13 Leben *g* in Lücke 15 angemeßne 16 auch üdZ 21 noch] nur noch 22 Otilie *g* in Lücke 25. 26 fehlt mit Ausnahme des Datums 26 Datum *g* W. fehlt

Vgl. Tageb. X, 272, 6. 7 233, 20—234, 2 Der Städelsche Process, vgl. Reinhard an Goethe 2. October 1826 (Briefwechsel S. 279) 234, 2 vgl. zu 54, 20 5 vgl. zu 13, 7 16 Helena, 1. Scene; vgl. zu 49, 15 26. 27 Coudray, vgl. zu 133, 22. 23 235, 2. 3 111 d. B. 4. 5 vgl. zu 137, 7. 8 10. 11 vgl. zu 231, 10. 11 12. 13 vgl. zu 33, 19 17. 18 vgl. zu 33, 18. 19 20. 21 In dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 46 (gedruckt: Boisserée II, 452) 22 vgl. zu 24, 8. 9.

202. Handschrift von Schuchardt, im Besitz von Prof. Edmund Stengel in Greifswald 236, 15—17 *g* mit Ausnahme des Datums Gedruckt: G.-Jb. VII, 162. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 150, woraus zu bemerken: 236, 2—4 als — zutraulich *g* üdZ 7 bey allenfallsiger zwischen gezogener und wieder gestrichener Klammer, darüber dessen 8 dessen Zustand *g* üdZ 11 wissenschaftliche *g* üdZ 11. 12 Nordamericanischen aus Americanischen 15—17 fehlt mit Ausnahme des Datums 17 W. d. 22. Nov. 1826 *g*

Vgl. Tageb. X, 272, 7—9 236, 2 vgl. zu 20, 17 6 vgl. XLII, 24, 4—6.

***203.** Concept von Schuchardts Hand in dem zu 34 d. B. genannten Fascikel, Bl. 60

Vgl. Tageb. X, 272, 9. 10 236, 20 vgl. zu 71, 7 237, 4 VI 1, vgl. zu 92, 6.

***204.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 150 237, 16 Einschmelzens *g* aus Anschmelzens

237, 9. 10 Naturwiss. Schriften V, 1, 347, 27 10—12 Ende September 1825, vgl. XL, 122, 28 und Tageb. X, 108, 2. 3. 10. 11.

***205.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 150[b] 238, 5 im letzten aus in meinem

Vgl. 206 d. B. und zu 29, 26.

***206.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 150[b]

Vgl. 205 d. B. und zu 29, 26.

***207.** Concept von Schuchardts Hand in dem zu 160 d. B. genannten Fascikel, Bl. 15 239, 2 mitgetheilte aus mitgetheilter 8 vom Fach *g* über gleicher Art 12 auch *g* über und 15 ich aus sich 18 bethätigen *g* über ergreifen 21 einmaliger — flüchtiger *g* aus nur einmaliger Nach 23 folgt *g* gestr.: Auch geschieht es ja wohl in wichtigen Staatsverhältnissen, daß, wenn die Zwecke klar vorliegen, man denjenigen, dem die Ausführung übertragen ist, sich die Instruction selbst aufsetzen läßt, indem sie ein jeder seiner eignen Handelnsweise
5 am besten zubilden kann.
240, 1 Doch — zu *g* über Zu 1—3 auch — lassen *g* für so schuldig als willig bereit

Vgl. Tageb. X, 273, 28. 274, 1 Antwort auf des Adressaten Brief vom 26. November 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 13) 239, 2. 3 vgl. zu 17, 3 5. 6 Ludwig Friedrich v. Froriep, der Leiter des Geographischen Instituts zu Weimar. Carl August schlug vor: einem oder zwei erprobt zuverlässigen Gelehrten die Sichtung der Reisetagebücher seines Sohnes und die Vorbereitung derselben zum Druck zu übertragen und ihnen für diese Arbeit eine genaue Instruction zu geben; „In diesen Sinne habe ich mit p. Froriep über diesen gegenstand gesprochen, weil dergl. Fabriq arbeiten ihn wohl bekannt sind; Er erboth sich leute dieser Art in Vorschlag zu bringen, u. mit Ihnen zu accordiren, nur müsse Er, alsdenn um eine genaue Instrucktion bitten"; vgl. zu 93, 16. 17.

***208.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 151 240, 12 da aus daß 13 über *g* aR für durch 17 mag *g* üdZ 19 darf *g* nach kann 23 genauen *g* über solchen 241, 13

---

4 aufsetzen läßt aus aufsetzt seiner eignen *g* aus nach eigner
5 zubilden *g* aR für aufstellen

zeugt *g* aus zeigt 15 sollen *g* nach dürfen 19 ihren über seinen 242, 2 denenselben aus denselben 3 Übersetzung *g* aus Übersetzungen

Vgl. Tageb. X, 274, 3. 4. Antwort auf des Adressaten Briefe vom 24. und 27. November 1826 (Briefwechsel II, 289) 241, 17 vgl. 246, 15. 250, 11. 256, 20. 21 22 vgl. 182, 19 28. 242, 1 „Volkslieder der Serben", übersetzt von Talvj, II. Theil (Halle 1826); vgl. Tageb. X, 225, 15—17 und Werke XLI, 2, 281, 2—4.

***209.** Concept von Johns Hand in dem zu 34 d. B. genannten Fascikel, Bl. 63 242, 10 diesem Stücke *g* aus diesen

Vgl. Tageb. X, 275, 1—3. Antwort auf des Adressaten Brief vom 24. November 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 61) 242, 6. 7 VI 1, vgl. zu 92, 6 8. 9 Darunter etwa die Terzinen bei Betrachtung von Schillers Schädel? Die Absicht kam nicht zur Ausführung, der Titelbogen enthält keine Lyrika 14 Tasso vielleicht irrthümlich für Ariost? Von diesem erschien zur Zeit eine neue Auflage (vgl. zu 163, 5), und Frommann hatte eben jetzt mit dem oben genannten Briefe die Aushänge-Bogen J—O von Band 1 geschickt (die neuste Auflage von Griesens Tasso-Übersetzung war bereits 1824 erschienen).

210. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 117. Johns Hand 244, 25—28 *g* Gedruckt: G.-Jb. XXI, 23. Dazu ein Concept von der Hand Schuchardts (243, 1—6) und Johns (243, 7—244, 24), Abg. Br. 1826, 147, woraus zu bemerken: Adresse fehlt 243, 4 meine aus meinen 7 Theuerste Freundin *g* aus meine Theuerste 20 seinen Folgen *g* aus seiner Folge 21. 22 daß theils aus das 244, 6 zu aus zur eigner 12 Ihre] ihre 18 eine — Aussicht *g* aus Sie ein früher angedeutetes Glück 22 vollkommen genießbarem *g* aus vollkommenen 25—28 fehlt

Vgl. Tageb. X, 275, 7. 8 243, 2 vgl. zu 20, 17 18 vgl. zu 33, 18. 19 244, 3. 4 vgl. zu 16, 17. 24, 8. 9 19. 20 vgl. zu 164, 23 21—23 Übersandt mit Brief vom 21. Januar 1826 (vgl. G.-Jb. XXI, 43).

***211.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 151ᵇ Adresse An Herrn Zeiß angesehenen Handelsherrn in Dresden 245, 3 an nach abermals Dazu ein älteres Concept von Schuchardts Hand auf der Werke XXV, 2, XVII beschriebe-

nen Einzelhandschrift 85 zu „Wilhelm Meisters Wanderjahren“, woraus zu bemerken: 245, 2 höflichst — ersuchen *g* über zu bitten [üdZ] 3 beygehende] beykommende 4 nicht nach zu lassen 5. 6 gefallig *g* üdZ 7 In — Anerkennung *g* üdZ 9 fehlt

Vgl. Tageb. X, 275, 7. 8 245, 3 210 d. B. nebst 2 Exemplaren der zu 20, 17 genannten Medaille.

***212.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand

245, 10. 11 vgl. Tageb. X, 276, 9 13 vgl. Bd. 31 Nr. 175.

***213.** Vgl. zu 427 (Bd. 3). Johns Hand 247, 23. 24 *g* 247, 15 woran] wovon Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 152, woraus zu bemerken: 245, 18. 19 in verschiedenen *g* aus verschiedener 246, 2 Steile *g* über Neue 3. 4 Wahrhaftigkeit *g* in Lücke 4 und Widerstand *g* über so wie den Stand 4. 5 befestigen — Wohnungen *g* aus befestigter Wohnung 6. 7 und größere *g* üdZ 7 und längere *g* aR 9 gegen *g* aR 247, 21—25 fehlt mit Ausnahme des Datums 25 5.] 4.

Vgl. Tageb. X, 276, 17—19. 277, 1. 2. Antwort auf des Adressaten Brief vom 2. December 1826 (Briefwechsel II, 291) 246, 15 vgl. zu 241, 17 21 „Fürsten zu Salm-Horstmar Geognostischer Reisebericht über einen Theil von Westphalen“ (Tageb. X, 276, 15—17).

***214.** Concept von Schuchardts Hand in dem zu 34 d. B. genannten Fascikel, Bl. 65 248, 16 *g*

Vgl. Tageb. X, 278, 21. 22. Antwort auf des Adressaten Brief vom 8. December 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 64) 248, 2 Zu Kunst und Alterthum VI 1, vgl. zu 92, 6 9. 10 Frommann: „Die einzige Veränderung im Satz gegen die frühern Hefte besteht in den Columnenziffern, in den Ziffern im Text und dem Schnitte der eingestreuten Antiqua“ 13 Goethes Sohn war mit seiner Frau in Jena gewesen, vgl. Tageb. X, 277, 19. 20. 278, 16. 17.

215. Handschrift (nicht verglichen, wahrscheinlich Schuchardt und 249, 24 *g*) im Besitz von Frau Fanny Oppenheim in Frankfurt. Gedruckt: Berichte des Freien Deutschen Hochstiftes zu Frankfurt am Main, Neue Folge XIII, 69, mit folgenden Abweichungen: 249, 6 rüstig] lustig dem] den 7 einen] einem 9 bezeichnet] gezeichnet 15 Aus-

druck von fehlt 25 den fehlt. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 153 b, woraus zu bemerken: Adresse: An Herrn Oppenheimer, vorzüglichen Maler in Frankfurth a. M. 248, 17 hiebey 17. 18 Oppenheim] Oppenheimer 20 gestehe nach habe mich gern 249, 1 mir über nicht 2 kleinen] kleineren 4 durchgesonnen *g* über überlegt 7 Jüngern 8 ich fehlt Daneben aR Weimar den 4. Decembr 1826. 18 Gegenstande 24. 25 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 278, 23. 24. Antwort auf des Adressaten Brief vom 30. September 1826 (Eing. Br. 1826, 334) 248, 18 vgl. zu Tageb. X, 253, 26. 27 249, 1. 2 Oppenheim: „Damit aber diese ergebenste Zusendung mir nicht blos eine vorübergehende Gelegenheit bleibe, würde es mir zugleich zur höchsten Freude gereichen, wenn Ew. Excellenz mir diejenige unter diesen Skitzen bezeichnen wollten welche Ihnen am meisten zusagt, damit ich solche auszeichne, und Ew. Excellenz als einen bleibenden Beweis meiner Huldigung zu Füssen legen kann."

***216.** Vgl. zu 427 (Bd. 3). Schuchardts Hand 250, 24. 25 *g* 250, 9 Eigenschaften *g* aus Eigenschaft 16 Serbiern] Serbien Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 154b, woraus zu bemerken: 250, 2 Zuförderst *g*³ aus Zuerst 6 Manihot 7 die nach Schon Stengelblätter *g*³ wiederhergestellt aus Blätter [aus Stengelblätter] 8 schon — bedeutenden *g*³ aus eine bedeutende 8—10 *habitus* — hindeutend aR für Gestalt [*g*³ gestr.] 15 Zeuge *g*³ über Stücke solcher *g*³ über der 18 vorstelle *g* aus vorstellen möge 24—26 fehlt mit Ausnahme des Datums 26 Datum Johns Hand

Vgl. Tageb. X, 278, 24 250, 3 vgl. Tageb. X, 277, 23—25. 278, 14. 15 11 Liegt nicht bei 22. 23 vgl. XLII, 5, 4—9.

217. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Schuchardts Hand 253, 24 *g* 253, 3 *chasse* Gedruckt: mit Ausnahme von 252, 12—15. 26—28. 253, 8—12 Boisserée II, 456. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 52, woraus zu bemerken: 251, 11 an dies *g* aus ans 14 uns *g* aus aus 17 schon nach auch [*g* gestr.] 18 zunächst wie Sie *g* durch Zahlen aus wie Sie zunächst 25 entgegenstehen aus entgegenstehend 252, 11 sind] ist 12 Die nach Durch 17 *super erogationis* *g* aus *praerogationis* 17. 18 wie — darf

g aus ich meine die Helena 18 Dutzend nach halben [*g* gestr.] 19 sie *g* aus sich 253, 1 bekannt] zu Gesichte gekommen das *g* aus daß 3 *chasse SS.* *g* aus ss. 9 dem *g* aus den 14 kommt erſten üdZ 24. 25 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 276, 24. 279, 22. 23. Antwort auf des Adressaten Brief vom 30. November 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 51, gedruckt: Boisserée II, 455) 251, 1. 2 vgl. 234, 16 und zu 49, 15 9—13 vgl. XV, 102, 14—103, 2. 108, 13—24 16. 17 Boisserée empfahl ihn als Maler, wenn es sich darum handeln würde, ein Ölbildniss der Prinzessin Maria (vgl. zu 231, 10. 11) herzustellen 252, 5. 6 vgl. zu 180, 19 8 vgl. zu 2, 17 18. 19 Die Ausgabe in Sedez von 1825; vgl. XLII, 21, 10 und Tageb. XI, 30, 26. 27 24. 25 Die Jubiläumsausgabe von 1825 (erschienen im Herbst 1824); vgl. zu Bd. 38 Nr. 73. 109 26. 27 vgl. zu 20, 17 253, 10—12 vgl. zu 256, 4—6 13—18 Peucers Aufsatz über den am 15. November 1826 gestorbenen Oberconsistorialrath und Hofprediger Wilhelm Christoph Günther (2 Blätter in 4°, Beilage zu Nr. 93 des „Weimarischen Wochenblattes“ vom 21. November 1826); Günther war seit 1801 Leiter des Waisen-Institutes zu Weimar, für dessen gedeihliche Entwickelung der Herzog Carl August schon 1784 die grundlegenden Massnahmen getroffen hatte; vgl. XLII, 7, 27.

218. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Johns Hand 254, 8 *g* Gedruckt: Briefwechsel S. 14. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 94 d. B. genannten Fascikel, Bl. 73[b], woraus zu bemerken: 254, 8. 9 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 279, 25. 26 254, 2. 3 In Reichels Brief an Goethe vom 5. December 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 74); Folgendes daraus sandte Goethe auf Seite 3. 4 des Briefes an Göttling, Schuchardts Hand (gedruckt: Briefwechsel S. 14):

Auszug aus einem Briefe des Herrn Reichel
Augsburg den 5. Decembr 1826.

Im Verlaufe des ferneren Fortganges des Drucks stoßen wir auf einen neuen Anstand, nämlich in dem Gedicht Mignon S. 163 ist in der letzten Stanze in dem Worte Fluth das h weggeworfen, dagegen S. 171 Der Fischer erste Stanze Fluth mit h geblieben

ist, und so auch zweite Stanze Todesgluth steht. Eben so im Gedicht: Der König in Thule S. 173 Lebensgluth und Fluth. — Ferner steht S. 137 im Gedicht Kriegsglück in der zweiten Stanze das Wort Wirthinn und in der dritten Stanze ist in Nachbarinn das zweite n durchstrichen. Ich glaube, es wird nur ein n in allen solchen Worten seyn sollen.

Noch erlaube ich mir eine unterthänigste Anfrage, die aber Ew. Excellenz nicht übel deuten wollen: Im Schweizerlied S. 155 steht in der ersten Stanze: „hänt gesunge, hänt gesprunge"; in der dritten: „hänt gesoge, hänt gesloge"; in der vierten jedoch: „Wie sie's machen, Und mer lachen, Und machen's". Sollte nun nicht vermöge des Schweizerdialekts hier auch stehen:

Wie sie's mache,
Und mer lache,
Und mache's
Au so.

379, 3 — 380, 16 Im Original für die Abschrift zwischen Anführungsstriche gesetzt *g* 11 Und machen's irrthümlich vom Abschreiber ausgelassen, nach dem Original eingesetzt

379, 4 Wegen neuen vgl. 188 d. B. Reichel citirt nach Band I der Octavausgabe.

219. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 53. Schreiberhand (wahrscheinlich Schuchardt). Gedruckt: Uhde, Goethes Briefe an Soret S. 22. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 155, woraus zu bemerken: 254, 11 Genf] Gent 20 Unterschrift fehlt

254, 12. 13 vgl. zu 20, 17 13 Christian Müller, vgl. Werke XLII, 1, 289, 2—5.

***220.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 155 255, 1 ersuche nach Excellenz

Vgl. Tageb. X, 281, 21. 22 255, 5 vgl. 197 d. B.

***221.** Concept von Johns Hand in dem zu 94 d. B. genannten Fascikel, Bl. 77 255, 13 Da — ergiebt *g* üdZ 16 so *g* üdZ 256, 3 auf nach die d

Vgl. Tageb. X, 282, 26. 27. Antwort auf des Adressaten Brief vom 5. December 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 74) 255, 9 vgl. zu 254, 2. 3 10—13 vgl. 227, 21. 22 256, 3—6 vgl. 253, 10—12 und Werke XLII, 1, 109, 4. 5.

***222.** Concept von der Hand Schuchardts (256, 10—19. 257, 1—20) und Johns (256, 20—24), Abg. Br. 1826, 157 256, 20—24 nach 257, 20 durch Verweisungszeichen *g* (das zweite Zeichen fehlt) an seine jetzige Stelle 22 ist] sind 257, 1 Sodann *g* aR für Ferner 4 *Czerny g* aus *Czernit* 5 hauset *g* aR und *g* aus hauset und 6 Schnurbart 7 tritt er *g* üdZ 8 auf *g* aus auftritt 13. 14 vermelde *g* aR für lege 15 woraus nach vor [*g* gestr.] 16 jene *g* über die 19 die Vergünstigung *g* üdZ

257, 1. 2 vgl. zu 241, 17 13—15 vgl. Kunst und Alterthum VI, 1, 193 (Werke XLI, 2, 285).

***223.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 155ᵇ 258, 1 1827 aus 1825 5. 6 Für — commitiren nach Wie hoch darauf zu gehen überlasse Ew. Wohlgeb. erprobten Beurtheilung [*g* gestr.] 6 commitiren *g*¹ nach Commission geben 8 10 — fl. *g* über das Doppelte des Metallwerths Nach erstehen folgt wenn die Arbeit daran nicht vorzüglich befunden würde. [*g* gestr.] 13 darf nach kann 18 wornach *g*¹ aus wobey

Vgl. Tageb. X, 283, 15. 16 258, 2—4 vgl. 261, 5. 6 5. 6 vgl. 261, 7 7. 8 vgl. 261, 8 18. 19 vgl. 229 d. B.

***224.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Schuchardts Hand

259, 1 Von Cattaneo in Mailand, Goethen am 18. December durch den Grossherzog Carl August mitgetheilt (vgl. Tageb. X, 283, 12. 13).

***225.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 155ᵇ 259, 11 *g* 259, 5 *Cereale* aus *Ciereale* vor nach aus 12 20 *g* über 18.

***226.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 158. Dazu ein älteres eigenhändiges Concept, sehr flüchtig mit Blei, *g*¹ durchgestrichen, auf der Rückseite der Werke XLI, 2, 549 als *H*¹ des Aufsatzes „Euripides Phaethon“ beschriebenen Handschrift

Vgl. Tageb. X, 284, 12. 13. 285, 22. Es ist nicht ausgeschlossen, dass 226 d. B. an Schwabe, 227 an Vogel gerichtet ist; doch scheint 260, 5 mehr für Schwabe zu sprechen als für Vogel, der erst in der Mitte des Jahres seine Praxis in Weimar begonnen hatte (vgl. Tageb. X, 206, 24—26).

***227.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 158. Dazu ein älteres eigenhändiges Concept, sehr flüchtig mit Blei, g^1 durchgestrichen, auf der Rückseite der zu 226 d. B. genannten Handschrift

Vgl. Tageb. X, 284, 12. 13. 285, 22. Wegen des Adressaten vgl. zu 226 d. B.

***228.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 158b 260, 14 dem *g* aus den? 17 hiermit *g* üdZ 18 Folgezeit *g* aus Folge der Zeit

Vgl. Tageb. X, 284, 12. 13. 285, 22.

Zwei Schreiben der Oberaufsicht vom 27. December 1826 an Carl Wilhelm Göttling in Jena, betr. 1) die Einsendung der demselben übergebenen Instructionen als Bibliothekar, 2) die Vergütung für das Scheuern an den „akademischen Bibliotheksdiener", in den 6/7 d. B. genannten Acten.

***229.** Concept von der Hand Schuchardts (261, 1—16) und Johns (261, 17—23), Abg. Br. 1826, 159 261, 8 310] 210 vgl. aber 258, 7 9. 10 der — Wohlgeb. *g* aR für muß ich ganz Ew. Wohlgeb. 12 derselbe *g* aus der Preis

Vgl. Tageb. X, 287, 19—21. Antwort auf des Adressaten Brief vom 23. December 1826 (Eing. Br. 1826, 383) 261, 2. 3 vgl. 223 d. B. 261, 5. 6 vgl. 258, 2—4 7 vgl. 258, 5. 6 8 vgl. 258, 7. 8.

230. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand 265, 5. 6 *g* 263, 6 Arbeit] Arbeiten 12 Einem] einem 17 zu fehlt 264, 6 den] der Gedruckt: Boisserée II, 460. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 64, woraus zu bemerken: 262, 5 unsrer 7 besondern Blättern *g* aus einem besondern Blatt bey nach ich 10 Tragen *g* über Legen 11. 12 der Vielseitige *g* über er 12 wichtigsten *g* aus wichtigen 13 sey *g* üdZ so — er üdZ 263, 1 man *g* üdZ 12 Einem *g* aus einem 14 einzelnen *g* üdZ 15 um *g* über damit 16. 17 möglichst — erleichtern *g* nach leichter werde 28 denn *g* aR 264, 3 sey *g* üdZ 11 Alexander *g* über der Gesandte 22. 23 derselben] desselben 265, 2 Gelegenheit *g* über genug 4 schönstens nach Sie [*g* gestr.] 5—7 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 287, 22. 23. XI, 1, 15—18 262, 7—10 vgl. 128/129 d. B. und XLII, 318 zu 78, 2 18 vgl. 251, 1. 2 und zu 49, 15 263, 4 vgl. zu 2, 17 6—8 vgl. zu 100, 15 19. 20 vgl. zu 231, 10. 11 25 Am 14. December 1826 264, 5 vgl. zu 33, 18. 19 11. 12 vgl. Tageb. X, 279, 26. 280, 5—7. 11. 21. 22. 281, 11—15. 284, 14. 15. 21. 22. 26. 27. 285, 3. 8. 10. 15—17. 24—27. 286, 7—9. 14. 15. 17—19. 287, 3. 13. 14. 24. 25. 288, 1—3 20. 21 VI 1, vgl. zu 92, 6 25—28 vgl. Boisserée an Goethe, 28. December 1826 (Boisserée II, 458) 265, 1. 2 vgl. 234, 26. 27 und zu 133, 22. 23.

Folgendes, zeitlich nicht näher bestimmbare, wohl an Johanna Frommann gerichtete Blättchen, Handschrift unbekannt, wahrscheinlich eigenhändig, findet sich gedruckt: F. J. Frommann, Das Frommannsche Haus und seine Freunde [3] S. 65:

Für so viele schöne freundliche Gaben herzlich dankbar und Schuldner.

Weimar 1826. Goethe.

Tagebuchnotizen.

1826.

April

1. Caroline v. Wolzogen, Jena [1].

12. J.F.v.Cotta, Stuttgart [2].
C.G.Frege u.Comp., Leipzig [3].
Grossherzog Carl August, Weimar [4].

3. G.F.Benecke, Göttingen [5].
D. Kinnaird, London [6].

13. C.E.A.v.Hoff, Gotha [8].
C. F. P. v. Martius, München [7].

15. C.G.Frege u.Comp., Leipzig [9].

16. J. F. v. Cotta, Stuttgart [10].

19. J. F. v. Cotta, Stuttgart („die fünf ersten Bände meiner Werke").

23. C. M. Engelhardt, Strassburg [14].

25. C.G.Frege u.Comp., Leipzig [16].

Mai

3. C. W. Göttling, Jena („Den 21. Band" der Ausgabe B.)

5. J. S. Grüner, Eger [17].

6. Caroline Paulus, Heidelberg [18].
F. L. v. Froriep, Weimar [19].

7. J. F. v. Cotta, Stuttgart [20].
J. H. D. Zschokke, Aarau [21].

8. C. F. E. Frommann, Jena [23].
N. Meyer, Minden [22].

12. C. F. v. Reinhard, Frankfurt [25].

15. W.J.E.v.Schmidt-Phiseldeck, Braunschweig [26].

21. C. F. Zelter, Berlin [30].

24. J. F. v. Cotta, Stuttgart [31].
A.Le Bret, Augsburg [32].

Mai
26. P. C. Weyland, Weimar [33].
27. C. F. E. Frommann, Jena [34].
C. E. F. Weller, Jena („wegen des Gärtners Wohnung“ [32/33]).
28. J. F. v. Cotta, Stuttgart [35].
31. [F. J. Frommann, Jena [36].

Juni
1. J. N. Hummel, Weimar [37].
2. J. F. v. Cotta, Stuttgart („Herrn Boisserée übergeben: Drey Silbermedaillen“).
3. C. F. Zelter, Berlin [40].
5. J. F. Blumenbach, Göttingen [41].
6. C. F. Zelter, Berlin („die Briefe von mir retour vom Jahr 1821 bis 24 incl.“).
9. F. v. Elsholtz, München [41/42].
14. F. J. Frommann, Jena („Fortsetzung des Manuscripts“ [Kunst und Alterthum V, 3]).
16. S. Boisserée, Frankfurt [42].
17. J. T. L. Danz, Jena [44].
J. G. Lenz, Jena [45].
L. de Kirckhoff, Brüssel [54].

Juni
17. F. J. Frommann, Jena („der erste Revisionsbogen von Kunst und Alterthum [V, 3] zurück“).
C. W. Göttling, Jena [46].
J. H. G. Schlegel, Meiningen [47].
E. H. F. Meyer, Königsberg [48].
Klee, Stendal [49].
C. F. Zelter, Berlin [50].
18. Carol. F. v. Berg, Berlin [53].
C. A. Vulpius, Weimar; F. W. Riemer, Weimar („die Verordnungen“).
24. C. v. Stein z. Altenstein, Berlin [56].
27. S. Boisserée, Wiesbaden [58].
N. Meyer, Minden [vgl. 26. Juni].
C. F. Zelter, Berlin [59].
30. N. Meyer, Minden [60].

Juli
1. F. J. Frommann, Jena [61].
H. L. F. Schrön, Jena [62].
J. Max, Breslau [63].
5. F. J. Frommann, Jena [64].
6. Grossherzog v. Mecklenburg-Strelitz („Buch und Rolle“).
7. S. Boisserée, Wiesbaden [65].
8. F. J. Frommann, Jena [66].

Juli

8. C. W. Göttling, Jena („den 27. Band meiner Werke").
F. Baumann, Jena.
J. M. Färber, Jena („Verordnung").
J. C. Zenker, Jena.

10. C. L. Metzler v. Giesecke, Dublin [67].
C. Sterling, Londonderry [68].
J. H. Meyer, Carlsbad [69].
Preuss. Staatsministerium des Cultus, Berlin („mit dem jenaischen Codex").

12. Grossherzog Carl August, Wilhelmsthal [71].
F. J. Frommann, Jena [72].

14. F. J. Frommann, Jena [73].

19. F. J. Frommann, Jena [74].

20. Grossherzog Carl August, Wilhelmsthal [75].
D. Zelter, Berlin („rückkehrenden Brief von Potsdam").

21. Grossherzog Carl August, Wilhelmsthal [76].

22. U. v. Pogwisch, Franzensbrunnen [77].

27. G. F. Benecke, Göttingen [78].

28. S. Boisserée, Frankfurt [79].

29. F. J. Frommann, Jena [80].

30. F. J. Frommann, Jena („Manuscript zum 12. Bogen Kunst und Alterthum" [V, 3]).

31. F. J. Frommann, Jena („mit dem 10. Revisionsbogen" [Kunst und Alterthum V, 3] — [80/81]).

August

2. H. C. A. Eichstädt, Jena.
H. L. F. Schrön, Jena.
F. E. Lange, Jena.

3. F. v. Müller, Pempelfort [82].
S. A. W. v. Herder, Freiberg [83].

4. C. F. C. Steiner, Weimar [85].

5. P. C. Weyland, Weimar [86].
C. F. Zelter, Berlin [87].
D. Zelter, Berlin [88].

8. C. F. Zelter, Berlin [89].

9. F. J. Frommann, Jena („Abschluss von Kunst und Alterthum" [V, 3]).
H. L. F. Schrön, Jena („Quittung zurück").
J. F. v. Cotta, Stuttgart [91].

12. A. Nicolovius, Berlin [92].
C. F. Zelter, Berlin [93].
J. M. Färber, Jena („Anordnung, Hofrath Fries bey einigen Versuchen zu assistiren").
J. F. Fries, Jena („Ankündigung, dass Vorstehendes geschehen").
C. W. Göttling, Jena [94].

August
12. H. L. F. Schrön, Jena („die graphischen Darstellungen zurück").
F. J. Frommann, Jena („den Umschlag zum Hefte Kunst und Alterthum" [V, 3]).
18. N. Meyer, Minden [96/97].
19. J. H. F. Schütz, Berka („zwey Bände meiner Werke Göschenische Ausgabe").
J.C.F. Körner, Jena („autorisirte Quittung").
J.M. Färber, Jena („autorisirte Quittung").
F. J. Frommann, Jena („letzte Revision des Umschlags" [Kunst und Alterthum V, 3]).
20. F. J. Frommann, Jena [97].
22. F. J. Frommann, Jena [99].
F. v. Elsholtz, München [100].
23. R. Weigel, Leipzig [103].
25. U. v. Pogwisch, Dessau? („Packetchen durch Frau Gräfin Henckel").
26. C. F. Zelter, Berlin [104].
S. Boisserée, Frankfurt [107].
G. H. A. Wagner, Leipzig [105].
J. F. v. Cotta, Stuttgart [106].
29. Grossherzog Carl August, Weimar [108].
Ch. v. Stein, Weimar [109].

August
30. Joh. Frommann, Jena („Gedichtsblättchen").
C. E. F. Weller, Jena („dessgleichen").

September
1. J. H. Hose, Eisenach [113].
2. S. Boisserée, Stuttgart [117?].
3. Mineralien - Comptoir, Heidelberg [115].
6. Grossherzogin Louise, Weimar [118].
J. H. Meyer, Belvedere [119].
9. T. Hell, Dresden.
W. Mejer, Clausthal.
10. C. F. Zelter, Berlin („Kunst und Alterthum V, 3 und Geburtstagsblättchen" [120]).
A. Nicolovius, Berlin („gleichfalls Heft und Blättchen, auch Anzeigen").
C. G. D. Nees v. Esenbeck, Bonn [122].
Mineralien - Comptoir, Heidelberg.
11. F. W. Riemer, Weimar [124].
C. G. D. Nees v. Esenbeck, Bonn („Kunst und Alterthum V, 3").
12. F. F. H. Küstner, Leipzig [125].
J. M. Jäger, Leipzig [126].

September
13. F. v. Müller, Weimar [127].
Grossherzog Carl August, Weimar („wegen gewisser Zudringlichkeiten").
15. S. Boisserée, Stuttgart [129].
F. v. Elsholtz, München („Kunst und Alterthum V, 3").
J. Max, Breslau [130].
J. H. Meyer, Belvedere [131].
F. v. Müller, Weimar [132].
C. F. Zelter, Berlin [133].
S. D. E. Meyer, Bremen [Minden; 134].
21. C. G. D. Nees v. Esenbeck, Bonn [136].
23. F. J. Frommann, Jena [140].
26. K. v. Sternberg, Brzezina [142].
27. C. G. D. Nees v. Esenbeck, Bonn [143].
Mineralien-Comptoir, Heidelberg [144].
28. Grossherzog Carl August, Weimar [147].
C. L. F. Schultz, Wetzlar [148].
29. J. F. v. Cotta, Stuttgart [153].
S. Boisserée, Stuttgart [150].
F. v. Müller, Weimar [151].
J. H. Meyer, Belvedere [152].

September
30. H. L. F. Schrön, Jena [154].
C. W. Göttling, Jena [155].
J. H. Meyer, Belvedere („die Karte der neuern Kunstgeschichte").

October
5. C. E. F. Weller, Jena [158].
J. H. F. Schütz, Berka [159].
7. F. W. Riemer, Weimar [162].
F. v. Müller, Weimar [161].
F. J. Frommann, Jena [160].
11. C. W. Coudray, Paris [164].
C. F. Zelter, Berlin [165].
J. W. Döbereiner, Jena [166].
12. F. W. E. v. Schiller, Weimar [167].
14. J. Max, Breslau [168].
G. F. Fleischer, Leipzig [169].
16. Grossherzog Carl August, Weimar [170].
17. S. Boisserée, Stuttgart [171].
Gläser, Darmstadt [172].
18. Herzog Bernhard, Weimar [173].
J. M. Färber, Jena („die petrographische Karte von England herüber verlangend").
Gläser, Darmstadt („zwey Medaillen").
22. C. W. v. Humboldt, Berlin [174].

October
22. C. F. Zelter, Berlin [175].
S. Boisserée, Stuttgart [176].
Stieglitz, Leipzig (von Eckermann [175/176]).
30. Grossherzog Carl August, Weimar [178].

November
1. F. v. Elsholtz, München [179].
F. W. Riemer, Weimar [180].
3. F. J. v. Streber, München [181].
C. D. Rauch, Berlin [182].
8. Körte, Halberstadt („mit einer Medaille").
Carol. Paulus, Heidelberg [186].
10. S. Boisserée, Stuttgart [187].
15. J. J. v. Willemer, Frankfurt („mit 2 Medaillen").
P. C. W. Beuth, Berlin [191].
W. Reichel, Augsburg [192].
16. J. J. Elkan, Weimar („Auftrag an Artaria zu zahlen").
F. T. Kräuter, Weimar [193].
17. A. Nicolovius, Berlin [196].
J. W. Schneider, Frankfurt [197].

November
18. C. W. Göttling, Jena („wegen der gothaischen Auctionsbücher" [200/201]).
H. L. F. Schrön, Jena [200].
22. S. Boisserée, Stuttgart [201].
F. S. Voigt, Jena [202].
F. J. Frommann, Jena [203].
26. Graf Brühl, jun., Berlin.
27. Grossherzog Carl August, Weimar [207. 208].
29. F. J. Frommann, Jena [210].
30. C. B. Zeis, Dresden [211].

December
2. Therese v. Jakob, Halle („mit 2 Medaillen").
5. Grossherzog Carl August, Weimar [213].
9. F. J. Frommann, Jena [214].
M. Oppenheim, Frankfurt [215].
Grossherzog Carl August, Weimar [216].
10. S. Boisserée, Stuttgart [217].
11. C.W. Göttling, Jena [218].
13. F. J. Frommann, Jena („1. Bogen Kunst und Alterthum VI, 1).
C. Jügel, Frankfurt.
J. W. Schneider, Frankfurt [220].

December

16. F. J. Frommann, Jena („Folge von Kunst und Alterthum VI, 1“).
17. W. Reichel, Augsburg [221].
19. J. L. Schmidmer, Nürnberg [223].
22. F. A. J. v. Vitzthum, Weimar („4 Medaillen“).

December

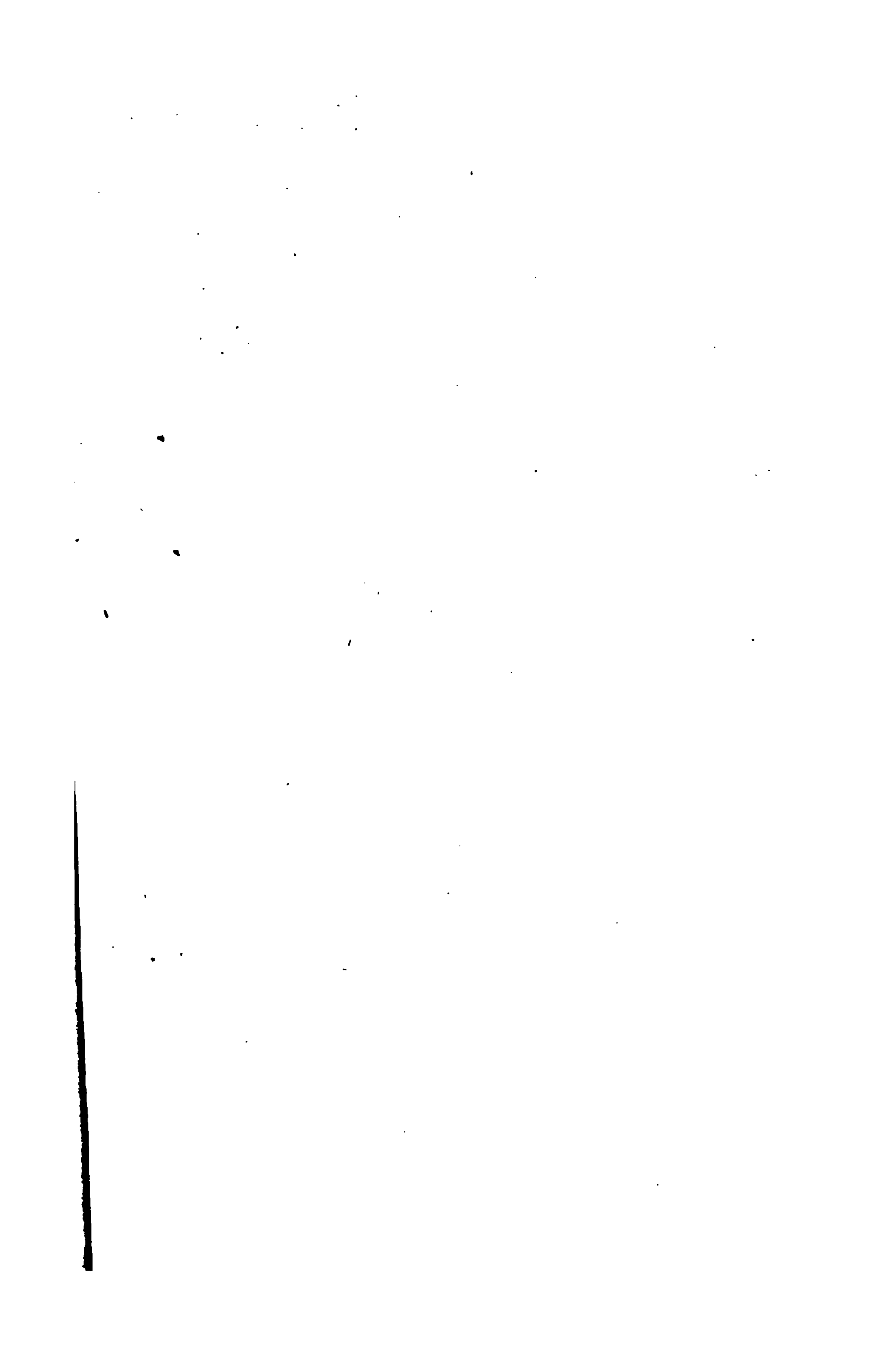
22. Major Schmidt, Weimar („6 Medaillen“).
26. C. Vogel, F. W. Schwabe, W. E. C. Huschke, Weimar. („Die Honorare an die drey Ärzte abgeschickt“ [226—228]).
30. J. L. Schmidmer, Nürnberg [229].

Weimar – Hof-Buchdruckerei.

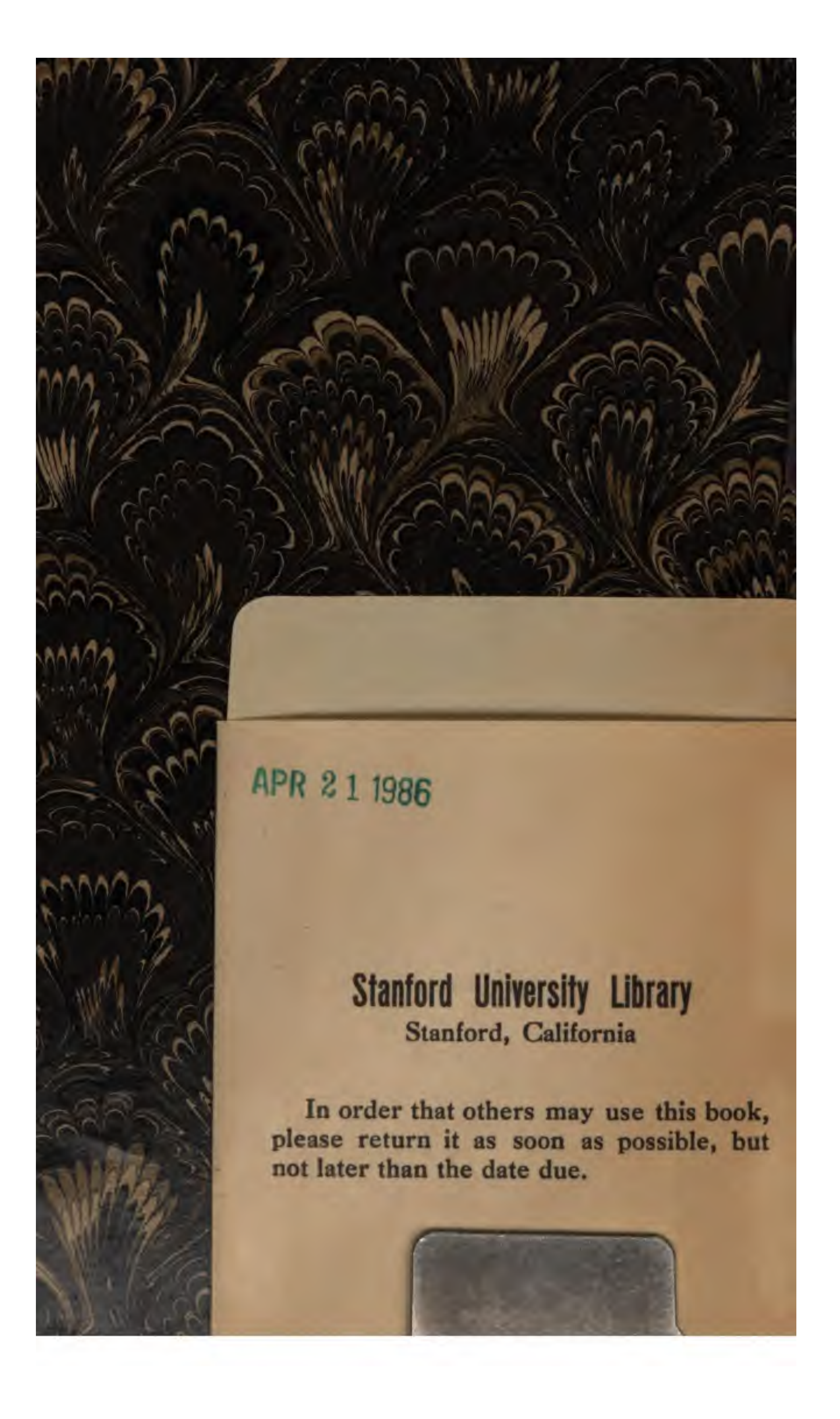











APR 21 1986
Stanford University Library
Stanford, California
In order that others may use this book, please return it as soon as possible, but not later than the date due.

